

**Annalen des
Historischen
Vereins für
den
Niederrhein ...**

Historischer Verein
für den
Niederrhein, ...

.764
.46

Library of



Princeton University.

ANNALEN
DES
HISTORISCHEN VEREINS

FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

ZWEIUNDFÜNFZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1891.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.
(FRZ. THEOD. HELMKEN.)

Printed in Germany

1586
.764
.416

(1891)

HEFT 52

Inhalt.

	Seite
<u>Volksthümliches aus dem Kreise Bergheim. Mitgetheilt von L. Korth</u>	1
<u>Das Karthäuserkloster Insula Reginae Caeli auf der Grave bei Wesel.</u>	
<u>Von R. Scholten</u>	61
<u>Eine Zehnterhebung für Walram von Jülich, Erzbischof von Köln, im</u>	
<u>Jahre 1332. Von L. Henrichs</u>	137
<u>Beiträge zur Geschichte der grösseren Reliquien und der Heiligthums-</u>	
<u>fahrten zu Cornelimünster bei Aachen. Von E. Pauls</u>	157
<u>Zur Kritik des Johannes Butzbach. Von G. Knod</u>	175

Miscelle.

<u>Ein Kampf um Zülpich im Sommer 1468. Von L. Korth</u>	235
--	-----

<u>Berichte über die Generalversammlungen des historischen Vereins für</u>	
<u>den Niederrhein</u>	
<u>zu Bonn am 12. Mai 1891</u>	239
<u>zu Düren am 14. October 1891</u>	246
<u>Mevissen-Stiftung</u>	251
<u>Rechnungs-Ablage für 1889/90 und 1890/91</u>	263

Volksthümliches aus dem Kreise Bergheim.

Mitgetheilt

von

Leonard Korth.

Was dieser kleinen Sammlung voranzuschicken wäre, hat bereits vor mehreren Jahren Karl Unkel ausgesprochen, als er in unseren Annalen über Sitten, Sagen und Aberglauben in Honnef berichtete¹. Seine schönen Worte mache ich mir gern zu eigen, aber mehr noch als er bin ich zu klagen berechtigt. Ueberall wird die Nothwendigkeit erkannt, zu retten und zu bergen, was aus der religiösen und geschichtlichen Frühzeit unseres Volkes im Bewusstsein der Gegenwart sich erhalten hat, allein die Sammler sind um einen Tag zu spät gekommen und statt die volle Ernte einzubringen, können wir nur eine dürftige Aehrenlese halten. Bei den gegenwärtigen Mittheilungen kommt hinzu, dass schon die landschaftliche Art des Gebietes, dem sie entstammen, der Sagenbildung so wenig günstig war wie der Erhaltung bedeutsamer Gebräuche. Hier haben nicht so leicht wie am Fusse des Siebengebirges märchenhafte Schleier sich bewahrend um zahllose mythische und historische Erinnerungen weben können. Es fehlen Strom und Gebirge und ehrwürdige Trümmer, an denen die Zaubersfäden zu haften vermöchten. Die weite fruchtbare Ackerflur liegt in allzu nüchterner Beleuchtung da und nur wo die Hügel an den Ufern der Erft mit ihren tief eingeschnittenen Schluchten und Hohlwegen sich hinziehen, wo die Thürme eines Schlosses aus

1) Annalen d. Hist. Vereins f. d. Niederrh. Heft 38 (1882), S. 87 ff.

Wald und Wiesengrund aufragen, wo eine klösterliche Ansiedelung Spuren ihres mächtigen Einflusses zurückgelassen hat, fließt auch hier der Quell der Ueberlieferung reichlicher.

Der Dank für diesen Beitrag zur rheinischen Volkskunde gebührt vor allem den eifrigen Bemühungen meines Freundes, des Pfarrvikars Karl Füssenich in Morken und dem verständnisvollen Entgegenkommen des Herrn Kreis-Schulinspektors Fraune in Bergheim. Der Anregung, welche von dieser Seite ausging, sind dann viele Lehrer des Kreises mit rühmenswerther Bereitwilligkeit gefolgt und Dank ihrem Sammelfleisse kann heute neben mehr denn zwölfhundert Flur- und Wegenamen eine erhebliche Zahl sagenhafter Erzählungen veröffentlicht werden¹. Manches darunter ist von Kindermund berichtet, nicht zum Schaden einer treuberzigen Darstellung, aber auch nicht zum Nachtheile der Ursprünglichkeit. Es sind die ältesten unter dem lebenden Geschlechte, von denen gerade das Kind seinen Sagenschatz empfängt. Wer bei Erwachsenen anfragt, der begegnet oft genug der misstrauischen Furcht, durch die Wiedergabe der vermeintlich so gar albernern Erzählungen sich lächerlich zu machen: steht man aber einmal in dem Rufe, ein Freund wunderbarer Geschichten zu sein, so ist man einer anderen Gefahr ausgesetzt, welcher schon der früheste unter den rheinischen Sammlern, der sagenkundige Novizenmeister von Heisterbach, nicht immer entgangen ist.

Die Anordnung, welche ich dem Stoffe gegeben habe, wird, wie ich hoffe, dem augenblicklichen Zwecke förderlich sein.

Ein knapper Vermerk unterrichtet über die gegenwärtigen politischen und kirchlichen Verhältnisse der Gemeinden². Sodann sind die ältesten Namensformen und die ersten urkundlichen Erwähnungen aufgeführt. Für nöthig habe ich es auch gehalten, die ehemalige territoriale Zugehörigkeit festzustellen³, es sind jedoch alle geschichtlichen Erläuterungen selbst bei den hervorra-

1) Ich darf nicht unerwähnt lassen, wie grosse Verdienste sich insbesondere Herr Lehrer J. Robens in Königshoven um das Zustandekommen dieser Veröffentlichung erworben hat.

2) Die Schreibung der Ortsnamen ist zumeist die vom Königlichen Statistischen Bureau angewendete, die Einwohnerzahlen beziehen sich auf das Jahr 1888.

3) Vom grössten Nutzen waren mir dabei wieder die ausgezeichneten Arbeiten des † Grafen Wilhelm v. Mirbach, Zur Territorialgeschichte des Herzogthums Jülich (Progr. der Rhein. Ritterakademie Bedburg 1874 u. 1882).

genderen Orten mit Absicht unterlassen worden; nur hie und da schien mir ein Hinweis auf Quellen und Bearbeitungen erforderlich zu sein.

Das Verzeichniss der Wege mit ihren oftmals so bedeutungsreichen Namen darf als eine Vorarbeit von nicht geringem Nutzen gelten. Eine Zusammenstellung solcher Art über das ganze Land ausgedehnt, würde der Erforschung unserer alten Heer- und Handelsstrassen nicht sowohl bloss neues Material zuführen, als vielmehr erst die sichere Grundlage schaffen, auf der die örtliche Untersuchung weiterbauen könnte.

Den Begriff der Flur habe ich im weitesten Sinne genommen, insofern ich darunter möglichst alle Oertlichkeiten in Wald und Feld zusammenzufassen bemüht war, denen das Volk eigenthümliche Benennungen beigelegt hat.

Als ein besonderes Verdienst dieser beiden Sammlungen möchte ich es hervorheben, dass beinahe alles gewissermassen dem gemeinen Manne vom Munde abgelauscht ist, dass es sich also keineswegs um blossе Auszüge aus hochdeutschen Katasterkarten handelt. So ist es auch zu erklären, wenn in der Schreibung der mundartlichen Formen keine Gleichmässigkeit herrscht. Es wird eben ein und dasselbe Wort nicht nur an verschiedenen Orten dieses einen Kreises, sondern auch an ein und derselben Stelle in verschiedenen Zusammensetzungen und Bedeutungen verschieden ausgesprochen.

Vielfach ist der Wunsch nach einer sprachlichen Deutung der Orts- und Flurbezeichnungen geäussert* worden, allein dem gegenüber ist zu bedenken, dass auch diese umfangreiche Zusammenstellung doch nur ein geringfügiges Bruchstück bildet. Es wird selbst bei gleichem Eifer, wie er hier sich gezeigt hat, noch lange währen, bevor allgemeine Gesetze für die Art der ländlichen Namenbildung sich gewinnen lassen.

Leichter wäre es gewesen, den zu einem grossen Theile sehr werthvollen Volksüberlieferungen eine Fülle von Erläuterungen aus dem weiten Gebiete der Sagenkunde beizugeben, es empfiehlt sich aber gerade hier am meisten, vorerst die Bereicherung des Stoffes abzuwarten, zu der eben diese Veröffentlichung anzuregen bestimmt und, trotz all ihrer Unvollkommenheiten auch vielleicht geeignet ist.

1. Angelsdorf.

Bgm. Esch. — 373 Ew. — Pfarrkirche zur h. Lucia.

1131 Angilisthorph¹.

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht in der Lohe; Grundherr: Abtei S. Pantaleon in Köln.

* * *

A. Wege: 1. Fersengrund. 2. Ohndorferweg. 3. Steinesweg.

B. Fluren: 1. am Buschpfad. 2. am Fersengrund. 3. an der Fliess. 4. am Grünenweg. 5. die Heide. 6. Heidefeld. 7. Kaninhütte (Wäldchen). 8. Klusefeld. 9. Trockener Weiher.

Am Klusefeld, sw. vom Dorfe, soll früher ein Kloster gestanden haben.

(Hr. Lehrer Wiedenfeld)

2. Ober-Aussem.

Bgm. Paffendorf. — 975 Ew. — Pfarrkirche zum h. Vincentius.

1196 Olshem². c. **1300** Ouschem, Oyschem³.

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht Bergheimerdorf; Grundherr: Abteien Kornelimünster und Brauweiler.

* * *

A. Wege: 1. Abtsende. 2. Disputak. 3. Euelsende. 4. Ganssende. 5. Kirchberg. 6. Kirchstrasse. 7. Komödchesstrasse. 8. Kreuzgasse. 9. Krumme Gasse. 10. Kuhgasse. 11. Platzende. 12. Schlangengasse.

B. Fluren: 1. der Acker. 2. Altemaar. 3. Breuersberg. 4. Butterquirne. 5. Däll. 6. Dicke Eiche. 7. Euel. 8. Villweg. 9. Vogelhütte. 10. Funkenkamp. 11. Geretzhofer Kante. 12. Goldenellern.

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 312; Angelsdorf gehörte zum Kuzzichgau (benannt nach dem untergegangenen Orte Kutzde), vgl. Annalen d. Hist. Ver. Heft 1 (1855), S. 38 und besonders W. Gr. v. Mirbach, Zur Territorialgeschichte des Herzogt. Jülich 1. Tl. (1874), S. 20; näheres unter Paffendorf.

2) Annalen d. Hist. Ver. Heft 26/27 (1874) S. 370. Die Umgebung, in welcher der Name sich findet — Ouvehem, Bülindorp, Curmene, Kente — gestattet, ihn auf eines der beiden Aussem zu beziehen.

3) Chronicon Brunwylrense hrsg. v. G. Eckertz, Annalen d. Hist. Ver. Heft 17 (1866), S. 178 u. 181.

13. Gottesgraben. 14. Gussenhüll. 15. Heide. 16. Hiepenfeld. 17. Köllehüll. 18. Krummelf. 19. Lapperott¹. 20. Loh. 21. Meiersgraben. 22. Münchenberg. 23. Neuer Weg. 24. Pannefünf. 25. Rott. 26. Rüttersgasse. 27. Schafwaschpfuhl. 28. Schindskuhl. 29. Schlundweg. 30. Schornsteinsheide. 31. Seelweiher. 32. Steinchen. 33. Tantehecke. 34. Tonnenberg. 35. Zehneichenspfad. 36. Ziegenbusch.

(Hr. Lehrer Horst.)

3. Balkhausen-Türnich.

I. Balkhausen, Bgm. Türnich. — 397 Ew. — Pfarrkirche zum h. Rochus; Kapelle zur schmerzhaften Mutter. — II. Türnich, Bgm. Türnich. — 392 Ew. — Schlosskapelle zum h. Erzengel Michael.

1234 Dornich² (= Türnich).

Hztm. Jülich, Unterherrschaft Türnich (mit Balkhausen), Fronhof des Stiftes Essen, pfalzgräflische Vogtei, seit 1234 jülich-sches Lehen³.

* * *

A. Wege: 1. Breitestrasse. 2. Heerweg (Mödrath-Liblar) 3. Hollweg. 4. Kerpener Pättchen. 5. Kirchweg. 6. Lichweg. 7. Mess-(Mist!)weg. 8. Nackenbergsweg. 9. Neuer Weg (bei Schloss Türnich). 10. Püttesgass. 11. Sprengersgass. 12. Tiefschlei (schleide).

B. Fluren: 1. Benden (a. d. Erft). 2. Brackberg (a. d. Ville), 3. hinter Brocksgarten. 4. am kleinen Broich. 5. Brüggener Feld. 6. an den Buchen. 7. Buchholzer Berg. 8. Burgacker. 9. an der Dreg (Trift?). 10. Dresch. 11. Fenn. 12. Frechener Trift. 13. Fusskuhl. 14. am Galgenbach. 15. die Galleie (entstanden aus Allee). 16. hinter dem Garten. 17. Gassenfeld. 18. am Gemüsegarten. 19. Hau (a. d. Erft). 20. die Heide. 21. am Heiligenhäuschen. 22. die

1) Lappprath ist der Name eines untergegangenen Hofes unweit Glessen, vgl. Zeitschr. d. Aachener Gesch. Ver. Bd. 2 (1880), S. 296.

2) Lacomblet, Urkb. Bd. 2 n. 193. Ueber das Verhältniss der Pfarrei Balkhausen zum Kloster Bottenbroich im 16. Jh. s. Annalen d. Hist. Ver. Heft 26, S. 387.

3) Lacomblet a. a. O. Anm. 1; Zeitschr. d. Berg. Gesch.-Ver. Bd. 12, S. 135 ff. — Ueber das Wesen der Unterherrschaft im allgemeinen unterrichtet jetzt am besten G. von Below, Die landständische Verfassung in Jülich u. Berg, Tl. 3 Heft 2 (Düsseldorf 1891), S. 183 ff.

Höll. 23. Hühler Berg. 24. am Husebösch. 25. Jüchen (a. d. Erft). 26. Kämp. 27. am Katterforsterberg. 28. am Katterforster Kreuz. 29. Kesselsmaar. 30. Kölsche Trift. 31. am Lichweg (zwischen Kirche und Heerstrasse). 32. Lindenbenden (a. d. Erft). 33. am Märchen. 34. Matzfeld. 35. Mergelskuhl. 36. am Mühlengraben. 37. Nonnenbend (a. d. Erft). 38. Rönne (a. d. Erft). 39. Scheldchen (a. d. Erft). 40. Schiefenmaar. 41. Schmärfaass. 42. in der Schwarzenerde. 43. Seel. 44. am Steinkreuz. 45. dat Sürges. 46. am Sürges. 47. Tell (Düll). 48. Tiefschleide (A 12). 49. Weisserstein. 50. Wolfsberg. 51. Wolfswerk.

Volksüberlieferungen.

1. Balkhausen soll seinen Namen tragen von dem ersten dort errichteten ganz aus Balken gezimmerten Hause, Türnich von den drei Thürmen des Schlosses.

2. In Türnich erzählt man viel von der Frau Juffer und in der Tiefschleide heisst eine Buche die Jufferbuche; dort erschien sie jeden Abend. In den Benden wandelt der Feuermann.

3. An der Kapelle zur schmerzhaften Mutter in Balkhausen führt ein Heerweg vorbei, der früher ein Hohlweg war. Er soll den Bewohnern als Wallgraben gegen die Franzosen gedient haben und man findet noch jetzt viele Kugeln darin¹.

4. Die Kapelle, welche 1718 zuerst erbaut war, stürzte ein Jahrhundert nachher bei einem starken Gewitter zusammen. Da blieb wie durch ein Wunder der Kasten mit dem Muttergottesbilde stehen und um diesen errichtete man nun ein Heiligenhäuschen. An der Südostecke der neuen, 1867 gebauten Kapelle ist ein kleines steinernes Kreuz eingemauert. Von diesem wird folgendes erzählt. Als die Franzosen von Gymnich herüberkamen, blies eben der Kuhhirt in sein Horn, um die Kühe auszutreiben. Die Franzosen aber meinten, der Mann habe zur Vertheidigung gegen den Feind geblasen, und erschlugen ihn. Von den Bewohnern des Dorfes ist ihm dann dieses Kreuz an Heerwege gesetzt worden.

(Hr. Lehrer Rosauer.)

1) Eine solche von 2 Pfund Gewicht besitzt der Berichterstatter, Lehrer H. Rosauer.

4. Bedburg.

Bgm. Bedburg. — 2053 *Ev. (mit Broich, Geddenberg, Muchhaus, Oberschlag, Winkelheim und den Höfen).* — *Pfarrkirche zum h. Lambertus.*

893 *Betbure.* 1140 *Bethbure*¹. 1273 *Bedebur*². 1281 *Bedebure*³.

Erzstift Köln, Unterherrschaft; Grafschaft Salm-Reifferscheid⁴.

* * *

Fluren (bis Millendorf, Kaster-Tollhaus, Kaulen, Gommershoven, Wiedenfeld, Peringshof und Kirdorf): 1. Alsacker. 2. Bendekliff. 3. Blasbalg. 4. Brauner Stall (Brongestall). 5. Broicher Stall. 6. Burgberg. 7. Düvelshüll. 8. Eifelshött. 9. an der Einech (Eiche). 10. Elsacker (s. Alsacker). 11. Fuchsloch (tief gelegene Häusergruppe in Geddenberg). 12. an der Galg (bei der Kreuzkapelle am Primeleberg). 13. Gedüpfte Kau. 14. Goldacker. 15. Gottsech (Eiche). 16. Himmelreich. 17. Kahleis (hoch und feucht gelegen). 18. Kahls (Karls) Kirchhof. 19. Kamp. 20. Kauler Maar. 21. Kauler Mötze. 22. Kirdorfer Krätze. 23. Komerloch. 24. Kringshütte. 25. Kuhkamm. 26. Kuhkopf (wo angeblich ein Mädchen durch eine Kuh getötet worden). 27. Lengehe. 28. Markt (bei Lippe, dem Galgenberge gegenüber). 29. Mehlsack. 30. Midefeld. 30. Mönchkuhl. 32. Oehlgass. 33. Permesholz (bei Kirchtroisdorf). 34. Preiers (Priors)acker. 35. Primeleberg. 36. Rossmarkt (Wiese, auf der ehemals Pferdemarkte gehalten wurden, an der Erft, der Schweinssenk gegenüber). 37. Rutsch. 38. Schirker Hof. 39. an der Schlenk. 40. Schwarzes Kreuz. 41. Schweinssenk. 42. Söller. 43. Spleß (bei Millendorf). 44. Steinacker. 45. am Steinchen. 46. Tannenwalderhof. 47. am Tollpatt (Zollpfad). 48. am Tripsen Kreuz. 49. an der Welle. 50. Wiffeschnell (auch Bifeschnell). 51. Zuckerberg. 52. Zunge (bei Muchhaus).

1) Beyer, *Mittelrhein. Urkb.* Bd. 1, S. 185; Ernst-Lavalleye, *Hist. du Limbourg* Bd. 6 n. 45 S. 134; Ludolphus de Bethbure.

2) Kremer, *Akadem. Beiträge z. Gülich- u. Bergischen Gesch.* Bd. 1, *Urk.* n. 6.

3) Lacomblet, *Urk.* Bd. 2 n. 758.

4) vgl. u. a. J. P. Dethier, *Beiträge zur vaterländ. Gesch. des Landkreises Bergheim* (Köln 1833), S. 41 ff.; P. J. Seul, *Bedburg und seine Geschichte* (*Progr. der Rhein. Ritter-Akademie zu Bedburg* 1854); A. Fahne, *Gesch. der Grafen, jetzigen Fürsten zu Salm-Reifferscheid* Bd. 1 (Köln 1866), S. 11 ff.; ältere *Litteratur Annalen d. Hist. Ver.* Heft 28/29, S. 232 Anm. 1.

Volksüberlieferungen.

(Mit Einschluss von Geretzhoven, Bgm. Hüchelhoven.)

1. Am Magershof, seitwärts auf die Hügelkette zu, führt eine Stelle den Namen Fontei. Hier entsprang vor Jahrhunderten, als die Höhen noch bewaldet waren, eine kleine, aber äusserst reiche Quelle, deren klares Wasser durch steinerne und hölzerne Röhren nach dem Bedburger Schlosse geleitet wurde. Sie war so tief, dass Spaten und Grabscheite in ihr verschwanden. Später soll man sie mit Mühlsteinen verstopft haben, weil ihr Wasser sich über die Felder ergoss.

2. Am Welchenberg (Wäldchenberg)¹ erschien in einem Kuhstalle öfters eine Schlange mit einer goldenen Krone auf dem Kopfe und trank, nachdem sie die Krone abgelegt, von der Milch im Eimer. Eines Tages aber nahm die Magd schnell entschlossen die Krone und entlief damit. Voll Wuth flog die Schlange gegen die verschlossene Thür, bei der man sie später mit gebrochenem Genick liegen fand².

3. In der Teufelhöhle (Düvelsbüll), welche gegenwärtig nur noch ein kleines Erdloch unweit Kaster-Zollhaus ist, wohnte ehemals ein schwarzer Mann, der oft in der Geisterstunde hoch zu Ross durch die Felder ritt, der aber auch manchmal am hellen Tage plötzlich hinter einem Busche auftauchte. — Von Teufelsspuk wird auch sonst mancherlei berichtet. Eine

1) Hier ist an Welchenberg bei Neuenhausen, Kr. Grevenbroich, den Ort des alten Tertiärklosters, zu denken; vgl. über dieses u. a. H. H. Giersberg, *Gesch. der Pfarreien des Dekanates Grevenbroich* (Köln 1883), S. 286 ff. Das Frimmersdorfer Weistum vom J. 1456 ist aufgenommen „intgain Walckenberg by eime haigdorn“, *Archiv f. d. Gesch. d. Niederrheins* Bd. 6, S. 454.

2) Ueber die Schlangenköniginnen vgl. J. W. Wolf, *Beiträge zur deutschen Mythologie* Bd. 2 (Göttingen 1857) S. 440 ff.; Sagen, welche der unsrigen ähneln, z. B. bei J. H. Schmitz, *Sagen u. Legenden des Eifler Volkes* (Trier 1858), S. 38; in Litthauen hüten die Schlangen Goldschätze, E. Veckenstedt, *Die Mythen, Sagen u. Legenden der Zamaiten* Bd. 2 (Heidelberg 1883), S. 167 ff.; ebenso die „Schiessschlangen“ in Luxemburg, N. Gredt, *Sagenschatz des Luxemburger Landes* (Publications de la sect. hist. Bd. 37 [1884]) S. 620 f. — Ueber die Vorliebe der Schlangen für Milch vgl. u. a. Wolf a. a. O.; Brüder Grimm, *Kinder- u. Hausmärchen* Bd. 3 (3. Aufl. Göttingen 1856), S. 184 f. und das schöne Märchen bei H. v. Wislocki, *Vom wandernden Zigeunervolke* (Hamburg 1890), S. 300 f.

Stelle bei einer Brücke in der Schlossallee heisst „am schwarzen Teufel“, und die Schweinsenk hat ihren Namen daher, dass dort der Teufel den Bauern ihre Schweine in die Erft getrieben hat.

4. Die Stelle, wo jetzt die Heuscheunen von Burgbroich stehen, hiess früher der Garsweihers Knupp. Von hier zog um Mitternacht ein Jäger mit wildem Geheul und Getöse durch Sumpf und Buschwerk aus.

5. In der Nähe der Zuckerfabrik erscheint ab und zu des Nachts um zwölf Uhr ein steinaltes Männchen, welches jedem den Tag seines Todes genau vorherzusagen weiss.

6. Die zweite Knipp, eine Höhe bei Muchhaus, wurde ehemals von den Leuten sehr gemieden aus Furcht vor dem schwarzen Manne. Dieser ist einmal einer Frau und ihrem Sohne, die zur Frühmesse gewollt, an jener Stelle begegnet. Der Junge hatte sich vorgesehen und schlug mit einem Pfahle nach ihm, wurde aber durch einen Fusstritt in die Tiefe geschleudert.

7. In Muchhaus stand zur Zeit ein altes verlassenes Haus; in diesem schlief der schwarze Mann bei Nacht auf einem Dachsparren, hat aber nie in das Haus hinein gewollt.

8. Am Kahls Kirchhofe (unweit des Bahnhofes) soll einmal eine Mutter von ihrem eigenen Sohne misshandelt worden sein. Da kam ein Herr in einem goldenen Wagen vorübergefahren und erschlug den Sohn, die Leiche aber wurde auf demselben Grundstücke verscharrt. Dem Kahls Kirchhofe gegenüber stand ehemals die Kreuzkapelle.

9. Von der Zunge erzählt man sich, dass dort vor langer Zeit ein Mann von einem Baume erschlagen worden sei, der während des Falles sich plötzlich nach der entgegengesetzten Seite gewendet habe.

10. Am Broicher Busch, unfern der Fontei, soll, wie man jetzt noch vielfach hört, die Ennungsmöhn¹ in einer Erdhöhle

1) Ennungser ist der Mittagsschlaf; einen solchen zu halten ist in unserer Gegend den Bauern vom 1. Mai bis zum S. Bartholomäustage (24. August) gestattet. Die Ennungsmöhn, auch Ennungsmöhr, ist das „daemonium meridianum“ (Psalm 90, v. 6), die Mittagsfrau des heidnischen Feldmythus, vgl. darüber H. Pfannenschmid, Germanische Erntefeste im heidnischen u. christl. Cultus (Hannover 1878), S. 92, 398; wichtige Einzelheiten bei Veckenstedt, Mythen der Zamaiten Bd. 1, S. 201 f. F. Liebrecht, Zur Volkskunde (Heilbronn 1879), S. 28.

gewohnt haben. Nachmittags um zwei Uhr, wenn der Kuhhirt geblasen, habe die Frau ihre Wohnung verlassen und sei alsdann jedesmal bis tief in die Nacht umhergeschwärm't.

11. Geretzhoven, ein grosses Bauerngut an der Gilbach, ist der Schauplatz vieler sagenhaften Erzählungen. Einmal, so wird berichtet, seien einige Mägde von der Kirmes in Frauweiler zurückgekommen und hätten die Gutsbesitzerin wecken wollen, damit sie ihnen das Thor öffne, als sie aber den Namen der Frau gerufen, habe sich ein grauenhafter Lärm erhoben und alle Geräthschaften seien im Hofe umhergeflogen und die Wannmühle habe sich von selbst in Bewegung gesetzt.

12. Es hatte auf dem Hofe auch ein Holzschuhmacher seine Werkstätte, in der die Knechte ihre freie Zeit verplauderten. Eines Abends war man eins geworden, Kuchen zu backen und einer der Knechte begab sich in die Küche, um dort bei der Magd Oel zu holen. Als nun der Kuchen fertig war und man sich zu Tische setzte, wurden von der Treppe her schwere Tritte vernommen, plötzlich flog die Thür auf und „Beil mit dem breiten Kamisol“ („der schwarze Mann“) steckte seinen Kopf ins Zimmer. Man warf mit Hammer und Beissel nach ihm, so dass er in den Kartoffelstall flüchtete, niemand aber wagte ihm zu folgen.

13. Ein anderes mal sahen zwei Männer, welche nachts an dem Hofe vorbei kamen, ein weisses Gespenst, welches immer grösser wurde. Da rief der eine dem anderen zu: „Christ, lass uns hereingehen, Beil ist wieder da!“

14. Eine Magd war des Nachts aufgestanden und wollte in die Küche gehen. Da kam ein weisser Mann mit langen Stiefeln auf sie zu und wollte sie greifen. In grösster Angst lief sie die Treppe hinauf. Von ihrem Schreien aber fuhr alles aus dem Schlafe und die übrigen Mägde beteten. Der Geretzhover Herr allein fasste sich ein Herz und ging hinunter. Dort traf er einen schwarzen Mann, der ihn zu Boden schlug. Am Morgen fanden ihn die Knechte, welche in den Pferdeställen geschlafen hatten, betäubt da liegen.

15. Der Priorshof auf der Höhe oberhalb Bedburg gehörte dem Kloster der Augustiner-Eremiten. In früherer Zeit war dort kein Brunnen und alles Wasser wurde von Eselu aus dem Erftthale hinaufgeschleppt. Die Gasse, durch welche die Esel ihren Gang hatten, heisst heute noch die Eselsgasse. Hier will man zur

Zeit vier schwarze Männer mit einer Bahre haben hinaufsteigen sehen. Als die Männer die Gasse wieder zurückkamen, hatten sie einen Todten auf der Bahre.

16. In alter Zeit soll es Gebrauch gewesen sein, dass ärmere Leute bei Sterbefällen sich auf dem Priorshof ein Todtenhemde holten¹. Eine Frau, deren Mann gestorben war, ging ebenfalls dorthin. Da begegnete ihr unterwegs ein Feuermann, begleitete sie bis an das Thor des Hofes und schloss ihr dieses auf².

17. Nach Broich zu, mitten in der Wiese, heisst eine kleine Anhöhe der Gappstock. Sie soll ihren Namen daher tragen, dass man von hier aus die kölnischen Bauern kann gappen (gähnen) sehen.

(Nach gütiger Mittheilung von Herrn Lehrer Bollig.)

5. Bergheim.

Bgm. Bergheim. — 1250 Ew. — Pfarrkirche zum h. Remigius, Kapelle zum h. Georg.

1028 Bercheim (praedium)³.

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht Bergheim (Stadt, einen Theil von Bergheimerdorf umfassend).

* * *

A. Wege: 1. Bedburgerweg. 2. Bethlemerweg. 3. Bohlendorferweg. 4. Grünerweg. 5. Heiligenweg. 6. Hüll. 7. Holtropeweg. 8. Niederaussemmerweg. 9. Stahlenweg.

B. Fluren: 1. an der Bethlemerhüll. 2. am Bethlemerweg. 3. am Bischof. 4. im Bohlendorferfeld. 5. im Breitenweiher. 6. an der Drehbrücke. 7. auf der Viol. 8. an der Vogelruthe. 9. am Forst. 10. Franzenbroich. 11. am Giersberg. 12. am Gies'chensfussfall (nach einer Familie Giesen benannt). 13. im Ginsterfeld. 14. am Gobberoth. 15. an der Harffer Eiche (der dortige Wald gehörte

1) Es handelt sich wohl umgekehrt um die Abgabe eines Hemdes beim Sterbefalle.

2) Nach einer thüringischen Sage leuchtet der feurige Mann einer Frau bis zum Silberberge und wird dann mit einem „Hab Dank, lieber feuriger Mann“ entlassen, vgl. A. Witzschel, Sagen aus Thüringen (Wien 1866), n. 231. In J. P. Hebel's Geisterbesuch auf dem Feldberg ist der feurige „Puhuh“ so harmlos, dass man die Pfeife an ihm anzünden kann.

3) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 164.

zu einem in Niederaussem gelegenen Hofe der Herren von Harff). 16. im Hasenwinkel. 17. am Heidchen. 18. am Heiligenweg (führt von Giersberg nach Glesch). 19. am Hexentanz. 20. auf dem Judasberg. 21. am Kirchberg. 22. am Kleefischkreuz (nach einer Familie benannt, deren redendes Wappen, Fisch mit Kleeblatt im Maule, auf dem Feldkreuze zu sehen ist)¹. 23. an der Leck (d. i. Lache). 24. hinter der Mauer. 25. am Niederaussemmerweg. 26. Oberbroich. 27. Pletschbroich. 28. am Potzeberg. 29. an der Prickaul. 30. an der Roenn. 31. am rothen Kreuz. 32. an der Schindskuhl. 33. an der Schleuse. 34. im Schwich. 35. am Stahlenweg. 36. Unterbroich. 37. Weidenpesch.

Volksüberlieferungen.

1. An der alten Stadtmauer kann man Abends auf das Zöb belst h i e r treffen und von ihm geplagt werden.

2. Im Bergheimer Walde, etwa Bohlendorf gegenüber, hiess früher eine Stelle am Zint Uehles. Das ist der volkstümliche Name des heiligen Egilhardus, des achten Abtes von Kornelimünster, welchen hier im Jahre 881 normanische Horden tödteten. An dem Orte seines Martyriums erhob sich später ein Kirchlein, die St. Eularduskapelle genannt, und noch lange nachdem dieser Bau verschwunden war, soll mitten unter Buchen und Eichen eine vereinzelte Traueresche den Ort bezeichnet haben, an dem das Blut des Heiligen geflossen ist².

(Nach gütigen Mittheilungen des Herrn Kaufmanns J. Bodewig in Bergheim).

1) Wilh. Kleefisch war 1694–1707 Dechant der Christianität Bergheim vgl. P. Urchs, Annalen d. Hist. Ver. Heft 32, S. 106.

2) Ueber das Martyrium des h. Egilhardus und seine Kapelle vgl. u. a. Aeg. Gelenius, De admir. magnitud. Coloniae (1645) l. 4 [Fasti Agripp. zum 25. Mai] S. 692. Gelenius fügt hinzu: „sancti Egilardi nomine suspicor detortam compellationem sacelli ibidem in silva prope Bullendorf nomine Santeulardi“; Th. Rhay, Animae illustres Juliae Cliviae Montium (Neuburg a. d. D. 1663), S. 98: „Ad fluvium Arnapham Berchemii Juliae pago b. Egilhardi martyris abbatis s. Corneli ad Indam octavi quem anno christiano 801 (?) Normanorum impius gladius sustulit. Extat eius nomini dicatum sacellum bellorum caelique iniuriis fere collapsum in silva prope Bolendorph ipsius nomen s. Egilhard referens“; Chr. Quix, Gesch. der Stadt Aachen Bd. 1, S. 30 bezeichnet Igelhardus oder Egilhardus als Nachfolger des Abtes Nevelongus. — Was über die Traueresche gesagt ist, entnehme ich einer poetischen Bearbeitung der Egilhardus-Legende von Herrn C. Boecker, Lehrer in Grimberg.

dieser Zeit an ging nun alljährlich ein grosser Pilgerzug nach Trier und im Jahre 1842 wurde die Jubelfeier der Prozession festlich begangen.

7. Blatzheim.

Bgm. Blatzheim. — 1706 Ew. (mit Bergerhausen und Niederbohlheim) — Pfarrkirche zum h. Kunibert.

1057 Blatzheim. 1139 Bladenshem, Bladeshem¹.

Erzstift Köln, Amt Lechenich, Gericht Blatzheim.

(Cistercienserinnen-Kloster [Aula s. Petri]. — Vier Burgen: Bongartsburg, Scheiffartsburg, Reutersburg, Speisburg)².

* * *

Fluren: 1. der Acker. 2. am Böisch. 3. Bussbohmsmaar. 4. Dahsmaar. 5. Döngeech. 6. Ehmerich. 7. Foaschterhöt. 8. Fönkeler. 9. am Gässchesweich. 10. Galgen. 11. am Galgen. 12. Geredeheskuhl. 13. om Godgemahd. 14. op der Guek. 15. op der Haag. 16. em Hahn. 17. op der Hehd. 18. Ihserhöt. 19. om Kähmpgen. 20. Kohdriet (Kubtrift). 21. om Kopmann. 22. Kühlehesfähd. 23. om Lengchen. 24. Mölemaar. 25. en den Mool. 26. om Nühring. 27. Römerstross (an der Stelle, wo der alte, die Dorfflur von N nach SO durchschneidende „Heerweg“ einen Feldweg kreuzt)³. 28. an der Steenhehd. 29. om Zitterbehrg.

Volksüberlieferungen.

1. Die Nordseite des Dorfes war ehemals von einem tiefen Graben umgeben, in welchem mächtige Ulmen und Eichen wuchsen. Am Neffelbache lagen mehrere Burgen, von denen nur eine, der Sitz der Deutschordenskommende, noch erhalten ist.

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 Nr. 192; 331; 332. Nach dem Kölner Dienstrechte (1154/58) gehörte Blatzheim zu den zwölf Höfen des erztiftischen Vogtes, vgl. Frensdorff, Mitthlgn. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 2 (1883), S. 6; auch unter den Einkünften der Lupus-Brüder (10. Jh.) begegnen Abgaben von Bladisheim, Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh. Bd. 2, S. 60.

2) Vgl. Annalen d. Hist. Ver. Heft 21, S. 134, 148; auch Dethier, a. a. O., S. 71 ff. Ueber die angebliche Deutschordens-Kommende Jungensbiesen in Blatzheim vgl. R. Pick, Annalen d. Hist. Ver. Heft 39 (1883), S. 177 ff.

3) Diese Römerstrasse erwähnt H. J. Kessel, Zur ältern Gesch. von Jülich, Zeitschr. d. Aachener Gesch. Ver. Bd. 1 (1879), S. 75.

Eine Bodenerhebung auf der Südseite des Baches heisst der Johannerberg. Dieser genoss ein sechswöchentliches Asylrecht; auch befand sich dort die Santforte (?)¹.

2. Zwischen der Burg zu Niederboblheim und dem Bache soll die Speisburg gestanden haben, von der in der That noch alte Mauerreste nebst einem Brunnen sich finden.

3. In der Feldflur Ehmerich lag ehemals eine Stadt, deren Vorort Blatzheim war. Noch gegenwärtig bringt der Pflug zahlreiche krugartige Gefässe dort zu Tage.

4. An der Stelle, wo sich früher das Cisterzienserinnenkloster erhob, dicht an dem Wege nach Niederboblheim, steht gegenwärtig ein Feldkreuz. Andere Kreuze finden sich in Dorsfeld, Giffelsberg und Bergerhausen, ebenso am Wege von Alt- nach Neusehrath und an der Strasse nach Manheim.

5. An der Landstrasse, auf der Grenze der Bürgermeistereien Blatzheim und Kerpen, in der Feldflur am Galgen, soll eine Kapelle gewesen sein.

6. Die Frohleichnamsprozession nahm früher ihren Weg über die Buirer Strasse und den Heerweg zu den Forsterhöfen, nach Dorsfeld, Bergerhausen und Niederboblheim. Wallfahrtsprozessionen gingen nach S. Maria Lyskirchen in Köln (S. Maternus) und nach Nievenheim (Salvator).

7. Auf den Bauernhöfen wurde am Dreikönigenabend und auf Fastnacht das Gesinde bewirtet. Bei der Kirmes wurde ein „Zachäus“ auf das Dach des Hauses gestellt, in dem das junge Volk sich zum Tanze einfand. Nach der Kirmes war es Sitte, den Hahn oder die Gans zu köpfen. An das ehemalige Maifest erinnert das noch heute übliche aufpflanzen des Maibaumes. Auf Weiberfastnacht gehen jetzt noch verkleidete Weiber bettelnd durch das Dorf und veranstalten abends ein fröhliches Gelage. Pfänderspiele waren besonders bei Ausübung der Todtenwacht üblich; in unserer Zeit versammeln sich die Nachbarn bei der Leiche um zu beten.

(Hr. Lehrer Kaiser.)

1) Das Volk bezeichnet den jetzigen Claessen'schen Hof als „die Kommande“. Ueber die Bedeutung der Santforte habe ich an Ort und Stelle nichts ermitteln können.

8. Bottenbroich und Grefrath.

Bgm. Türrnich. — I. Bottenbroich (mit Sophienhof) 312 Ew. — Pfarrkirche s. t. Mariae Himmelfahrt. — II. Grefrath 529 Ew.

1254 Bottenbruch¹.

Hztm. Jülich, Unterherrschaft Hemmersbach, Amt Bergheim (Bottenbroich aufgetragenes Lehen von Jülich).

* * *

Fluren: 1. Bachemerhau. 2. Böge. 3. Bommellur. 4. Brögge (Brücken)hüs'che (am alten Graben). 5. Bükersberg. 6. am Deckestein. 7. Depebroich. 8. Donnerkubl. 9. Duiffendahl (Tiefenthal, fälschlich Taubenthal, am Boisdorfer Bache). 10. Eselshüh. 11. en der Vill. 12. Fuss. 13. Hahn. 14. Heidchen. 15. en der Hött. 16. Hofacker. 17. Honksröcke. 18. Jabstock. 19. Kammer. 20. Kleinedriesch. 21. Kluse. 22. Kockstein (am Grefrath Bach). 23. Krabbeln. 24. Kreuzberg (n. der Landstrasse Kerpen-Köln). 25. Kreuzbergshaus (am alten Graben). 26. Kreuzscheide. 27. Lönk-(Linden?)holz. 28. Melsten (d. i. meddelsten) Acker. 29. Merketenten. 30. Mettekubl. 31. Planzer. 32. Rotenbusch. 33. Scheldehesgrave. 34. Schüssshau. 35. Tonnacker. 36. Warnepol (zwischen Grefrath und Sophienhof). 37. Wechensgrott. 38. Woarsäger.

Volksüberlieferungen.

1. Wo jetzt der Warnepol ist, war früher Wald. Dort verfolgte einmal ein Jäger mit seinem Hunde ein Reh. Er zielte auf das Wild, hatte aber das Unglück, seinen Hund todtschiessen. Da sprach er in seinem Zorne: „Hätte ich doch eher die Sonne vom Himmel geschossen, als meinen Hund getroffen!“ Er verfolgte das Reh noch eine kurze Strecke und zielte von neuem nach ihm. Aber siehe da, die Flinte richtete sich auf die Sonne und der Jäger starb in demselben Augenblicke und verblieb in dieser Stellung. Die Vögel und andere Thiere frassen sein Fleisch, so dass man sein Skelett in der Stellung fand, wie er sein Gewehr auf die Sonne gerichtet hielt².

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 2 n. 399.

2) In einer Luxemburger Sage zielt der Jäger auf Himmel und Blitz, N. Gredt, Sagenschatz a. a. O. S. 518; das Geschoss gegen die Sonne zu richten, ist höchste Gottlosigkeit, vgl. K. Simrock, Handbuch d. Deutsch. Mythologie (4. Aufl. 1874), S. 154, 607; auch E. B. Tylor, Anfänge der Cultur Bd. 1 (Leipzig 1873), S. 340, 346; und J. G. v. Hahn, Sagwissenschaftliche Studien (Jena 1873) S. 512 ff.

2. Am Jabstock (Gapstock) befindet sich ein Kreuz, bei welchem die Mönche sich aufstellten, um ihre Arbeiter zu beaufsichtigen.

3. Südlich von Bottenbroich, in der Nähe der beiden Weiher, soll eine Raubritterburg gestanden haben, von der aus ein unterirdischer Gang bis nach Kerpen auf den Schützenplatz führte. Mit dieser Burg bringt man auch den Namen Bommellur in Verbindung: bommel d. h. hin und her schleichen, lur d. h. lauern. Hier hielten sich die Ritter vielfach verborgen, um Bauern und Kaufleute zu überfallen. Als die Burg endlich zerstört wurde, flüchteten die Ritter sich durch den unterirdischen Gang, nachdem sie zuvor ihren Pferden die Hufeisen verkehrt angeschlagen hatten. So wurden die Feinde getäuscht und die Räuber gewannen Zeit zu entkommen. Ihre Schätze hatten sie in einer eisernen Kiste in einen Brunnen versenkt. Später haben kühne Männer danach gegraben, aber als sie bei der Kiste angelangt waren, ist der Teufel mit einem Pferdefuss gekommen, hat alle in die Flucht getrieben und den Brunnen wieder verschüttet.

In Kerpen sollen beim Schützenfeste noch kleine Kanonen gebraucht werden, die man, mit Eisen und Blei verstopft, in den unterirdischen Gängen gefunden hat.

4. In Grefrath soll im Jahre 1734 eine Pest geherrscht haben. Da bestattete man die Todten nicht in dem damaligen Pfarrorte Götzenkirchen, sondern auf dem Kreuzberge. Später (1781) liessen die Eheleute H. Cönen und M. Herwegs dort ein Kreuz errichten.

(Hr. Lehrer Thelen.)

9. Brüggen.

Bgm. Türnich. — 830 Ew. — Pfarrei Kierdorf, Dekanat Lechenich.

Erzstift Köln, Amt Lechenich.

* * *

A Wege: 1. Berrenrather Weg. 2. Herweg (Richtung n. Kierdorf). 3. Kirchweg. 4. Mertensweg¹. 5. Oberweg. 6. Ollersheimer Weg. 7. Steinweg (führt von Dirmerzheim zur Ville).

1) In Kierdorf, wohin Brüggen eingepfarrt ist, ist der h. Martinus Kirchenpatron.

B. Fluren: 1. der Acker. 2. auf der Bach. 3. Brüchelchen. 4. Buschkau. 5. Distelbenden. 6. Dreckbenden (5. u. 6. an der Erft). 7. an der Galgenbach. 8. Habbeldriesch. 9. am Heckelchen. 10. Hund. 11. Jüchen. 12. Käferbruch (an der Ville). 13. Kalkofen (an der Ville). 14. Kamp. 15. Katzenhau (an der Ville). 16. am Kirchweg. 17. Kreuzkau. 18. am Langenacker. 19. Limmerich. 20. am Meerchen. 21. Mühlenberg. 22. am Oberweg. 23. am Ollersheimer Weg. 24. Pohl (Pfuhl an der Ville). 25. Rönn. 26. Sandbenden (an der Erft). 27. Sommerbenden (an der Erft). 28. Totenberg. 29. Vikarie (28. u. 29. an der Ville). 30. Wolfsberg.

In der Flur Jüchen, anstossend an die Rönn, liegt der Judenkirchhof, auf dem Acker „die Alte Burg“.

10. Buchholz.

Bgm. Bedburg. — 225 Ew. — Kapellen zum h. Antonius Erem. und zum h. Antonius von Padua (Pfarrei Bedburg).

Erzstift Köln, Unterherrschaft Bedburg.

* * *

Fluren (nördl. Grenze: Kr. Grevenbroich, Gommershoven-Frauweiler, südl. Frauweiler-Bedburg, westl. Bedburg-Kaulen): 1. Biferschnell. 2. Brongestall. 3. Busbacher. 4. Buschfeld. 5. Drich. 6. Elsacker. 7. Erzebusch (w. Gommershoven, gegenüber der Richtstatt). 8. Eulengasse. 9. Heide. 10. Himmelreich. 11. an der Kasterstrasse. 12. Kaulerfeld. 13. Klüschchen. (bei der Kapelle des h. Antonius Erem.) 14. Kuhkopf. 15. Märchen. 16. am Mühlenweg. 17. Paffenacker (bei der Kapelle des h. Antonius von Padua). 18. Teufelskaul. 19. im grossen Werwolf. 20. im kleinen Werwolf. [Die Bezeichnungen Nr. 1, 2, 6, 10, 14 decken sich mit Bedburg Nr. 50, 4, 1(10), 16, 26.]

Volksüberlieferungen.

1. Manche wunderbare Erzählung knüpft sich hier an den Namen des Buchholzer Schäfers. Diesem ist es unter anderem widerfahren, dass der Teufel am lichten Tage sich auf den Schafbock gesetzt hat und an der Spitze der Herde durch das Feld geritten ist.

2. Die Fluren im grossen und im kleinen Werwolf, zu beiden Seiten des Weges nach Gommershoven¹ erinnern un-

1) 1291 Gumbreitzhoyven, Annalen d. Hist. Ver. Heft 38, S. 35 n. 50.

zweifelhaft an Peter Stube, den Werwolf von Epprath, der am 31. Oktober 1589 in Köln hingerichtet wurde. Er hatte bekannt, dass er in Wolfsgestalt dreizehn Kinder von sechs oder sieben Jahren, darunter sein eigenes Söhnchen, zerrissen und ihnen das Gehirn aus dem Kopfe gefressen habe¹.

11. Buir.

Bgm. Buir. — 1410 Ew. (mit *Sehrather Hof*). — *Pfarrkirche zum h. Michael.*

1217 Bure².

Hztm. Jülich, Amt Nörvenich, Gericht Golzheim.

* * *

A. Wege: 1. Bruchstrasse. 2. Burgstrasse (an der Ferkesburg, unten Nr. 4). 3. Dahlstrasse. 4. Eichenstrasse.

B. Fluren: 1. Anstelsburg. 2. auf dem Bruch. 3. Burgacker (an der Ferkesburg). 4. an der Ferkesburg. 5. op dä Fleess. 6. Grönweg (nach *Manheim*). 7. Hofacker (aussergewöhnlich grosse Feldflur südl. vom Dorfe). 8. am Hoovepätteche (nach der Hoove). 9. Mülleweg. 10. Pottwenkel. 11. am Rottweg. 12. am Seelroderweg. 13. Wecke Pesch. 14. op der Wingkmüll.

12. Elsdorf.

Bgm. Esch. — 2261 Ew. (mit *Giesendorf und den Höfen*). — *Pfarrkirche s. t. Mariae Geburt.*

1246 Elisdorp; 1314 Eyldorpe³.

Hztm Jülich, Amt Bergheim, Gericht in der Lo he.

* * *

Fluren: 1. Galgendriesch. 2. op der Heid. 3. am Heiert. 4. Hupertsdell. 5. Kaningshött. 6. am Klapperkrüx. 7. am Klinkeweg. 8. Klusefeld. 9. die Ostsee. 10. am Pennekühlche. 11. der Rothe Esel. 12. op der Plutestross. 13. am Rott. 14. Schädelfeld. 15. Stock-

1) Vgl. L. Ennen, *Gesch. der Stadt Köln*, Bd. 4 (Düsseldorf 1880), S. 761 f. und im allgemeinen auch W. Hertz, *Der Werwolf. Beitrag zur Sagen-geschichte* (Stuttgart 1862), S. 77 ff.

2) *Lacomblet, Urkb.* Bd. 2 n. 57.

3) *Lacomblet, Urkb.* Bd. 2 n. 302; Bd. 3 n. 134. Ueber bedeutende römische Grabfunde bei Elsdorf s. *Bonner Jahrbücher* Bd. 25 (1857), S. 210; Bd. 57 (1875), S. 214.

maar. [Nr. 2, 5 und 8 decken sich mit Angelsdorf Nr. 5, 7 und 8.]

Volksüberlieferungen.

1. Südwestlich von Elsdorf liegt im Walde der alte Rittersitz Reuschenberg; dorthin führt von einem kleinen, an der Strasse nach Giesendorf gelegenen Häuschen ein unterirdischer Gang¹. Unter der Burg befindet sich ein gewaltiger Keller. Von der Kapelle ist noch der Thurm erhalten.

2. Ein mit Rasen bewachsener Weg, der von dem Muttergotteskapellchen über die Landstrasse nach Giesendorf feldeinwärts sich erstreckt, heisst die Gottestracht. Er wird noch alljährlich von der Fronleichnamsp procession benutzt.

3. Auf dem Galgendriesch, einem etwa anderthalb Morgen grossen Acker nördlich vom Dorfe und nicht weit von dem uralten Muttergotteskapellchen sollen vormals wirklich viele Hinrichtungen stattgefunden haben.

(Frln. Lanio.)

13. Nieder-Embt.

Bgm. Esch. — 1261 Ew. (mit Frankeshoven und Richardshoven). — Pfarrkirche zum h. Martinus.

1094 Emb e ².

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht in der Lohe.

* * *

A. Wege: 1. Bilderweg. 2. Buschweg. 3. Verkeshoverpättche. 4. Grünerweg. 5. Härepättche. 6. Heerstrasse. 7. Hochstrasse. 8. Linghesweg. 9. Müllepättche. 10. Nonnepättche. 11. Reitweg. 12. Schmiergasse. 13. Speiche. 14. Tollhauser Lichweg. 15. Tollpättche (führt über Gaulshütte nach Millendorf und Bedburg). 16. Übersweg.

B. Fluren: 1. Aeckerche. 2. Bockshüll. 3. Brandewengskuhl. 4. Hasendahl. 5. Hermesheck. 6. Hirzkuhl. 7. en der Hov.

1) Auch nach dem Gute Richardshoven bei Nieder-Embt soll von Reuschenberg aus ein unterirdischer Gang geführt haben, s. unten.

2) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 250; bei der Namensform Emb e können in älterer Zeit Ober- und Niederembt nicht unterschieden werden. Vgl. auch Thioderici aeditui Tuitiens. Catal. abbat. (c. 1164), Mon. Germ. SS. 14, S. 565; Binterim u. Mooren, Die alte u. neue Erzdiözese Köln Bd. 1 (Mainz 1828), S. 195 n. 29.

8. Kirchenacker. 9. Kirdörper Hülleche. 10. Moterschot (am Judenkirchhof). 11. Schleh (Schleie). 12. Steenbeckel. 13. Wasserrenn. 14. Wiggessoot (Weidensaat).

Volksüberlieferungen.

1. Etwa fünf Minuten westlich von Niederembt liegt das Rittergut *Richardshoven* am Finkelbache; dieses soll mit der bei Elsdorf gelegenen Burg Reuschenberg durch einen unterirdischen Gang verbunden sein.

2. In der Feldflur *Schleie* nördlich von *Richardshoven* hat man vor einigen Jahren beim Auswerfen einer Grube menschliche Gebeine nebst Schwertern gefunden. Im Dorfe selbst ist man vor etwa zwanzig Jahren beim ausschachten eines alten Kellers auf einen Topf mit Münzen gestossen.

3. Oestlich von Niederembt hat in der Flur *Steinbekel* früher der *Ubiershof* gestanden; an ihn erinnert noch der nach *Esch* hin führende *Ubersweg*.

(Hr. Lehrer P. Klein; die schöne Karte, welche beigefügt war, ist die Arbeit eines Schülers.)

14. Ober-Embt.

Bgm. Esch. — 880 Ew. — Pfarrkirche zu den hh. Simon und Juda.

1141 Embe¹.

Hztm. *Jülich*, Amt *Kaster*, Gericht *Oberembt*; Grundherr: *Abtei S. Pantaleon in Köln*².

* * *

A. *Wege*: 1. *Bachend*. 2. *Belderweig*. 3. *Böschgass*. 4. *Böschweig*. 5. *Hierschengt*. 6. *Huhstross*. 7. *Kastererweig*. 8. *Kirchstross*. 9. *Klikampspätsche*. 10. *Lötterche*. 11. *Möllergas*. 12. *Nüsserweig*. 12. *Pärmesholzerweig* (nach *Palmesholz*). 14. *Röhnerpätsche* (nach *Rödingen*).

B. *Fluren*: 1. *Bänkeleng*. 2. *Bettenhöver Triet* (Trift). 3. *Bloutacker*. 4. *Bürkrohr*. 5. *Dörgesfeld*. 6. *Dräckteller*. 7. *am Enboom*. 8. *Fussend*. 9. *Galgenwärgen*. 10. *Gohrkoge*. 11. *Goldekühleche*.

1) *Lacomblet*, Urkb. Bd. 1, Nr. 344.

2) Ein Weistum des Fronhofes zu *Oberembt* vom 9. Februar 1563, gedr. *Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh.* Bd. 7 (1869), S. 10 ff.

12. Goschacker. 13. am Häckelsberg. 14. am Heedeche. 15. Kleendek. 16. am Klikampspätsche. 17. en de Kohdriet. 18. de zwei Kühlche. 19. am Längeche. 20. Mölledriet. 21. et Moetlauch. 22. am Oetschbösch. 23. Pärmesholzerfeld. 24. am Pielepätsche. 25. Schaföttche. 26. am Schaföttche. 27. Schennetflöt. 28. Schötterong (? Schüdderump). 29. Schpenradsberg. 30. Steenheedge. 31. am Stöckelche. 32. am Strössche. 33. Täugesfeld. 34. Tolleserkant. 35. Weckche. 36. Weihberg. 37. Wolfshött.

Volksüberlieferungen.

1. Der Finkelbach, welcher die Gemeinden Ober- und Nieder-Embt durchfließt, hiess vor Zeiten die Embe und hiervon tragen beide Dörfer ihre Namen. Die gewaltigen Forste, welche hier früher das Land bedeckten, reichten bis dicht an den Ort und das Hirschengt im nördlichen Theile von Oberembt soll deshalb so benannt sein, weil noch in späterer Zeit die Hirsche aus den Waldungen bis hierhin sich vorwagten.

2. Die alten Rittersitze, der Haushof und der Brachelshof, werden jetzt von Ackerwirthen bewohnt, sie zeichnen sich aber noch aus durch ihren grossartigeren Baustil und durch die Wappenschilder über den Thoren.

(Hr. Lehrer Harzheim.)

15. Esch.

Bgm. Esch. — 1150 Ew. (mit Tollhausen). — Pfarrkirche zum h. Laurentius; in Tollhausen Kapelle zur h. Margaretha.

1141 Asche¹.

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Oberembt; Grundherr: Abtei S. Pantaleon in Köln².

* * *

A. Wege: 1. Angeldorfer Lichweg. 2. Böschweg. 3. Grenze. 4. Linghesweg.

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 Nr. 344. F. W. Ohligschläger will mit dem Namen Esch die Matronae Axsinginehae zusammenbringen, Annalen d. Hist. Ver. Heft 21 (1870), S. 191.

2) Weistum des Fronhofes zu Esch (16. Jh.), gedr. Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh. Bd. 7, S. 4 ff.

B. Fluren: 1. Bürge (Wald). 2. Escher Gewähr. 3. Frankeshover Feld. 4. das kaiserliche Lager. 5. Klusefeld. 6. Krohloch. 7. Krohlochshütt. 8. Lingehesacker. 9. Reuschenberger Feld. 10. Steenacker. 11. Steenkuhl. 12. Tolleser Feld.

Volküberlieferungen.

1. Die Escher Gewähr. Im elften oder zwölften Jahrhundert wurde der Herr von Reuschenberg durch einen anderen Raubritter bedrängt. Da wandte er sich in seiner Noth an die Bauern von Esch und versprach ihnen den schönen Buchenwald zwischen Esch und Lich, wenn sie ihm Hülfe leisten würden. Die Bauern kamen mit Sensen, Dreschflegeln und Mistgabeln bewaffnet, schlugen den Feind zurück und erhielten wirklich den versprochenen Lohn. Durch Brand schwer heimgesucht, musste im siebzehnten Jahrhundert die Gemeindegeldleihe machen und wandte sich deswegen an den Besitzer von Paffendorf. Dieser nahm den Wald zum Pfande und da er wusste, dass die arme Gemeinde nicht im stande war zu zahlen, kündigte er bald darauf das Darlehen. Die Nachbardörfer Lich, Bödingen, Höllen, Bettenhoven, Oberembt und Niederembt halfen jedoch die Summe aufbringen und erhielten dadurch Antheil an dem Walde. Leider hat man diesen im Jahre 1848 gerodet.

2. In der Flur, welche das kaiserliche Lager heisst, haben zur Revolutionszeit die Oesterreicher gelagert, welche die Franzosen aus Jülich vertreiben sollten.

3. Die Grenze ist ein Feldweg, welcher etwa dreihundert Schritt westlich von Tollhausen die Oberembter Gemeindegasse kreuzt. Hier schieden sich Köln und Jülich.

4. Bemerkenswerth sind noch die Oertlichkeiten am Lingehesweg, wo die alte Linde jetzt durch eine Muttergotteskapelle ersetzt ist, und das Gastes mit der Löv (Leuv), erstere nördlich vom Dorfe gelegen, letztere am Kreuzungspunkte des Lingehesweges und der Angelsdorfer Kommunalstrasse.

(Hr. Lehrer Friedrichs.)

16. Etzweiler.

Bgm. Heppendorf. — 463 Ew. — Kapelle zum h. Hubertus (Pfarrei Berrendorf).

Hztm. Jülich, Unterherrschaft, Amt Bergheim; Grundherr: Stift Essen.

* * *

Fluren: 1. an der Düff. 2. em Hau. 3. am Heppendorfer Bösch. 4. Ihserer Maar. 5. Küningshürde. 6. Kutschheck. 7. Retiradsweg. 8. am Vehöver. 9. om Wolf.

(Hr. Lehrer Schneider.)

17. Fliesteden.

Bgm. Hüchelhoven. — 509 Ew. — Pfarrkirche zum h. Simeon.

1292 Flisteiden¹.

Hztm. Jülich, lehnbare Unterherrschaft bis 1673².

* * *

Fluren. 1. Bayenthal. 2. am Böschche. 3. an der Bonnstrasse. 4. der Diergahde (Thiergarten, bei Ingendorf). 5. Dollkuhl. 6. Dreischött. 7. Frenzenacker. 8. Fussheck. 9. am Gröneberg. 10. op dem Hahnacker. 11. an der Heerstrasse. 12. op der Hühde (Höhe). 13. am Kirschbäumche. 14. Kleekamp. 15. op der Langenheck. 16. Lottegrub. 17. Manstedtener Hüll. 18. Müllefeldche. 19. am Nossbäumche. 20. op der Sandkuhl. 21. Simeonssteenche³. 22. Sintherer Hüll. 23. Wasserkuhl. 24. Wengselsberg. 25. Wolfskuhl.

(Hr. Lehrer Hauck.)

18. Garsdorf.

Bgm. Bedburg. — 250 Ew. — Pfarrei Auenheim.

1202 Gevestorp (Gerstorf)⁴.

Erzstift Köln, Unterherrschaft Bedburg.

* * *

Fluren: 1. Bruchgraben. 2. Dorkuhl. 3. Düvelsberg. 4.

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 2, n. 921.

2) Vgl. W. Gr. v. Mirbach in der Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 2, S. 295 f.; A. G. Stein, Annalen d. Hist. Ver. Heft 31 (1877), S. 86.

3) Der h. Simeon ist Pfarrpatron.

4) Kremer, Akadem. Beiträge Bd. 2, Urk. n. 35; vgl. L. Korth, Annalen d. Hist. Ver. Heft 44 (1885), S. 41.

Forsch. 5. Hach. 6. Kalvinsche Frau. 7. Kleefeldche I. 8. Kleefeldche II. 9. Kleikuhl. 10. Kuhkamp. 11. Perdsschläch.

Volksüberlieferungen.

1. Im Dorfe liegt ein grosser Weiher und in diesem befinden sich auf einer Insel die Trümmer der alten Burg. Die unterirdischen Gänge und Keller sollen dort noch viele Schätze bergen. Man sagt auch, vor Zeiten habe man vom Garsdorfer Weiher aus zu Schiff nach Auenheim gelangen können¹.

2. Am Neusser Wege zwischen Rath und Vanikum ist einmal einer, der sieben Fettmännchen gestohlen hatte, vom Volke aufgehängt worden.

(Hr. Lehrer Becker.)

19. Glesch.

Bgm. Paffendorf. — 911 Ew. — Pfarrkirche zu den hh. Kosmas und Damian.

973 Glessike².

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Paffendorf; Grundherr: Stift Essen; Gewaltherr: Jülich.

* * *

Fluren: 1. am Bach. 2. om Berk. 3. om Detweig. 4. am Escherpättche. 5. am Fussfall (dort steht ein Heiligenhäuschen). 6. am heil. Grab. 7. Grosserbend (an der Erft). 8. Hänsdahl. 9. om Hoddeberg. 10. am Holzweig. 11. der Jrüseling (an der Erft). 12. zwischen Kirdorf. 13. Kleinfeldchen. 14. am Kröxfeld. 15. am Mariepättche. 16. Münnesbroch. 17. Wasserdich.

Ein Hälkröx (Hagelkreuz) steht südlich am Wege nach Desdorf.

(Hr. Lehrer Hohn.)

1) *Chronicon Brunwylrense* hrsg. v. G. Eckertz, *Annalen d. Hist. Ver.* Heft 18, S. 133 über die Zerstörung des ‚fortalicium prope Wilre quod Garstorp nuncupatur‘ durch Erzbischof Friedrich von Saarwerden.

2) *Lacomblet*, *Urkb.* Bd. 1, n. 114.

20. Glessen.

Bgm. Hüschelhoven. — 1000 Ew. — Pfarrkirche zum h. Pankratius.

1051 Glessene¹.

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht Berghemerdorf; Grundherr: Abtei Brauweiler.

* * *

A. Wege: 1. Ackersweg. 2. Dreck. 3. Heuweg. 4. Honiggasse. 5. Judengasse. 6. Lapperathsweg. 7. Propsteigasse. 8. Rehweg. 9. Schlagbaumsweg. 10. Schultgass (führt über den Glessener Bach auf die Brauweiler Strasse). 11. Sommershausfelderweg. 12. Wengelsbergerweg.

B. Fluren: 1. der Acker. 2. dat Aeckerche. 3. Blaustein. 4. Brocheich. 5. Dornhau. 6. Echelche. 7. Fussberg. 8. Hedeberg (südwestl. vom Dorfe im Walde). 9. Hedepohl (am Glessener Bache, innerhalb des Dorfes). 10. Herrweih. 11. Hofheck. 12. Hüll. 13. em Kamp (hier steht die Abtsmühle). 14. Keuschenbroich. 15. Krummburg (am Wege nach Sinthern). 16. am Lappeschildche. 17. Lapp-rath. 18. Mannigfalder (im Walde, zwischen Heuweg und Ichen-dorfer Weg). 19. Mittelacker. 20. Mordkuhl. 21. Morregrov. 22. Platte. 23. Rott. 24. Sälch. 25. Sausacker. 26. Schwarzmaar (im Walde, östl. neben n. 18). 27. Siebenrott. 28. Sommershausfeld. 29. Sonneklove (südl. im Walde). 30. Steenrötsch (am Wege nach Büsdorf). 31. Theisenkamp. 32. Wekelog. 33. Wengelsberg. 34. Wolfskuhl. 35. Zehntplatz (am Fliestedener Wege).

Volksüberlieferungen.

1. Das Dorf Glessen besteht aus zwei Theilen, dem sogenannten Sommershaus und einem grösseren Theile, welche beide durch die Schultgasse mit einander verbunden werden. Ein freier Platz an dieser Gasse heisst im Volksmunde der Hedepohl. An ihn knüpft sich die Sage, dass hier in heidnischer Zeit die alten arbeitsunfähigen Leute getödtet worden seien unter dem Gesange:

„Weil du nicht mehr kannst mähen
So musst du hier zur Erde gehen.“²

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 184.

2) Unter den Heiden sind hier Zigeuner oder auch Wenden zu verstehen (hedenen heissen sie noch in Holland). Beiden Stämmen sagte man

2. In alter Zeit stritt die Abtei Brauweiler um die Herrschaft über Glessen mit den Rittern von Braunfeld, deren Stammschloss an der Stelle des jetzigen Neuhofes gestanden hat. Die Mönche trugen den Sieg davon und das Dorf Glessen musste nun von allem einen Zehnten an die Abtei zahlen. Der Zehnthof befand sich dort, wo es noch jetzt am Zehnt heisst. Es wurde aber auch Getreide in die Abtsscheune neben dem Abtshofe geliefert, welcher der Honiggasse gegenüber lag.

Am Sausacker zwischen dem Fliestedener und Mandstedener Wege wurden früher die Schweine des Ortes zusammengetrieben, um im nahegelegenen Keuschenbroich auf die Weide zu gehen.

An der Brocheiche lag vor Zeiten ein Hof, der Brochhof, welcher den Malthesern zugehörte.

3. Es geht die Sage, dass in der Nähe von Glessen drei Raubburgen gestanden haben. Ein Kreuz auf einem aufgeschütteten Hügel am Wege nach Sinthern bezeichnet die Stelle der Krummburg, während Hahneburg und Heideburg im Walde nahe der Köln-Aachener Strasse gelegen waren. Es sind heute noch merkliche Ueberreste davon vorhanden. Zwischen dem Besitzer der Heideburg, mit Namen Heimon, und dem Ritter Erenfried, dessen Gemahlin Mathilde eine Tochter des Kaisers Otto war, herrschte

nach — vielleicht nicht mit Unrecht —, dass sie alte arbeitsunfähige Leute tödteten. Noch Albert Krantz, Wandalia (Köln 1519) erzählt l. 7 c. 48 in glaubwürdiger Darstellung einen Fall aus dem Lüneburger Wendlande; vgl. dazu A. Kuhn, Märkische Sagen u. Märchen (Berlin 1843), S. 335. Für die Zigeuner bestätigt den Gebrauch R. Liebich, Die Zigeuner in ihrem Wesen und in ihrer Sprache (Leipzig 1863), S. 53. Auch die Worte, welche abgesungen werden, wenn die Unglücklichen lebend in ihr Grab steigen, kehren in mannigfachen Wendungen wieder. Nach Liebich heissen sie „Geh hinunter, geh hinunter Die Welt wird gross.“ Die Heiden am Löwenburger Jägerhaus begraben nur die alten Frauen und singen dabei: „Alte Mutter duck' dich, Du kannst nicht länger mehr leben“, s. K. Unkel, Annalen d. Hist. Ver. Heft 38, S. 93; auch nach Grellmann, Historischer Versuch über die Zigeuner (2. Aufl. 1787), begrub das Wandervolk nur die alten Weiber lebendig. Wislocki, Vom wandernden Zigeunervolke S. 298 will die Sage auf gewisse Todtengebräuche zurückführen. Es handelt sich um die uralte Sitte, welche schon Herodot l. 1, c. 216 von den Massageten, l. 3, c. 99 von den Padacern berichtet und die heute noch weit verbreitet ist; vgl. z. B. Waitz-Gerland, Anthropologie der Naturvölker Bd. 6, S. 639 ff. und im allgemeinen J. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer (1828), S. 486 ff.

blutige Fehde. Ehrenfried bezwang den Heimo mit Hilfe seines bei Aachen ansässigen Bruders und zerstörte die Heideburg¹.

4. Vor vielen Jahren wurde einmal in der Nähe von Heideburg eine Treibjagd abgehalten. Da hörten die Jäger plötzlich eine Stimme, welche rief: „Kilian!“ worauf die Antwort erfolgte: „„was ist gefällig mein Herr?““ „Hast du auch die Schweine hereingetrieben?“² „„Jawohl mein Herr, aber eben ist noch einer vorbeigekommen, der eines auf dem Buckel hangen hatte.““ Das sollte auf einen der Treiber deuten, der gerade mit einem erlegten Hasen auf dem Rücken vorbeikam. Der Veranstalter der Jagd erhielt nach dem Geistergespräche von unsichtbarer Hand eine Ohrfeige.

5. An dem Orte, wo die Heideburg gestanden hat, haben Holzbacker oftmals ein Licht gesehen, das auf verborgene Schätze hindeutet.

6. Im Mannigfalder, unweit der Grenze des Waldes auf Glessen zu, liegt noch heute ein sehr dicker Stein, welcher der Grenzstein des Herzogthums Jülich gegen Köln gewesen sein soll. Ungefähr fünfhundert Schritte weiter ist eine runde Vertiefung rings von dunkeln hohen Fichten umgeben. Sie wird im Volksmunde die Mordkuhl genannt, ohne dass eine bestimmte Sage diesen Namen erklärte.

(Hr. Lehrer M a u s.)

1) Geschichtlich sind die Namen Heymo und Heymenburg. Die *Brunwilarensis monasterii fundatorum actus* (11. Jh.), c. 35, Mon. Germ. SS. 14, S. 143 berichten die Zerstörung der Feste und fügen hinzu: „et quamvis eius munitio triumphato hoste destruitur, idem locus tamen usque hodie Heymenburg dicitur.“

2) Die Walfische des Meerriesen Wildblindi heissen seine Eber, Frau Harkens Dachse werden ihre Schweine genannt, K. Simrock, Handbuch der Deutschen Mythologie (4. Aufl.), S. 419; eine der unsrigen genau entsprechende Sage bei A. Kuhn, Märkische Sagen S. 135; vgl. dazu J. W. Wolf, Beiträge z. deutsch. Mythol. Bd. 2, S. 410 ff. Vielleicht ist hier auch daran zu denken, dass in der Gründungsgeschichte der Abtei Brauweiler die Schweine eine besondere Bedeutung besitzen, *Brunwilar. mon. fundator. actus* c. 35, Abdit., Mon. Germ. SS. 14, S. 143.

21. Grouven.

*Bgm. Heppendorf. — 276 Ew. — Kapelle zur h. Brigida
(Pfarrei Berrendorf).*

1411 Groeven¹.

Hztm. Jülich (vorübergehend Heinsberg), Amt Bergheim,
Gericht Grouven; Grundherr: Jülich.

* * *

Fluren: 1. em Grong. 2. am Kröxweig. 3. am Kuhkirch
(Kuhkirchhof). 4. op der Mirgelskuhl. 5. am Möschekülhe. 6. am
Rajong. 7. Steinacker. 8. am Tetgesfelderweg.

Die Gröuv ist ein viereckiger Teich, welcher mit der Fließ
in Verbindung steht. Die Südgrenze der Gemeinde bildet der
Wiehbach.

Volksüberlieferungen.

1. Das Grundstück, auf welchem seit 1867 die Schule steht,
hieß früher der Hoppegarten. Vor alten Zeiten soll hier eine
Freistadt gewesen sein, wo jeder Verfolgte sich ungefährdet drei
Tage aufhalten durfte. Später wurden von den Besitzern der
Grouvener Burg Viehställe darauf errichtet. In diesen hat sich
einmal ein Schäfer den Hals abgeschnitten und sein Geist musste
deshalb an dem Orte in dunkeln Nächten als Zöbbelsdeer um-
herwandern. Es hing sich den Leuten auf den Rücken und liess
sich eine Strecke weit tragen, prügelte auch wohl halbwüchsige
Jungen durch, die des Abends spät sich auf der Strasse aufhielten.

2. Am Fussfall, wo der Weg nach Widdendorf sich süd-
östlich wendet, stand der Kötzerhof. Ihn bewohnte die Familie
von Emmerich, welche die Berrendorfer Kirche er-
baut hat. Die Trümmer des Hofes sind längst verschwunden,
an ihre Stelle ist fruchtbares Ackerland getreten und nur eine
kleine Vertiefung zum Auffangen des Regenwassers erinnert noch
an den einstigen Adelssitz. — Als das Haus zu verfallen anfang
und niemand mehr darin wohnte, schlugen die Heinzelmännchen
in dem noch gut erhaltenen Keller ihr Heim auf. In der Kirmes-

1) K r e m e r, Akad. Beiträge Bd. 1, Urk. n. 36, S. 62. Ob Gruonduvon
in der Urk. für das S. Ursulastift vom J. 922 als Grouven gedeutet werden
darf, ist sehr zweifelhaft, H. Cardauns, Annalen d. Hist. Ver. Heft 26/27,
S. 341.

woche gingen nun die armen Leute von Grouven und Berrendorf hin und liehen sich von dem kleinen Volke die nöthigen Geschirre. In das Kellerloch riefen sie hinein, was sie wünschten, und verbargen sich dann hinter einer Mauer. Die nackten Männlein setzten die Geschirre in die Luke und entfernten sich geschwind, damit niemand sie sehen sollte. Nach der Kirmes stellten die Leute das Geschirr wieder an denselben Ort und riefen ihren Dank zum Keller hinein, doch musste jeder, der etwas entliehen hatte, auch einen Kirmesweck mitbringen, sonst bekam er im folgenden Jahre nichts mehr¹.

3. Ein Mann von Grouven war einmal im Sommer um die Mittagszeit beim Fussfall am Heumachen. Mehrere grosse Heuhaufen waren schon fertig und fast hatte er seine Arbeit gethan, als er vom Fussfalle her ein paar Ziegen auf sich zukommen sah. Als sie an den ersten Haufen kamen, sprangen sie um diesen herum und geberdeten sich wie toll. Der Mann ging nun auf die Ziegen los, allein sobald er den ersten Heuhaufen erreicht hatte, waren sie plötzlich verschwunden.

4. Ein junger Bauersmann von hier ging nach Berrendorf freien. Obwohl er arm war, hatte ihn das Mädchen doch gern und hielt trotz aller Widerreden ihrer Mutter, die lieber einen reichen Schwiegersohn gehabt hätte, an ihm fest. Eines Tages stellte sich die Mutter, als sei sie mit allem einverstanden und gab dem Mädchen sogar Birnen, welche es seinem Bräutigam schenken sollte. Dieser nahm sie dankend mit nach Hause und legte sie in eine Kiste, deren Schlüssel er immer mit sich führte. Nach einiger Zeit dachte er: du willst doch einmal nach den Birnen sehen, sie werden sonst noch faul. Als er aber nun die Kiste öffnete, lagen an der Stelle der Birnen vier abscheuliche Kröten, welche ihn mit ihren Augen anglotzten. Da sagte er zu seiner Mutter: Jetzt geh ich nie mehr zu der Hexe, ein anderer kann sie heirathen, ich mag sie nicht².

1) Dienste solcher Art erweist das kleine Volk besonders gern, s. u. a. H. Pröhle, Aus dem Harze. Skizzen u. Sagen (Leipzig 1851), S. 89; J. H. Schmitz, Sagen u. Legenden des Eifler Volkes S. 15 ff. K. Unkel a. a. O. S. 91; im allgemeinen J. W. Wolf, Beiträge z. deutsch. Mythol. Bd. 2, S. 315 ff.; Simrock a. a. O. S. 428 ff.

2) Genau so bei K. Unkel a. a. O. S. 95.

5. Kommt man am Johannistage durch unser Dorf, dann sieht man fast an jedem Hause unter dem Dachgiebel oder an einem Fenster einen Klettenstrauch befestigt, der gewöhnlich noch mit einem Kranze von Feldblumen umgeben ist: das sind die Johanniskronen. Am Vorabende des Festes hängen die Kinder sie auf, denn um Mitternacht geht der heilige Johannes durch das Dorf und segnet sie. Die Krone bleibt hängen, bis das erste Getreide eingefahren wird; dann nimmt man sie ab und legt sie unter die erste Garbe, damit die Scheune von Mäusefrass, Feuer und anderem Unheil verschont bleibe¹.

6. Am Steinacker, nördlich vom Bergheimer Kreuz, werden beim pflügen häufig Dachziegel, Steine und dergleichen gefunden, welche den jetzigen Falzziegeln ähnlich sind. Vor fünfzig Jahren ist auch ein Mann, der eine Lehmgrube auswerfen wollte, auf einen gut erhaltenen, aus Trass(Tuff?)steinen gemauerten Keller gestossen. Aehnliche Funde macht man westlich von Brockendorf, zwischen der Landstrasse und dem Elsdorfer Wege.

(Hr. Lehrer C l e m e n s.)

22. Habelrath.

Bgm. Türnich. — 406 Ew. — (Gr.- u. Kl.-Habelrath mit Holzhausen und Röttgen) — Pfarrei Hemmersbach.

Hztm. Jülich, Unterherrschaft Hemmersbach, Amt Bergheim.

* * *

Fluren: 1. am Bach (am Hemmersbach, der früher Hängebach hiess). 2. in der Ville. 3. Frouenhahn (angeblich aus Fronhage entstanden). 4. am Grünenweg. 5. auf der Heide. 6. auf dem Heidhof. 7. in der Heringskaul. 8. am Holzhauserweg. 9. im Jagdfeld. 10. in der Katzenkaul. 11. auf dem Kesselsberg. 12. im Kirchfeld (in der Nähe der Pfarrkirche von Hemmersbach). 13. im Kürhau. 14. auf dem Marketender. 15. Ruschekaul. 16. am Sassenhag. 17. Sebastianshau. 18. auf dem Steinbergshau. 19. am Stuppenboom.

1) In der Gegend von Rheinberg werden besonders Nussbaumzweige aufgehangen, M. Schmitz, Niederrhein. Geschichtsfreund 1880, S. 7; vgl. über dieses Symbol der Fruchtbarkeit W. Mannhardt, Der Baumkultus der Germanen (Berlin 1875) S. 194 ff., 199 ff.; über verwandte Erntegebräuche H. Pfannenschmid, Germanische Erntefeste S. 98 ff.

20. im Thiergarten. 21. Tiefenbruch. 22. auf dem Weidenpesch. 23. auf dem Wengerott.

Nicht weit vom Thiergarten lag früher ein grosser Hof, der Juffer-Lischen-Hof genannt; er gehörte der Vere (Frau) Lise von Burg Hemmersbach. Auf dem Wengerott bezeichnet den Standort des alten Hofes Wingelrath, der im Oktober 1794 beim Rückzuge des österreichischen Heeres aus Frankreich in Asche gelegt wurde¹.

(Hr. Lehrer Hirtz.)

23. Hemmersbach.

Bgm. Sindorf. — 396 Ew. — Pfarrkirche zum h. Clemens.

1366 Heimersbach².

Hztm. Jülich, Unterherrschaft Hemmersbach, Amt Bergheim.

* * *

Fluren: 1. Alteburg. 2. Buchholz. 3. Duffenthal. 4. Götzenkirchener Feld (auch: am Heerweg). 5. am grünen Weg. 6. auf der Heide. 7. Hemmersbacher Feld (auch Kropp). 8. Kalkofen. 9. Keissel. 10. Kirchbusch. 11. Kirschgrube. 12. Knöffelsberg. 13. am Mühlengrübchen. 14. am Pastorshäuchen. 15. in der Rodden. 16. in der Ronn. 17. Schiefbahn. 18. in den Stahlen. 19. Trift. 20. Wachholderberg.

24. Horrem.

Bgm. Sindorf. — 816 Ew. — Pfarrei Hemmersbach.

864 Horoheim. [**1155** Horheim]³.

Hztm. Jülich, Unterherrschaft Sindorf, Amt Bergheim.

* * *

Fluren: 1. auf dem Acker. 2. in der Dreispitz. 3. Frenser

1) Dethier, Kreis Bergheim S. 77.

2) Chroniken d. deutsch. Städte Bd. 13 (Cöln 2), S. 24; Caesarius v. Heisterbach, Dialog. miraculor. dist. 11 c. 7 kennt bereits das „castrum Hemersbach“.

3) Beyer, Mittelrhein. Urkb. Bd. 1 n. 100 „in pago Coloniensi in superiori et inferiori Horoheim“; Lacomblet, Urkb. Bd. 1, Nr. 384; wahrscheinlich ist an letzterer Stelle Horrem bei Dormagen gemeint, doch ist die Namensform unzweifelhaft dieselbe. Ein Horcheim, das bereits 867 erscheint, deuten Binterim u. Mooren, Die alte u. neue Erzdiözese Köln Bd. 1, S. 191 auf die Horremer Höfe oder einen Hof Horcheim bei Lechenich.

Feld. 4. am Galgen. 5. Hahnenburg. 6. Hemmersbacher Feld. 7. Hüll (Dorfstrasse). 8. Junkerskaul. 9. Kirchbusch. 10. Kirschkaul. 11. Kriegersbusch. 12. im Kurzenbruch. 13. Mallenge. 14. Munsterberg. 15. Pastoratshau. 16. Polackshau. 17. am Richelsberg. 18. Schläderberg. 19. erste Schlenke. 20. zweite Schlenke. 21. im Siffchen. 22. Weiherförstchen. 23. Wöngertz(Weingarts)berg. 24. Wolfsberg.

(Hr. Lehrer Eschweiler.)

25. Hüchelhoven und Rheidt.

Bgm. Hüchelhoven. — 728 Ew. (mit Rheidt). — Pfarrkirche zum h. Michael.

1165 Hukelehoven¹. **1248** Huggelhoven². — **1263** Rede. **1282** Reyde³.

Erzstift Köln, Unterherrschaft Bedburg.

* * *

A. Wege: 1. Bachweg. 2. Buschweg. 3. Fronbrücke. 4. Maarweg. 5. Mühlenweg. 6. Schwedengasse.

B. Fluren. 1. Aue. 2. Blutacker. 3. Gotzacker. 4. Grimerod. 5. am Kamp. 6. Kirschkaul. 7. Krahnacker. 8. Lengacker. 9. Maar (noch jetzt ein Pfuhl). 10. Schwedenknupp.

Volksüberlieferungen.

1. Oestlich von Rheidt, am Wege nach Stommeln, steht ein Heiligenhäuschen mit dem Bilde der h. Gertrudis, auf dem Blutacker, dort wo Maarweg und Bachweg sich schneiden, ein Fussfall.

2. Als vor fünfzig Jahren ein Theil des zum Woltershofe in Rheidt gehörigen Gartens abgefahren wurde, kamen Gerippe, seltsam geformte Krüge, Fläschchen und Lampen zum Vorschein. Ebenso fand man vor vierzig und mehr Jahren im Garten des Beckerhofes, der nur durch einen Hohlweg von dem vorigen getrennt ist, dergleichen Gegenstände, ausserdem aber einen Steinsarg und ein etwa fünf Fuss hohes steinernes Bildwerk. Die Hauptfundstücke kamen in den Besitz des Pfarrers Bongs, sind aber jetzt spurlos verschwunden.

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 410.

2) Kremer, Akadem. Beiträge Bd. 1, Urk. n. 1, S. 5.

3) Fahne, Cod. dipl. Salmo-Reifferscheidanus n. 50, n. 74.

3. Der Haupttheil des Dorfes Rheidt liegt an einem grossen, mit Bäumen bestandenen Grasplatze, welcher den Namen Hängtet führt. Hier wurden, wie das Volk glaubt, ehemals die Verbrecher durch den Strang gerichtet.

4. Wie nordwestlich von Hüchelhoven ein Schwedenknupp liegt, so führt von Rheidt nach Oberaussem ein Schwedenweg. Auch an einem Hause in Rheidt haftet noch die Benennung an Schweden.

(Hr. Lehrer Stumm.)

26. Kaster.

Bgm. Kaster. — 831 *Ev.* (mit *Epprath, Hohenholz und Omagen*)
— *Pfarrkirche zum h. Georg.*

1156 *Castre.* 1273 *Kastere*¹.

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Kaster (vom 12. bis 14. Jhd. zeitweilig eigene Herrschaft, auch jülich'sche Nebenherrschaft, nicht das ganze spätere Amt umfassend².

* * *

A. Wege: 1. Dieggass (südl. von Kaster zur Erft). 2. Düvelshüll (s. Bedburg n. 7). 3. Hagelkreuzhüll (südl. auf Millendorf zu). 4. der Heerweg (von der Omager Hüll südwestl. zur Königshovener Strasse). 5. Hellige Weg (alte Prozessionsstrasse, auch Emmer [d. h. Niederembter] Weg genannt). 6. Kölsche Hüll (führt vom Zollhause jenseits der Erft in das kölnische Gebiet). 7. Omager Hüll. 8. Pötzer Hüll. 9. Schedweg (Richtweg nach Lipp).

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 389; Bd. 2 n. 646. In der Urkunde vom 17. September 1156 erscheint der ‚domnus Reinhardus de Castre‘ als Vorbesitzer der Güter zu Suvène, welche Erzbischof Arnold der Stiftskirche zu Schwarzrheindorf zugewendet hat; das ist auffallend, da dieser Name nur auf Soeven bei Siegburg bezogen werden kann. Gerhard von Kaster begegnet zwischen 1160 bis 1190 neben den Edlen von Wassenberg, Volmstein, Diest, Schiderich in Urkunden des Erzbischofs Philipp, Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 475, 519.

2) Vgl. die Daten bei W. Gr. v. Mirbach, Zur Territorialgesch. Thl. 1, S. 17 und die von demselben veröffentlichte Vroeg der statt Caster, ein sehr inhaltreiches Weistum aus dem Anfange des 16. Jhdts., Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 2 (1880), S. 304 ff. Kaster erscheint als Stadt neben Jülich, Düren, Münstereifel und Bergheim zuerst am 18. Oktober 1369, Lacomblet, Urkb. Bd. 3, n. 1000; der Zoll daselbst wird bereits 1314 beim Ankauf von Lipp verpfändet, Lacomblet a. a. O. Bd. 3, n. 126.

10. Scheessbahn (Verlängerung der Verlore Hüll nach Nordosten).
11. Sprongsgass (in gleicher Richtung mit der Drieggasse zur Erft).
12. Steinweg (mündet von Südwesten her in das S. Agatha-Thor).
13. Verlore Hüll. 14. Werkpättche (von der S. Rochus-Kapelle nach Lipp).

B. Fluren: 1. Bretzele Berg. 2. am Driesch. 3. am Hagelkreuz. 4. der Hamm. 5. Hasselsberg. 6. Meddelbend. 7. Müllekreuz. 8. am Polacker. 9. Schallskreuz. 10. em Spless. 11. Stetzheimer Acker. 12. Thiergarten (Wald). 13. om Wall (zwischen Thiergarten und der alten Stadtmauer). 14. Wasserkamp.

Volksüberlieferungen.

1. Am Hasselsberg, auf der Anhöhe beim Rochuskapellchen, standen früher die Hasseler Höfe¹. Der Stetzheimer Acker bezeichnet die Stelle des Stertzheimer Hofes, am Schedweg zwischen Kaster und Lipp². Hier und am Driesch sind römische Alterthümer gefunden worden, darunter grosse Steinsärge und Spuren einer gepflasterten Strasse³. Auch die Fundamente einer Kapelle sollen zu Tage getreten sein.

2. Im Thiergarten stand ehemals eine Einsiedelei und noch jetzt heisst der Weg, der durch den Wald gen Omagen führt nach einem der frommen Klausner der Brojans (Broder Johanns) Weg⁴. Hier zeigen sich alljährlich an den Quatembertagen im Advent um die Mittagsstunde drei weisse Jungfrauen.

1) In der Vroeg der statt Caster a. a. O. S. 306 heisst es: „die gass von Heinrich Nolden guit und dem Harffer guit langs die hauser bis an die Hassel etc.“

2) Nach einer Urkunde vom 14. Februar 1376 hatte damals Herzog Wilhelm von Jülich „den hoff zu Stertzheim“ käuflich an sich gebracht, Gräfl. von Mirbach'sches Archiv auf Schloss Harff, H. U. A. n. 109.

3) Schon J. H. Kessel hat gegen die Ansicht Einspruch erhoben, als seien in Kaster niemals römische Funde gemacht worden, Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 1, S. 76; zweifelhaft bleibt aber immer, ob hier ein castrum sich befunden habe.

4) Ueber solche Eremitagen u. a. J. H. Kessel, Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 2, S. 150. In Manheim hatte, wie mir dort erzählt worden ist, ein Klausner mit eigenen Händen seinen „Eremitenberg“ so hoch aufgeschüttet, dass er das Kloster Bethlehem bei Bergheim sehen konnte.

3. Om Wall nach der Erft zu kann man dem Griesmännche begegnen. Es ist gekleidet wie ein Jäger und trägt grosse silberne Knöpfe am Rock.

(Hr. Heinr. Zimmermann in Kaster.)

27. Kenten.

Bgm. Bergheim. — 379 Ew. — Kapelle zum h. Hubertus (Pfarrei Bergheim).

1175 Kenthe¹. 1248 Kente².

Erzstift Köln, Unterherrschaft Kenten (-Quadrath, Amt Königsdorf)³.

* * *

Fluren: 1. der Acker. 2. Bärekühl. 3. am Bäumche. 4. Bittmannseiche. 5. Burg. 6. Verbannerdresch. 7. Vorheide. 8. Forst. 9. am Galgen. 10. das Gretchen. 11. Härebend (Häreweg heisst ein hinter der Kapelle nordwestlich verlaufender Pfad). 12. Heide. 13. am Hüterhof. 14. Jülicher Strüchelche. 15. Karlspeisch. 16. Katzenacker. 17. Kentener Broich. 18. Kleinewiese. 19. Klös'che. 20. Knippchen. 21. Koppellend. 22. Langegemeinde. 23. Mausefall. 24. Mool. 25. an der Ronn (in der Nähe des Binsengrabens). 26. Schingkess. 27. Schleed. 28. der Tachs. 29. Trift. 30. Türk.

Volksüberlieferungen.

1. Auf der Burg, wo das Schloss der Herren von Kenten gestanden hat, geht in den Quatembernächten eine weisse Juffer um⁴.

2. Am Türk, östlich vom Dorfe, hat einmal eine grosse Schlacht gegen die Heiden stattgefunden.

(Hr. Lehrer Malzkorn.)

1) Annalen d. Hist. Ver. Heft 26/27, S. 364; bereits 1126 Reginarodus de Kente, daselbst S. 359.

2) Kremer, Akadem. Beiträge Bd. 1, Urk. n. 1, S. 4; „allodium ac firmitas quod Kente appellatur“ 1222 im Kommentar des Caesarius von Prüm, Beyer, Mittelrh. Urkb. Bd. 1, S. 186 Anm. 4.

3) Weistum zu Kenten von 1399 September 23, Arch. f. d. Gesch. d. Niederrh. Bd. 6 (1868), S. 420.

4) In den Quatembernächten fährt eine Jungfrau in glühendem Wagen von der Löwenburg herab durch Honnef, Unkel, Annalen d. Hist. Ver. Heft 38, S. 93; vgl. auch Kaster n. 2. Ausführlich handeln über die weissen Frauen, die überall auf Burgtrümmern sich zeigen, J. W. Wolf, Beiträge z. deutsch. Mythol. Bd. 2, S. 239 ff.; K. Simrock, Deutsche Mythologie S. 394 ff.

28. Kerpen.

*Bgm. Kerpen. — 3005 Ew. (mit Langenich und den Höfen) —
Pfarr(Stifts-)kirche zum h. Martinus.*

865 Kerpinna¹. 1122 Kerpene². 1178 Carpania³.

Herrlichkeit (Reichsgrafschaft) Kerpen.

A. Wege: 1. Abl Stross. 2. Börgedreg (Trift). 3. ieschte Dahlweig. 4. zweite Dahlweig. 5. Gottsweig. 6. Hennchespädche. 7. Hexedreg. 8. Kohdreg. 9. Langenicher Dreff. 10. Langenicher Kohdreg. 11. Langenicher Pädche. 12. Overmölleweig.

B. Fluren (zwischen Onnau, Erft, Lörsfeld und Langenich): 1. em Aschels. 2. en de Au. 3. Beusch(Busch)feld. 4. op de Borg (bei Lörsfeld [Lüeschfäld]). 5. Borgbeusch. 6. em Broich. 7. Broichmöll. 8. om Bur. 9. Busboomsmaar. 10. em Dahl. 11. am Dresch. 12. Vingerfäld. 13. Vingerhött. 14. am Forsch. 15. Votthack. 16. Gewäldebeusch. 17. vordere Godeslauch. 18. hintere Godeslauch. 19. Hupertzbösch. 20. am Kamp. 21. Kerpener Heid. 22. Kintzweiler Haeu. 23. am Kleenfäldche. 24. om Kleenfäldche. 25. an de Kratemuur. 26. em Langeroed. 27. Melkstatt. 28. om Nedefeld. 29. Onnauer Fäld. 30. vür de Overmöll. 31. em Pack. 32. Pähdschopp (im Walde). 33. an de Paaffemaar. 34. Papenhaeu. 35. Parrig (Wald). 36. op de Pastorei (Platz vor der Stiftskirche). 37. om Schalkroed. 38. Schindacker (dicht bei der Burg). 39. em Tönnesebroich. 40. Waasacker (an der alten Strasse).

(Hr. Lehrer Boehr.)

29. Kirchherten mit Grottenherten.

Bgm. Pütz. — 1700 Ew. — I. Kirchherten: Pfarrkirche zum h. Martinus; II. Grottenherten; Kapelle zur h. Margareta.

[c. 1123] Hertine (= Margareten-, später Grottenherten).
1210 Hertene (= Kirchherten)⁴.

1) Beyer, Mittelrh. Urkb. Bd. 1 n. 104, wozu jedoch zu bemerken ist, dass Kerpen nicht im „pagus Julicensis“ lag.

2) Annales Colon. max. (Chron. regia), Mon. Germ. SS. 17, S. 752 „Kerpene castellum imperatoris“.

3) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, Nr. 466.

4) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 363; Bd. 2, n. 31; ein Ort S. Margraten liegt auch bei Gülpen, Chr. Quix, Beiträge zu einer histor. topogr. Beschreibung des Kr. Eupen (Aachen 1837), S. 285 ff.

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Kirchherten; Grundherren Stift Rellinghausen und das Domstift zu Köln¹.

* * *

Fluren (zwischen Kallrath, Opherten, Mündt, Hahnerhof, Käskorb, Hohenholz, Pütz, Kirchtroisdorf): 1. an der Bach. 2. Düppel (zu beiden Seiten des Weges Grottenherten-Opherten. 3. auf dem Eulenthal. 4. am Garzweilerweg. 5. am Hahnerpfad. 6. am Harfferweg. 7. Herresschlei. 8. am Jackeratherweg. 9. am Käskorberweg. 10. am Kallratherweg. 11. am Kasterweg. 12. alter Kirchhof (bei der S. Erimundus-Kapelle am Hahnerhof). 13. Kleinfeld. 14. am Kleintroisdorfer Weg. 15. am Kölnerpfädchen. 16. Märtenberg. 17. die alte Mündt. 18. Mündter Hüll. 19. Mündter Sood. 20. am Mündterweg. 21. am Neusserweg, 22. am Oberembterweg. 23. an der Predigt. 24. am Pützerweg. 25. am Römerweg². 26. in der Schleie. 27. Sträuchelberg (?). 28. Steinacker. 29. am Titzerweg. 30. Weidgass. 31. Wengelspatt. 32. auf der Zaunsthüll.
(Hr. Lehrer Kleinmann.)

30. Kirchtroisdorf.

Bgm. Pütz. — 678 Ew. (mit Kleintroisdorf). — Pfarrkirche zum h. Matthias.

1194 Troisdorf³. **1533** Troisdorf⁴.

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Kirchherten (nur theilweise).

* * *

A. Wege: 1. Böbber(Bedburger)hüll. Böbberweg. 3. Kahrstross. 4. Kasterweg. 5. Kirchpettche (Kleintroisdorf-Kirchtroisdorf). 6. Lichweig. 7. Mülleweig. 8. Nüsserweg. 9. Pötzerweg. 10. Ubbeschweig⁵.

1) Die Urkunde vom 23. Juli 1350, durch welche Erzbischof Wilhelm die Pfarrkirche zu Herten der Domkantorei einverleibt, ist verzeichnet *Liber privilegior. maior. eccl. Colon.* (Westdeutsche Zeitschr., Erg.-Heft 3), S. 188 n. 369.

2) Der Römerweg durchschneidet den Harffer Weg und führt zum Röverbusch; vielleicht hat er ursprünglich nach diesem letzteren seinen Namen getragen.

3) Hartzheim, *Concilia Germaniae* Bd. 3, S. 795; vgl. Binterim u. Mooren a. a. O. Bd. 1, S. 198 n. 54.

4) *Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver.* Bd. 4, S. 316.

5) Ueber den Ubbeschweig vgl. oben Nieder-Embt n. 16.

B. Fluren: 1. om Acker. 2. an der Bach. 3. om Bergacker. 4. op der Buskubl. 5. em Fakendabl. 6. am Gröneweig. 7. op der Hüwlich. 8. om Immeroth (bei Etagendorf). 9. am Nüsserweig. 10. en der Over. 11. en der Schleie. 12. om Steen. 13. am Weschchen.

Der Bach, der an Grottenherten, Püttz, Etgendorf, Millendorf, Lipp vortüber nach Bedburg zufliesst, heisst hier *Heimännchensbach*.

Auf dem Acker gegenüber *Etgendorf* hat, wie die vor etwa 30 Jahren aufgefundenen Ueberreste beweisen, früher ein Geböft oder eine Burg gestanden. Sie hiess der *Gronewaldshof*. In *Troisdorf* selbst lag im sogenannten *Kellergahde* der *Maroderhof*.

(Hr. Lehrer J. Klein.)

31. Kirdorf und Blerichen.

Bgm. Bedburg. — 500 Ew. — Pfarrkirche und Kapelle zum h. Willibrordus.

I. Kirdorf: 898 *Kirihdorp*¹ (in pago *Cuzzihgeuve*).

II. Blerichen: 1314 *Blideriche*².

Erzstift Köln, Unterherrschaft *Bedburg*; Grundherr: *Stift Essen*.

* * *

A. Wege: 1. *Glescher Weg*. 2. *Kapellenweg* (zur *S. Willibrordus-Kapelle* am Wege nach *Lipp*). 3. *Kirchweg* (*Blerichen-Kirdorf*). 4. *Kriegersweg*. 5. *Kuhgasse* (führt über die *Ert*). 6. *Leitweg*. 7. *Schwengersgasse* (führt über die *Ert*). 8. *Tollpatt* (*Zollpfad* zur *jülich'schen Grenze*).

B. Fluren: 1. *Blericher Bruch*. 2. *Burgbroich*. 3. *Buschfeld*. 4. am *Galgen*. 5. *Glockensprung*. 6. *Hasenthal*. 7. *Kirdorferfeld*.

1) *Lacomblet*, *Urkb.* Bd. 1, n. 81. Die Stelle der *Vita Wolghelmi c. 31*, *Mon. Germ. SS.* 12, S. 192 ist auf das jetzt mit *Synthern* bei *Brauweiler* in einem Orte vereinigte *Kirchtorp* zu beziehen.

2) *Lacomblet*, *Urkb.* Bd. 3, n. 134; vielleicht ist schon in der *Urkunde Otto's I.* für das *Aachener Marienstift* vom 16. Februar 966 *Blariaco* statt *Blaniaco* zu lesen, *Lacomblet*, *Urkb.* Bd. 1, n. 108; es bleibt aber zweifelhaft, ob dieser Name auf unser *Blerichen* oder aber auf *Blerick* in holl. *Limburg* zu beziehen ist. Unter *Bliderke* ist nach *Lacomblet a. a. O.* Bd. 2, n. 43 *Ann. 1 Bliersheim* zu verstehen, jedoch erscheint ein *Gerhart de Bliderke* bereits 1141 unter den *Hörigen* von *Angelsdorf*, *Elsdorf* und anderen *Nachbarorten*, *a. a. O.* Bd. 1 n. 344.

8. am Kriegersweg. 9. am Leinchen. 10. Niederembter Feld. 11. Schaubroich. 12. Schiffersgrund. 13. die Schlänk. 14. Schweinebruch. 15. Spenrathskreuz (nördlich vor Blerichen). 16. Wachtelmarkt. 17. Zuckerberg.

Volksüberlieferungen.

1. Kirdorf soll früher eine Stadt gewesen sein und damals Kurdorf geheissen haben. Es umfasste zu dieser Zeit Niederembt, Oberembt und Blerichen. In einem grossen Kriege wurde dann Kirdorf eingeäschert.

2. Auf der Kirdorfer Wiese stand vor vielen Jahren eine stattliche Kirche. In diese brachen einst Räuber ein, um sie zu bestehlen. Da fuhr plötzlich ein gewaltiger Blitz vom Himmel, die Erde that sich auf und Räuber, Kirche, Glocken und Thurm versanken in die Tiefe. Ein rundes Loch in der Wiese, das den Namen Glockensprung trägt, soll noch heute den Ort anzeigen, wo der Kirchthurm gestanden hat¹.

3. Im Hasenthal unfern der Spinnerei, befindet sich eine Vertiefung, welche das Märchen heisst. Hier stand der Sage nach früher eine Räuberburg, welche bei einem nächtlichen Gelage der Räuber zusammengebrochen ist und die Insassen begraben hat².

4. An der Kapelle auf der Anhöhe zwischen Kirdorf und Lipp heisst eine Stelle der Galgen und der Weg Galgenweg. Der Weg von Kirdorf dorthin heisst Kriegersweg. Diesen benutzte ein Heer, das auf der Anhöhe eine Schlacht lieferte. Die Besiegten aber wurden zu einem grossen Theile an einem daselbst errichteten Galgen gehenkt.

5. In den Erftwiesen zwischen Blerichen und Bedburg war eine starke Burg, die durch Erdbeben und Kriegsnöthe ihren Untergang fand. Ihre Stelle nennt man jetzt noch Burgbroich. Auch im Schaubroich dicht am Finkelbache, lagen ehemals mehrere Gehöfte, welche jetzt verschwunden sind.

1) Erzählungen von versunkenen Glocken sind überall häufig, s. z. B. Veckenstedt, *Legenden der Zämaiten* Bd. 2, S. 185; A. Kuhn, *Märkische Sagen* S. 164; vgl. im allgemeinen J. W. Wolf, *Beiträge* Bd. 2, S. 298 ff. Ebenso oft begegnen die Sagen von versunkenen Burgen und Städten: man denke nur an Fr. Schlegels schöne Bearbeitung der Legende vom Schloss im Laacher See.

2) Ueber die drei befestigten Burghäuser bei Bedburg s. Dethier, *Kreis Bergheim* S. 41 f.

6. Die Kirche und die Kapelle in Kirdorf sind dem h. Willibrordus geweiht. Auf der Reise von Utrecht nach Echternach kam der Heilige durch unseren Ort, predigte dort an dem heute noch vorhandenen Brunnen und segnete das Wasser. An dieser Stelle ward dann ihm zu Ehren die Willibrordus¹ Kapelle erbaut.

(Hr. Lehrer Z e n d e r.)

32. Königshoven.

Bgm. Königshoven. — 1630 Ew. — Pfarrkirche zum h. Petrus.

1311 Kunyneshoven, Berke, Hovermoirke, Elrehoven². (Diese vier Ortschaften: Königshoven, Berg, Obermorken und Alhoven sind heute unter dem Namen Königshoven vereinigt.)

Hztm. Jülich, Amt Grevenbroich, Gericht Königshoven (1311 an Jülich)³.

* * *

A. Wege: 1. Alhovenerweg. 2. Alte Landstrasse (s. Heerweg). 3. Bergstrasse. 4. Bettmannspätche. 5. Burgweg. 6. Buschweg. 7. Docksgass. 8. Dommigerweg. 9. Erbsen(Aehze)weg. 10. Viehweg. 11. Gratiassgässchen. 12. Grobberweg. 13. Grünheck. 14. Häufgesweg. 15. Hahngesweg. 16. Harfferweg. 17. Heerstrasse (Verlängerung der Alten Landstrasse auf den Hof Käskorb zu). 18. Heugasse. 19. Immeratherweg. 20. Jackeratherweg. 21. Jenne(Jinne)strasse. 22. Kasterweg. 23. Kirchhertenerweg. 24. Kröllsgasse. 25. S. Leonardsweg (führt nach der Kapelle des

1) Der h. Willibrord erscheint wie der h. Clemens, dessen Namen er trägt, vielfach in Verbindung mit Quellen und Brunnen; von den zahlreichen Willibrordusbrunnlein findet sich auch eines im benachbarten Welchenberg, Giersberg, Dekanat Grevenbroich S. 268; besonders häufig sind sie in Luxemburg, so bei Tadler, Daleiden, Betborn, N. Gredt, Sagenschatz des Luxemburger Landes S. 261, 267.

2) L a c o m b l e t, Urkb. Bd. 3, n. 106.

3) Am 20. Mai 1311 verkaufen die Ritter Franko von Berke, Heinrich von Bale nebst ihren Söhnen Johann und Adam zusammen mit Heinrich von Eckenrode, Adam von Dyke, Jakob von Eylrehoven, Heinrich von Gerstorp, Wilhelm von Holz und Hermann Brogger dem Grafen Gerhard von Jülich „iudicia sive iurisdictiones . . cum molimento in molendinis villarum [Kunyneshoven, Hovermoirke et Elrehoven]“, L a c o m b l e t a. a. O., wo in der Ueberschrift Alhoven statt Elsdorf zu lesen ist.

h. Leonard bei Gustorf)¹. 26. Mellmannswäg. 27. Omagenerweg. 28. Posswigge(Pflanzweiden)weg. 29. Pützgasse. 30. die Sood.

B. Fluren: 1. Achtzehn Morgen. 2. Appelmaar. 3. Baensberg. 4. Baenskleff. 5. Bensenhauchen. 6. Birveschlei. 7. Broich. 8. Buschdell. 9. Buslei. 10. Dreibäume (Feldkreuz unter Linden am Wege nach Kirhherten). 11. Dryer. 12. Duven(Tauben?)acker. 13. Eichenkaul. 14. Eichenkamp. 15. am Eigen. 16. Entenpflu. 17. vordere Eschmaar. 18. hintere Eschmaar. 19. Voekenthal. 20. Garzweiler Höhe. 21. Gassewigge (vgl. Wege n. 27). 22. das Gebrannte. 23. Gleichen(Galleichen?). 24. Grobberbaum. 25. Grotschhüll. 26. die Hacht (Haag nördl. vom Schloss). 27. am Hahngesweg. 28. Hamm. 29. Heidekleff. 30. Heidstrauch. 31. an Heiligen (Helliger). 32. Heirathspfennig. 33. Hühnerstock. 34. Hött. 35. Hofkämpchen. 36. Huherök. 37. Kaiserbend. 38. Kamp. 39. Kesselshöfchen. 40. Kesselskaul. 41. Klapperhüll. 42. Klüschen. 43. im Knochert. 44. Kölsche Fuhr. 45. Langeweide. 46. Langfuhr. 47. Leibzucht. 48. Linde. 49. Liverehen. 50. Lohe. 51. Mergelskaul. 52. Müllehamm. 53. Müllerskämpchen. 54. Ommerschlei. 55. Provinnes (wohl Provende, Praebende). 56. Röverbusch. 57. Rosenberg. 58. Rudütt². 59. Sandkaul. 60. Schafacker. 61. Scharrenberg. 62. oberer Schinneberg. 63. unterer Schinneberg. 64. Schloss. 65. Schrecksberg. 66. Schreckshof (westl. vor dem Dorfe, an der Steinkaul, vor etwa 30 Jahren abgebrochen). 67. Schwarzheide. 68. Steinberg. 69. Steinkaul. 70. Strauchshüll. 71. Therpatt. 72. Trockener Pütz. 73. Trummpplatz. 74. auf der Waaten. 75. Wasserkaul. 76. Weiherschlei. 77. die Wepp. 78. Zehntröttchen.

Topographisches.

Der Bach kommt aus dem Käskorbfelde und heisst anfangs die Wepp, (B 76), später die Sood (A 30). Er erhält sein Wasser aus der Weiherschlei, Appelmaar und Grotschhüll (B 75, 2, 24). Elrehoven, jetzt Alhoven, ist der am Bache gelegene Theil des Ortes und vielleicht hat das Wasser selbst früher den Namen Ellerbach getragen.

1) Ueber Kloster und Kapelle zu S. Leonard s. Giersberg, Dekanat Grevenbroich S. 160 ff.

2) Um die Rudütt führte ein Weg im Kreise herum; vielleicht war hier in Kriegszeiten eine Redoute errichtet worden, wie denn auch an den Dreibäumen erst vor kurzem die durch die Hessen ausgeworfenen Laufgräben zugeschüttet worden sind.

Der Burgweg (A 5) geht von der Linde aus gegen Osten in das Erftthal hinab zum Huhsterknupp, zu dem Hügel, auf dem einst die Stamburg der Herren von Hostaden sich erhoben hat¹.

Das Gratiassgässchen (A 11) führt von Eichenkamp über die Anhöhe am Kirchhofe vorbei. Auf diesem Wege konnten Bettler im Kloster und im Hans-Münchhofe vorsprechen. Die Verlängerung heisst denn auch Bettmannspättche (A 4).

Der Mühlenweg führt durchs Dorf auf Käskorb und Mündt zu. Sein Name erinnert daran, dass der Harffer Mühlenzwang sich über diese Orte (wie über Jackrath und Immerath) erstreckte.

Am Entenpfuhl (B 16) stand der Galgen. Ein benachbartes Stück Land heisst noch „das Gericht“.

Auf dem Heiligen (B 30) finden sich Feldsteine, welche S. N. bezeichnet sind.

Die Linde (B 47) ist vor etwa sechszig Jahren gepflanzt worden. Vorher stand dort die uralte Berger Linde, deren Ort auch durch einen Fussfall bezeichnet ist.

Der Röverbusch, heute meistens Röbebüsch oder gar hochdeutsch Rübenbusch genannt, trägt, wie ich glauben möchte, seine Benennung von dem Ritter Hermann von Harff, der den Beinamen Reuver führte².

Die Feldflur, welche das Schloss genannt wird, liegt hinter dem Heuser'schen Gehöfte an einer steilen Anhöhe. Man hat an dieser Stelle im Jahre 1863 Gangplatten, Gefässe und dergleichen gefunden, doch ist nichts erhalten worden. Bemerkenswerth ist es, dass die nach Norden und Westen vorgelagerte Flur den Namen Haag oder Hacht trägt.

Volksüberlieferungen.

1. An der Kirchthüre zu Königshoven sind inmitten eines kunstvollen Eisenbeschlages drei auffallend kleine Hufeisen auf-

1) Die Zeugnisse dafür, dass auf dem Huhsterknupp die von Erzbischof Konrad „in loco munitiori“ gegründete neue Burg Hostaden sich erhob, sind bereits zusammengestellt von Frh. K. v. Spies-Büllesheim in einer Lebensskizze des Grafen Johann Wilhelm von Mirbach (Progr. der Rhein. Ritter-Akademie Bedburg 1850), S. 6f., vermehrt bei H. Cardauns, Konrad von Hostaden (Köln 1880), S. 62 Anm. 2, wiederholt bei Giersberg, Dekanat Grevenbroich S. 94 Anm. 4.

2) Vgl. J. Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter, Heft 5 (Köln 1867), S. 20f.

genagelt. Der Volksmund erzählt, sie rührten von dem Zelter der Aebtissin her. Ein anderer Bericht aber lautet: Es ist einmal in Kriegsläufen entsetzliches Soldatenvolk auf das Dorf zugeritten kommen. Da liefen die erschreckten Einwohner auf den Berg und suchten Zuflucht in der Kirche, die sie sorgfältig hinter sich absperreten. Bald erschienen auch die gefürchteten Reiter vor derselben und versuchten vergebens, indem sie die Pferde so ansporteten, dass sie mit den Hinterhufen gegen die verrammelte Thür anschlagen mussten, diese zu sprengen. Hierbei lösten sich drei Hufeisen ab. Als man diese nun nach dem Abzug des wilden Volkes auf dem Kirchhof liegen fand, wurden sie zum ewigen Andenken an die überstandene Angst und glückliche Errettung auf die Kirchthür genagelt¹.

2. Vor dreissig Jahren war ein Knecht auf der Schwarzen Heide am eggen. Als er des Abends abspannen wollte, kam plötzlich ein schwarzer Mann, ergriff das Pferd am Zügel und eggte auf dem Acker hin und her. Schon war er Stunden lang umhergelaufen, so dass das Pferd schäumte; da gingen drei Männer aus der Nachbarschaft dem Knechte nach. Als der schwarze Mann diese erblickte, liess er das Pferd los und verschwand. Der Knecht aber wollte nie mehr auf jenem Stücke arbeiten.

3. Es ging hier früher im Felde oft ein Mann ohne Kopf, der zwei kleine Hunde an einem Seileben mit sich führte. Wenn jemand Mittags zwischen zwölf und zwei Uhr draussen war, fiel er über ihn her und trieb ihn von dannen².

4. Auf der Ferkelskuhl wurde jeden Abend von zwei schwarzen Männern ein Feuer gestocht. Einmal kam ein Bauer vorbei und sagte zu ihnen: „Kann ich hier etwas Feuer bekommen?“ Die zwei aber schwiegen und rührten beständig in der Gluth. Nun

1) M. Fuss in der Monatsschrift f. d. Gesch. Westdeutschlands Bd. 6 (1878), S. 57 ff. Eine nüchternere Deutung ist die, dass es sich einfach um das Wappen eines Hufschmiedes handele, wobei dann auf Kaltschmieds Hof Bezug genommen wird; nach Witzschel, Sagen aus Thüringen S. 26 könnte das Wahrzeichen hindeuten auf das Recht der Gemeinde, einen eigenen Hufschmied zu halten. Vgl. jedoch Barth, Beiträge zur elsässischen Sagenforschung I (Progr. des Bischöfl. Gymn. zu Strassburg 1889), bes. S. 8 ff.; hier werden die Hufeisen an Kirchthüren mit altem Wodanskult in Verbindung gebracht.

2) Es handelt sich hier um eine Art Mittagsgespent, vgl. die Anm. zu Bedburg n. 10.

nahm der Mann ein glimmendes Köhlchen und legte es in seine Pfeife. Als er nach Hause kam, sah er, dass er ein Stück Gold in der Pfeife hatte. Die Leute von Königshoven, die davon hörten, sagten, es müsse über das Feuer eine neue blaue Schürze geworfen werden. Am andern Abende ging der Mann wieder an den Ort, warf die blaue Schürze über das Feuer und sofort verschwanden die zwei schwarzen Männer: in der Asche aber lag ein Haufen Gold¹.

5. Es sagte einmal einer von Morken: „Wer mir diesen Abend begegnet, den soll es das Leben kosten.“ Da begegnete ihm an der Allee ein Mann aus Garzweiler und sofort stach er diesen nieder. Das geschah am Charfreitag Abend, und jetzt hört man am Charfreitag Abend an der Allee die Stimme des Ermordeten klagen.

6. Als unser Haus noch nicht fertig war, erzählt ein Schulkind, kam eines Nachts ein Mann und klopfte an die Thüre. Mein Vater hörte das und als der Mann zum zweitenmale klopfte, stand mein Vater auf, um ihm zu öffnen. Als er niemand sah, ging er auf die Strasse und bemerkte nun, wie oben am Kreuze ein Mann einerschritt. Zugleich erblickte er an dem Pfuhl eine Frau, welche Wasser schöpfte. Als sie einen Eimer gefüllt hatte, war sie verschwunden. Am andern Tage brannte es auf dem Berge und mein Vater sah, wie man wieder aus dem Pfuhe Wasser schöpfte.

7. Es sind Jahrhunderte her, da stand dort, wo jetzt das Bürgermeisteramt ist, ein Schloss, in welchem zwei Fräulein lebten. Diese hatten unter ihrem Hause einen tiefen Keller, von dem ein unterirdischer Gang nach Kaster führte. Wenn Krieg ausbrach, zogen die Damen sich dahin zurück. Vor einiger Zeit entdeckte man den Keller und ein Knabe liess sich an einem Seile hinunter, allein er war kaum halbwegs, als ihn die Leute schon wieder heraufziehen mussten. Danach brach man den linken Flügel des Schlosses ab und verschüttete mit dem Bausehntt den Keller, zugleich aber auch die Schätze, welche in dem Gange verborgen lagen.

8. Früher, als die Leute noch Flachs schwangen, waren einmal in dem kleinen Hause neben der Kirche zwei Frauen gegen

1) Kohlen werden zu Gold, Kuhn, Märkische Sagen S. 31; Schmitz, Sagen und Legenden des Eifler Volkes S. 60 ff.; besonders zahlreiche Sagen über Geldfeuer bei N. Gredt, Sagenschatz des Luxemburger Landes S. 597 ff.; eine nordindische Fassung gibt F. Liebrecht, Zur Volkskunde S. 100.

Mitternacht bei der Arbeit. Da bemerkten sie zufällig, dass ein fremder Mensch um die Kirche schlich. Sie weckten den Mann, der mit ihnen im Hause wohnte, und dieser wartete, bis der Fremde die Kirchthüre geöffnet hatte und hineingegangen war, dann eilte er hin und steckte ein schweres Stück Holz durch den eisernen Ring, um die Thüre zu versperren. Der Dieb, welcher das gemerkt hatte, stieg in den Thurm und warf ein Glockenseil zum Schalloche hinaus, um sich daran herunter zu lassen. Der Mann aber ergriff das Seil und läutete. Alles lief zusammen, man holte Stroh herbei, zündete es an und warf es in die Kirche, damit es drinnen hell werde. Der Dieb jedoch war nicht zu finden. Endlich entdeckte man ihn auf der Seite nach Alhoven zu in der Dachrinne. Seinen Namen zu sagen, weigerte er sich standhaft. Darauf wurde er des nächsten Tages an dem Galgen beim Entenpühle gehenkt¹.

9. Der Herr des Schlosses sah eines Abends vom Broich aus, wie ein fremder Mensch, der eine Sichel und einen Flegel bei sich trug, in ein Kornfeld ging. Ein Jäger eilte auf den Mann zu, dieser aber erhob seinen Flegel; als hätte er ein Gewehr in Händen. Der Jäger schoss und traf. Am anderen Tage war die Frucht abgemäht und der Fremde lag todt neben den Garben².

10. Wo es jetzt das Gebrannte heisst, wohnten vor hundert Jahren ein armer und ein reicher Mann. Den Armen bethörte der Neid und er suchte den Nachbar aus der Welt zu schaffen, doch es gelang ihm nicht. Zweimal schlich er auch mit einer Brandfackel des Nachts an das Haus des Reichen um es anzuzünden, aber ohne Erfolg. Nach dem dritten vergeblichen Versuche sprach er zu sich selbst: „Das muss in Wirklichkeit ein frommer Mann sein, sonst hätte Gott ihn nicht bewahrt!“

1) Die geschichtliche Thatsache, auf welche diese Ueberlieferung zurückgeht, ist in einem Prozess zwischen dem Füssenicher Hofe und dem zum S. Cäcilienstifte in Köln gehörigen Neuenhauser Fronhofs erwähnt. Es handelte sich darum, wem von beiden es obliege, verurtheilte Malefizpersonen zum Galgen zu fahren und dabei wird erzählt, dass im Jahre 1672 Matthias von Ueggen wegen des in der Kirche zu Königshoven begangenen Diebstahls gefangen und durch Pferde des Neuenhausener Fronhofs zu dem Richtplatz Lohe im Königshovener Felde unweit S. Leonard gefahren worden sei (Freundliche Mittheilung des Herrn cand. iur. O. Schmitz in Königshoven).

2) Gespenstige Mäher bei A. Kuhn, Märkische Sagen S. 130.

11. Auf dem Huhsterknupp, der zwischen Morken und Frimmersdorf an der Erft gelegen ist, stand das Schloss der tapferen Grafen von Hosteden. Einer von diesen soll den Erzbischof von Köln meuchelmörderisch ums Leben gebracht haben. Seine Feinde zogen deshalb gegen ihn aus und belagerten sein Schloss. Als seine Krieger endlich alle erlegen waren, nahm man ihn gefangen und er sollte an den Galgen gehängt werden. Da that seine Frau eine Bitte an die Sieger und bat, aus der zerstörten Burg mit sich nehmen zu dürfen, was sie über die Erftbrücke tragen könne. Man bewilligte es ihr und sie trug ihren Mann auf dem Rücken und ihre Kostbarkeiten im Schosse hinüber. Die Geretteten bauten dann später im Nachbarlande ein neues Schloss und nannten es Noithausen zur Erinnerung an ihre Todesnoth¹.

12. Zur Zeit als das Werbergeschäft noch in Blüthe stand, hatte es ein Werbeoffizier, der mit zwei Soldaten in Königshoven sein Wesen trieb, ganz besonders auf einen Schäfer abgesehen, welcher durch Grösse und Schönheit, aber auch durch Kraft und Unerschrockenheit vor seinen Altersgenossen sich auszeichnete. Mit List und Gewalt suchten sie ihm beizukommen, überfielen ihn sogar auf freiem Felde bei den Fuchslöchern, wo er die Schafe hütete, aber immer wurden sie mit blutigen Köpfen zurückgeschickt. Eines Sonntags nun lauerten sie ihm auf, als er eben in ein Wirthshaus an der Jinnestrasse eintrat. Der Schäfer ergriff einen Stuhl, schlug den ersten der Verfolger damit nieder, entriess dem ohnmächtigen den Säbel und drang auf den Offizier ein. Dieser hielt einen Stuhl als Schild vor, aber sein Gegner traf ihn durch den Strohsitz in's Herz, dass er lautlos zusammenbrach. Die Leiche wurde heimlich verscharrt und die beiden Soldaten waren anderen Morgens verschwunden.

13. Im Herbst 1794 ging ein Sattler von Königshoven mit seinem Sohne auf das Feld. Am Erbsenwege begegneten ihnen fünf französische Husaren, welche auf den Schreckshof zuritten. Der Sattler, ein muthiger Mann, ging ihnen nach und gewährte,

1) Aehnlich ist die Sage erzählt im Intelligenzblatt f. d. Kr. Bergheim Jahrg. 1860 Nr. 21 auch bei Montanus, Die Vorzeit Bd. 2 (Elberfeld 1871), S. 5 ff. und bei Giersberg, Dekanat Grevenbroich S. 93 f. Merkwürdig ist unsere Fassung jedenfalls durch die Art, wie sie die Ermordung Engelberts des Heiligen, die Legende von den Weinsberger Weibern und andere Erinnerungen mit einander vermengt.

wie die Soldaten drinnen Geld verlangten, Fleisch und Brod aber zurückerwiesen. Als sie aber sogar der Hausfrau ein silbernes Kreuz vom Halse reißen wollten, ging dem Besitzer die Geduld aus und er trieb sie aus der Stube. Auf dem Hofe schnappten sie fünf Enten, steckten sie in die Futtersäcke und ritten den Erbsenweg zurück. Später hörte der Sattler vom Immerather Wege aus Kanonendonner und sah nach dem Gefechte Truppen auf Neuss zu marschieren. Am anderen Tage kam ein Kurpfälzer, der fünfzehn Monate im Dorfe gelegen hatte, eilends in sein Quartier gesprengt und rief: „Vater, wir sind geschlagen, die Franzosen haben gesiegt.“ Er nahm seine Sachen zusammen, sagte Lebewohl und kam nie wieder. Um neun Uhr kamen die Franzosen in's Dorf. Der ganze Mühlenweg stand voll Karren mit verwundeten und kranken Soldaten. Alle waren sehr zerlumpt und jeder trug seinen Esslöffel im Knopfloche. Sie baten scheu um Esswaren, aber keiner wollte sich ihnen nähern, bis eine alte Frau sagte: „Lasst uns helfen, die Franzosen sind Menschen wie wir.“ Nun wurde der Kaltschmiedshof zum Spital eingerichtet, und die, welche starben, begrub man in dem Garten.

Bis zu den zwanziger Jahren wurde in den Mai geläutet, auch bei Gewittern zog man die Glocken. Dann sagten die Leute vom Hofe Kaulen (auf dem rechten Erftufer oberhalb Harff): „Wir brauchen uns nicht zu fürchten, S. Pitters Glocken läuten.“¹

(Hr. Lehrer J. Robens.)

33. Lipp.

Bgm. Kaster. — 500 Ew. (mit Etgendorf, Millendorf, Oppendorf, Schunkenhof). — Pfarrkirche zur h. Ursula.

1158 Luoppe. 1185 Luppaa².

1) Der h. Petrus ist Patron von Königshoven. Bestimmungen über das Wetterläuten finden sich häufig in den Weistümern z. B. Paffendorf, Grimm, Weistümer Bd. 2, S. 755; Oberembt, Annalen des Hist. Ver. Heft 24, S. 315; vgl. im allgemeinen H. Pfannenschmid, Germanische Erntefeste S. 90 ff.

2) Annalen d. Hist. Ver. Heft 26/27, S. 361; Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 496. Den Matronenstein an der Nordseite der Kirche zu Lipp veröffentlicht M. Fuss, Bonner Jahrbücher Bd. 77 (1884), S. 233 n. 16 und M. Ihm, Der Mütter- oder Matronenkultus, das. Bd. 83 (1887), S. 147 n. 291, beide jedoch ungenau.

Hztm. Jülich, Amt Grevenbroich, Gericht Königshoven (bis 1314 Herrlichkeit mit Schloss, dann an Jülich verkauft¹).

* * *

A. Wege: 1. Bedburgerhüll. 2. Kasterhüll. 3. Kasterstrasse. 4. Kirchweg. 5. Lichweg. 6. Pützerhüll. 7. Schmittehüll. 8. Schulweg. 9. Tollpatt. 10. Viehweg. 11. Werkpatt.

B. Fluren: 1. Bretzenberg. 2. Galgen. 3. Hühnerberg. 4. Kamp. 5. Kaninchenberg. 6. Kirchberg. 7. Markt. 8. Spliss. 9. Ufer.

Volksüberlieferungen.

1. Das Schloss zu Lipp, welches Werner Prinzel im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts dem Grafen von Jülich verkaufte, stand am Ausgange des Dorfes auf Kaster zu. Nicht selten findet man dort in den Aeckern und Wiesen Mauerwerk und alterthümliches Geräth.

2. Zur Pfarrei Lipp, welche uralt ist, gehörte früher auch Kaster. Darauf deutet noch die Benennung Kasterer Kirchhof, welche ein grosser Grasplatz neben dem Dorfkirchhofe trägt. Am Feste der Pfarrpatronin, der h. Ursula, fand bis vor etwa zwanzig Jahren ein sehr bedeutender Vieh- und Flachsmarkt statt; als man ihn auf einen anderen Tag verlegte, verfiel er bald.

(Hr. Lehrer Müllmeister.)

34. Mannheim.

Bgm. Buir. — 850 Ew. (mit Bocheimerhöfe und Forsterhöfe). — Pfarrkirche zum h. Alban.

898 Mannunhem².

Hztm. Jülich, Amt Nörvenich, Gericht Golzheim; Grundherren: Stift Essen, Abtei Altenberg.

* * *

A. Wege: 1. Bungertsgass. 2. Geilratherweg. 3. Heerweg. 4. Lüwertspätthe. 5. Schmetteweg. 6. Wibersweg.

B. Fluren: 1. Bennenwinkel. 2. Blatzheimer Bütrge. 3. Buirerbirke (Wald). 4. am Buirerweg. 5. auf dem Dreieck. 6. Eremit-

1) Am 14. Februar 1314 kauft Graf Gerhard von Jülich von Werner Prinzel den Hof zu Lipp nebst Aeckern, Zehnten und Gerichtsbarkeit, Lacomblet, Urkb. Bd. 3 n. 126.

2) Lacomblet, Urkb. Bd. 1 n. 81.

berg. 7. Etschrötche. 8. Förschen. 9. Forsterfeld. 10. Freiheit. 11. Hasenkaul. 12. Heide. 13. Heidacker. 14. Heidefeldsgraben. 15. Heidenfeld. 16. Heidgen. 17. Heinrichsmaar. 18. Kleinfeldchen. 19. om Luwert. 20. Maar an der Bungertsgasse. 21. Maar an der Kirche. 22. Manheimerloch. 23. Mordloch. 24. Pelzerscheuer. 25. Pferdskirehhofsstrift. 26. Steinheidefeld. 27. am Walde. 28. am Wibersweg. 29. Windhausefeld. 30. Wingertsmaar.

(Hr. Lehrer van Lennep.)

35. Mödrath.

*Bgm. Kerpen. — 770 Ew. — Kapelle zum h. Quirinus.
(Pfarrei Kerpen.)*

1275 Mutrode¹.

Reichsgrafschaft Kerpen, Herrlichkeit Kerpen.

* * *

Fluren: 1. Gross-Aaschels. 2. Klein-Aaschels. 3. Abbeenbösch. 4. Aeckerche. 5. am Birnbäumeche. 6. an der ahl Borg. 7. am Bosdörper Gaaden. 8. Bröckerbösch. 9. Bröckerbroch. 10. Bröckerfeld. 11. Bröckerhöffeche. 12. Brooch. 13. Burgbend. 14. Dichen. 15. Döreswenkel. 16. Drängk. 17. Dützrode. 18. Duffendell. 19. Vellkuhl. 20. Fensterschlag. 21. am Vielgendchen. 22. em Fuss. 23. am ahle Galgen. 24. Giesch(Giers)berg. 25. Härenbösch. 26. Handert. 27. Hanberg. 28. Hövels Böschchen. 29. Hostert. 30. Hashött. 31. Kahlwasser. 32. Kamphek. 33. en der Kau. 34. Kehnhött. 35. Kleenhedchen. 36. Klöckelsböschche. 37. am Klötschgaaden. 38. Cortenbacher Hött. 39. Cortenbacher Wald. 40. om Krötzberg. 41. an der Maar. 42. Melkstatt. 43. Muddenbroich. 44. hinter der Mühle. 45. Mülleweg. 46. Musborg. 47. Nedderbenden. 48. Nedderfeld. 49. Neubenden. 50. Päsch. 51. Prommbösch. 52. om Rott. 53. Schachelberg. 54. en dä Schlader. 55. am Scholtes. 56. op der Schröbs. 57. Siechenhaus. 58. op der Spetz. 59. am Steenekrötz. 60. om Wäffer. 61. am Wiessesteen. 62. de Wingkmöll. 63. Wolfshött.

Volksüberlieferungen.

1. In Mödrath und zu Dürsfeld (Dützrode²) am Klötsch-

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 2, n. 683.

2) Duzrode in dem Schiedsspruche zwischen dem S. Martins-Stift und den Burgherren von Kerpen vom Oktober 1275, Lacomblet, Urkb. a. a. O.

gaaden sind Reste sehr starker Mauern und in jüngster Zeit auch noch gepflasterte Wege aufgedeckt worden, so dass wohl mit Recht vernuthet wird, hier habe eine alte Ansiedlung sich befunden. Ein römischer Steinsarg mit drei Schlüsselchen wurde schon im Jahre 1848 ausgegraben und auf noch weit ältere Zeit deutet ein unfern der alten Römerstrasse (Heerweg) gefundenes Beil aus Nephrit oder Obsidian. Alle diese Fundstücke sind verloren gegangen, ebenso ein thönerner Topf von 52 cm Höhe und 48 cm Durchmesser, der die Form eines Bienenkorbes besass und vielleicht Münzen enthalten hatte.

2. An den Cortenbachswald und an die beim Hofe Buchholz-gelegene Cortenbachshütte knüpft sich eine merkwürdige Ueberlieferung. Danach soll Martin Cortenbach seinen einzigen ungerathenen Sohn in einem Brunnen ertränkt, später aber, von tiefer Reue ergriffen, zur Sühne sein ganzes Besitzthum dem S. Martinsstifte zu Kerpen vermacht haben. Ob die Sage hier den 136 Fuss tiefen Brunnen beim Hofe Buchholz im Sinne hat, ist nicht festzustellen. Jedenfalls hat der grosse Cortenbacher Forst, der auch den Buchholzer und Türnichner Wald umfasste, in späterer Zeit dem Stifte Kerpen gehört.

(Hr. Lehrer Weissweiler.)

36. Morken-Harff.

Bgm. Königshoven. — 1194 Ew. (mit Harff). — Pfarrkirche zum h. Martinus in Morken; Kapelle zur h. Caecilia in Harff.

1338 Morke. **1343** villa inferior Morke¹. — **1346** Harve².

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Kaster. (Gericht

1) Lacomblet. Urkb. Bd. 3 n. 328, 391; „inferior Morke“ im Gegensatz zu Obermorken, einem Theile von Königshoven. Zu beachten ist, dass in der Urkunde vom 25. Juni 1338 der Erzbischof sich als Patron der Kirche zu Morken bezeichnet, während schon 1346 (s. u.) die Herren von Harff sich im Besitze von Patronat und Personat befinden.

2) Urkunde vom 27. Mai 1346, Gräflich v. Mirbach'sches Archiv auf Schloss Harff H. U. A. n. 48. — Der Name des Ortes ist wie Arloff, Arff u. a. m. von dem des Flusses Arnapha, Arlaffa, Arff abgeleitet.

Morken kommt 1343 durch kaiserliche Verleihung an Jülich¹, Harff 1365 von Heinsberg an die Herren von Harff².)

* * *

A. Wege: 1. Burgweg (nach dem Huhsterknupp). 2. Fängersweg. 3. Karlsstross. 4. Messweg. 5. Milges (d. i. Mittler)weg. 6. Sandweg. 7. Steinweg. 8. Ungerholzerweg. 9. Viehweg.

B. Fluren: 1. an der Bach. 2. om Bähnsberg. 3. am Birkfeld. 4. am Blootacker. 5. Bretzeleberg. 6. Brujunda (?). 7. am Burgfalder. 8. am Burgweg. 9. Buschhecke 10. am Dämmche. 11. Deef(Tief)schlei. 12. en der Dell. 13. om Driesch. 14. am Eeger. 15. Eelendche (Eiländchen, Erftinsel). 16. an der Fabrik. 17. Fellhött (Schindanger, fellen, schinden). 18. Ferkeshött. 19. Fufzigmorgen. 20. am Galgenberg. 21. am Gericht. 22. Hahl(Hagel)siefen. 23. em Ham. 24. Hangesch, auch Hänget. 25. am Helliger. 26. Helgershüll. 27. em Hölzche. 28. Hohenholzer Linde. 29. Hohes Ufer. 30. Hölungder(Holunder)struch. 31. am Holock. 32. Huheröck. 33. Huhsterknupp. 34. Junkerbroich. 35. Kämpche. 36. Kaisersbendchen (Familie Kaiser). 37. Katharinenberg (der Vikarie S. Katharina in Morken gehörig). 38. am Kirschbaum. 39. Klapperhüll (angeblich von den Klapperstöcken, deren sich die Fuhrleute in dem steilen Hohlwege bedienen, um entgegenkommende Gefährte zu warnen). 40. am Kliffche. 41. am Klockepötz. 42. am Kohlscheffen. 43. en de Korvwigge (Korbweiden). 44. an der Kugel. 45. op der ahl Kuhl. 46. en der Kühlen. 47. Leuen(Leuven)engk. 48. am Lieverche. 49. Markall. 50. am Messweg. 51. Miewes(Bartholomäus)böscheche. 52. Neuersch(Neuenahrs)land. 53. Olligsbach. 54. en der Ommerschlei. 55. Pastursgrungk. 56. Pesch. 57. Pferdsberg. 58. Pitterschlei. 59. am Platz. 60. am Pösenberg. 61. Ravenhött. 62. om Röverskamp. 63. am Ruseberg. 64. am Schallenberg. 65. Schötzendell. 66. Schoofstall. 67. Siebenkamp. 68. an der Sood. 69. Steinweiher. 70. Stinnesengk (beim Pylshofe in Morken). 71. am Stöhlche. 72. Teufelsberg. 73. am Trotzeberg. 74. auf dem Wall (beim Schlosse Harff). 75. Wassersack. 76. Zillgeschött (zur Kapelle der h. Caccilia in Harff gehörig).

Volksüberlieferungen.

1. An der Markall, einer alten tiefeingeschnittenen Wasser-

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 3 n. 391.

2) J. Strange, Beiträge zur Genealogie der adligen Geschlechter 5. Heft (Köln 1867), S. 22.

rinne im Müllenbroich zwischen Harff und Kaster soll früher eine Mühle gestanden haben. Noch jetzt findet man dort häufig Dachziegel und andere Baureste. Am Klockepötz sind einmal Glocken gegossen worden und dort versunken¹.

2. Auf dem Burgweg, geht Mittags von zwölf bis ein Uhr die Ennongersmohrum und verscheucht alle, die sich zur Unzeit im Felde aufhalten².

3. Vom Huhsterknupp aus ziehen häufig des Nachts drei Juffern keuchend über den Burgweg. Sie sind gekleidet wie Nonnen und tragen weisse Hüllen.

4. Wer in der Nacht vor S. Matthiastag auf dem Helliger in der Richtung nach S. Leonhard zu sich einstellt, kann so viel Geld haben als er will, denn hier hat der Schwarze freien Umgang, weil in diese Gegend niemals das Sanctissimum gekommen ist.

5. Zur Sommerzeit kann man vom Hohenholzerwege aus am Stande der Feldfrucht deutlich die Spuren eines Wagens sehen. Es ist das der Weg, den die Ochsen mit dem Leichnam der seligen Christina von Stommeln genommen haben, als sie über die Harffer Kubbrücke, an der Sood vorbei, quer über die Karlstrasse nach Kirchherten und von dort nach Jülich fuhren, wo die Entschlafene ihre Ruhestätte haben sollte³.

6. In der Ommerschlei hausten die Heinzelmännchen. Sie sind aber verschwunden, seit man angefangen hat, zu Mittag zu läuten⁴.

7. Geht man in der heiligen Nacht an die Quelle auf dem Pesch, so hört man Glockengeläut aus der Tiefe.

8. Früher gingen die Knechte häufig um Mitternacht an die Stelle, wo der Burgweg die Strasse nach Gustorf kreuzt. Dort gab ihnen dann der Teufel Nothkrampen, mit denen sie fahren konnten, wohin sie wollten.

1) Auch in den Kasterer Benden (auf Lipp zu) heisst eine Stelle, an der eine dort gegossene Glocke versunken ist, am Klockepötz.

2) Ueber die Mittagsfrau s. Bedburg n. 10.

3) Vgl. u. a. Th. Wollersheim. Das Leben der ekstatischen und stigmatisirten Jungfrau Christina von Stommeln [1242—1312] (Köln 1859).

4) Aehnlich bei Schmitz, Sagen und Legenden des Eifer Volkes S. 18; über den Glockenhass der Zwerge s. Simrock, Deutsche Mythologie S. 458.

37. Paffendorf.

*Bgm. Paffendorf. — 950 Ew. (mit Desdorf und Zieverich). —
Pfarrkirche zum h. Pankratius.*

1234 Paphendorf¹.

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Paffendorf;
Grundherr: Stift Essen; Gewaltherr: Pfalz, seit 1234 Jülich.

* * *

A. Wege: 1. Bürgerweg. 2. Mühlenweg (an den Ellern).
3. Mühlenweg (am Galgen). 4. Schmetteweg.

B. Fluren: 1. auf dem Berg. 2. Blasebalg. 3. Bohnenfeld.
4. Broich. 5. Büchel. 6. an der Burg. 7. am Dörnechen. 8. Eierklötzchen.
9. an den Ellern. 10. Figur (an der alten Erft). 11. Galgen.
12. Grouvener Feld. 13. Hähnsaal. 14. Hahn. 15. Hodeberg. 16. Hött
(an der Erft). 17. de Hött (am Hagelkreuz). 18. Hundsg Geburt. 19.
Kämpchen. 20. Kiepet. 21. Krähenacker. 22. am Kreuz. 23. Luh. 24.
Pesch. 25. am Pitter. 26. Rusegade (Rosengarten an der alten
Erft). 27. grosse Seite. 28. kleine Seite. 29. Wasserdich. 30. Zehn-
fuhr. 31. Zentklos (Zinter Klos, S. Nikolaus) Kühliche.

Volksüberlieferungen.

Einem Bauern in Brockendorf war des Abends vor S. Nikolaus ein Söhnchen geboren worden. Am nächsten Tage brachten zwölf Weiber den Kleinen nach Paffendorf in die Kirche und liessen ihn dort auf den Namen des Heiligen taufen. Auf dem Heimgange kehrten sie in allen Schenken am Wege ein und waren, als die Nacht hereinbrach, sehr guter Dinge geworden. Inzwischen waren die Eltern des Täuflings daheim in grosser Sorge und der Vater ging endlich den Frauen entgegen. Bei Berrendorf traf er sie an, allein keine von ihnen hatte das Kind. Nun durchsuchte man in Verzweiflung alles am Wege, aber vergebens. Da, als der Tag herangebrochen war, fand man das Knäblein unversehrt an der

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 2 n. 193. Lacomblet nimmt Urkb. Bd. 1, S. 44 Anm. 1 und ebenso im Archiv f. d. Gesch. d. Niederrh. Bd. 2 (1854), S. 59 an, Paffendorf sei an die Stelle des alten Cuzzide (im Kuzzichgau) getreten; ihm folgt J. H. Kessel, Zeitschr. d. Aachener Gesch.-Ver. Bd. 1, S. 81; vgl. dagegen W. Gr. v. Mirbach, Zur Territorialgeschichte d. Herzogt. Jülich 1, S. 20. — Ein Weistum des Fronhofes zu Paffendorf, Archiv etc. Bd. 7, S. 7 ff.

Stelle, welche noch jetzt das Zinter Klos-Kühlehe heisst: der Heilige hatte seinen Schützling in der Winterkälte vor dem Tode bewahrt.

(Hr. Lehrer Schäfer.)

38. Pütz.

Bgm. Pütz. — 327 Ew. — Kapelle zum h. Johannes von Nepomuk (Pfarrei Kirchherten).

1194 Putze. 1312 Puytze (Hof)¹.

Hztm. Jülich, Amt Kaster, Gericht Kirchherten; Grundherr: Jülich.

* * *

Fluren: 1. Bretzelenberg. 2. am Grottenhertener Bach. 3. Heimännches Bach. 4. am Holzer (Hohenholzer) Weg. 5. am Kasterweg. 6. am Kirchweg. 7. Mertensberg. 8. Räuberweg²). 9. Steinacker. 10. am Troisdorfer Fussfall. 11. am Troisdorfer Weg.

(Hr. Lehrer Roemer.)

39. Sindorf.

Bgm. Sindorf. — 1191 Ew. (mit Schnrath). — Pfarrkirche zum h. Ulrich.

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Unterherrschaft Sindorf.

* * *

A. Wege: 1. Dängdiger Weg. 2. alter Gottestrachtweg (von der Kirche über Haus Hahn, Hof Hahn, Breitmar zur Heppendorfer Strasse). 3. Herrengasse (von der Sehnrather Burgruine zum Dähnet).

B. Fluren: 1. Breitmaar. 2. am ahlen Broich. 3. am Broichfeld. 4. op'm Dähnet. 5. am Dängdiger Feldeche. 6. am Deckenbösch. 7. am Dickenbaum. 8. en de Füberbenden. 9. Fussgrave. 10. am Goldacker. 11. om Grönweg. 12. Hahn (Haus). 13. Hahn (Hof). 14. op der Hed. 15. en de Heresbende. 16. em Hochstebenden. 17. am Hochsten. 18. am Jüddekirchhoff. 19. am Kleh (kleinen) feldeche. 20. am Kohwäg. 21. am Korfelsweiher. 22. Marienend (zwischen der Kirche und dem Dähnet). 23. am Melkpätche.

1) Hartzheim, Concilia Germ. Bd. 3, S. 795; Lacomblet, Urkb. Bd. 3, n. 120.

2) Er führt in den Buschkamp, vgl. oben S. 38 Anm. 2 die Bemerkung über den Röverbusch.

24. am Metteloch. 25. em grute Müllefeld. 26. em klein Müllefeld. 27. am Möllewäg. 28. am Pähdsbroich. 29. Parrich (Wald). 30. Richelsberg. 31. Riehmeschfeld. 32. an der Rocksman. 33. Vorder-Rott. 34. Henger-Rott. 35. Meddel-Rott. 36. Rusegaden. 37. am Rusterwäg. 38. om Schedweg. 39. Sehnrath. 40. Torfkühl. 41. en der Vikarsbött. 42. Wasserfuhr. 43. an der Widau (bei Haus Wiedenau). 44. an der Zeesmaar.

(Hr. Lehrer Schönenberg.)

40. Thorr.

Bgm. Heppendorf. — 500 Ew. — Pfarrkirche zu den hh. Simon und Judas.

1051 Turre¹.

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht Bergheim.

* * *

A. Wege: 1. Desdorfer Weg. 2. Detgesfalderweg. 3. Detweg. 4. Helands Trift. 5. Kötzer Weg. 6. Laacherweg. 7. Loheweg. 8. Mühlenweg (führt von Widdendorf südlich in weitem Bogen zu der Mühle an der Erft). 9. Römerstrasse. 10. Schwenges Pfädchen.

B. Fluren: 1. am Bengsel. 2. Danzelsmaar. 3. am Detgesfalderweg. 4. Detmannshött. 5. auf den Dichen. 6. Vogelsang. 7. auf den Gihren. 8. auf der Goldkaul. 9. im Grossbenden. 10. in der Grouvener Trift. 11. Gumpertzweiher. 12. auf dem Heland. 13. auf den Höfen. 14. Hoppegarten. 15. am Kirschbäumchen. 16. im Kleinfeldchen. 17. auf dem Kötzerhof. 18. Krähenacker. 19. am Kreuzweg. 20. Laach. 21. am Laacher Fussfall. 22. an Langenbenden. 23. im Lindgesfeld. 24. auf der Lohe. 25. Lohkaul. 26. auf der Melkstatt. 27. Müllenhött. 28. Pähdswasser. 29. em Reedt. 30. Röttgen. 31. im Rottbenden. 32. Rüttgersfeld. 33. am Schwarzen Kreuz. 34. im Schwarzen Wasser. 35. im Stetteler. 36. auf dem Strauch. 37. auf den Sträuchen. 38. Thorrer Bruch. 39. Thorrer Burg. 40. am Weiherchen. 41. an der Wiebach. 42. Wolfsberg. 43. Zievericher Feld. 44. auf den Zwölfmorgen.

(Hr. Lehrer Giershausen.)

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 1, n. 184.

41. Wiedenfeld.

Bgm. Bergheim. — 260 Ew. (mit Montagsend). — (Pfarrei Bergheim.)

1271 Widenvelt¹.

Hztm. Jülich, Amt Bergheim, Gericht Bergheimerdorf;
Grundherr: Abtei Kornelimünster mit pfalzgräflicher Vogtei,
seit 1234 Jülich.

* * *

Fluren: 1. om Dokter. 2. Feschpohl. 3. Foeschpättche
(dicht neben dem Feschpohl). 4. Lindacker. 5. Montagsend. 6.
Paafekuhl. 7. Preekuhl. 8. Ritzels. 9. Römesch Heck. 10. om Rott.
11. Stöckelche. 12. Stöhlche. 13. Teufelsberg. 14. Wiedmüll.

Volksüberlieferungen.

1. Der Feschpohl, nordöstlich vom Dorfe, war früher ein grosses, tiefes Gewässer, in welchem viele Fische lebten, und auf einer Insel in dem Wasser stand ein schönes Schloss. Jetzt ist es versunken.

2. Am Foeschpättche hielt sich ein Foeschmännche auf. Am Tage war es nicht zu sehen, abends aber, wenn Leute kamen, hielt es sie an und zwang sie, ihm Geld oder Geschenke zu geben. Weigerten sie sich, dann misshandelte es sie und liess sie nicht weiter.

3. Das nördliche Ende des Dorfes, etwa zehn Häuschen, führt den Namen Montagsend. Ueber die Entstehung dieser seltsamen Bezeichnung erzählt man sich folgendes: Montagsend war früher nur ein einzelnes Wirthshaus und hatte noch keinen Namen. Wenn nun Samstags Fuhrleute ankamen und über Sonntag da blieben, machten sie zugleich auch einen Montag. Als dann später mehrere Häuser hinzugebaut wurden, nannte man den ganzen Theil Montagsend.

4. Die Paafekuhl ist ein Feld auf Holtrop zu. Alte Leute sagen, hier habe ein Kloster gestanden und man findet in der That dort Baureste, welche ebenfalls darauf hindeuten.

5. Mitten im Dorfe, ein wenig auf Montagsend zu, steht ein Haus, welches rings von Wasser umgeben ist. An seiner Stelle

1) Lacomblet, Urkb. Bd. 2, n. 620.

erhob sich früher das Schloss der Herren von Wiedenfeld, dessen Stallungen erst vor einigen Jahren abgebrannt sind. Das Haus wird heute noch die Burg genannt.

6. An dem Wege nach Bergheim steht unter einem uralten Baume ein hölzernes Kreuz, gewöhnlich das Stöckelche genannt. Hier musste der Landesherr, wenn er von Bergheim kam, jedesmal Halt machen und zum Zeichen seiner Ankunft ins Horn blasen, worauf ihm der Durchritt durch das Gebiet von Wiedenfeld gestattet wurde.

7. Auf dem kleinen Hügel südöstlich von Wiedenfeld, welcher der Teufelsberg heisst, soll ehemals ein Galgen gestanden haben.

8. Die Wiedmüll ist ein weiherartiges Gewässer an dem Wege, der über Peringshof zur Glescher Mühle führt. Früher war dieser Mühlpfad breit und mit Bäumen bewachsen und man trieb die Kühe dahin auf die Weide. Jetzt ist alles ringsum in Feld verwandelt.

9. Den Feldweg auf Paffendorf zu nennt man den Heiligenweg. Ihn benutzte früher die Bergheimer Frohnleichnamsp procession, um dann von hier aus über Holtrop zurückzukehren.

(Hr. Lehrer Ewerz.)

Inhalts-Verzeichniss zu den Volksüberlieferungen.

- Asyl s. Freistatt.
 „Beil mit dem breiten Kamisol“, schwarzer (weisser) Mann, Bedburg 12.
 Birnen in Kröten verwandelt, Grouven 4.
 Blauer Montag, Wiedenfeld 3.
 Brunnen. Moedrath 2.
 Deutschherren, Blatzheim 1.
 Dreikönigenabend, Blatzheim 7.
 S. Egilhard (Eulardus), Bergheim 2.
 Einritt des Landesherrn, Wiedenfeld 6.
 Ennungsmöhn, Ennungsmohr, das Mittagsgespenst, Bedburg 10. Morken-Harff 2.
 Eremiten, Kaster 2.
 Feldkreuze, Balkhausen-Türnich 3. 4. Blatzheim 4. Bottenbroich-Grefrath 4.
 Feuriger Mann, Bedburg 16.
 Foesch(Fisch?)männche, Wiedenfeld 2.
 Franzosenzeit, Balkhausen-Türnich 3. 4. Esch 2. Königshoven 13.
 Freistatt, Blatzheim 1. Grouven 1.
 Galgen, Blatzheim 5. Elsdorf 3. Garsdorf 1. Hüchelhoven 3. Kirdorf 4. Königshoven 8. Wiedenfeld 7.
 Gastes (Spital), Esch 4.
 Geldfeuer, Kohlen in Gold verwandelt, Königshoven 4.
 S. Gertrud, [Hüchelhoven]-Rheidt 1.
 Glocken versunken, Kirdorf 2. Morken-Harff 1.
 Goldener Wagen (des wilden Jägers), Bedburg 8.
 Grau(Gries)männchen, Bedburg 5. Kaster 3.
 Frau Harke, Glessen 4.
 Heerweg, Blatzheim 6.
 Heiden (Zigeuner oder Wenden), Glessen 1.
 Heilige Wege (Prozessionswege), Blatzheim 6. Elsdorf 2. Wiedenfeld 9.
 Heinzelmännchen, Grouven 2. Morken-Harff 6.
 Hornblasen (zur Gerichtshegung), Wiedenfeld 6.
 Hüenengräber (fränkische Reihengräber), Nieder-Embt 2.
 Hufeisen (Wotanszeichen), Königshoven 1.
 — verkehrt untergeschlagen, Bottenbroich 3.
 S. Johanniskrone, Grouven 5.
 Johanniterberg, Blatzheim 1.
 Kirmes, Blatzheim 7.
 Kröten, Grouven 4.
 gespenstiger Mäher, Königshoven 9.
 Maifest, Blatzheim 7.
 S. Matthias (Pestheilung), Berrendorf 3.
 — — -nacht, Morken-Harff 4.
 Mittagsfrau, Bedburg 10. Morken-Harff 2.
 — -gespenst, Königshoven 3.
 S. Nikolaus, Paffendorf 1.
 Nix?, Foeschmännche, Wiedenfeld 2.
 Nothkrampen vom Teufel geliefert, Morken-Harff 8.
 Ohnekopf, Mittagsgespenst, Königshoven 3.
 Pestseuchen, Berrendorf 3. [Bottenbroich]-Grefrath 4.

- Poltergeist, Bedburg (Geretzhoven) 11.
- Quellen, Bedburg (fontei) 1. Kirdorf 6.
- Römische Alterthümer, Grouven 6. Hüchelhoven 2. Kaster 1. Moedrath 1.
- Schätze vergraben, Bottenbroich 3. Garsdorf 1. Königshoven 7.
- Schlachtfelder, Kenten 2. Kirdorf 4.
- Schlangenkönigin, Bedburg (Welchenberg) 2.
- Schwarze Männer, Bedburg 3. 6. 7. 15. (Geretzhoven) 12. Königshoven 2.
- Schwedenknupp, Schwedenweg, Hüchelhoven 4.
- Schweine, Bedburg 3. Glessen 2. 4.
- Sonnenhirsch, Bottenbroich 1.
- Teufel, Bedburg (Teufelshöhle) 3. Bottenbroich 3. Buchholz 1. Wiedenfeld (Teufelsberg) 7.
- Tödtten der Greise, Glessen 1.
- Unterirdische Gänge, Bottenbroich 3. Elsdorf 1. Nieder-Embt 1. Garsdorf 1. Königshoven 7.
- Verschwundene Burgen, Glessen 3. Kirchtroisdorf 2.
- Höfe, Glessen 3. Grouven 2. Kaster 1.
- Verschwundene Klöster, Angeldorf [8]. Wiedenfeld 4. Blatzheim 4.
- Städte, Blatzheim 3. Kirdorf 1.
- Versunkene Burgen, Kirdorf 3. 5. Königshoven 7. Lipp 1. Wiedenfeld 1.
- Glocken, Kirdorf 2. Morken-Harff 1.
- Kirche, Kirdorf 2.
- Stadt, Berrendorf 1.
- Vorgesicht, Königshoven 6.
- Weiberfastnacht, Blatzheim 7.
- Weibertreue, Königshoven 11.
- Weisse Juffern, Balkhausen-Türnich 2. Kaster (drei) 2. Kenten 1. Morken-Harff (drei) 3.
- Weisser Mann, Bedburg 13. 14.
- Wenden, Glessen 1.
- Werber, Königshoven 12.
- Werwolf, Buchholz 2.
- Wetterläuten, Königshoven 14.
- Wilder Jäger, Bedburg 4. Glessen 4.
- S. Willibrord, Kirdorf 6.
- Zachäus (vgl. K. Simrock, Mythologie S. 593), Blatzheim 7.
- Ziegen, Grouven 3.
- Zigeuner, Glessen 1.
- Zöbbelsthier (Mar), Bergheim 1. Grouven 1.

Das Karthäuserkloster Insula Reginae Caeli auf der Grave bei Wesel¹.

Von

R. Scholten.

I.

Stiftung des Klosters; erste Insassen. Stiftungsvermögen. Vollendung und Weihe des Klosters und der Altäre. Vergünstigungen und Freibriefe. Erweiterung des Spatiaments. Verbrüderung mit anderen Klöstern. Besitzstand nach den Stiftungsurkunden. Streitigkeiten über Besitzungen und Rechte. Tod der Stifter.

(*Stiftung des Klosters.*) Um die Wende des 15. Jahrhunderts gab es in der Grafschaft Kleve eine stattliche Reihe von Klöstern verschiedener Orden. Ein Orden jedoch, der sich allenthalben bewährt hatte und nie einer Reformation bedurfte² und deshalb ein Licht und ein Salz für alle übrigen hätte sein können, wurde um so schmerzlicher vermisst, als er der Ueberlieferung nach von einem berühmten Landsmanne aus der rheinischen Metropole, dem h. Bruno, gestiftet war. Die erste Sorge des frommen Grafen Adolf nach

1) Ein Kistchen mit Urkunden über dieses Kloster ging vor einigen Jahren durch Erbschaft in den Besitz des Herrn Julius Dorsemagen in Wesel über und wurde mir zur Benutzung bereitwilligst anvertraut. Eine Vergleichung dieser mit den im kgl. Staats-Archiv zu Düsseldorf aufbewahrten Urkunden und Kopiarcn desselben Klosters ergab sofort, dass es sich hier um Stücke handelt, die bei der vorgeschriebenen Ablieferung dem Staats-Archiv vorenthalten worden sind. Ausser den Urkunden beider Sammlungen wurden zwei Kopiare des Staats-Archivs aus dem 15. und 17. Jahrhundert benutzt. Die gebrachten Nachrichten sind, falls nicht andere Quellen genannt werden, aus jenen geschöpft.

2) Man nannte den Orden deshullb auch „ordo non lapsus“ und drückte die Gründe seiner Reinerhaltung durch den Hexameter aus: „Ob tria si, so, vi Carthusia permanet in vi“, nämlich: ob silentium, solitudinem ac visitationem permanet in vigore, Phil. v. der Beken, Zodiac. religios. (Antverpiae 1669), S. 159.

seiner am 28. April 1417 erfolgten Erhebung zum Herzoge ging deshalb dahin, diese Lücke auszufüllen und Karthäuser für die klevischen Lande zu gewinnen. Noch in demselben Jahre knüpfte er Verhandlungen mit dem Generalkapitel des Ordens an, machte den Platz für die Niederlassung ausfindig, liess eine Ziegelei anlegen und Baumaterial in Fülle anfahren. Ausersehen hatte der neue Herzog für das Kloster die ihm zuständige Insel op ter Graven¹ bei Wesel im Kirchspiel Büderich. Die Karthäuser liebten es eben, in der Nähe grösserer Städte ihre Klöster zu haben. Diese Insel war jedoch nicht die heutige sogenannte Grafeninsel, die erst 1787 in Folge eines Durchstiches durch die Büdericher Stadtweide unterhalb Wesel entstanden ist; sie lag vielmehr vor den Wasserthoren dieser Stadt und war von derselben nur durch die Lippe getrennt². Die Lippe floss damals, nachdem sie südlich von der Stadt oder vielmehr von dem Vororte Oberndorf den Rhein eine kurze Strecke begleitet hatte, an Oberndorf und der westlichen Stadtmauer, welche sie stellenweise unmittelbar bespülte, vorbei und umgab sodann vom Vororte Steinweg aus in einem nordwestlichen Bogen die Insel, bis sie unterhalb Flüren bei Lippmanshof mit dem Rhein sich vereinigte. Wohl ziemlich in gleicher Richtung mit dem Rheine, der die Insel nach Süden abschloss, durchschnitt die Grave ein anderes Flütsschen, die Werd- oder Wardape genannt, das wahrscheinlich bei Lippmanshof die Lippe kreuzte und in Lüttingen³ und Ober- und Niedermörnter⁴ ur-

1) Vergl. Annalen des hist. Ver. Heft XXXI, S. 126 f. [Auf unseren Karten erscheint sie noch heute als „Karthäuser-Grav-Insel“, genau westöstlich zwischen Xanten und Wesel.]

2) Vgl. Grundriss der Stadt Wesel von Arnold Mercator aus dem Jahre 1582 in Gantesweiler, Chronik der Stadt Wesel und Veith, Vetera castra.

3) Vergl. Annalen, Heft L, S. 110. Die dort angezogene Stelle lautet: „want ich (Wyllem van Rees, ritter) in der waerheit vynde, dat dat vurscreven water (die Werdape) tusschen den werde der kirken van Xancten ind erva des haeffs van Lytyngen een wilt diep doertriftich water is geweest, als daer lantkundich is, ind nu deels verlendt is, als men syen mach, soe heb ich,“ u. s. w.

4) Neujahr 1474 überträgt Dietrich v. Bronckhorst-Batenburg, Herr zu Rönne, vor dem Schöffengerichte zu Obermörnter dem Kloster Marienbaum eine Rente aus seiner Fischerei daselbst, die Werdap genannt (Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv). Noch jetzt heisst ein Graben, der durch Husen nach Niedermörnter geht, die Warp. Die Benennung ging von dem Flütsschen auch auf die anliegenden Grundstücke über: agri vocati Wardape (1420).

kundlich wieder vorkommt. Daher wird in den Schenkungsurkunden das Kloster bald als zwischen Rhein und Lippe, bald als zwischen Rhein und Wardape gelegen dargestellt.

Gert van der Schüren, der Kanzler des Herzogs, hebt in der Lebensbeschreibung seines Fürsten zwei Mal mit Nachdruck hervor, dass sein Herr das Kloster auf eigenem Grund und Boden und mit selbsteigenen Mitteln habe bauen und sogar von seinen Hörigen Spann- und andere Dienste nur gegen gute Belohnung habe fordern lassen¹.

Vor Freunden und Räten hielt der Fürst sein eigentliches Vorhaben geheim und gab an, er lasse auf seiner Grave für Gesindel aller Art ein Gefängniß herstellen und zu dessen gründlicher Besserung Einzelzellen bauen². Als aber der Bau selbst seine Bestimmung denn doch zu deutlich verrieth, und dem Herzoge vorgehalten wurde, von all dem Aufwande, den er da mache, werde weder er noch das Land irgend einen nennenswerthen Nutzen haben, beschämte er die Wortführer durch die Bemerkung: „Freunde, wenn ihr die Ueberbleibsel eurer Speisen in der Hoffnung auf den Lohn Gottes gerne an Arme reicht, werde ich dann nicht mit weit grösserem Recht das da hingeben für den Unterhalt frommer Ordensleute, die hier beständig nach einander wohnen und Gott für mich, die Meinigen und mein Herzogthum anrufen werden, zumal das Almosen nicht so sehr den Empfängern als den Gebern frommt?“³.

Von dem General-Kapitel war inzwischen für den Herzog kein günstiger Bescheid eingelaufen. Die Diffinitoren des Jahres 1417 hatten die Angelegenheit dem Prior Roland Luysterigen

Vergl. Kreiskarte von Wesel, wo die Höfe oberhalb Wesel und an der Lippe die Apen, die Ap genannt sind.

1) Gert v. d. Schüren, hrsg. v. R. Scholten, S. 102.

2) „Se parasitorum, lenonum, adulterorum omnisque generis impostorum carcerem ergastulis distinctum ibidem conditurum“. Ex mss. domus bei Carol. Le Couteulx, Annales ord. Cartus. (Monstrolii 1890), Bd. VII, S. 401.

3) „Si vos, o amici, panum et carniarum reliquias pauperibus spe mercedis a deo consequendae sponte largimini, an non ego iure longe potiori ad alendas sanctas religiosorum animas hic successive perpetuo habitaturas pro me, meis et ducatu hoc assidue deum interpellaturas ista conferam? Maxime cum non tam tam accipientibus quam erogantibus prosit elemosyna?“ Le Couteulx, Annales a. a. O. Vergl. Teschenmacher, (edit. II.), S. 296, 297 und Rhay, Animae illustres, S. 168.

in Köln und dem Prior Alphardus in Monichusen bei Arnheim anvertraut und beide angewiesen, unter Hinzunahme eines geeigneten Ordensbruders dem Herzoge persönlich vorzustellen, wie beschwerlich es für den Orden sei, neue Häuser zu übernehmen. Sähen sie alsdann, dass der Fürst nichtsdestoweniger bei seinem Vorhaben verharre, dann sollten sie den erwähnten Ordensmann zum Vorsteher des Werkes ernennen und ihm den einen oder anderen Genossen begeben. Darüber starb der Kölner Prior auf dem Concil in Konstanz, und so verhandelte der Arnheimer Prior allein mit dem Herzoge. Dieser aber hatte mit dem Bau des Klosters bereits am 6. August 1417 begonnen und hielt fest an seiner Absicht. Nachdem dann mehrere Gebäude vollendet waren, bestellte Prior Alphardus den Johann van Delden, der in Monichusen Ordensbruder war und bis dahin dem Werke mit vorgestanden hatte, um das Fest des Apostels Barnabas (11. Juni) 1418 als Rektor und gab ihm den ebenso frommen als gelehrten Albert Kivet aus Arnheim zur Seite¹.

(*Stiftungsvermögen.*) Am 2. Februar 1419 nahm Herzog Adolf die Dotirung des Klosters vor, liess die Urkunde von seiner Gemahlin Maria von Burgund mit besiegeln und an das General-Kapitel mit der Bitte um Aufnahme des Hauses in den Ordensverband abgehen. Gleichzeitig theilte er dem Erzbischof Dietrich von Moers sein Vorhaben mit und suchte die Genehmigung sowie die Amortisation der ausgeworfenen Güter nach. Der Erzbischof ernannte am 31. Mai 1419 von Bonn aus Hermann Stichger, decretorum Dr. und Propst von S. Severin in Köln, zu seinem Kommissar und versah ihn mit den nöthigen Vollmachten. Die Untersuchung ergab, dass das Kloster zum Theil fertig war und die Jahreseinnahme mindestens 500 rheinische Gulden betrug.

Das General-Kapitel erkannte die Dotation als unzulänglich und machte die Einverleibung des Klosters von einer entsprechenden Erhöhung derselben abhängig. Daraufhin liess der Fürst in Verbindung mit seiner Gemahlin am 2. Februar 1420 eine neue Schenkungsurkunde ausfertigen, worin er den bereits festgesetzten 10,000 alten Goldschilden noch 5000 hinzufügte: „Pecuniam, quam omnipotenti deo et Cartusiensium ordini promissimus, debemus,

1) Le Couteulx, *Annalen* a. a. O. hat die Namensform Deldon. [Es handelt sich jedoch wohl um eine der in den Niederlanden viel verbreiteten Familien van Delden. So heisst es denn auch in der Urkunde von 1421 im kgl. Staatsarchiv zu Düsseldorf Johannes de Delden. Ein Ort Delden liegt bei Lochem, zwischen Hengelo und Zutfen.]

nempe quindecim milia probatorum antiquorum aureorum scutorum ex puro auro et que sint iusti ponderis sitque moneta Romanorum imperatoris vel regis Gallie iusta proba et usitata etc.“¹.

In den Schenkungsbriefen, welche uns beide im Original erhalten sind, widmete der Herzog das Haus neben Maria insbesondere den Heiligen Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten und taufte die Insel „Insula Reginae Caeli“ oder „Unserer Frauen Ward“. In der zweiten Urkunde wiederholte das Fürstenpaar die Stiftung fast mit denselben Worten, wie es in der ersten² geschehen war; nur fehlen einzelne kleinere Liegenschaften, und die übrigen sind in anderer Folge aufgezählt. Der Herzog mochte inzwischen sich überzeugt haben, dass diese kleineren Grundstücke für das Kloster auf die Dauer nicht viel werth sein möchten, theils, weil die Ziegelerde dorthier genommen wurde. theils, weil sie der Gefahr des Abbröckelns durch Rhein und Lippe ausgesetzt waren. Auf der Rückseite der ersten Urkunde ist deshalb die Bemerkung gemacht, dass, falls der Stiftungsbrief gefordert werden sollte, die zweite Ausfertigung darzureichen sei. Die gerichtliche Uebertragung der gestifteten Güter erfolgte Montags nach Dreikönigen (na den heiligen dartiendach), also am 7. Januar 1420 durch den fürstlichen Rentmeister Heinrich Dubbel, Kanoniker zu Kleve, und zwar in Wesel vor Richter Heinrich van den Rijn und den Schöffen Johann van Orsoye und Peter Snakart, in Bütterich vor Richter Gadert Lugge und den Schöffen Wilhelm van Elverich und Evert Amelong, in Spellen vor Richter Johann Coekenmeister und den Schöffen Johann Scholte an gen Loe und Gerhard van Kuetem und dem geschworenen Boten Johann Luellenen.

Nunmehr nahm durch Urkunde von demselben Jahre das General-Kapitel das neue Haus in den Orden auf, bestätigte den vom Herzoge gewählten Namen und ernannte den seitherigen Rektor Johann van Delden zum Prior³. Auch Propst Stiegher ertheilte jetzt am 19. März 1420 im Beisein des Kölner Karthäuserpriors Theodor van Wamel und Heinrichs van Segen, der Vikare Heinrich Bols und Heinrich van der Linden (de Tilia) an S. Andreas

1) Le Couteulx a. a. O.

2) Siehe den Anhang.

3) „Domum novam ducis Clivensis auctoritate capituli generalis ordinis nostro Cartusiensi incorporamus et volumus eam appellari domum Insulae Reginae Coeli rectoremque dictae domus dominum Ioannem Deldon praeficimus in priorem eiusdem“, Le Couteulx a. a. O. S. 402.

und des Laien Rutger van Mestorp die Genehmigung und gestattete bis zur Vollendung des Klosters den Gebrauch von einem oder mehreren Tragaltären, von Schellen und Glocken, die Spendung der Sakramente, sowie die Beerdigung der Klosterinsassen und anderer, die aus Verehrung für den Orden darum nachsuchten, in der Kirche oder innerhalb der Umfassungsmauern des Klosters.

Um etwaigen Streitigkeiten mit den Pfarrern von Buderich wegen der Opfer in der Klosterkirche für die Zukunft vorzubeugen, vereinbarten am 19. Mai 1421 Prior Johann van Delden und Tylman von Duysboreh, zeitiger Pfarrer von Buderich, vor dem Notar Hermann ten Oerde von Sonsbeck in Gegenwart des Dominikaners Jakob van den Haghe, Pfarrers zu Wesel, Magister Heinrich Nabers, Stiftungsherrn in Essen und der Kleriker Johann Stiegher, Johann Kerpelyns von Erpel und Albert Vernudeken, dass der jedesmalige Prior an den Pfarrer in Buderich für den Antheil, der diesem nach kanonischem Recht an den Opfern bei Leichenbegängnissen und an sonstigen Oblationen zustehe, jährlich am Feste Petri Stuhlfeier zwei Loth Silber (*duas stateras argenti*) entrichten solle. Die Bestätigung dieser Vereinbarung durch den Erzbischof erfolgte am 3. Januar 1426.

(*Vollendung und Weihe des Klosters und der Altäre.*) Nach Gert van der Schüren¹ vollendete Herzog Adolf den Klosterbau im Jahre 1426. Mit dieser Vollendung kann jedoch wohl nur das Kapitelshaus nebst den beiden anstossenden Kapellen gemeint sein. Die einschiffige Klosterkirche mit fünf Joch Gewölbe, dem in $\frac{3}{8}$ geschlossenen Chor und dem Dachreiter harrten noch der Fertigstellung. Noch am 25. November 1425 tauschte der Herzog von Hermann van Conynxberg, Prior des Nonnenklosters vor Wesel, Jutte Fukers, Priorin, und Lutgard von Spellen, Subpriorin, ein zu deren Klosteracker gehöriges Stück Land, worauf der dem Karthäuserkloster auf der Grave gehörige Ziegelofen stand, gegen ein anderes Stück am Ende des Grevenackers ein, wobei der Nonnenkonvent die Bedingung machte, dass auf dem abgetretenen Grundstücke Ziegelerde nur noch auf sechs Fuss Entfernung vom Klosteracker gegraben werden dürfe. Erst am 17. September 1434 verzichtete der Herzog auf ein Maltersaatland am Radeland, das er kurz nach Frohnleichnam 1418 am Schöffengericht in Wesel von den Eheleuten Heinrich und Jutte Plencke zur Fabrikation der Steine gekauft hatte, zu Gunsten der Karthaus.

1) Gert v. d. Schüren, hrsg. v. R. Scholten, S. 104.

Ueberdies bezeugt der Kölner General-Vikar Konrad¹, episcopus Venecomponensis i. p. i., der am 29. September 1428 die Weihe der Kirche und des Hochaltars vornahm, dass er die Sakristei mit ihrem Altare früher konsekriert habe. Am 30. September 1428 weihte er die übrigen vier Altäre der Kirche, den ersten zu Ehren des Kreuzes und der Leidenswerkzeuge Christi, der hh. Mattheus, Katharina, Maria Magdalena, Elisabeth vid., Stephanus, Laurentius, Vincentius, Christophorus, Erasmus, Viktor, Mauritius nebst Genossen, Andreas, Martinus und aller Heiligen, den zweiten zu Ehren Johannes des Täuflers, Johannes des Evangelisten, der übrigen Evangelisten, der vier lateinischen Kirchenlehrer und der h. drei Weisen, den dritten zu Ehren des h. Michael, aller Engel, der 11,000 Mägde, der hh. Barbara, Agatha, Agnes, Margaretha, Gertrud und Sebastian, den vierten zu Ehren der h. Aebte, und verlieh für eine Reihe von Festtagen den Besuchern der Kirche und der Altäre einen Ablass von einer Karene und vierzig Tagen. Auch benedicirte der Weihbischof an demselben Tage den grösseren und kleineren Umgang (ambitus), auch Gross- und Klein-Galilaea genannt, sowie den Kirchhof und gewährte den Besuchern eines derselben einen Ablass von vierzig Tagen, der einmal des Tages gewonnen und den armen Seelen zugewandt werden konnte. Das Fest der Weihe der Kirche, ihrer vier Altäre und der Sakristei mit ihrem Altare setzte er auf den Sonntag nach S. Michael fest. Dieser Tag war jedoch den Brüdern nicht genehm und zwar wegen des Zusammentreffens mit anderen Festtagen und wegen biblischer Lesungen, welche nach Vorschrift des Ordens alsdann vorgenommen werden mussten. Auch war es ihnen unangenehm, an anderen Tagen des Jahres noch die Weihe des Kapitelshauses und der beiden anstossenden Kapellen (domus capitularis cum duabus contiguus capellis) feiern zu müssen. Deshalb verlegte Weihbischof Johannes, gleichfalls episcopus Venecomponensis i. p. i., auf Bitten der Brüder am 12. Oktober 1449² das Kirchweihfest auf den Tag, an welchem

1) Konrad, Sohn des Grafen Gottfried von Arnsberg, trat in den Karmeliterorden zu Köln, bekleidete mehrere Aemter an verschiedenen Orten und wurde Nachfolger des 1397 gestorbenen Weihbischofs Everhard Muisgin. Er starb am 31. Juli 1433 und wurde vor dem Marienaltar in der Karmeliterkirche zu Köln begraben. *Speculum Carmelitan.* Bd. 2¹, S. 916, no. 3190.

2) Ein neuer Beleg dafür, dass der Erzbischof von Köln nach dem am 27. April 1449 erfolgten Maastrichter Friedenstraktat die Jurisdiktion in den klevischen Landen wieder ausgeübt hat. Vergl. Scholten, Papst Eugen IV.

die Kölner Kirche die Trennung der zwölf Apostel (*divisio apostolorum*) feierte (15. Juli) und gestattete, an demselben Tage alle übrigen Weihen mitzufeiern.

(*Vergünstigungen und Freibriefe.*) Am 6. Januar 1426 nahm Herzog Adolf das Kloster in seinen Schutz und verbot allen Drostern, Richtern und Schöffen, irgend welcher Klagen wider die Karthäuser sich anzunehmen, etwaige Kläger seien an ihn zu verweisen; er wolle dann seinerseits entscheiden, vor welchem Gerichtshof die Klage gehöre; gehöre sie vor ein weltliches Forum, so werde er selbst sie ausrichten. An demselben Tage gibt er seinen Amtsleuten zu erkennen, dass er befürchte, die Karthäuser möchten an ihren Pächten oder sonstigen Einkünften zu kurz kommen, die sie doch zum Leben nöthig hätten; deshalb befehle er, etwaige Klagen der Karthäuser oder ihrer Pächter sofort zu erledigen. Er hoffe nicht, in dieser Beziehung Klagen über sie zu hören ([„wij verhopē dat ons] aver u van den Carthuseren geen bekroen voir oigen en kome“). Endlich befreite er am gleichen Tage „allen Proviaunt, Provisie und Gut“ und einmal jährlich 6 Fuder Wein der Brüder von der Zollabgabe, jedoch unter der Voraussetzung, dass ein Klosterbruder oder ein geschworener Bruder die Waaren legitimire¹. Herzog Johann II. von Kleve dehnte am 20. Juli 1482 dieses Privilegium auch auf den ihm zugefallenen Zoll in Lobith aus², und am 8. September 1521 bestätigte Herzog Johann III, ältester Sohn zu Kleve, die von seinen Vorgängern erteilten Freibriefe.

Auch Herzog Adolf von Jülich Graf von Ravensberg gab am 24. August 1435 unter Mitbesiegelung seines Neffen Gerhard von Berg und Ravensberg den Karthäusern jährlich einmal 5 Fuder frei³,

und das Klevische Landesbisthum, S. 30, 31. — Weihbischof Johann (Schleter aus Dortmund) war Minorit und starb am 29. Juni 1457.

1) Ausser dem Original ist noch ein Transsumt von Heinrich Wyssinck, Zöllner in Buderich, vom 13. December 1437 erhalten.

2) Ein Transsumt der Urkunde von Johann up den Dyck, Bürgermeister von Wesel, vom 22. Juli 1482. — Am 15. Juli 1482 schreibt Herzog Johann an den Magistrat in Wesel, dass der Prior von der Grave in Deventer Proviaunt habe kaufen und in das Schiff Johann Holtmanns aus Wesel bei dessen Gut verladen lassen und in Folge dessen sein Eigengut nicht wohl habe bezeichnen können; deshalb bestimme er, dass fortan ein Bruder oder Donat die Waaren des Klosters bezeichnen und der Magistrat sich damit zufrieden geben solle.

3) Ein Transsumt der Urkunde von Drost Godert van Horne, Amtmann Adolph Quade in Angermund, Mathys van Heisteren, Rittern und Räten des Herzogs, datirt vom 17. Mai 1447.

was Herzog Wilhelm am 25. April 1480 bestätigte¹⁾. Dieselbe Freiheit verlieh ihnen Gerhard von Kleve, Graf von der Mark, am 29. September 1439 auf Lebenszeit.

Am 1. December 1447 beurkundete Elbert von Alpen, Herr zu Hönnepel, dem der Zehnte in und um Büberich zustand, dass er von den Ländereien der Karthäuser auf der Grave, wie diese zur Zeit durch den Rhein von Büberich geschieden seien, nie Zehnten erhoben habe, da Herzog Adolf dieselben als frei und unbeschwert dem Kloster vermacht habe. Sollte jedoch je ein Rechtstitel auf die Zehnten daselbst gefunden werden, so erkläre er hiermit unter Mitbesiegelung seines Neffen Johann von Alpen, dass er die Karthaus vor dem Prior Heinrich van dem Beerboom und Pfarrer Everwyn Duemer von Büberich für immer von den Zehnten befreit habe, jedoch unter Vorbehalt der 2 Loth Silber, welche der Pfarrer von Büberich beziehe (s. oben).

(*Erweiterung des Spatiaments.*) Für den durch die Regel vorgeschriebenen grösseren Spaziergang, der mit Ausnahme der Charwoche wöchentlich gemacht werden musste, waren ursprünglich vier Leuken (leuca, das französische lieu, waren 1500 Schritt oder 1½ Kilometer) auf dem oberen Kamp nach Wesel hin zugewiesen worden. Am 29. März 1430 (Mittwochs nach Laetare) wurde dieses Spatiamentum durch die Prioren Johannes und Heinrich von den Karthäuserklöstern bei Koblenz und Strassburg auf acht Leuken, und am 15. Juni 1440 durch Heinrich und Michael, Prioren von Mainz und Koblenz, auch auf den unteren Kamp bis zum Zusammenfluss von Rhein und Lippe ausgedehnt, da auch dieses Feld vom Verkehr hinreichend abgeschlossen sei. Bereits 1439 hätten die Prioren von Köln und Strassburg als zeitige Visitatoren diese Anordnung vornehmen sollen; allein sie hatten es in einer unklaren und verfänglichen Weise gethan, und zudem war der Prior von Strassburg darüber gestorben.

(*Verbrüderung mit anderen Klöstern.*) Am 28. März 1429 schlossen mit Gutheissung des General-Kapitels der Karthäuser-Konvent Bethlehem in Roermond durch seinen Prior Heinrich, am 24. Mai der Marienkonvent in Monichusen bei Arnheim durch Prior Albertus mit der Karthaus auf der Grave Gemeinschaft des Ge-

1) Ein Vidimus der Urkunde ist von Johann up den Dyck, Bürgermeister in Wesel, und dem Schöffen Heinrich Boegel am 20. August 1482 ausgefertigt.

betes und der guten Werke. Diesen folgten am 2. Februar 1430 der Konvent S. Barbara in Köln unter Prior Heinrich und am 20. September 1433 die Regulierkanoniker von Bethlehem bei Doetinchem unter Propst Yselbrandus. Im Jahre 1441 wurde auch das Kapitel von Xanten der Verdienste des Ordens theilhaftig gemacht.

(*Besitzstand nach den Stiftungsurkunden.*) Die Hauptliegenschaften, welche Herzog Adolf der Karthause verschrieb, sind nach den Schenkungsurkunden und den gerichtlichen Uebertragungen folgende:

1. Die Grave, auf der das Kloster erbaut wurde, zwischen Rhein und Lippe oder auch zwischen Rhein und Wardape von der Fischerkathe bis Flüren.

2. Der der Grave gegenüberliegende Weiden- oder Weidenward oder Rhynecheward bei Wesel zwischen der Oye (Aue) und Wardape (jenseits und die Wardape entlang) vom Hecken am Ouwenkaup bis Flüren.

3. Der Rueden- oder Rodenward am unteren Ende der Grave nach dem Rhein hin zwischen dem Weidenward und der Grave, der mit dem Weidenward für 222 alte französische Schilde verpachtet war.

4. Der Ward am Ende des Weidenwards Flüren gegenüber.

5. Der Grevenacker an der Wardape auf dem Ward (in loco up der Warden), dem Steinthor der Stadt Wesel gegenüber, diesseits des Wylich'schen Landes (d. h. des Erbhofmeisters Dietrich von Wylich), verpachtet für $19\frac{1}{3}$ Schilde und $19\frac{1}{3}$ Pfund Wachs.

6. Das Radeland am oberen Ende der Grave nach Wesel hin auf der anderen Seite der Fischerkathe von Wardape zum Rhein, verpachtet für 17 Malter Gerste Wesel'schen Masses.

7. Das unterste Ende der Speyen (Sпой) in Spellen vom Fliederbaum schnurgerade zur Gemeindeweide Schyct bis zu den untersten Weidenbäumen an der Speyen zwischen Schyct und Ruedenward.

8. Die Fischerei nebst der Korblage im Rhein, die Grave und den neuen Ward entlang bis Flüren, an die Stadt Buderich verpachtet für 40 Mark, mit der Massgabe, dass die Karthaus die Hälfte von der Fischerei für jährlich 10 Schild an Buderich zu verpachten, und, falls sie mehr davon verpachten wolle, stets der Stadt den Vorzug zu geben habe. die etwa gefangenen Störe aber an die herzogliche Küche abliefern müsse.

(*Streitigkeiten über Besitzungen und Rechte.*) So bemüht Herzog Adolf auch gewesen war, die Einnahmen und Vorrechte seiner Lieblingsstiftung für alle Zukunft zu sichern, kam es dennoch zu Reibungen und Zwistigkeiten, die er theilweise selbst noch schlichten konnte. Zu einem grossen Theil waren dieselben in der Lage der geschenkten und noch hinzu erworbenen Besitzungen begründet und zwar dadurch, dass sie am Rhein und an der Lippe gelegen waren, die beide das Bestreben hatten, ihr Bett zu verschieben. Jeder Anwohner suchte das Seinige vor Abbruch zu schützen und konnte das nur auf Kosten der Adjacenten am entgegengesetzten Ufer. Bei diesen Bestrebungen, mindestens gegenüber den Städten Wesel und Büderich, musste das Kloster selbstverständlich den kürzeren ziehen. Unter solchen Umständen war bereits Herzog Johann I. von Furcht beseelt, ob die Stiftung seines Vaters wohl bestehen bleiben werde.

Herzog Adolf hatte die Fischerei im Rhein die Grave entlang ursprünglich an fünfzig in der Stadt Büderich selbst sesshafte Bürger verpachtet und gehofft, dadurch der Stadt aufzuhelfen und neue Ansiedler heranzuziehen. Allmählich waren nun mehrere Parzellen durch Erbschaft an Auswärtige gekommen. So sehr dies auch dem Landesherrn missfiel, hatte er dennoch, als er vernommen, dass Büderich auch die andere der Karthaus eingeräumte Hälfte der Fischerei gerne wieder an sich gebracht hätte, sowohl der Stadt als auch dem Kloster am 25. April 1432 völlig freie Hand in dieser Sache gegeben und am 24. Mai 1438 der Karthaus gestattet, ihre Fischerei, wovon sie nicht den gehofften Nutzen habe, an Büderich zu verpachten, falls dieses dieselbe Pacht wie Auswärtige zahle. Es kam jedoch nicht dazu. Der Herzog brachte vielmehr in Erfahrung, dass die Büdericher ihre Hälfte ansnutzten, ohne der Karthaus die Pacht sicher zu stellen, so dass diese nicht wusste, an wen sie sich wegen derselben zu halten habe. Deshalb verordnete er am 16. April 1448 (Dienstags nach Jubilate), dass die Stadt die halbe Fischerei von S. Servatus (13. Mai) an auf 12 Jahre unter kostenloser Ausfertigung eines förmlichen Pachtvertrages und unter solidarischer Verbürgung von mindestens fünf Bürgern von der Karthaus nehmen und alle 12 Jahre den Kontrakt erneuern müsse. Nach Ableben der zeitigen Pächter dürfe die Fischerei in nie mehr als 25 Theile getheilt werden, und jeder Theil sei bei eintretender Erledigung durch die Schöffen zu vergeben und zwar an die Aermsten der Stadt, die dann ihren Theil,

so lange sie lebten und in Büberich selbst wohnten, gegen $\frac{1}{25}$ der Pacht behalten und nur beim Antritt einen rhein. Gulden Gewinnrecht an die Stadt entrichten sollten. Auswärtige, welche Theil haben an der Fischerei, müssen innerhalb eines Monats Büberich beziehen und das Bürgerrecht daselbst gewinnen, oder aber ihren Antheil an einen in Büberich wohnenden Bürger nach dem Urtheil der Schöffen verkaufen.

Am 18. Oktober 1480 sagte der Magistrat von Büberich der Karthaus die Erbpacht auf, jedoch unter der Bedingung, dass diese, bevor sie die Fischerei an Auswärtige verpachte, stets den Bürgern von Büberich das Vorrecht zu demselben Preise einräume, den jene zahlen wollten. An demselben Tage stellte alsdann Prior Bernt der Stadt einen dahin lautenden Revers aus mit dem Versprechen, die Fischerei stets in Büberich bei der Kerze auf längstens sechs Jahre verpachten zu wollen.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts war der Weg der Karthäuser zum Rhynschenward¹ nach Wesel stellenweise abbrüchtig geworden, deshalb wurde er am 19. Februar 1451 (Freitags nach Valentin) durch Peter Snackart, Bürgermeister von Wesel, und durch die Schöffen Johann oppen Dyck, Heinrich oppen Bryneck, Johann Hoyneck und Steven van Dunen neuerdings abgesteckt.

Seit vielen Jahren schwebten Streitigkeiten zwischen den Erben und Pächtern des Rhynschenwards und des Ouwenkamps, welchen der Bastard Derick van der Mark, klevischer Rath und Amtmann von Isselburg, und dessen Frau Heilwich van der Heyden genannt Rynsch zur Leibzucht hatten, während ihn Gisbert van der Heyden, erblich besass, über die Grenze zwischen den beiden obersten Stücken nämlich von dem obersten alten Weidenbaume, woran das Heck (Gatter) zum Rhynschenward hing, bis aufwärts in die Lippe. Verschiedene Verhandlungen hatten dieserhalb stattgefunden, aber alle ohne Ergebniss, bis endlich am 13. April 1459 (Freitags nach Misericordia domini) Sweder van Ringenberg, Bürgermeister, und Hermann Wytinck und Wilhelm Scholt als Schöffen von Wesel zwischen dem Prior Arnt then Have, Prokurator Bruder Jacob von Holzwilre und deren Pächter Gossen Kedken einerseits, Derick van der

1) Die Grenze zwischen Rhynschen Ward und der Gemeindeweide von Flüren bildete „die alte Renne“, die in einem grossen Bogen in die Lippe sich ergoss. Durch Hochwasser versandete dieser Arm; 1704 wurde die Renne regulirt und die alte Grenze durch Bäume gekennzeichnet.

Mark, Gisbert van der Heyden und deren Pächter Gerhard ter Breyden andererseits einen Vergleich zu Stande brachten, nach welchem die Karthaus fortan das Land „buyten ind haven den tuyn, dair dat heck van ailders in tho hangen plach“, als Bestandtheil des Rhyschenwards haben soll. so weit die Schiedsleute die Grenze, welche Derich und Gisbert durch junge Weidenbäume bezeichnen werden, ausgesteckt haben. Ausserdem haben letztere den Ouwenkamp, so weit sie diesen weiden oder besäen, von den alten Weidenbäumen bis an die Lippe abzuzäunen, damit dem Kloster kein Schaden erwachse.

In derselben Zeit bröckelte der Rhein die Ländereien auf der Grave unterhalb der Fähre, Buderich gegenüber, sehr ab. Deshalb gestatteten am 6. Oktober 1460 (Montags nach Remigius) die dort beerbten Heinrich van Wilack, Heinrich Hoeyneck, Johann oppen Dyck und Luytgard, Wittwe Derick Offermanns¹, der Karthaus, dass diese gegen alles daselbst gelegene Land von dem zu diesem Zweck gesetzten Pfähle an bis zu ihrem Hofe niederwärts Köpfe (hoevede), Schläge, Kribben und Wehren machen und allen etwaigen Zuwachs als Entschädigung für ihre Kosten behalten dürfe. Am 8. Januar 1461 (Donnerstag nach Epiphanie) gewährte Herzog Johann I. dem Kloster dieselbe Gunst rücksichtlich eines kleinen ihm gehörigen Stückes Land.

Herzog Johann I. hatte der Stadt Buderich melden lassen, sie solle die Köpfe, Schläge, den gesenkten Dorn und die eingetriebenen Pfähle im Rhein gegenüber der Grave einkürzen und entfernen, da er nie gestatten werde, dass die Budericher den Rhein einengten und ihn nach der Grave, wo seine Eltern ein köstliches Kloster gestiftet und ihr Grab gewählt hätten, hinüberlenkten. Da jedoch der Magistrat dem Befehl nicht nachkam, beschied der Herzog auf den 6. November 1463 seine Freunde und Rätthe und auch den Rath von Buderich zur Grave und beritt selbst die Insel. Man gewann alsbald die Ueberzeugung, dass die Rheinwehren der Budericher das Kloster benachtheiligten. Deshalb befahl der Herzog der Stadt in verschärfter Weise, beide Köpfe, die man auf seinem Grund und Boden anzulegen sich unterfangen habe, zunächst um eine Ruthe einzukürzen und den gesenkten Dorn aufzunehmen. Als aber der Magistrat auch jetzt noch säumte, liess er ihn durch

1) Derk Offerman, Sohn, Goswins, und seine Frau Lutgard stifteten in Wesel ein kleines Hospital.

Drost Johann von Alpen bescheiden, dass man nunmehr unverzüglich ans Werk zu gehen habe, widrigenfalls nichts gutes davon kommen würde. Diese Drohung hatte Erfolg. Dem Kloster aber schärfte der Fürst ein, dass es, wenn die Grave erhalten bleiben solle, ein wachsameres Auge haben müsse, da Wasser gerne seinen Lauf verändere und dahin sich wende, wo früher Wasser geflossen, wie man dieses an vielen Butenwarden (uytterwerden) beobachten könne.

Auch zwischen Wesel und der Karthaus erhoben sich bald Misshelligkeiten. Die Stadt führte Beschwerde darüber, dass die Mönche ihren Hafeu unten an der Lippe bei Eskensort und ihre Fischerei daselbst in der Lippe, in de Kap und Eskensort durch Kribben, Köpfe, Dämme und dergleichen verdorben hätten. Auch beanspruchte sie den Anwuchs auf Rynschenward unterhalb Drakenward, die Lippe, den Rynschenward und auch den Rhein entlang, so weit eben der Stadt Wasser und Fischerei reiche. Dagegen machten die Karthäuser geltend, dass sie zur Anlegung derartiger Wehren nach Wasserrecht und Stiftungsurkunden befugt seien. So lange und so viel Herzog und Rätthe sich auch bemühten, beide Parteien zu vergleichen, alles blieb ohne Erfolg, bis endlich am 16. Juli 1496 (Samstags nach Margaretha) ein Schiedsgericht, das aus Erbhofmeister Adolf v. Wylich, Johann v. der Horst Drost von Dinslaken, Haushofmeister Elbert v. Hönnepel, Wessel v. Loe Amtmann in Liemers, und aus Freunden der Städte Kleve, Kalkar, Xanten, Rees und Emmerich bestand, auf der Grave und in Wesel zusammentrat, alles in Augensehein nahm und so lange mit den Parteien verhandelte, bis diese gelobten, bei dem Ausspruche des Schiedsgerichts sich beruhigen zu wollen. Danach behielt die Stadt ihre Fischerei im Rhein, musste aber deren Anfang durch Grenzpfähle bezeichnen, ebenso die Fischerei in der Lippe, in de Kap und im Hank an Eskensort. Den Karthäusern aber wurde es untersagt, an der Rheinseite Wehren zu machen; sollte ihnen dort etwas abbröckeln, so könnten sie solches durch Pfähle, Bretter und dergleichen verhüten; allen Anfall von Sand dürften sie bepflanzen, in der Lippe jedoch an keiner Seite pflanzen noch kribben.

Ein Jahr später mussten die Karthäuser der Stadt für allen Schaden, den diese erlitten hatte, einen Rentbrief über 40 rhein. Gulden abtreten, welche die kölnere Karthaus aus den Viehweiden bei Wesel bezog.

Aber auch damit war der Streit noch nicht beendigt. Am 17. Oktober 1550 trat ein Schiedsgericht, das aus Kaspar Gropper, dem bekannten Official des Erzbischofs von Köln und Stiftsherrn in Xanten, Johann Louwermann Propst in Kleve, Dr. Heinrich Ollsleger und dem klevischen Landschreiber Hermann Broel bestand, zusammen und beseitigte die 1496 und 1497 nicht geschlichteten Missbelligkeiten. Wesel verzichtete auf die Fischerei in den Kappen (beinahe versandeten Binnenwassern) gegen 1200 Goldgulden Entschädigung.

Rücksichtlich der Anlandungen in der Lippe, welche die Karthaus sich angeeignet hatte, versprachen die Rätthe ihre Vermittlung beim Fürsten, der das Regalienrecht darauf erhob; dem Streit über die Grenze der Fischerei im Rhein solle durch Setzung eines Grenzsteines (pael off maelteiken) für immer ein Ende gemacht werden. Die landesfürstliche Bestätigung des Vergleiches erfolgte am 1. September 1553. Der Grenzstein trug zu oberst die drei Wiesel des Wesel'schen Stadtwappens, darunter die Jahreszahl „1553 Wesalia“ und den Hexameter „Tollitur hoc grandi saxo discordia lector“. Wegen Veränderung des Rheinlaufs wurde er mit beiderseitigem Einverständniss mehrmals versetzt, so 1685 und am 4. September 1709¹.

(*Tod der Stifter.*) Das letzte, was Herzog Adolf für seine Stiftung auf der Grave that, war zweifelsohne die Sicherung der Pacht für die Fischerei im Rhein (s. oben). Denn bereits am Feste der h. Thekla, am 23. September 1448, starb der Herzog auf dem Schlosse in Kleve in Gegenwart seiner Gemahlin Maria, seiner Söhne, seines Beichtvaters des Priors Helmich von Gaesdonck, der ihm die Sterbesakramente gespendet, und des Priors Arnold then Have von der Grave, der Tags zuvor gekommen war und bis zum letzten Augenblicke bei ihm verblieb. Die Leiche wurde nach der Karthaus hinübergeführt und unter grösster Theilnahme mitten im Chor der Kirche beigesetzt²). Neben dem Herzoge wählten ihre

1) Gantesweiler, Chronik der Stadt Wesel, S. 11. Legt man an ein Loth von der Spitze des Mathena-Thurms zum Fuss desselben (nach Flüren hin) einen rechten Winkel, so liegt in dem Schenkel des letzteren der Mittelpunkt des Steines, und zwar in dem Punkte, der mit einem Strahl von der Spitze des alten Kirchthurms in Büderich einen Winkel von 54 Grad bildet. Nach einer Zeichnung von Johann Bücken, jurat. geometer regis Prussiae.

2) Vergl. Gert v. d. Schüren S. 133, 134 und Rhay, Animae illustres, S. 168—170.

Ruhestätte seine Schwester Katharina, die am 2. September 1459 auf dem Schlosse in Büderich starb, seine Gemahlin Maria, die bis zu ihrem, am 30. Oktober 1463 auf dem Wittwensitze Montherberg erfolgten Tode für die Lieblingsstiftung ihres Gemahls un-
 • ausgesetzt besorgt blieb, seine Tochter Katharina, Gemahlin des Herzogs Arnold von Geldern, die am 10. Februar 1476 auf Haus Lobith verschied, und Maria, Erbtöchter von Jülich Berg und Ravensberg, Gemahlin des Herzogs Johann III. von Kleve, die am 29. August 1543 starb. Mit grosser Feierlichkeit beging die Karthaus das Jahrgedächtniss ihres Stifters; seit 1450 fand mit Gutheissung des General-Kapitels unmittelbar nach demselben das Tricenarium statt und wurde ausserdem der Psalm *De profundis* mit eigener Kollekte durch den Priester, der zuletzt am Hochaltar celebrierte, am Grabe gebetet. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts gestattete das erzbischöfliche Ordinariat, dass der Psalm auch für die Herzogin gelten und die Kollekte im Plural gebetet werden solle.

Die Gräber dieser erlauchten Personen bestimmten manche, in derselben Klosterkirche ihr letztes Plätzchen zu wählen.

II.

Stiftung neuer Zellen. Gründung der Tochteranstalt Wedderen. Erwerbung von Reliquien.

(*Stiftung neuer Zellen.*) Nach den Chronisten hat Herzog Adolf die Karthaus auf der Grave für zwölf Ordensleute einrichten lassen. In der Folgezeit hätten dann Blutsverwandte von ihm, insbesondere seine Tochter Katharina und deren Gemahl Herzog Arnold von Geldern und andere, als: Caspar von Culenburg, Johann von Alpen und Johann von Loe noch zwölf Zellen hinzugefügt, so dass jede Zelle einen Buchstaben des Alphabets erhielt.

Die Ordenschronik¹ selbst hingegen berichtet, dass der Herzog während der dreissig Jahre, welche er nach der Stiftung des Hauses noch lebte, demselben so viel Mittel verschafft habe, dass kurz nach seinem Tode 24 Mönche davon leben konnten. Als besondere Wohlthäter des Ordens führt sie aus dem klevischen

1) Le Conteulx a. a. O.

Hause von Adolfs Geschwistern ausser Katharina noch Engelberta an, die an den Grafen Friedrich III. von Moers († 1448) verheirathet war und zu Köln, wo sie am 7. Dezember 1458 starb, in der Abtei S. Pantaleon begraben wurde; von Adolfs Kindern aber 1) Margaretha, zuletzt vermählt mit dem Grafen Ulrich von Württemberg, Stifterin der Karthaus Bonilapidis, 2) Katharina, Gemahlin des Herzogs Arnold von Geldern, besondere Wohlthäterin der Karthaus in Monichusen, 3) Adolf, Herrn von Ravenstein, Herpen und Uedem und dessen um die Karthaus Capella hochverdienten Sohn Philipp, 4) Johann I. Herzog von Kleve, dem der ganze Orden ein Tricenarium stiftete. Von den Kindern des letzteren hebt die Ordenschronik hervor Herzog Johann II. und seine Gemahlin Mechteld von Hessen, die der Karthaus auf der Grave so wohlthätig sich erwies, dass sie den Namen einer Stifterin verdient hat. Sie erlangte auch vom päpstlichen Stuble die Erlaubniss, die Karthaus betreten zu dürfen. Der Orden, welcher der fürstlichen Stifterin den Eintritt in Folge dessen nicht wehren konnte, gebrauchte die Vorsicht, dass alle Insassen des Klosters mit Ausnahme des Priors, Vikars, Prokurators und Sakristans, so oft die Fürstin sich anmeldete, in ihren Zellen sich zurückhalten mussten.

Auch eine natürliche Tochter Johanns II. mit Namen Maria, die an Johann van der Horst (auch van den Collicq genannt) verheirathet war und das Schloss Heeshuisen erhalten hatte, erscheint unter den Wohlthätern des Klosters. Endlich sind noch Herzog Johann III. und seine Gemahlin Maria als ausserordentliche Gönner der Karthaus erwähnt.

Von andern Wohlthätern nennt die Ordenschronik Wilhelm Rener² Propst in Emmerich, Johannes de Loncava³ Propst in Xanten (ex charta 1440), Johann von Frankfurt Dechant in Wesel (ex charta 1457), Ritter Johann von Alpen mit seiner Frau Jutta, deren Eltern Jakob und Irmgardis⁴ sowie Irmgard Gertrud

1) Scholten, Cleve.

2) Gemeint ist Wilh. van Rhenen, † 26. August 1434.

3) Soll Johannes de Lovanio heissen, der 1432 auf die Propstei verzichtete, nach Dietrich v. Steck aber dieselbe wieder übernahm. Er starb am 23. December 1438 in Köln.

4) Sind diese Angaben richtig, dann lernen wir hier die Eltern Johanns v. Alpen, des Neffen und Erben von Elbert v. Alpen Herrn von Hönnepel, kennen. Vergl. Annalen LI, S. 137.

und Eva, deren Töchter, Katharina von Alpen, die nach einer Urkunde von 1527 mit ihrem Manne drei Zellen erbaut haben soll und Diricus, Kanoniker in Xanten (ex charta 1504).

Ziehen wir das urkundliche Material zu Rathe, so fällt zunächst auf, dass es von einer Stiftung durch das geldernsche Herzogspaar gänzlich schweigt. Das einzige, was anderswo verlautet und darauf bezogen werden könnte, ist dieses: Herzog Karl von Geldern gab am 3. Oktober 1500 zu erkennen, dass seine Grossmutter Katharina ihre Kleinode, ihr Silber und andere Schätze dem derzeitigen Prior Arnold in der Karthaus bei Wesel zur Bewahrung übergeben hätte und dass ihm durch Beerbung seines Vaters diese Schätze zugefallen seien. Er habe deshalb die in seinem Gebiete gelegenen Güter des Klosters in Beschlag nehmen lassen, schelte aber nunmehr die Karthaus quitt. Nebenher findet sich in dem Register, aus dem diese Nachricht geschöpft ist, die Bemerkung, Herzog Johann von Kleve habe, „als men seggen will“, den Schatz aus dem Kloster holen lassen¹.

Die erste Zelle stiftete nach dem Tode des Herzogs Adolf der Klostersnovize Arnold Boyneck genannt ten Have, wahrscheinlich ein Verwandter des Priors Arnold ten Have, unmittelbar vor seiner Profession am 6. November 1449 vor Notar Egbert Monych, Kleriker des Stifts Münster und den Zeugen Priester Derich Monych, einem Bruder Egberts, und Gerhard Kopen, aus dem Erzstifte Köln. Er vermachte seinem Kloster zur Vollendung einer neuen Zelle, weil man mehr Personen für die Tagzeiten und den Gottesdienst gebrauche, 66 rhein. Gulden, die ihm Gossen Steck für ein Pferd schuldete und eine Rente von 20 alten französischen Schilden, die er am 23. April 1445 für 400 Schilde von der Stadt Emmerich aus deren Bieraccise gekauft hatte, mit der Einschränkung, dass die Karthaus seiner Schwester Ida oder aber seinen Geschwistern Heinrich und Griete eine Leibzucht von 25 Rhein. Gulden davon entrichte. Am 4. Juni 1456 (Freitags nach der Frohnleichnamsoktav) verkaufte Prior Arnt die Rente an Derich Amelung, den Sohn Heinrichs, für 400 Schilde.

Eine zweite Zelle wurde ebenfalls von einem Klosterbruder gestiftet. Johann Weghener der jüngere aus Deventer war neun Monate Novize in der Karthaus, als er wegen allgemeiner Körperschwäche den Habit ablegen musste. Auf sein Anhalten wurde

1) Nijhoff, Gedenkwaardigheden VI, n. 283.

er jedoch nicht entlassen, sondern als ständiger Präbendar angenommen und auch zur Ablegung der Gelübde zugelassen. Nachdem alle Fragen über Kleidung, Kost und Beschäftigung geregelt waren vermachte er am 11. März 1463 zu Wesel in der Wohnung des Notars Egbert Monych vor den Zeugen Maes van Vynsseler, Derk Schellen, Johann van Myngden, Rutger Betten und Hermann Vlieger, Bürger in Wesel und Heinrich ter Schüren all sein Hab und Gut der Karthaus und zwar zur Berentung einer Zelle eine Rente von 28 rhein. Gulden, die er laut Schöffnenbriefen der Stadt Deventer aus drei Häusern daselbst gekauft hatte, nämlich von den Eheleuten Heinrich und Aleid Wolterssohn und Heinrich und Katharina Crede je 4 und aus der Behausung von Belie, Wittwe Arnt Wegheners, 20 Gulden. Jedoch durfte das Kloster erst nach dem Tode des Stifters, der 1477 noch lebte, einen Priester aufnehmen.

Die von Loe stifteten zwei Zellen in der Karthaus. Wessel von Loe hatte eine Hadewich von Steck, eine Schwester von Griete, die an Wessel v. Hagenbeke verheirathet war, zur Frau, trug mit ihr 1378 sein Burghaus Strevelslohe im Kirchspiel Marler an Erzbischof Friedrich III. von Köln als Offenhaus auf¹ und starb 1403 mit Hinterlassung von zwei Söhnen, Wessel und Heinrich. Wessel heirathete eine Elske v. Averhuis. Beider Tochter Hadewich führte 1465 als Aebtissin des Cistercienserinnen-Klosters Sterkrade Reformation und Klausur ein, während ihr leiblicher Bruder Johann v. Loe die verfallenen Gebäude auf seine Kosten wiederherstellen liess und mehrere Jahrrenten schenkte². Ritter Johann, Drost in Liemers, bekam bei seiner Heirath mit Stina, Tochter Sibrechts von Eyl, von seinem Vater Wessel das Haus zu Vonderen mit beiden Kornmühlen, Fischereien und den zugehörigen Höfen und Hörigen im Vest Recklinghausen. Bereits am 15. März 1459 (Donnerstag nach Judica) hielten die Karthäuser einen Priester auf Kosten Johanns und seiner Frau. Am 18. Oktober 1460 überwiesen beide in Spellen vor dem Richter Johann Palve und den Schöffnen Johann v. Kutern, Wessel to Orck, Maes Scholt to Voerst, Herm. Bouman, Johann an ghen Eynde und Henneken in ghen Have und dem geschworenen Boten Johann Prentede dem Prior der Karthaus Arnt van den Have, für eine Zelle nebst Pfründe eine Rente von 21 rhein. Gulden aus der Weide Hül-

1) Lacomblet, Urkb. III, 815.

2) Annalen XX, S. 327.

bruch in der Bauerschaft Cassel bei des Hospitals Busch und der Weide Meersail an der Lippe. Die Stifter hatten diese Rente an derselben Gerichtsstelle und an demselben Tage von den Eheleuten Engelbert und Aleide Tacke, welche sie ihrerseits am 8. September 1456 von Wilhelm Podick und dessen Mutter Coenegonde gekauft hatten, erworben. Unter dem Prior Cesarius lösten die von Loe 1489 die Rente ab. Am 14. März 1470 (Mittwoch nach S. Gregor) beurkundete Ritter Johann von Loe vor demselben Richter und denselben Schöffen (es fehlt nur Johann an ghen Eynde), dass er und seine verstorbene Frau Stina dem Prior Arnt van den Have eine auf Epiphanie (6. Januar) fällige Rente von 29 rhein. Gulden aus ihrem halben Antheil an Kamp und Weide, die Tyende genannt, bei dem Hofe to Voerst im Kirchspiel Spellen zugewiesen hätten mit der Bedingung, dass von dieser Rente jährlich 4 Gulden zur Berentung ihrer ersten Zelle, die übrigen 25 zu derjenigen ihrer zweiten Zelle dienen sollten. Wessel, einziger Sohn Johanns, und die Tochter Stina gaben mit ihren Enehälften Elisabeth von Berenbruch und Ritter Johann von Aldenboichem unter demselben Datum ihre Zustimmung zu erkennen. Am 13. Juni 1473 (Sonntags nach Pfingsten) löste Ritter Johann von Loe durch seinen Sekretär Johann Steinbicker laut eigenhändiger Quittung des Priors Arnt diese Rente mit 580 rhein. Gulden ab. Die Carthäuser liessen die Ablösesumme unter dem Vorgeben, dieselbe nicht unterbringen zu können, eine Reihe von Jahren rentenlos liegen und forderten für diese Jahre von den Erben Johanns die von diesem gestiftete Rente, jedoch vergebens. Das Archiv des Hauses Wissen bewahrt noch die Rechnung über die Kosten, welche der Bau dieser beiden von Loe'schen Zellen verursacht hat; sie hebt mit den Worten an: „Also twe eerbere heren ind oer huysvrouwen twe nije priesters cellen tot enen mael in den cloester der Carthuseren op der Grave by Wesel gelegen avermids den Carthuseren aldair gelijek van maecksel hebn doen tymmeren, dair dieselve Carthusere eyn wyle tijds twe professe priestere ingehadt ind twe andere priestere to meer weder anghenomen hebn, umb van wegen der heren ind vrouwen vurgeruert den almachtigen got nacht ind dach to laven ind to dancken, ind voir sy ind dair sy des voir begeren to bidden, van welken tween cellen, wat die to tymmeren kosten solden, men geen claer bewijs gedoen en konde, eer die beyde alingh bereit waren, soe heeft die procurator des cloesters vurscreven, die dair bevele van had, van

den cellen, doe die all beregt waren, van punten to punten gherekent, ind is bevonden, dat die twe cellen mit oeren toegangh ind omgaenden mueren ind anderen oeren toebehoere, behalven mennych dyngk dat van den cloester dair toe ongherekent gedaen is, tosamem gekostet hebn, als hier na beschreven volghet“. Die einzelnen Posten ergeben, so weit die Beträge in der stark vermorderten Handschrift noch lesbar sind, 523 rhein. Gulden.

Eine weitere Zelle stifteten Gerhard von Culenborg und sein einziger Sohn Jaspas. Johann von Culenborg besass ausser Gerhard, Sweder und Everwyn, die er mit seiner Frau Barbara von Ghemen hatte, noch zwei Bastardsöhne Hubert und Heinrich. Heinrich wurde Konversbruder in der Karthaus bei Wesel. Am 4. Juli 1453 (translatio Martini), trug der Bastard Hubert von Culenborg vor Dirk van Eck, Richter des Junkers Gerhard von Culenborg in Eck und Mook, dem Bruder Jakob von Holtwilre als Prokurator der Karthaus und dem Bruder Heinrich von Culenborg zum Frommen des Konvents fünf Morgen Land in der Malschaft Mook in Wykermaet auf. Am 20. Oktober 1455 (auf 11000 Mägde Abend), übergeben vor Gerhard uten Weerde, Richter in Eck und Mook, die Eheleute Heinrich und Marie Doys von Mook demselben Bruder Heinrich von Culenborg 700 Ruthen Land in Mookerweert. Am 13. Oktober 1464 (Samstags nach S. Gereon und Viktor), schenkten Gerhard, Herr zu Culenborg Werde Lecke und Lyenden, und sein Sohn Jaspas, Herr zu Ewick († 1504), aus besonderer Zuneigung und auch wegen ihres Bruders und Oheims Heinrich von Culenborg der Karthaus zum Bau einer Zelle und für eine Pfründe 13 Morgen Land in der Malschaft Mook auf dem Bredeslach, woselbst nördlich die Donatoren und Heinrich von Mook, südlich die Brüder Wilhelm und Walrav van Wye belandet sind, und ebendort noch neun Morgen Land zwischen dem Gebiete des Ritters Wilhelm van Meer und des Kapitels zu Emmerich vom Boltsham an bis zum Lande Adrians van Bruchhusen, ferner eine Hofstatt von 2 Morgen Land am Hoemoetschen Weg, 1 Morgen Land upt Egen, eine Fischerei, die Meer genannt, ein Bauhaus auf einem Grundstücke, das die Donatoren an die Karthaus verkauft hatten. Das Kloster leistete hingegen Verzicht auf eine Rente von 17 rhein. Gulden, die ihm aus Wertherbruch, so lange Heinrich von Culenborg leben würde, verschrieben war.

Um die Herrlichkeit von Lyenden und van der Leede zu

kaufen, hatte Gerhard Herr von Culenborg am 10. September 1461 (Donnerstag nach Mariae Geburt) dem Kloster 17 Morgen Land in der Malschaft Mook auf Hoernixfeld an der Wetering neben Ritter Wilhelm van Meer und Adrian van Bruchhusen verkauft, ferner den Kalver- und Meerkamp von 6 Morgen, 4 Morgen in Mookerweert neben seinem Bruder Everwyn von Culenborg, und 10 $\frac{1}{2}$ Morgen Land, die Coepstege genannt. Am 5. Oktober desselben Jahres (Montags nach Remigius) quittirt er über 735 alte französische Schilde.

Johann von Alpen, Drost, Herr von Hönnepel, Neffe und Erbe des 1455 gestorbenen Elbert von Alpen, stiftete zunächst mit seiner ersten Frau Jutta von Leembeek eine Zelle in der Karthaus, sodann eine andere mit seiner zweiten Frau Katharina von Bronckhorst-Batenburg. Für den Bau der ersten Zelle warf er am 14. April 1462 (Mittwochs nach Palmsonntag) vor dem Richter Gerloch Kaik und den Schöffen in Huisberden aus seinem Hofe op ten Dornenbusch im Gerichte Huisberden eine mit 540 rhein. Gulden ablösbare Rente von 27 Gulden aus. Für den Bau der anderen Zelle übergab er am 30. September 1489 den Ouwenkamp in der Ouwe im Gerichte Wesel neben dem Lande Reiner Amelongs und dem Rynschenward, den er am 26. Juli 1487 (Donnerstags nach Jacobi) von den Eheleuten Bernt den Rynschen und Aleid von Diepenbruch für 450 rhein. Gulden gekauft hatte, dem damaligen Prior Cesarius. Gleichzeitig wählten er und Katharina in der Klosterkirche, wo auch seine erste Frau bestattet war, ihr Grab und liessen den Grabstein legen. Die fragliche Stelle lautet: „Ind soe ick Johan van Alphem ritter ind myn elighe vrouwe selighe Jutte van Leembeyck in denselven Charthusercloister voirgeruert, daer sy yn begraven leeght, ind ick ind nu myn elighe vrouwe Katherine van Bronckhorst ind van Bathenborg voirgeruert aldair by oer oick onse grafft ind leegher verkaeren ind doen teykenen hebn. twe cellen, dat ys ylick cyn, op doen richten, gestichtiget, berent ind bestediget hebn, sall diese nyghe celle voirgeruert nu syn dessgelycken voer nu yn tijt myn elighe vrouwe Katherine voirgeruert, dair ick Katheryna laughtijt myt hertlicker begerten nae gestaen ind toe synne gehadt hebb, sulks toe volbrengen, ind aldus syn wy myt gantsen gueden wyllen eyndrechtlicken verthege“ u. s. w.

Auch Gerhard van Rietersbeke¹, medicinae doctor und wahr-

1) Er hatte mit seiner Frau auch in Marien-Vreden bei Dingden eine Memorie gestiftet (Memorienbuch im kgl. Staats-Archiv zu Düsseldorf).

scheinlich nach Magister Johannes de Conventu Leibarzt des Herzogs Adolf und seiner Gemahlin Maria von Burgund, die bei der Gründung des Brigittenklosters Marienbaum 1460 und 1461 sich ihres Leibarztes mehrfach als Vertrauensmannes bediente, war der Karthaus, der Lieblingsstiftung seines Fürstenhauses, ausserordentlich gewogen. Als er noch ledig war, hatte er den silbervergoldeten Fuss eines Kreuzes, worin eine Partikel vom h. Kreuz und andere Reliquien aufbewahrt wurden, dahin verehrt und später schenkte er zusammen mit seiner Frau Mechteld van den Bryneck eine Kasel von grauem Tartarensammet nebst Kreuz und Zubehör¹. Beide wählten in der Klosterkirche ihr Grab und liessen bei ihren Lebzeiten den Sargstein darauf legen. Am 1. September 1468 (Donnerstag nach Johannis Enthauptung) vermachten sie als Abschlagszahlung für eine neue Zelle, die das Kloster hatte bauen lassen, folgende Liegenschaften bei Rees, die sie am 24. Mai 1462 (Montags nach vocem jucunditatis) am Schöffengerichte in Rees von den Eheleuten Johann und Griete Krebber mit Einwilligung von deren Sohn Elbert und dessen Frau Elisabeth für 90 rhein. Gulden erworben hatten, nämlich 1) die Hälfte einer Kathstede zu Bergswick (Barriswick) im Kirchspiel Rees, die jährlich 10 alte Buddreger, 3 Hühner und 1 Pfund Wachs abwarf, 2) die Hälfte eines Gartens op den Stade vor Rees, die jährlich 13½ köln. Weisspfennig und 1 Pachthuhn that, 3) 7 Scheffelsaatland im Reeser Feld in drei Stücken an den Wegen nach Aspel und Empel mit einem Ertrage von jährlich 2 Malter Gerste, 4) 1 Maltersaatland, S. Georg gegenüber auf dem alten Mühlenberg, mit jährlich 10 Scheffel Gerste. Am 11. November 1469 beurkundeten beide Stifter überdies der Karthaus 700 rhein. Gulden in zwei Terminen entrichtet zu haben, um ihre mit dem Buchstaben G versehene und von dem Bruder Wilhelm Hennenberg bewohnte Zelle vollends zu bezahlen und zu berenten, jedoch unter Vorbehalt einer Leibzucht von 15 rhein. Gulden.

Endlich hatte ein Freund und Gönner, der nicht genannt sein wollte, nach einem Randvermerk von anderer Hand jedoch kein anderer sein kann als der herzogliche Rentmeister Wessel Swartkop, Propst von Wissel, zur Bezahlung eines vom Kloster angekauften Hofes 500 rhein. Gulden hergegeben und dazu noch 287 Gulden für eine Zelle, die der Prior bewohnte.

(*Gründung von Wedderen.*) Die Karthaus auf der Grave war nunmehr in der Lage, eine Tochteranstalt zu Wedderen im Kirchspiel

Dülmen übernehmen zu können. Der klevische Marschall Ritter Gerhard von Keppel und seine Gemahlin Hildegundis a Voetz hatten im Kriege gegen Karl von Burgund 1475 vor Neuss ihren einzigen Sohn Hermann verloren. Am 27. Mai 1477 (Dienstags nach Pfingsten) übergab der Ritter den Karthäusern Jakob von Holzweiler und Johann Ketwich auf der Grave sein Schloss Wedderen, von da ab auch Marienburg genannt, legte an demselben Tage den Grundstein zu der Kirche, lebte fortan unter den Mönchen wie ein Religiöse, starb jedoch bereits im folgenden Jahre und wurde im Kloster begraben. Seine Gattin zog sich in die Grafschaft Bentheim zurück, ohne jedoch bis zu ihrem im Jahre 1494 erfolgten Tode der Karthäuser zu vergessen. 1480 wurde das Haus dem Orden einverleibt. Ritter Goswin von Raesfeld betheiligte sich an dem Werke durch Stiftung einiger Zellen. Zweiundzwanzig Fenster des Kreuzganges waren mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente geschmückt. Schaten nennt das Haus „florentissimum totius Saxoniae coenobium viris religiosissimis ad nostra usque tempora ac speculum constante religionis cultu disciplinaque sanctioris vitae omnium per Westphaliam monasteriorum“¹. Allerheiligen 1589 aber überfielen 300 Niederländer und Engländer während des Gottesdienstes Kirche und Kloster und raubten oder zerstörten, was ihnen begegnete.

(*Erwerbung von Reliquien.*) Am 7. Dezember 1463 hatte der Kardinal Nikolaus von Cusa dem Prior Arnold van den Have, vom päpstlichen Stuhle die Erlaubniss erwirkt, von allen Personen geistlichen und weltlichen Standes, jedoch mit Ausschluss der Stadt Rom, Reliquien für das Kloster auf der Grave zu erwerben. 1468 wandte er sich deswegen an alle Prälaten, Kollegien und Klöster, insbesondere an die Stifter S. Ursula zu Köln, Vilich bei Bonn sowie an die Abtei Knechtsteden, im Jahre 1469 nochmals an die Aebtissin von Vilich, dann an die Klöster Weilher bei Köln und Dietkirchen in Bonn. 1476 ging er die Benediktiner von Siegburg an, vor allen aber wird er das Stift Xanten um Heiligthümer ersucht haben. Die Abtei Kamp hat ihm vielleicht aus Dankbarkeit Reliquien verehrt, denn sie hatte am 4. April 1469, aus Furcht vor der drohenden Belagerung der an Heinrich von Ghemen verpfändeten

1) Annal. Paderborn. II, S. 518. Vergl. noch Molin, hist. ord. Carth. S. 806 u. 810; Hobbeling II, cap. 3; Stangefol, Annales circuli Westphalici (Köln 1656) I, III, S. 520.

Nachbarstadt Rheinberg durch den Erzbischof von Köln und den Herzog von Geldern, ihre sämmtlichen Kostbarkeiten der Karthaus bei Wesel übergeben und sie dort bis zum 27. September 1470 belassen. Das von den Aebten von Morimund und Altenberg als Kommissaren des Generalkapitels von Citeaux 1465 und 1478 erlassene Verbot, Reliquien zu verschenken oder zu entfremden, die im Jahre 1472 erfolgte Anlage eines Verzeichnisses der Heiligthümer von Kamp und deren doppelter Verschluss scheinen darauf hinzudeuten, dass die Abtei der Karthaus gegenüber zu freigebig gewesen war¹. Unzweifelhaft verdankte das Kloster aber schon seinen Stiftern manchen Reliquienschatz.

Die Bemühungen des Priors waren von so reichem Erfolge, dass man dazu überging, die Wände des Chors, besonders um den Hochaltar, mit Reliquien zu schmücken. Allein dazu reichte der Vorrath denn doch nicht aus und so bat man im Jahre 1507 das Stift Xanten neuerdings um Ueberreste des heil. Viktor, seiner Gesellen und anderer Heiligen, mit dem Bemerkten, dass man im Kloster das Fest des h. Viktor feierlich begehe, ebenso wie das der h. Ursula und ihrer Gefährtinnen.

III.

Aeussere Schicksale des Klosters. Seine Zerstörung im Spanisch-Niederländischen Kriege. Seine Verlegung nach Wesel und Xanten bis zur Aufhebung.

(*Schicksale des Klosters.*) Manche sorgenschwere Stunde mögen dem Kloster auf der Insel der Rhein und die Lippe bereitet haben. Gefährlicher und unbeildrohender als sie, waren jedoch die beiden festen Plätze Wesel und Büderich, zwischen denen die Klosterinsel wie ein Keil eingeschoben war. Bereits am 28. September 1514 gab Herzog Johann II. von Kleve zu erkennen, dass die Karthaus durch Fehlen, Wassersnoth und andere Beschwernisse merklich zurückgegangen und nicht mehr im Stande sei, den Absichten ihrer Stifter zu entsprechen und die Zellen mit ihren Brüdern zu unterhalten. Er wolle deshalb, trotz seiner Verordnung gegen den Erwerb von Gütern durch Geistliche gestatten, dass der Konvent eine Rente von 25 Goldgulden zum Unterhalt einer Zelle, die mit einem Priester zu besetzen sei, aufnehme, Vermächtnisse annehme und ab-

1) Annalen XX, S. 330.

gelegte Kapitalien in seinen Landen aussetze. Darauf hin übertrug am 14. April 1516 Gerhard von Haffen¹, Vikar an S. Viktor in Xanten, namens der Mechteld van Laicken genannt Voedemeister vor Sweder Hopp und Jakob in gen Gadem, Schöffen zu Emmerich, dem Konversen Heinrich Verwer auf der Grave eine Rente von 25 Gulden, welche die Eheleute Derick und Griete van Laicken genannt Voedemeister, Bürger in Rees, 1479 für 500 Gulden von der Stadt Emmerich erworben hatten, und bestimmte dabei, dass die Karthaus an ihn, so lange er lebe, jährlich 15 Gulden ansrichte, um diese nach der Absicht der Erblasserin zu verwenden; die übrigen 10 Gulden sollten als Rente für die Zelle dienen, welche er mit seinen eigenen Mitteln dotirt habe. Damit jedoch die Stifterin, welche diese Rente für Messen bestimmt habe, zu ihrem Rechte komme, habe er 200 Gulden der S. Anna Vikarie in der Stiftskirche zu Cleve überwiesen.

Am 26. Februar 1515 (Montags nach invocavit) schärfte derselbe Herzog, der in Erfahrung gebracht hatte, dass die Güter der Karthaus fast täglich mit Schatzungen und sonst beschwert würden, seinen Beamten ein, dass er die Karthäuser bei ihren Privilegien erhalten wissen wolle und verbot ihnen, über die Güter der Karthaus zu richten und dieselben zu belasten.

(*Zerstörung im niederländischen Kriege.*) Vollends verderblich wurde dem Kloster seine Lage im spanisch-niederländischen Kriege, wo wilde Scharen von hien und drüben das klevische Gebiet überflutheten, auf dem neutralen Boden wie Herren des Landes sich gebardeten und unter dem Aushängeschild religiösen Eifers die größten Ausschreitungen ins besondere gegen Kirchen und Klöster sich erlaubten. Dazu kam, dass gerade in den genannten Ortschaften der Boden für die reformatorische Bewegung von längerer Hand vorbereitet war und die Zeiten von Jahr zu Jahr für die klevischen Lande trüber wurden. Die Regierung verlor zuletzt allen Halt. Magistrate und Adel hatten freie Hand. Das ärgerliche Beispiel, das der Pfarrer Hermann Buyst und sein Vikar Johann Clopriss in Buderich und der mit ihnen verbündete Konrektor Clarenbach in Wesel gegeben hatten², trug für beide Orte die bösesten Früchte. So wurden in Buderich von 1514 bis 1527 die Vikare Wessel van Gesteren (auch Geisteren), Rutger Amelong, Hermann de Beeck, Rutger

1) S. über die von Haffen Scholten, Cleve, S. 285, 433.

2) Vergl. Schoofs, Gesch. der kathol. Gemeinde in Buderich.

Stempel, einige selbst mehreremale und der Vicecurat Wilhelm Schulten 1516 in zwei Fällen „propter incontinentiam et suscitacionem prolis“ vor das geistliche Gericht gefordert. Trauriger noch sah es in Wesel aus¹. Mit der Unsittlichkeit ging Rohheit und Rauflust Hand in Hand. Es ist nur zu verwundern, dass die Gemeinden selbst so standhaft verblieben.

Klosternachrichten² zufolge überfielen zunächst die Geusen am 29. Oktober 1583 die Karthaus, zertrümmerten und entweihten die Reliquienbehälter und die h. Geräte in der Kirche und nahmen sich derartig, dass die Brüder nach Wesel flüchteten. Noch war dieser Ueberfall nicht verschmerzt, da besetzten am Palmsonntag 1584 (25. März n. St.) die Anhänger des vom Papste gebannten und vom Domkapitel abgesetzten Kölner Erzbischofs Gebhard Truchsess von Waldburg das Kloster und fügten ihm einen Schaden zu, der auf 7000 Reichsthaler geschätzt wurde. Gebhard hatte sich vor der Uebermacht des vom Herzog von Parma unterstützten neuen Erzbischofs Ernst von Bayern, gegen den er sich mit Waffengewalt zu behaupten suchte, zurückziehen müssen und war auf dem Wege nach den Niederlanden, um bei dem Prinzen von Oranien Hilfe zu suchen. Herzog Alexander von Parma eroberte Neuss zurück und blockirte Rheinberg, nahm auf seinem Marsche nach Zütphen, das durch niederländische und englische Truppen unter Anführung des Grafen von Leicester bedroht wurde, Büderich ein, schlug eine Brücke über den Rhein, besetzte die Karthaus, warf zur Deckung derselben und zur Erhaltung der Verbindung mit Rheinberg eine Schanze auf der Grave beim Kloster und eine zweite am linken Ufer des Rheins bei Eger auf und setzte beide in Vertheidigungszustand. Ende Dezember 1586 erschien der moersische Hauptmann Schenk mit 400 Mann und hielt die Karthaus drei Tage und zwei Nächte besetzt. Bald nachher kamen Engländer mit sieben Schiffen heran. Da im Kloster nichts mehr übrig geblieben war, um die Kriegsvölker zu befriedigen, musste man Glocken, Blei, Braugeräthe und die Zierrathen von den landesherrlichen Grabmälern versilbern. 1587 bemächtigten sich die Spanier unter dem Herzog von Gonzaga des Klosters, der jedoch nicht lange dort verweilte und bei seinem Abzuge dem Prior 50 Realen schenkte.

1) Vergl. die Propstei-Rechnungen der bezüglichen Jahre im Pfarr-Archiv zu Xanten.

2) Gantesweiler, Chronik d. Stadt Wesel, S. 33 u. 38.

Unaufhörlich war man insbesondere von Wesel her darauf bedacht, die beiden Schanzen auf der Grave und bei Eger, die für das ganze platte Land sich höchst verderblich erwiesen, zu entfernen. Dazu kam es jedoch erst im Oktober 1590. Zunächst räumte der Hauptmann Schove die Egerschanze, nachdem er 1000 Kaisergulden eingesäckelt hatte, und darauf am 27. Oktober Kapitän Lamers für dieselbe Summe die Schanze auf der Grave. In wenigen Tagen waren beide Schanzen durch die Weseler unter Beihilfe von Xanten, Uedem, Calcar, Rees, Holte, Schermbeck und Crudenburg geschleift. Obschon die fürstlichen Rätthe befohlen hatten, bei Niederlegung der Schanze auf der Grave darauf zu achten, dass das Kloster nicht weiter beschädigt werde¹, fingen die Bürger von Wesel am 19. Oktober 1590 an, den Klosterwall ringsum abzutragen und zu ebnen, die Zellen und die übrigen Gebäude zu zerstören². Nach Tappert³ erlitten mehrere Mönche bei dieser Verwüstung grausame Misshandlungen. Bruder Lambert Bert wurde mit Fäusten geschlagen, mit Füßen getreten und endlich mit dem Schwerte getödtet.

Es stand nur noch die Klosterkirche da; bevor man diese antasten konnte, mussten die Gebeine der darin ruhenden fürstlichen Personen an einen anderen Ort geschafft werden. Am 28. Oktober wurden sie in drei Särge gelegt, auf einem Wagen mit samptenem Ueberwurf unter Begleitung der vornehmsten Bürger, die der Richter dazu hatte entbieten lassen, nach Wesel in die Dominikanerkirche gebracht und im Chor derselben vorläufig aufgestellt. „Mit grossem Krach stürzte alsdaun unter den Händen der Weseler die Kirche auf der Grave zusammen; am 2. November war das Zerstörungswerk vollführt und man zog von daunen“. Dasselbe Schicksal erlitt die Klosterkirche zu Fürstenberg. Am 18. Februar 1591 beurkundeten Gottfried Draeck, Abt von Kamp, als Visitator und der Konvent Fürstenberg selbst, „dass, nachdem das Fürstenthum Kleve durch Königliche Majestät von Spanien und der deputirten Provinzen der Niederlande Kriegsvolk mit Brennen, Rauben, Fangen, Ranzioniren, Morden dermassen leider verdorben und verwüstet, dass fast alle Gotteshäu-

1) Gert v. d. Schüren, hrsg. v. Scholten, S. 255.

2) Staats-Archiv Düsseldorf, I. Kopiar fol. 1, woher auch die folgenden Nachrichten genommen sind.

3) Leben des h. Bruno, S. 522.

ser und vornehmlich das Gotteshaus Fürstenberg abgebrochen und jämmerlich verwüstet worden und dermassen situirt sei, dass sie davon nichts mehr ziehen könnten, Herzog Wilhelm von Kleve ihnen permittirt habe, etliche Stücke Land zu verkaufen um sich und andere pflichtschuldig zu ernähren“¹.

(*Flucht nach Wesel.*) Inzwischen hatten die obdachlosen Karthäuser alles aufgeboten, das Dominikanerkloster in Wesel, das der Prior allein mit einigen Miethleuten bewohnte, für sich zu erlangen. Im Namen des Herzogs forderten die Rätbe am 29. December 1590 den Dominikaner-Prior auf, sein Kloster zu räumen und in das der Augustiner überzusiedeln. Der Prior widersetzte sich jedoch, bis er am 16. Februar 1591 durch Otto von Bellinghoven, Richter in Wesel, einen verschärften Befehl erhielt, innerhalb dreien Tagen ohne alle und jede Ausrede das Kloster mit den eingemiethteten Bürgern zu verlassen. Sobald dieser Befehl ins Volk drang, wozu der Prior sein bestes beitrug, kam es zu einem Auflaufe, bei dem einige Nachts die Mauer um den Kirchhof der Dominikaner abbrachen. Der Prior kam jedoch zu der Einsicht, dass ein weiterer Widerstand fruchtlos sein würde, weil die Bürger sich mehr und mehr von ihm zurückzogen, und bat um einen Ausstand von drei Tagen. Nach Verlauf dieser Frist erschienen am 22. Februar Richter, Sekretär und Schreiber im Dominikanerkloster und vereinbarten zwischen dem Prior und den Karthäusern, dass diese jährlich 50 Thaler an den Prior zahlen sollten. Darauf hin wurde das Kloster den Karthäusern überwiesen. Am 16. März 1591 legte Anton Marlaeus aus Köln, Viceprior der Karthaus Insula Reginae Caeli, den ersten Stein zu den benöthigten baulichen Einrichtungen. Der Dominikaner-Prior Antonius van Rhe wollte jedoch von Neubauten nichts wissen und erhob am 23. April in ganz energischer Weise Einspruch. Es gelang ihm, den Rath von Wesel auf seine Seite zu ziehen und von diesem unter dem 13. Mai ein Verbot zu erwirken, wonach die Karthäuser von allen weiteren Bauten Abstand zu nehmen hätten. An demselben Tage legten die Weseler bei Flüren auf dem Grund und Boden der Karthäuser zwei Bollwerke an, das eine auf der Grave, das andere auf Rhynscheward, angeblich, um Feinde und Diebe von ihren Kühen abzuhalten. Am 23. Mai kam der Richter Otto von Bellinghoven von Kleve zurück und bedeutete dem Prior van Rhe, dass er sich zu fügen habe. Dieser

1) Originalurkunde im Besitze des Herro Dorsemägen zu Wesel.

verharrte jedoch in seinem Widerstande, bis er nach vielen Verhandlungen endlich in das Hospital sich zurückzog. Am 3. November gestattete der Herzog den Karthäusern, die Steine ihres zerstörten Klosters zu verkaufen und den Erlös daraus anderweitig zu verwenden, nachdem sie zuvor berichtet hätten, an wen und zu welchem Preise sie dieselben veräußert hätten. Sie verkauften die Steine an die Stadt Wesel für 960 $\frac{1}{2}$ Reichsthaler¹. Am 17. Januar 1592 begannen die Karthäuser vor dem Hochaltar der Kirche den Grabkeller für die drei fürstlichen Särge herzustellen. Die Einsenkung erfolgte am 8. Februar nach feierlichem Trauergottesdienste, welchem der gesammte Klerus von Wesel beiwohnte. Am 11. September legte man Hand an die Wiederherstellung der Kirchhofsmauer und vollendete dieselbe am 3. Oktober. Von da ab hatten die Karthäuser vorläufig Ruhe und Frieden. Um 1619 hatten sie in Wesel ein geräumiges Haus gemiethet, wohl in der Absicht, das Dominikanerkloster zu verlassen. Sie konnten jedoch das Haus nicht beziehen, weil der Spanische Befehlshaber Gonsalves Soldaten in demselben untergebracht hatte. Dieser erhielt zwar von Brüssel aus Befehl, das Haus zu räumen, ob aber die Karthäuser dasselbe bezogen haben, bleibt dahingestellt. Sie hatten nämlich inzwischen den Plan, in Wesel zu bleiben, aufgegeben und vom Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm wahrscheinlich vor 1622 die Erlaubniß erwirkt, in Xanten ein neues Kloster zu bauen und zu dem Zweck mindestens fünf oder sechs Häuser anzukaufen, die von allen bürgerlichen Lasten frei sein und der üblichen geistlichen Privilegien sich erfreuen sollten.

(*Uebersiedelung nach Xanten.*) Die unerquicklichen religiösen Verhältnisse in Wesel auf der einen Seite und das Wohlwollen, welches das Kapitel von Xanten der Karthaus von Anbeginn an bewiesen hatte, auf der anderen Seite, mögen die Brüder bestimmt haben, Xanten als Ort für eine neue Niederlassung zu wählen. Allein auch hier stiessen sie auf Schwierigkeiten. Der Magistrat schützte die landesherrlichen Edikte vor, welche den Ankauf von Immobilien durch geistliche Personen verboten und betonte auch, dass die Stadt fast zu einem Drittel von geistlichen Personen bewohnt sei, welche alle ähnliche Freiheiten und Privilegien beanspruchten. Unter diesem Vorwande verweigerte die Stadt ihren Beistand bei dem durch die Karthäuser versuchten Häuserankauf. Der Pfalzgraf verwies dem Magistrat dieses Widerstreben, je-

1) Gantesweiler a. a. O., S. 39.

doch ohne Erfolg. Nunmehr erneuerte er unter dem 25. Juli 1627 die den Brüdern gegebenen Vergünstigungen und forderte alle Beamten, insbesondere Drost und Magistrat auf, nunmehr denselben gemäss zu verfahren. Da auch dieses nicht fruchtete, gab der Pfalzgraf von Düsseldorf aus am 25. Oktober 1628 dem fürstlichen Rath und Drost Wilhelm van der Horst und dem Richter Gottfried Michaelis Specialbefehl, die Ankäufe der Karthäuser zu unterstützen. In Folge dessen verkauften am 9. Dezember 1628 Dr. jur. utr. Johann Closs und Kaspar Closs als Erben der Christine Closs, Wittve des kurfürstlichen Rathes Dr. Heinrich Krusen, dem Prior Christopher Lubbeling die in der Rheinstrasse zwischen S. Andreas-Kirchhof und Heinrich Haess gelegene sogenannte Batenborg'sche Behausung, die von Junker Adolf von Bronckhorst-Batenborg herrührte und duch Elisabeth von Bronckhorst, Frau von Hönnepel, an die Wittve Krusen verkauft worden war. Gleichzeitig veräusserten die Eheleute Everhard und Aleid Wulner, Wilhelm und Maria Lepper und Christian van der Juttendunck (1652 Bürgermeister in Xanten) als Vertreter der Veronika Wulner, eine zwischen Wittve Scholten und Thomas van der Bruggen in der Rheinstrasse gelegene Behausung, die mit 3 Goldgulden und 1 Mark für die Vikare, mit 3 Schill. 4 Pf. für den Kellner, anderthalb Mark für den Präsenzmeister und 4 Alb. Stadtgeld beschwert war.

In dem folgenden Jahre gab der Pfalzgraf am 24. März den Karthäusern zu erkennen, „dass er unlängst (am 9. März) mit dem Markgrafen Georg Wilhelm von Brandenburg in einen Provisional-Vergleich und Abtheilung dieser Lande sich eingelassen, und es vielleicht geschehen möchte, dass er Seiner Liebden das Fürstenthum Kleve und also auch die Stadt Xanten abtrete und einräume. Auf solchen Fall, und wenn, wider gleichwohl bester Versehen, ihnen, dem Prior und den Konventualen daselbst an oberführten Koncessionen und Begnadigung Eintrag geschehen, oder sie sonst in ihren zu Xanten erkaufften Gütern und bürgerlichen Häusern und darauf bewilligter Immunität turbirt werden und sie daher für rathsam und nöthig befinden möchten, dieselbige zu verlassen und sich an einen andern Ort zu begeben, so haben sie auf solchen Fall hiermit und in Kraft dieses Briefes vollkommene Macht und Gewalt, ihre daselbst gelegenen Häuser und Güter wiederum zu verkaufen und sich ihrer Gelegenheit nach in das vor der Stadt gelegene Karthäuserkloster zu begeben und sich daselbst mit

Einbringung ihrer zu Xanten gehabten Habe und Güter wesentlich aufzuhalten.“

Obschon jedoch der Pfalzgraf die klevischen Lande an Brandenburg abtrat und der Xantener Rath nicht aufhörte, die Karthäuser zu behelligen, fuhren diese mit dem Ankauf von Häusern fort und erwarben durch ihren Prokurator Bruder Gottfried Roperti von Dietrich van der Brügggen¹ in gen Have und dessen Frau Johanna Berck am 15. September 1647 deren in der Rhein- oder Niederstrasse gelegene Besizung. Der Magistrat beschlagnahmte wegen Schulden, welche des Junkers Eltern Thomas van der Bruggen und Katharina van Ryswick bei der Stadt wegen rückständiger Accisen und Contributionen hatten, den Kaufpreis, bis Dietrich am 26. März 1648 mit der Stadt sich abfand. Dieses zwischen der Vikarie der 10,000 Märtyrer und dem Batenborg'schen Hause gelegene Besitzthum hatten Dietrich's Eltern 1604 von den Eheleuten Heinrich und Gertrud Haess, und diese die eine Hälfte davon 1597 von Heinrich Goeltgens als Vertreter seines Oheims Wilhelm Goeltgens, Bürgermeisters von Goch, und dessen Frau Helena Elisabeth Snoick, die andere Hälfte am 21. December 1606 von den Geschwistern Goessen, Ida und Heinrich Snoick durch deren Bevollmächtigten Johann van der Hübsch, Sekretär der Stadt Rees, erworben. Goeltgens selbst hatte sie von Johann Keydtgen, Wittwer von Beeltgen van der Hübsch, und dessen Schwager, dem Kanoniker Arnt van der Hübsch, erworben, nachdem die Eheleute Konrad van der Hübsch und Mechteld Hertzbach dieselbe am 10. Juni 1561 ihren Geschwistern abgetreten hatten. Der Brief ergibt noch, dass Johann van der Hübsch ein Bruder des Kanonikers Arnt, und Johanna van der Hübsch an Evert van Ulf, Richter in Rees, und Idtgen van der Hübsch an Heinrich Snoick verheirathet waren²).

1) Ein Dietrich v. d. Brügggen, wahrscheinlich der Vater, hatte Anna v. Düsseldorf zur Frau. Sein Vetter Thomas v. d. Br. hatte 2 Töchter, Elisabeth Birgitta und Wilhelma Margaretha, die in das Kloster Marienbaum eintraten. Am 6. Mai 1626 überwies er diesen als Erbtheil in Gegenwart des Dechanten Johann v. Düsseldorf zu Rees und des Kanonikers Heint. v. Ryswick in Xanten bestimmte Renten (Marienbaumer Kopiar).

2) Ueber die Hertzbach und von der Hübsch vergl. Scholten, Beitr. zur Gesch. von Wissel und Grieth, S. 82 f. Die Hübsch selbst war eine Rheininsel bei der bekannten curtis Loerward. Mechteld v. d. Hüpsch war 1465 Nonne in Marienbaum. Johann v. d. Hüpsch, der mit seiner Frau Mechteld am 20. August 1483 die S. Barbara-Vikarie stiftete, starb vor 1489.

Am 20. December 1647 ersuchten die Karthäuser das Kapitel, es möge ihnen das Haus der Vikarie der 10,000 Märtyrer, das zwischen ihrem Eigenthum gelegee und mit den andern benachbarten Häusern von den kaiserlichen und hessischen Einquartirungen jämmerlich zugerichtetet sei, zu einem billigen Preise überlassen. Sie bekamen es am 18. September 1648. — Am 27. August 1653 erwarben sie das mitten in ihrem Konvent gelegene Vikariehaus von S. Andreas für 200 Reichsthaler mit der Verpflichtung, die alte Scholasterie für den Vikar von S. Andreas aufzubauen. Endlich tauschten sie am 26. Oktober 1654 die auf S. Andreas-Kirchhof gelegene Kanonikatswohnung (die ehemals Johann Sternemann, zur Zeit Gayenus innehatte) gegen das in der Bemelstrasse neben Bürgermeister Heinrich Closs gelegene Haus ein¹.

Aus den so erworbenen Häusern richteten nun die Brüder, so gut es eben ging, ihren Konvent her. Die Wulner'sche Besizung lieferte ihnen neben einer Scheune das Back- und Brauhaus, das van der Brüggen'sche die Küche, die Vikarie der 10,000 Märtyrer das Pförtnerhaus, die Vikarie von S. Andreas die Zelle in mitten des Konvents, und das Sternemann'sche Haus am S. Andreas-Kirchhof die Zellen von Bruder Wilhelm und Philipp und den Baumgarten. Im Ganzen hatte das Haus 8 Zellen von A bis H, die übrigen Brüder wohnten extra cellas. Die Kirche war gegeben. Es bedurfte nur noch der Erlaubniss des Kapitels, die S. Andreas-kapelle an der Nordseite des Konvents zum Gottesdienst des Klosters gebrauchen zu dürfen. Der derzeitige Dechant Johann Mockel gab in der Kapitelssizung vom 6. Februar 1647 zu erwägen, dass von glaubwürdiger Seite verlaute, die Religionsverwandten spekulirten auf die Kapelle als eine vakante und verlassene Sache, und fragte an, wie dem vorzubeugen sei. Nach kurzer Berathung waren alle schlüssig geworden, die Kapelle den Karthäufern einzuräumen und denselben zu gestatten, eine Mauer von ihrer Mauer aus und dem Kircheneisen bis zu dem Glockenthurm oder der mittleren Kirchthüre und von dem Chor bis auf ihre Scheune aufzurichten, jedoch unter der Bedingung, dass die Karthäuser die Kapelle in

Griete v. d. Hüpsch und ihr Sohn Johann verkauften 1545 eine Rente an das Kloster Marienbaum aus einer Kathe bei Xanten.

1) In der Verhandlung vom 4. Sept. 1653 sind genannt Michael Arnoldi, Prior der Karthaus in Trier, als Visitor, und Bartholomaeus Geubel, Prior der Reteler Karthaus, als Convisitor.

ihrem baulichen Zustand erhielten, den Vikar unbehindert seinen wöchentlichen Dienst darin halten liessen, dass die Stationen und Prozessionen an den Bitttagen nach altem Brauch dort vorgenommen würden, und dass die Kapelle bei einem etwaigen Abzug der Brüder an das Kapitel zurückfalle¹. Die Uebergabe selbst fand am 6. Februar 1648 statt. Hundert Jahre später, am 16. Januar 1749 ersuchten die Karthäuser das Kapitel um Ueberlassung des Kirchhofs von S. Andreas und um die Erlaubniss, denselben durch eine Mauer einzufriedigen, da seitens der Bürger ein ärgerlicher, den Gottesdienst störender Missbrauch davon gemacht werde. Zur Erweiterung ihres Spatiaments erwarben Prior Jakob Quentel und Prokurator Theodor Cramer von Junker Gottfried von Hecking, Kanoniker in Xanten, am 17. Mai 1681 einen am Stadtgraben zwischen Rhein- und Schanzthor gelegenen Wallhof von 135 Ruthen, wofür die Ankäufer jährlich an den Stadtrentmeister 67½ Stüber entrichten mussten; am 4. Februar 1739 gaben Susanna Schloy, Wittve von Drost Boemer, und Johann Pottman, Vikar, zu demselben Zweck an die Karthaus einen hinter den Kapuzinern an der Stadtmauer gelegenen, an den genannten Garten anstossenden Wallhof in Erbpacht für die Zinsen von 100 Reichsthr. und 54 Stüber Stadtgeld.

Inzwischen war auch 1650 ein Vergleich mit dem Magistrat zu Stande gekommen. Die Karthäuser zahlten jährlich 100 klevische Thlr. an die Stadt und genossen dafür alle Freiheit für die angekauften Häuser. In Folge der Winterquartiere des General-Feldzeugmeisters de Caretto und des Generals Lamboy 1639 und 1640, des Einfalls der Hessen 1641, des Durchzugs derselben 1642 und deren Streifereien und Plünderung 1643 und 1644 war Xanten in grosse Schulden gerathen und hatte unter andern ein Kapital von 2000 Reichsthr. von den D^{res} iur. Justinian van der Knippenberg und Arnold von Beyer aufgenommen, das die Stadt jährlich mit 120 Thlr. verzinsen musste. In Folge eines neuen Vertrags zwischen der Stadt einerseits, dem Prior Theod. Dockendorf und Prokurator Joh. Emmelius andererseits übernahmen am 18. Januar 1655 die Karthäuser dieses Kapital und erhielten mit Anrechnung ihrer jährlichen Quote

1) Ausser dem Dechanten unterschrieben folgende anwesenden Kanoniker: Heint. Berck, Oswald Hetterscheid, Herm. Cox, Joh. Sterneman, Jakob Goswini, Joh. Trier, Durand Fingerhut, Joh. Schey; nachträglich traten bei: Wilh. Vonhoff, Scholaster, Arnold Kerswich, Nicolaus Kettelbrand und Hovel.

25 Reichsthr. Später streckten die Brüder noch 200 Thlr. vor, die Xanten zur Abwendung militärischer Exekutionen am 15. Juni 1660 brauchte, und dann noch 75 Thlr. Am 24. März 1696 wurde der Vertrag vom 18. Januar 1655 unter Prior Hugo Dobbisus und Prokurator Joseph Schuller dahin erweitert, dass mit den Zinsen der beiden Kapitalien von 200 und von 75 Rthlr. nebst den 1655 gewährten 25 Thlr., den der Stadt zustehenden Wallhof-Zins von 3 Rthlr., eingeschlossen, 45 Rthlr. zu je 60 Stüber am 18. Mai jeden Jahres an die Karthäuser verabfolgt werden sollten.

Besondere Verdienste um den von Wesel nach Xanten verpflanzten Konvent erwarben sich der Stifts-Dechant Johann Mockel (17. April 1655), Kanoniker Viktor Duiffhuis und dessen Mutter Margaretha Kerstgens¹ (16. Mai 1661), Bürgermeister Christian Schloy und dessen Frau Johanna Kempkes (25. April 1671), die Matrone Susanna Margaretha Schloy (eine Susanna S. kommt oben als Wittwe von Drost Boemer vor) und die domicella Anna Sibylla Schloy (16. Mai 1706), domicella Maria Margaretha Katharina Boemer (15. Februar 1711), die unter dem jedem Namen beigefügten Datum durch den General-Prior aller Verdienste des Ordens theilhaftig gemacht wurden. Die Chronik führt allein Wilhelm Wondorf, Archidiakon und Scholastiker in Xanten, an, der wegen seiner grossen Verdienste um den Bau des Konvents in Xanten unter dem 14. September ein beständiges Jahrgedächtniss erhielt.

Nach der Unterdrückung des Klosters im Jahre 1802 ging das Klostergebäude in Privatbesitz über, die S. Andreaskapelle aber wurde unter Pfarrer Spenrath (1811–1828) abgebrochen und mit ihren Flurplatten das Chor und die h. Geistkapelle im Dome zu Xanten neu belegt. In neuerer Zeit erwarben die Karmelitessen aus Boxmeer die Klostergebäude und schickten am 19. Mai 1870 aus ihrem überfüllten Mutterkloster zehn Schwestern in die ehemalige Karthaus, die jedoch bereits am 21. September 1875 in Folge des Kulturkampfes heimkehren mussten. Zur Zeit sind die Klostergebäude im Privatbesitz. Prior Bruno Bauer, Vikar Johann Peter Etzweiler, Prokurator Johann Daems und Franciscus Beckers kehrten als die einzigen Insassen am 22. August 1802 aus der Zufluchtsstätte in Xanten nach der Grave zurück, um dort ihre Tage zu beschliessen.

Die Pfarrkirche in Appeldorn besitzt aus der ehemaligen

1) Verheirathet mit Heinrich Duiffhuis, beider Tochter Christina ist 1643 Nonne in Marienbaum.

Karthaus in Xanten einen leider verunstalteten Schreinaltar mit einer Darstellung des Leidens Christi und beiderseits bemalten Flügeln, und die S. Annakapelle zu Materborn bei Kleve ein spätgothisches silbernes Brachiale mit der Ulna des linken Arms der h. Anna nebst Beglaubigung von Seiten des letzten Priors und einiger Konventualen. In Folge Ablebens des letzten Karthäusers Petrus Etzweiler kam die Reliquie in den Besitz des Kaplans Kronenberg in Kervenheim und nach dessen Tode in die Hände seiner Erben, welche dieselbe in der Viktorskirche zu Xanten aufbewahrten, bis sie dieselbe an die Materborner Kapelle abtraten. Der Beglaubigungsurkunde ist das spitzovale Siegel in rothem Lack aufgedrückt; es stellt Maria mit Kind in einem gothischen Gehäuse dar und hat als Umschrift in gothischen Minuskeln:

sigillum regine celi ordinis carthus. prope wesaliam.

IV.

Güter- und Rentenerwerb.

Von den urkundlichen Nachrichten über den Erwerb von Gütern und Renten seitens des Klosters sind hier diejenigen bertücksichtigt worden, die für die Topographie, die Geschichte einzelner Ortschaften, Klöster und niederrheinischer Geschlechter Beiträge enthalten.

1. **Auf der Grave.** Am 22. August 1442 beurkundet Steven van den Rijn, dass Herzog Adolf 1417 mit seinem, des damaligen Rentmeisters von Dinslaken, Wissen und Rath Heinrich van der Capellen, Gerken Kedken und Johann ten Hove je eine Hand an den Grind¹ im Rhein zu Enden der Grave im Kirchspiel Wesel für jährlich 4½ Pfund Wachs gegeben habe, und dass nunmehr nach deren Ableben die Karthaus den Grind, den sie vom Herzog bekommen habe, rechtmässig besitze. — Am 23. November 1540 bezeugten Wilhelm Wanrait und Sibert van Nykerken, Schöffen von Büderich, auf Ersuchen des Priors Hermann von Plettenberch, dass sie den Grind, der dem Fahrweg von dem vordersten Thor des Klosters nach dem Rhein gegenüber anfaue und niederwärts längs des Klosters Weideland und Drakenward bis Flüren sich erstrecke, trockenen Fusses begangen hätten, und dass ein Fahr- und Fussweg

1) [Grind, grindel, grendel, ein absperrender Querbaum; hier scheint jedoch ein zwischen zwei Grendeln eingeschlossenes Gebiet gemeint zu sein.]

von Wesel nach Xanten darüber führe, worauf ihnen auch einige Knechte von Xanten begegnet seien. — Am 12. August 1566 lud Prior Peter van der Bruggen die Büdericher Schöffen Wessel van Heis und Derick in gen alden Ryn zu einer Beurkundung in gleicher Angelegenheit ein.

2. **Oye bei Wesel.** Am 19. Mai 1590 verkaufte Dietrich to Wiel als Bevollmächtigter des Priors Valentin van der Capellen an Heinrich Hoeff die Ländereien des Junkers Steven van der Capellen im Gerichte Wesel für 400 Goldgulden und 100 Thlr. laut Weinkaufsbuch; davon gingen jedoch ab 200 Goldgulden für eine Rente von 10, welche die Armen des Gasthauses zum h. Geist, und 250 für eine Rente von 13, welche die Karthaus daraus hatten, ferner 10 und 12½ Goldgulden Restanten und 8 Thlr. 3 Raderschilling Gerichtskosten. — Am 24. Juni 1593 übergab Steven van der Capellen vor Paguo Fontein und Franz Prickel, Schöffen in Wesel, zugleich im Namen seiner Frau Agnes in gen Haeff 9 Marselt 1 Land zur Ablösung einer Rente von 22½ Goldgulden, welche die Karthaus aus seinen in Oye gelegenen Ländereien bezog.

3. **Büderich.** Am 15. September 1472 (Freitags nach Kreuzerhöhung) schenkte Heinrich van Doerneyck, Vikar von U. L. Frau und S. Viktor in der Kirche zu Büderich, vor den dortigen Schöffen Rutger Ghysen und Johann van Wederich der Karthaus zu Händen des Prokurators Jakob van Holzwylre und des Konversbruders Heinrich von Culenburg zu seinem und seines vor wenigen Jahren gestorbenen Bruders Derick Seelenheil ein Maltersaatland im obersten Feld an Sneppendael neben Land des Klosters Fürstenberg. Am S. Albanustag (21. Juni) 1462 übertrugen Arnt Thome, Vieekurat der Pfarrkirche in Büderich (wirklicher Pfarrer war Heinr. Joh. Hessel, der 1464 resignirte), Heinrich Amelong², Vikar daselbst, Bürger-

1) Marsett, 400 oder 500 Ruthen Land, je nachdem es sich um Roggen oder Gerste handelt.

2) Von den Amelong seien hier genannt: Gisbert, Sohn von Johann, 1416 Schöffe in Büderich, Evert, 1420 Schöffe, Johann, Sohn des Thomas, 1450; Wilhelm v. Elverich (1420 Schöffe in Büderich) heirathete Ida Amelong, und beider Sohn Wilhelm v. Elverich, Schwager Ottos von Hetterscheid, Bele van der Schuren, Schwester des klevischen Kanzlers Gert (Scholten, Gert v. d. Schüren S. XX und 264), Heilwich Amelong 1484 Nonne in S. Agnes zu Emmerich, Johann, am 4. November 1534 mit der S. Viktorsvikarie in Büderich investirt, Rütger, Dietrich, Brüder, und Reiner Amelong 1509, Mechteld und Wolter, Kinder Reiners.

meister Sweder Swalwenberg und Rutger Ghysen als Testamentsvollzieher des in der Karthaus begrabenen Vikars Heinr. v. Doernick eine Rente von 2 Malter Gerste Büderich'schen Maasses, welche der Verstorbene von den Eheleuten Gerhard und Lena to Upwederich gekauft hatte.

1472 besass die Karthaus eine Rente von 4 rhein. Gulden, welche Dr. med. Magister Johann Heck¹ in Büderich von der Stadt Koblenz bezogen und dem Kloster geschenkt hatte. Nach dem älteren Kopiar bewahrte die Karthaus in Köln, welcher Johann ebenfalls etwas vermacht hatte, das Beweisstück.

4. **Wesel.** Am 14. März 1448 überwies Borchard ten Brueke, Bürger zu Wesel, vor dem Notar Egbert Monych und den Zeugen Gerhard van den Eger, mag. art. und rector scholarium in Wesel, und den Studenten Heinrich de Bergha und Diedrich Aldekerk im Beisein des Priors Heinrich van den Peerboom (de Piro) und des Prokurators Johann de Bergha der Karthaus einen Zins von 10 Schild aus einer Behausung in der Ketelerstrasse (in vico vocato Keteler), welche ehemals Wilhelm Lancbals gehörte und zur Zeit in zwei Wohnungen getheilt war. — Am 4. Mai 1491 (Mittwoch nach Kreuzerfindung) erhielt der Magistrat von Wesel durch Servatius de Wanckel, Prior des Dominikaner-Klosters, und Lambert van den Berge, Meister in der h. Schrift und Kanoniker an S. Andreas in Köln, einen besiegelten Brief, worin Evert von Dinslaken, mag. art. et baccal. formatus in der h. Schrift, 200 rhein. Gulden vermacht hatte mit der Bestimmung, dass seine Mutter Adelheide, Wittve von Peter von Dinslaken, und nach deren Tod ein armer, in Wesel geborener Student, der dem Prior der Karthaus bei Wesel zu präsentiren und in die bursa Montis (Gymnasium Montanum) in Köln „in maniren, als in vorzeiten sechs arme studenten darin gehalten wurden“, zu schicken sei. Die Stadt Wesel nahm die 200 Gulden entgegen und lieferte die Zinsen davon zunächst der Wittve und sodann dem Kurator der Burse aus ihrer Wein- und Bieraccise. Von 1538 bis 1551 zahlte sie die Zinsen nicht, ver-

1) Heck, der 1478 starb, stiftete auf den an der Nordseite des Thurms in der Pfarrkirche zu Büderich neu gebauten und zu Ehren von S. Anna, Maria, Andreas, Johannes Ev., Bartholomaeus und Martin geweihten Altar zwei Messen und ernannte den Stadtrath zum Kollator. Erste Officianten waren Gerh. Schoell und Meister Joh. Krutz (Wissen, Gräflisches Archiv im Nachlass des Nabbefeld).

glich sich aber am 28. Juni 1552 mit dem Regenten Mathias Cremer, Licentiaten der h. Schrift, dahin, dass sie von den rückständigen 145 Gulden 80 Thaler baar erlegte und den Rest mit 5 Procent verzinste. — Am 25. März 1523 (Mittwochs nach Judica) trug Berberch Verwer¹ am Schöffengericht in Wesel dem Prior Hermann von Plettenberch eine Rente von einem Gulden aus einer Behausung bei dem Augustinerkloster auf, die ihr bei der Theilung mit ihrem Bruder Heinrich Verwer zugefallen war. — Am 4. August 1524 verkauften vor demselben Gericht die Eheleute Meister Arnt und Jutte Hoefschmitt aus ihrer zu Oberndorf zwischen dem Erbe Daems van Heeshusen² und der Strasse gelegenen Behausung nebst Garten demselben Prior Hermann von Plettenberch eine Rente von 2 rhein. Gulden. Die Erben Heeshusen erwarben die Besitzung, zahlten jedoch von 1586 bis 1613 die Rente nicht. Der darüber zwischen dem Prior Johann Nittelius und Everhard v. Heeshusen erhobene Streit wurde am 22. Mai 1613 durch die beiden Rätbe Dr. Althet van Achterfeld³ und Dr. Arnold Hecking zu Gunsten der Karthaus entschieden. Vormund der Kinder Heeshusen war Johann Neger, Schwager desselben Joh. v. Brach. 1682 verkaufte das Kloster die Rente.

5. **Spellen.** Eine nicht unbedeutende Besitzung im Kirchspiel Spellen erwarb die Karthaus durch Vermittlung der Herzogin Maria von Burgund in der Vlaem oder Flahm. Sie dehnte sich in dem Winkel, den Rhein und Lippe bildeten, bis an die Spyck'sche Weide unten am Spyck'schen Berg aus und wurde durch die obere und untere Flahm getheilt. Bis auf wenige Stücke war sie zehntfrei und auch schatzfrei, wie 1462 dargethan wurde, als Spellen kontribuiren musste.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts besass sie Wessel van Hagenbeke⁴, wahrscheinlich ein Sohn Everhards, der, wie seine

1) Ueber die Verwer s. Scholten, Beitr. z. Gesch. v. Wissel u. Grieth, S. 89 und 106. Am 8. Mai 1513 wurde Ryckwin Verwer mit der Pfarrstelle in Dinslaken investirt. Der klevische Registrator Wolter Verwer, Vorgänger von Joh. Turck, wurde am 18. Juni 1584 vor dem Aufgang zum südlichen Thurm in der Stiftskirche zu Kleve begraben.

2) Ueber Tilmann Heeshusius s. Gantesweiler, Chronik S. 256 ff.

3) Achterfeld und Hecking waren verschwägert. Althet starb 1634 und wurde in der Stiftskirche zu Kleve bestattet.

4) Am 20. Sept. 1386 Henricus de Hagenbeke und dessen Frau Elisabeth, und beider Sohn Johann, Hermann und Johann de Hagenbeke Bastarde

Vorfahren das Haus Hagenbeck dem Grafen von Kleve, von dem sie den Hof zu Bricht nördlich von Drewenack zu Lehen hatten, 1347 als Offenhaus auftrag¹. Sie war ihm durch seine Frau Griete (von Steck) eine Schwester Hadewichs, der Frau Wessels von Loe, nach dem Tode der Frau Steck van den Huys² zugefallen und zwar bei der Theilung, wie dieses Hadewich mit ihren Söhnen Wessel und Heinrich von Loe am 13. Januar 1404 (Montags nach Epiphanie) beurkunden. Von Griete, die gleich Hadewich, ihren Mann überlebte, kam die Flahm an die Eheleute Wennemer und Woltera van Heyden, welche sie am 14. Januar 1404 (fer. 3. post octav. epiphanie) an Heinrich Amelung, Sohn Johans, vor Richter Johann van Zenden, den Gerichtsleuten Steven v. Münster, Johann v. Spellen, Heinrich Botterman, Dirk Snakert, Arnt Hartwich und dem geschworenen Boten Bruneken Plaukemans veräußerten. Genannt werden in dem Akt die Vlaem, das Hülsbruch, die Spike. Wedekens Wyssche, die Schage, die Weyde alles zur Zeit im Besitze Johans van Ryndorpe auf Spikesberg, ferner die Weide, welche Ferue van der Woningen und die Weide, welche Wilhelm uppen Dyke zur Leibzucht von den Verkäufern besass, sodann die Fähre über die Lippe, ein Lehen von den Junkern von der Mark, was alles Wessel v. Hagebecke inne hatte. Als Bürgen traten Steven v. Münster und Wessel v. Loe ein.

Am 22. April 1408 (Sonntags quasi modo geniti) übernahmen die Eheleute Heinrich und Lutgard Amelung vor Johann van den Yseren und Lambert Keyser, Schöffen in Wesel, von den Eheleuten Derik und Emessen uppen Dyke einen Kamp, den Naelken Sweders bebaute, jenseits der Lippe bei der Flahm, woraus Amelung einen Erbzins von 3 Schilling bezog, und gaben dafür den Mühlenkamp diesseits der Lippe oberhalb der untersten Lippemühle im Kirchspiel Wesel, welchen Ferue v. der Woningen von Wessel v. Hagenbeke zu haben pflegte und neben diesem Kamp noch

(Anholt, Fürstl. Salm-Salm'sches Archiv). 1429 am 8. Juli resignirte Anton v. Hagenbeke zu Gunsten von Wemmarus de Heyden auf das Lehngut der Propstei von Xanten in Hiesfeld (Register der Propsteigüter in Xanten).

1) Lacomblet, Urkb. III, 325.

2) Wolter Steck resignirte 1338 auf die Gerichtsbarkeit in Spellen, Hünxe, Götterswick und Wallach, die er vom Grafen von Kleve hatte. Goswin St. wurde 1394 mit Crudenburg an der Lippe belehnt. Auch hatten die Steck das Haus to Loe mit dem zugehörigen Sadelhof (= freier Hof) in Ginderich.

einen, den Amelung von Ferue v. der Woningen zu Erbzins hatte. Am 3. Oktober 1412 (fer. 2. p. Michael) übertrugen sodann vor Johann Kokenmester, Richter in Spellen und den Gerichtsleuten Johann van Spellen, Lambert Scholte to Spellen und Johann Scholte an gen Loe und dem geschworenen Boten Johann Lulleken die Wittve von Derik uppen Dyke und ihre Kinder Emesse und Johann, Johann van der Capellen und seine Fran Ydeken. Johann Amelong Sohn von Maes, mit Zustimmung der Eheleute Johann und Lutgard Tibis dem Heinrich Amelong den „Mühlenkamp“ im Kirchspiel Spellen zwischen Flahm und Lippe frei und unbeschwert mit Ausnahme eines Zinses von 2 Mark Wesel'scher Pfennige für die Nonnen vor Wesel, von 1 Mark für die Schwestern von der dritten Regel des h. Franciscus in Wesel, von 1 Mark für die Johanniter daselbst und von 3 Mark, welche Amelong selbst daraus hatte. Am 1. December 1419 vergönnte Heinrich Amelong dem Johaun uppen Dyke und dessen Schwester Emesse einen Weg über Naelken Sweders Mühlenkamp zu ihrer Mühle auf der Lippe auf 12 Jahre für jährlich 1 Malter Roggen, ein halb Viertel Wein und 2 Pfund Wachs.

Am 6. Juni 1410 verkauften Heinrich und Lutgard Amelong an Wessel Scholten und Rütger uppen Cloester die Spike unter Spikesberg an der Lippe, behielten jedoch an beiden Enden einen Theil, und zwei Kolke unter Spikesberg, „alsoe als die Renne nytwiset van den eynen kolk in den anderen“ und das Wegerecht zur Fähre.

Am 30. August 1428 (Montags nach Johannis Enthauptung) vereinbarten Derick Wylaken, Sweder van den Steen, Bruen van Ryswyck auf Seiten Deriks van Ryswyck und Heinrich Amelong, Rutger Amelong und Derick Offerman auf Seiten Heinrich Amelong's eine Heirath zwischen des letzteren Sohn Derick und Katharina, Tochter von Derick und Wendel von Ryswyck. Katharina bekam 800 rhein. Gulden mit, Derick Amelong die Hälfte der Flahm an Seiten der Wasserleitung nach Spikesberg und dazu Naelken Swederskamp, Spikesbergerfeld nebst Kämpchen, die Bornkenschufe, die Kolke auf dem Spike und einen Weg über das Spik nach der Flahm. Die Kopie enthält auf dem Rücken drei Bemerkungen von verschiedenen Händen 1) ein Heirathsbrief sei in Emmerich, der zweite im Besitz von Derick Amelong, 2) der Vater sel. And. habe seinen Brief dem Bruder Rutger gegeben und 3) beide Theile der Flahm

hätten Derick Amelong gehört, der sie mit seinen Kindern verkauft habe.

Am 25. Mai 1456 beurkundete nun Herzogin Maria von Burgund, dass sie von Derick Amelong, dem Sohne Heinrichs, die Flahm nebst Behausung gekauft habe und beauftragte Johann van Duynen, Richter in Wesel, den Kauf rechtsgültig zu machen. Und so traten dann am 31. Mai 1456 (fer. 2. post diem sacramenti) Derick Amelong und sein Schwiegersohn Andries Schymmelpening, der Katharina Amelong geheirathet hatte, vor Johann Pise, Richter in Spellen und den Schöffen Wessel toe Orck, Maes Scholte to Voerst, Henneken in gen Have, Heinrich an gen Loe und dem geschworenen Boten Zeyger Nagel die Flahm nebst Bornken, wodurch die Landwehr gegraben worden, von dem Busch des Hospitals an den Weg bis an Spikensberg und von hier die Spik entlang bis an die Lippe als freies und unbeschwertes Eigenthum mit Ausnahme von Uytward, in der Ossenweide und Spikbergerfeld, die beide der Kirche in Spellen zehnten und von den Zinsen, welche die Nonnen vor Wesel und die Johanniter in Wesel bezogen¹, an Maria von Burgund ab „in Behuf derer, welchen sie diese Objekte zu Ehren Gottes darbringen werde.“

Zwei Tage später übertrug alsdann die Herzogin die Flahm der Karthaus zur Vermehrung des Gottesdienstes, da nur wenige Priester in derselben seien. In einem besonderen offenen Briefe von demselben Tage² erklärte sie, „om onwyttigen luden den mont to stoppen, dat die koip ind avergiftt op gelove buten todoen onss gueds geschiet is, want dieselve carthusere dat guet myt almyssen oen gegeven ind anders myt oeren gude ind renten selve betailt ind an sich gewisselt ind gewonnen hebn“. In der That bekam Derick Amelong als Abschlagszahlung von der Karthaus die Rente von 20 Schild aus der Bieraceise in Emmerich.

Am 22. April 1471 verkaufen Reiner van der Heyden genannt Rynsche, Komthur der Johanniter in Wesel, Sweder van Ringenberg Bürgermeister daselbst und Mitprovisor Johann van der Capellen an die Karthaus ein Stückchen Land auf der Grenze zwischen der Flahm und dem Armen-Busch.

Am 9. April 1483 geben Elbert Bongart Abt, Antonius Prior, Johannes Stael Schaffner, Liborius Doenhoff Küster und der ganze

1) Die übrigen Zinse waren bereits abgelöst.

2) Das Kopiar bemerkt zu diesem Brief: „litera ad cautelam data.“

Konvent der Prämonstratenser in Hamborn dem Karthäuserprior Bernt van Lochem ¹⁾ ihr Gut Eselinkhaven im Gericht Spellen für jährlich 6 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Hafer in Erbpacht.

Am 31. Oktober 1487 verkauft Johannes Stael, Abt in Hamborn, um Schulden bezahlen zu können alle Renten aus Eselinkhaven an die Karthaus.

Am 21. November 1488 verkauft derselbe Abt mit Vorwissen Lamberts van Duynen, Rentmeisters in Dinslaken und Johann Pauwes, Richters in Spellen, zur Ablöse aller Renten, welche sein Vorgänger Abt Elbert Bongart an Johann van der Capellen, Heinrich Schillinek und Derick van Hoevel genannt Koentenbreuwer, Bürger in Wesel, verkauft hatte, dem Prior Cesarius (Swart) in der Karthaus als dem Vormund über die Kinder seiner Schwester Magaretha Swart ²⁾ aus dem Hofe to Scharellhusen und dem Hofe to Hambergen in Spellen eine Rente von 10 rhein. Gulden. Am 20. Oktober 1494 (auf 11000 Mägde Abend) überträgt Prior Cesarius als Vormund der genannten Kinder, von welchen inzwischen zwei in ein Kloster gegangen und abgefunden waren, die Rente auf deren Geschwister Tilman, Herbert und Bertken van Oysten, die sie ihrerseits unmittelbar darauf der Karthaus für 200 rhein. Gulden verkaufen. Von der Summe wurden den Geschwistern 180 Gulden in Erbrenten der Stadt Köln angewiesen.

Am 28. Januar 1489 (Mittwochs nach Pauli Bekehrung) beurkundet Herzog Johann von Kleve, dass er am 16. Dezember 1486 (sabb. p. Lucie) zur Ablöse der Renten, die er Johann van Hanxlede mit dem Richteramt in Beek verschrieben, von der Karthaus 300 rhein. Gulden erhalten und ihr dafür aus seinen Kämpfen in Spelre Sпой eine Rente von 15 Gulden verschrieben habe und dass ihm nunmehr von demselben Kloster noch 450 Gulden „tot vollest sulken gelds, als wy den hogebaren onsen lieven broder Engelbert in Frankrich wesende tot synre noitdurfft nu to schicken hebn“, gezahlt seien. Für beide Summen weist er unter Vorbehalt der Ablöse aus seinen 4 Kämpfen in Spelre Sпой, welche dormalen Reiner Amelung zu Leibgewinn hatte, eine Rente von

1) Wilh. v. Lochem, Kanoniker in Emmerich, † 1448. Heinr. Lochem, Konventual in Burloe, 1535.

2) Heinrich Swart, 1520 Vikar des durch Johann v. Lent, natürlichen Sohn Jordans v. Lent, 1440 in Büberich gestifteten S. Gertrudenaltars. Arnoldus Swart, Pater im Konvent op den Leuw zu Emmerich, 1487.

38 rhein. Gulden, 2 Pfund Wachs und 2 Kapaunen an; sollten die Kämpe jedoch eine höhere Pacht einbringen, so falle der Ueberschuss ihm oder seinen Erben zu.

Am 4. August 1493 erwarb die Karthaus von den Eheleuten Derich und Beelken Beernts, Bürgern in Wesel, vor dem Richter Johann Pauwe in Spellen und den Schöffen Arnt van Rothuysen, Wilhelm to Verost, Johann in gen Drevenich und Bartken Zaries eine Rente von 10 rhein. Gulden aus „Weedkoms wysch onder den have to Hambergen“ zwischen dem Erbe der Abtei Hamborn und des Ritters Johann von Loe. Derk und Jutte Beernts¹, die Eltern der Verkäufer, hatten die Rente am 29. April 1467 (Mittwochs auf S. Quirinus Abend)² von Rutger und Mechteld Amelong gekauft.

Am 3. März 1571 löste Herzog Wilhelm von Kleve von den Erben Zellen Bruens und Arnt v. Ryswick die Sonderlentsche Ward, das Spyeck genannt, ein, indem er die Rente von 25 Goldgulden, welche Zellen der Karthaus vermacht hatte, in Abzug brachte. Er nahm dann von der Karthaus noch 300 Gulden hinzu und ver schrieb hierfür eine Rente von 15 Goldgulden.

6. **Brünen.** Am 19. Juni 1477 (Donnerstags nach Vitus) verkauften die Eheleute Johann und Griete van Bermentloe und deren Kinder vor Evert van der Beeke, Richter in Brünen von wegen Gerd's van Berntvelde, Marschalls und Amtmanns in Bocholt, an die Karthaus das Gut to Stenginich in der Dailbuser Bauerschaft, Kirchspiel Brünen. Am 23. Juli 1697 verkaufte das Kloster das Gut an die Eheleute Otto Lavey und Helene Conrads und kaufte dafür den Geldershof in Bislich. — Am 30. November 1478 veräußerten vor demselben Richter die Eheleute Johann und Bathe Ringenberg und ihre Töchter Heesken und Anna an den Prior Bernt Moll eine Wiese, de Graeven wysehe genannt, die jährlich 3 Fuder Heu eintrug, den Acker de Steynbreyde und 3 Aecker Heuland in dem Buelssebruch in der Nederburschap.

7. **Hiesfeld.** Am 4. Dezember 1462 (Samstags nach Andreas) übergaben Heinrich ter Schuren und Johann Köster, Schöffen in Hiesfeld (Hystuelt), Arnt van Losen und Derk Kremer, beide Prie-

1) Vielleicht die Eltern des Bildschnitzers Heinrich Bernts. Vergl. Wolff, die S. Nicolaikirche in Calcar, S. 26.

2) [Hiernach wurde S. Quirinus am 30. April, nicht, wie sonst üblich, am 30. März gefeiert. K.]

ster und Jorys van Alen, Bürger zu Dinslaken, als Testamentsvollstrecker Thomas Baerscheers von Hünxe, Pfarrers in Hiesfeld, der Karthaus eine Rente von 1 Malter Roggen, die der Verstorbene am 9. August 1458 von der Kirche, welche eine Mauer um den Kirchhof bauen musste, gekauft und letztwillig dem Kloster vermacht hatte.

8. **Holtzen.** Am 13. Dezember 1447 beurkunden die Schöffen, dass sie aus dringender Noth am 1. Oktober 1436 an Katharina, Tochter von Derick Walshems, eine Rente von 7 rhein. Gulden verkauft haben. Später erwarb Herzogin Maria von Burgund diese Rente und überwies davon 4 Gl. der Karthaus und 3 Gl. den Johannitern in Wesel.


9. **Duisburg.** Am 30. April 1450 verkauften Bürgermeister, Schöffen, Rath und ganze Gemeinde „myt vurbedachten raide, alst wal tempt, dairup vurgehat ind myt der kloeken daer toe geluyd, als gewoentlich is“, in ihrer Noth an die Karthaus eine Rente von 10 rhein. Gulden unter der Zusage, dass „die scholtet in der tyt to Duysborch“ die Zinsen nöthigenfalls pfänden könne aus Erbe und Gut der beiden Bürgermeister in Duisburg.

10. **Moers.** Am 2. März 1523 (Montags nach reminiscere) verkauften Wilhelm Graf zu Wied und Moers, Herr zu Neuerburg und Runkel und Wilhelm Graf von Neuenahr, Herr zu Bedburg, Erbhofmeister des Stifts Köln und Jungfer Anna geborene von Wied und die ganze Gemeinde Moers dem Prior Hermann von Plettenberch für 550 rhein. Gulden eine Rente von 27 $\frac{1}{2}$ Gulden. — Am 8. Juni 1682 empfing Johann v. Goor in Dinslaken von Maria ter Schmitzen, Wittwe des Rentmeisters Wilhelm Müntz für die Grafschaft Moers 800 klevische Reichsthr. à 60 Stüber. Am 8. Juni 1693 trat A. W. Müntz namens seiner Mutter das Kapital dem Prior Johann Jakob Quentel ab. Am 12. Juni billigt die Grafschaft die Uebertragung durch B. W. Baron von Kinsky, Adolph von Flordorp und Heurich Stoedt.

11. **Essen.** Am 31. August 1459 (Freitags nach Johannes Enthauptung) verkaufte Engelbert van Karnap vor Rütger van Galen genannt Halstwich, Richter in Essen, an Bernt van Galen gen. Halstwich, Pfarrer an S. Gertrud in Essen, eine Rente aus der Gumnie Wiese, welche später der Kartbaus zufiel.

12. **Köln.** Mag. Johannes de Mechlinia vermachte dem Kloster eine Rente aus S. Martin in Köln, welche dieses bereits 1472 bezog.

13. In Labbecker- und Gladbeckerbruch¹. Am 2. Dezember 1432 (Dienstags nach Andreas) kaufte der Prior Jakob Spronck vor Schöffen, Rentmeister Heinrich ten Nyenhues und Schlüter Conrad ten Nyenhues von dem Xantener Bürger Johann von Nymegen den Hof Mynenberg in Labbeckerbruch am Leygraben neben dem Lande der Beginen von Xanten und dem Hofe dat Fyltken für 800 rhein. Gl. und bezahlte denselben am 26. Dezember 1434 mit 500 Gl. baar und den Rest mit einer Leibrente von 32 Gl., die der Bruder Hermann ten Oerde von den Städten Nymegen und Xanten bezog und vor seinem Eintritte der Karthaus vermacht hatte. Die 500 Gl. hatte ein Freund der Karthaus, der nicht genannt sein wollte (am Rande des Kopyars bemerkt eine andere Hand „prepositus Wiss.“; demnach war Wessel Swartkop, von 1400 bis 1442 Propst in Wissel, der Geschenkgeber), nebst 237 Gl. für eine neue Zelle, die später der Prior bezog, geschenkt. Johann von Nymegen hatte den Hof am 17. September 1420 vor Schöffen und Richter Johann von Berenbruch und Schlüter Peter dye Wytte von seinem Vater Heinrich von Nymegen², Stifftsherrn in Xanten, erhalten und dieser denselben am 18. Oktober 1406 (Montags nach der S. Viktors-Oktav) als Stifftsherr in Kaiserswerth von dem Richter Lueff von Honselerschlüter Gerhard van der Soegen von Lisbeth von Wissel, Wittwe Wilhelms van Tyegel, deren an Sander Spede verheiratheten Tochter Aleide van Tyegel und Wilhelm van Tyegel³, Pfarrer in Arsen, als freies und bis auf den landesherrlichen Zins und Zehnten, falls man das Bruch besäe, unbelastetes Eigenthum erworben und

1) Das Gericht bestand aus den landesherrlichen Schöffen, Richter (Rentmeister) und Schlüter. Erstere nennen sich „Wy gemeyne scepenen onss gnedigen heren“ (1406) und später, nach 1417, „Wy gemeyne scepenen onss lieven medigen heren des hertoige van Cleve ind greve van der Marcke in den Labbeckerbruyck.“ Das runde Schöffensiegel von 4 cm Durchmesser hat einen quergetheilten Schild, im oberen Felde den halben klevischen Lilienscepterstern, im unteren 5 Hermelinschwänze 3:2 und die Umschrift  in gothischen Majuskeln des 13. [?] Jahrhunderts.

2) Heinrichs Siegel zeigt einen mit 3 Wecken belegten Querbalken, im linken [?] Obereck einen Stern.

3) Johann Tychel, 1480 Pfarrer in Keppeln. Peter v. Tiegel verkaufte am 21. Oktober 1448 $\frac{1}{2}$ Morgen Land in Labbeckerbruch an das Kloster Marienbaum (Marienb. Kopyar. f. 138 u. 139 n. 240).

ihn am 17. September 1425 mit Johann an Pouwels Goissen Hoevelmanssoen und dessen Frau Griet „vom kommanden meydach, anders geheiten sunte Walburgen dach“, an, auf 12 Jahre für 24 Malter Roggen und 24 Malter Hafer Xanten'schen (Senter'schen) Masses auf Gewinn und Verlust der Pächter ausgethan. Die Pächter bekamen noch dazu den alten und neuen Baumgarten und das kleine Höfchen bei dem Bergfried und lieferten dafür das beste Obst nach Billigkeit, 1 Malter Rübsamen und 5 Fuder Eichen- oder Buchenholz, alles „upt cloester“ in Xanten vor die Wohnung des Kanonikers. Sie zahlen auch dem landesherrlichen Dienst, dem Zins vom Bruchland und an das Kloster Bedburg bei Kleve allein, Schatzungen hingegen gemeinsam mit den Verpächtern. Will der Kanoniker ein Pferd auf den Hof thun, so können die Pächter dasselbe für den Hof gebrauchen, müssen ihm aber dasselbe „rastich in den yseren“ halten, auf dass er reiten kann, wann er es begehrt.

Am 7. November 1469 (Dienstags nach Allerheiligen) verpachtete der Prior Arnt then Have vor dem Richter Johann von Hetterscheit aus Sonsbeck den Eheleuten Peter und Stine Hoevelman den Hof auf beider Lebzeit für jährlich 30 Malter Roggen und 30 Malter Hafer Xanten'schen Masses.

Am 9. August 1507 beurkundete Herzog Johann II, dass die Karthaus um Ostern 1494 ihm 100 Goldgulden vorgestreckt habe, die er Weihnachten des folgenden Jahres hätte erstatten und aus seiner Schlüterei in Uedem verbriefen sollen. Da beides nicht geschehen sei, so verschreibe er nunmehr dem Kloster 5 Gl. jährlich aus der Schlüterei Sonsbeck und zwar aus der Armen Gut in Labbeck. Diese Rente wurde am 12. Oktober 1721 mit 83 Rthlr. 20 Stüber abgelöst.

Am 1. Mai 1649 verschrieb Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg den Eheleuten Franz de Kies und Anna Wuyters, die ihm 1000 brabant'sche Kreuzthaler vorgestreckt hatten, aus seinen Gefällen in Labbeck, welche in die Schlüterei Uedem flossen, 7 Malter 2 Scheffel Roggen, 18 Pfund Wachs und ein Rauchhuhn aus Vogten Gut, aus anderen dortigen Gütern aber noch 16 Malter 3 Scheffel Roggen, 1 Malter 3 Scheffel Hafer. Elisabeth de Kies, Wittwe Martins van der Hem in Amsterdam schenkte am 24. September 1686 vor dem Notar François Tixecander diese Verschreibung der Karthaus zu Händen des gegenwärtigen Priors

Johann Jakob Quentel, das Malter Roggen für 2 Rthlr., das Malter Gerste zu 1 Rthlr. und das Pfund Wachs zu $\frac{1}{4}$ Rthlr. geschätzt. 1754 verkaufte die Karthaus die Obligation „ob gravamina intolerabilia.“ — Am 10. April 1733 räumten Theresia van Eick Aebtissin des Klosters Hagenbosch, Helene Boess Priorin und Francisca Heyers, Kellnerin, der Karthaus ein Stück Land im Beek'schen Feld zu Birten ein und bekamen dafür durch Prior Joseph Schölller, Prokurator Peter Forssum und Bruder Rost einen Weg über die zu Raymeckershof gehörigen Kämpe bis auf die kleinen Gönnischen Kampe. Später als das Stück Land durch den Rhein abgetrieben war, zahlte Kloster Hagenbosch jährlich 10 Schilling.

14. **In dem Wolfhag.** In dieser, zwischen dem Dorfe Veen und Schloss Winnenthal gelegenen Bauerschaft erwarb die Karthaus am dortigen Schöffengericht mehrere kleinere Liegenschaften. Die Schöffen führen sich ein „Wy scepene onss lieven gnedigen heren herstougs van Cleve in gen Wolfhaige“. Vorsitzender ist bald der Richter, bald der Schlüter von Winnenthal. Das Schöffensiegel führt eine Schuppe im Schild.

Am 19. Januar 1443 (Samstags nach Antonius abb.) verkauft Peter ter Kaelstat vor dem Schlüter Johann van Ringenberg in Winnenthal an den Prior Johann van den Berge 5 holl. Morgen Land, die er am 10. Juni 1439 (Mittwochs nach Bonifatius) vor Richter Derick Stoeter beschlagnahmt hatte (Schlüter war in diesem Jahre Hermann van den Oever). Am 5. Februar 1444 (Samstags nach Agatha) erwarb derselbe Prior vor dem Schlüter Johann van Ringenberg von Goesen ter Steckbeke genannt in gen Elsen ein Stück Land von 2 Morgen und von Johann Greint eine Rente von $7\frac{1}{2}$ Malter Hafer aus 4 Morgen Land. 1467 am 16. Juli (Donnerstags nach Margaretha) übergab vor dem Richter Derick Stoeter, der als solcher auch schon 1455 fungirt hatte, Jakob van den Gamerslach genannt Storrick, Bürger in Xanten, eine 1454 von Johann Conen aus 1 Morgen Land in Veen, die Tigelaven genannt, gekaufte Rente und eine 1452 von Meister Heinrich Kroellen, Stifsherrn in Xanten, aus 1 Morgen Land, die Cloet oder Clote, erworbene Rente von 2 Gulden und überdies 4 Morgen Land in 2 Stücken an der wilden Strasse und der Waterlei

1) Seine Schwester Mechteld Storrick war 1475 unter der Priorin Agnes v. Blitterswick im S. Agneten-Konvent in Xanten.

als Mitgift an seinen Sohn Heinrich Storrick¹, der in die Karthaus eingetreten war.

15. Birten¹. Derselbe Jakob Storrick überwies der Karthaus als Mitgift für seinen Sohn am 22. August 1467 (Samstags in der Oktav Mariä Himmelfahrt) vor Johann Spijker, Schlüter in Winnenthal, Peter in ger Louwen und Johann Geertkens, Schöffen in Birten, einen Kamp Weideland an der Braicklaeck, den er 1457 vor Wilhelm Elverick, Schlüter in Winnenthal, und den Schöffen Luydken Laitzvoirt und Johann Pachtlant gekauft hatte.

Am 13. September 1477 (Samstags vor Kreuzerhöhung) verkaufen vor Rutger van den Boetzelaer genannt Schut, Richter, und den gemeinen Schöffen in Birten Floris Spijker und seine Söhne Heinrich und Peter unter Zusicherung des Konsenses ihrer Tochter und Schwester Katharina an Prior Arnt then Have das Voirholt'sche Gut, auch Verholst genannt, im Amt Birten an der Roetborst bei Winnenthal. Dieses Gut hatte Heinrich Spijker, jedenfalls Vater von Floris, am 31. Dezember 1412 von Wilhelm van den Gruythuys², der es als Lehen zu vergeben hatte, erstanden, nachdem Griete van Pellant, Wittwe von Heinrich Slyetkens und deren Tochter Gertrud unter Mitbesiegelung ihrer Brüder Johann und Jordan v. Pellant an demselben Tage auf das Gut verzichtet hatten. Nach Heinrich Slyetkens hatte es Johann ter Schuren³ zu Lehen gehabt, der jedoch sein Recht an Gertrud abgetreten hatte. Am 15. Oktober 1476 (Dienstags nach S. Viktor) hatten die Eheleute Johann und Jutta Spijker, Schlüter in Winnenthal, vor den Laten des Grevenhoves in Birten die Hälfte ihres Hofes unter Vorbehalt der Leibzucht der Karthaus zu einer Memorie gegeben.

Am 10. September 1498 (Montags nach Mariae Geburt) verscrieb Herzog Johann II. von Kleve der Karthaus für 165 rhein. Gl., welche sie ihm für die geldrische Fehde vorgestreckt hatte, einen Zins von 3 Schild, 6 Schilling, 4 Pfenning, 4 Mud Hafer und 24 Pfund Wachs aus 2 Hufen Land, Kettelboetersches Gut genannt, im Kirchspiel Birten Schlüttereie Winnenthal. Die Ablöse mit 150 Gl.

1) Das Schöffensiegel von 2½ cm Durchmesser zeigt einen quergetheilten Schild, oben das Brustbild S. Petri in der rechten das Kreuz, in der linken die Schlüssel, unten das halbe klevische Wappen; Umschrift s. *scabinorum* in Birten in Majuskeln.

2) Vergl. über ihn und andere v. Gruythuys, *Annalen* L, S. 110 f.

3) Vater des Chronisten Gert v. d. Schüren. S. Scholten, *Gert v. d. Schüren*, S. XVIII ff.

zu je 50 Stüber fand am 12. Oktober 1721 statt. — Am 22. Januar 1647 verkaufte vor dem Richter Caspar Hundebeck und Johann in gen Laet und Bernhard Schloy, Schöffen in Birten, Everhard van Vollenhuit, Vikar und Kellner des Stifts Xanten, 2 Stück Weideland bei dem Poll zu Händen des Alexander Haen, Sekretärs des Stiftes, an die Karthaus. — Am 7. Juli 1696 veräußerte Veronika Adelheid Closs vor Anton Werner Müntz, kurfürstl. Richter in Xanten und Winnenthal, und vor den Schöffen in Birten ihre Zehnten, der Closssche Gabelzehnt genannt, auf den Wolflar (Scholzenhoff, der von Rechenmeister Licentiat Rüdenscheit an Freiherrn von Wylich zu Winnenthal übergegangen war) und von verschiedenen anderen Stücken an den Prior Hugo Dobbius und Prokurator Joseph Schöller. An dieselben Herren verkaufte das Kloster Fürstenberg am 15. Oktober 1696 eine kleine Weide an der Waterlei in Birten, die es dem kurfürstl. Rath Johann Becker, Richter in Xanten, für eine zur französischen Brandschatzung vorgeschossene Summe von 125 Rthlr. verpfändet hatte. — Am 8. April 1750 gab das Jesuitenkolleg in Emmerich, das nach den von Alpen das Patronatsrecht in Birten erlangt hatte, durch seinen Rektor Ferdinand Rissen und Prokurator Wilhelm Classen der Karthaus ein Marsett für einen Thaler zu 60 Stüber in Erbpacht.

16. **Xanten.** Am 1. Juli 1426 übertrug Hermann ten Oerde aus Sonsbeck, Vikar an der Viktorskirche in Xanten, vor seinem Eintritt in die Karthaus in Gegenwart des Notars Theoderich van den Haghe aus Calcar unter Zeugenschaft von Theod. van Westhaven, Rektor des S. Stephanus- und Laurentius-Altars, und von Johann Walraet von Capellen, Lektor der Evangelien in Xanten, dem Kloster eine Rente von 13 Schilling, die er am 7. September 1412 von der Familie Heggen aus der Behausung des verstorbenen Jakob van den Oerde, die zur Zeit den Kindern des Schöffen Heinrich Otto sel. And. zustand und in der Marsstrasse an der Marktecke neben dem Hause Wilhelms ten Have, der Wohnung des Evert van Meer oder vielmehr des Johann van der Schuren, gegenüber gelegen war, erworben hatte. Am 9. September 1435 überwiesen die Eheleute Johann und Aleid Tenemeker, genannt van den Steen, eine Rente von 6 Schilling aus einem Hause in derselben Strasse für das Seelenheil des Heinrich Ysbolt, der sie bis zu seinem Tode 1432 bezogen hatte. — Am 31. Juli 1522 beurkundete Herzog Johann III., dass sein Vater der Elisabeth van den Wyle, Tochter Bernts, für 400 rhein. Gl. (zu je 25 Raderalbus)

eine Rente von 32 Malter Roggen aus seinem Gemahl in Xanten verbrieft und dass die Karthaus diese erworben habe. Am 1. August 1556 wurde die Rente auf 20 und am 29. Oktober 1574 auf 14 Malter ermässigt. — Am 22. Mai 1562 verkauften die Eheleute Derick und Bertha van Reide an Evert Lamberts eine Hausrente, welche Martin Hennes aus Viersen am 28. Januar 1661 erwarb und der Karthaus testamentarisch vermachte. In dem Verkaufsakt treten noch auf Bürgermeister Johann v. Reide und seine Frau Heilwich, Gerhard v. Pellant und Meister Friedrich v. Pellant als Vater bezw. Bruder der Bertha. — Am 17. Juni 1581 verkauften die Eheleute Heinrich und Aleide Steitgens dem Prior Peter van der Bruggen, Vikar Johann van Büderich, und Prokurator Johann Serries eine Rente von 13 Thlr. — Am 23. Juli 1621 verkauften die Eheleute Johann Boumann und Sophia in gen Winkel vor Theodor Tidboil, Stifthserrn in Xanten, und Bürgermeister Rütger Kerstgens als Erblaten des Bischofshofs und vor Caspar Closs, Schlüter in Xanten als Hofrichter, an Prior Christoph Lubbeling den Zins und das Gewinnrecht, welche weiland Edel van Langen, Wittve von Stommel, von den Erben Arnold v. Randtweck und die Verkäufer von Johann van Langen zu Vinckenhorst und dessen Frau Johanna van Draek als Vormündern ihres einzigen Sohnes Adolf Albrecht von Langen gekauft hatten aus Ländereien vor dem Marsthor, welche in die Bemel'sche halbe Hufe, Leibgewinn des Bischofshofs, gehörten und als Kohlgärten ausgethan waren. — Am 8. Mai 1694 entlieh das Stift Xanten von dem Kloster 2000 Rthlr., welche General-Feldmarschall Freiherr von Spaen am 8. Mai 1679 vorgestreckt hatte und am 27. Juni 1695 noch 2300 Rthlr. in spanischen und holländischen Dukaten à 1 Rthlr. 16 Stüb. klevisch, welche Junker Ricquin Thomas von Berck geliehen hatte, beides für die französische Kontribution. — Am 25. November 1732 verstand sich Richter Joh. Werner Müntz dazu, ein Kapital von 1000 Rthlr., das die inzwischen verstorbene Kriegsräthin Müntz geborene Lelij von ihrer Schwester Frau Kammerräthin von Alken bekommen und am 17. Juni 1724 bei der Karthaus ausgethan hatte, nebst den rückständigen Zinsen anzunehmen und dem Kloster die angekauften Flachländereien vom Hause Erprath in Ursel zu übergeben. Am 7. April 1747 versprachen Müntz und Müntz von Meinertshagen der Karthaus Schadloshaltung, weil Müntz das Haus Erprath, wovon das Kloster ein Stück in Erbpacht hatte, als Kaution für seinen vom König zum

Landrentmeister ernannten Vetter Pet. Abraham v. Meinertshagen gestellt hatte. — Am 11. August 1742 verkaufte Paul Tilloux, Scholaster in Xanten, als Testamentsvollstrecker des Vikars Gerh. Viktor Stevens vor Richter und Laten des Bischofshofes für 1565 klevische Thlr. dem Prior Peter van Forssum den Tüngeler in Ursel, der zinsfrei aber gabelzehntpflichtig an das Stift war. Vom Latenschreiber Joh. Manritz van de Sand erwarb derselbe Prior einen langen vom Kapitel leibgewinnrührigen Streifen Land in Berrenholt, der an die Kapelle stiess.

17. **Sonsbeck.** Am 19. November 1461 übergab der Priester Johann Ramsdonck vor dem Bürgermeister Hermann to Rouderade und Richter Hermann Kerskorf der Karthaus einen Erbzins von 1½ rhein. Gl. aus dem Steenacker im städtischen Veen. — Am 3. Februar 1515 verkaufte die Stadt Sonsbeck an die Karthaus eine Rente von 10 und am 20. Juli 1522 eine Rente von 5 Gl. — Der Zins von 1½ Gl. wurde 1608 unter Prior Jodocus Grass auf andere Ländereien verlegt und durch Prior Dockendorf mit 100 Rthlr. abgelöst.

18. **Veen.** Am 17. August 1737 trat Susanna Constantia Müntz, Wittve des Oberstlieutenants Wilhelm Adolf Müntz, unter Assistenz ihres Bruders, des Domainenraths und Richters in Xanten J. W. Müntz, 2 Kämpe Schlagholz in Veen für 300 Rthlr., welche sie dem Kloster an rückständiger Pacht für die Spellener Spoy schuldete, an die Karthaus ab. — Am 25. Juni 1703 bereits hatte Dietrich von Steck durch seinen Bevollmächtigten Notar Wilhelm v. Aken vor dem Richter Anton Werner Müntz und den Schöffen in Wolfhag die sogenannten Clossenpässe in Veen an Prior Hugo Dobbins und Prokurator Joseph Schöller abgetreten.

19. **Lüttingen.** Am 23. März 1557 (Dienstags nach oculi) liess Prior Peter van der Bruggen vor dem Richter Joh. in gen Oever und den Schöffen zu Xanten durch Zeugen feststellen, dass die Inhaber des Grave'schen Kamps in Lüttingen stets Pacht an das Kloster gezahlt hatten.

20. **Ward.** Am 18. Juli 1468 (Montags nach Aposteltheilung) verkauften vor Gadert v. Bemel, Richter in Xanten, die Eheleute Evert und Griete van den Sande und deren Bruder Jobann van den Sande für 600 rhein. Gl. ihren Hof ter Haifstat zu Ward im Gericht Xanten, der in vielen Parzellen, z. B. an der Meere, in der Dieplake, zertrent lag, an die Karthaus. Die Eltern der Verkäufer hatten den Hof am 31. Januar 1416 von Ritter Dietrich von Mörmter

(Monementen) und dessen Frau Elsebe von Ghemen erworben, wozu am 25. Mai 1416 die Brüder Johann Herr von Wiekraht, und Dietrich v. Wiekraht als Neffen des Ritters ihre Einwilligung gaben.

21. **Vynen.** Am 20. Juli 1627 trugen vor Johann van Dudineck, Kanoniker in Xanten, als Hofrichter des Kapitelshofes in Hönepel, und vor Johann Kerswich, Kanoniker, und Heinr. Duifhuis als Erblaten die Eheleute Rueb und Mechteld Calenberg den zum Haupthofe gehörigen Steintgenhof in Vynen für 1875 klevische Thlr. dem Prior Christ. Lubbeling und dessen Prokurator Gottfr. Roperti auf. Der Hof brachte dem Stift Xanten 9 Scheffel Gerste, 9½ Sch. Hafer, 1 Sch. Weizen, 12 Denare und auf Kreuzerhöhung (14. September) 8 Denare Vogtgeld ein. — Am 10. October 1699 übertrugen vor Gerhard van den Sande, Hofrichter des Sadelhofes Hanselaer namens des Stiftes S. Maria im Kapitol zu Köln, und vor zwei Erblaten Pet. Hövelmann, Joh. Kahlenberg und Wilh. Vogelsang ein Viertel der vom Sadelhof leibgewinnsrübrigen Lievenschen Hufe in Vynen dem Prior Hugo Dobbius und dem Prokurator Jos. Schöller auf.

22. **Bislich.** Die Schwestern van Benninghaven und zwar: 1. Katharina, Wittwe Dietrich Slodenbergs und Frau von Lambert Paep, 2. Fye, Frau Heinrich Nesens, Bürgers in Emmrich, 3. Aleid, Frau Hermann Boegels, setzten sich am 2. December 1427 vor dem Richter in Bislich Dietrich van Wissel, Sohn Stevens, und den Schöffen Hermann ten Nyenhues, Gerhard to Jokeren und Maes to Jokeren, Heinrich ten Wiele, Bernt to Averberge rückichtlich des Nachlasses ihrer Eltern Dietrich van Benninghaven und Bate van Ringenberg mit ihren Brüdern 1. Gerhard, der eine Lutgard zur Frau hatte, 2. dem Kleriker Dietrich, der 1441 starb und im Umgang der Kirche in Wissel begraben wurde, und 3. Johann, der erst innerhalb eines Jahres mündig wurde, gütlich auseinander¹⁾. Die Brüder behielten den Hof zu Averberg mit den dazu gehörenden Lehn- und anderen Gütern und theilten den Ertrag zu gleichen Theilen; jedoch hatte Gerhard allein das Leibgewinnsrecht an dem Schlage Adolphs van Wylach in Varnhemmerbruch. Die Schwestern bekamen die Kämpe in diesem Bruch, als Nyenkamp, Korte Kamp, den Kamp in Steppenkamp.

1) Scholten, Cleve S. 310 u. Beiträge S. 74 u. 94. Gerhard v. Bennighaven wird 1449 mit Averberg belehnt, nach ihm Evert v. der Capellen und dann dessen Sohn Arnt.

Eine Beglaubigung dieser Erbtheilung vollzogen am 13. April 1433 derselbe Richter und dieselben Schöffen mit Ausnahme von Heinrich ten Wiele und Bernt to Averberge.

Hermann Boegel, Sohn Johanns, und seine Frau Aleid verkauften am 13. April 1433 vor dem Richter Conrad up den Kelre den ihnen zugefallenen Nyenkamp an die Karthaus und überwiesen am 25. April vor Jacob Borchgards, Deichgraf, Heinrich Algerden und Johann van Grevynhaven, anders genannt Harde Johann. Heimräthen, und Gerhard van Jokeren und Maes van Jokeren, Schöffen und Heimräthen, dem Bruder Hermann Schorken, Prokurator der Karthaus, mit Zustimmung Dericks van den Werde den zum Kamp gehörenden Deich in dem Gaelssechen Deich zwischen den Deichen Dietrichs van den Werde und Dietrichs van den Lodiick und gelobten, ihn nie verlegen zu wollen. Am 21. April 1434 (Mittwochs nach Tiburtius und Valerian) nahmen Heinrich ten Nyenhuys und Gerhard Goderts Sohn von dem Prior Jakob Spronck den Kamp auf 16 Jahre für jährlich 12 alte Schilde zu Leibgewinn und versprachen, Deich und Wasserley auf ihre Kosten zu unterhalten; sollte jedoch der Deich „wadich“ werden, dann habe ihn das Kloster „gelyck der veltlagen“, die Rächter aber „baven der eerden“ wieder herzustellen. Am 15. November 1443 (Freitags nach S. Martin) verkauften die Eheleute Johann und Aleide oppen Dyeke vor dem Richter Sweder van Ringenberg, in Bislich und den Schöffen Jacob Borchards und Maes, Gerhard und Arnt van Jockeren dem Prior Johann van den Berge das Loet'sche Gut in 19 Parzellen in Hijstenbruch, Oesterholt, in der Heressem, op der Kulne, in Lewendaell, op den Steenberg, in Visseldonck, Ellendonck, bei dem Mühlenweg und Rheingraben (darin genannt Land Johanns und Dietrichs van Bellinghoven). An demselben Tage quittiren Johann Tybis (Heinrich sein Bruder), Bürger in Zütphen, und seine Frau Hille für den Antheil, den sie daran hatten, über 552 rhein. Gulden.

Am 13. November 1469 (Briectius) verkauften vor Hermann Roefftassche, Richter in Bislich, der Ritter Erbmarschall Gossen Stecke und seine Frau Karda, Tochter zu Ghemen und Wervelinghoven, dem Prior Arnt then Have zwei Höfe, darunter das Oelutten-gut im Bislicher Walde zwischen den Erben Johanns van Bellinghoven und Derks van Willacke, beide Höfe mit dem Heideschlag „dat Zeilvelt“, sowie eine Rente von 6 rhein. Gl. aus der Hälfte des Hofes to Berge.

Am 1. October 1469 übergeben vor demselben Richter und vor den Schöffen Godert in gen Osterholt, Derk Grijpe, Heinrich then Wiele und Derk Lippmann die Eheleute Berut und Hilgard te Helsehem der Karthaus ihre Kathstede zu Berge zwischen Land Gossen Steckes und Johanns van der Impel nebst einem dazu gehörigen Stücke Land in gen Horsten zwischen Land von Johann van Benninghoffs Kindern und Rütger van Diepenbruch, ein Stück Land in Bergerfeld und eins zwischen Land von Rutger Amelong und Rutger van Lorewert. Sobald die Karthaus die Kathstede, die „ad dies vitae“ für jährlich 11 Malter Gerste und 10 Hühner verpachtet ist, antritt, hat sie zu entrichten: 1. an das Dominikanerkloster in Calcar, 2. an den grossen Schwesternkonvent daselbst, 3. an den Schwesternkonvent in Xanten und 4. an die Regularissen in Rheinberg je 2 Malter Gerste und 5. an das Kloster Hagenbosch 1 Malter Gerste und 10 Hühner. Die Karthäuser können jedoch jedes Malter mit 10 $\frac{1}{2}$ rhein. Gulden zu 24 köln. Weisspfennig und jedes Huhn mit 20 alten Vlämischen ablösen.

Am 15. September 1477 (Montags nach Kreuzerhöhung) beurkundet der Johanniterkomthur Evert Holland¹ zu Wesel, dass vor ihm und seinem Neffen Otto, sowie vor seinem Mitbruder Derick van Orsoy, Heinrich Holland und Johann Weghener die Eheleute Wessel op Steenberg das Gewinnrecht an einigen der Karthaus gehörigen, im Kirchspiel Bislich gelegenen Stücken Landes in die Hände des Bruders Claes van Leecwick², Prokurators der Karthaus, aufgelassen haben.

Am 11. September 1484 (Samstags nach Mariae Geburt) cedirt Hilleken Gottschalk vor dem Richter Jacob Hase und den Schöffen Derk Lijpman, Heinrich toe Wiel, Sohn Heinrichs, Heinrich toe Wiel, Sohn Ruelofs, und Heinrich Goissens eine Rente von 22 Malter Gerste und 3 Malter Weizen weselschen Maasses, welche ihre Eltern Heinrich und Gerberg Gottschalk von dem Erbmarschall Gossen Steck und dessen Frau Jungfer Henrich am 9. August 1446 aus der Hälfte des Hofes to Bergen, wovon die andere Hälfte die Kinder von Bereubbruch besaßen, gekauft hatten. Am 20. Oktober 1489 (Dienstags nach Lucas) verkauft vor dem

1) Siegelt wie die von Wissel und v. Meverden mit einem Flug.

2) Nicolaus v. L., Inhaber der 10. Präbende in Emmerich, wurde 1440 Karthäuser (Wassenberg, Embrica S. 84). Johann v. L. war 1447 Provisor der neu gebauten Kapelle in Marienbaum.

Richter Jakob Hase und den Schöffen Derk Lipman, Hermann Maes, Heinrich Bucker und Heinrich ten Wyell der Vikar des S. Eligius-Altars in S. Willibrord zu Wesel Johann Swynenbrade der Alte aus seinem Gute to Helsekamp und dem von Erbmarschall Adolf van Wylaick in der Bauerschaft to Loe gekauften Erbe an die Karthaus eine Rente von $12\frac{1}{2}$ rhein. Guldén, um damit eine Rente bei Bernt Wyrrieh, Bürger in Wesel, abzulösen. — Am 3. Oktober 1484 (Sonntags nach Remigius) beurkundete Johann von Wylich, dass sein Vater Otto sel. And. den Gerhard von Gottschalk mit dem halben Hofe zu Bergen, der von ihm wegen des Hauses Dorrenwald¹ lehrnützig sei, behandelt habe, und dass nunmehr, da Gerbard gestorben sei und dessen Schwester Hilleken den halben Hof an die Karthaus verkauft habe, diese von ihm vor Heinrich v. Ringenberg und Peter Louwen, Bürgern zu Wesel, behandelt worden sei. Am 18. August 1517 verglichen sich vor Adolf von Wylich, Richter in Bislich, und den dortigen Schöffen die Karthäuser und zugleich die Eheleute Arnt und Gyssele v. Huissen über eine Rente von 3 rhein. Gulden und 6 Hühnern aus dem Heggendorf in Bergen, wovon die eine Hälfte dem Kloster, die andere den Eheleuten und deren Schwager Johann Spaen gehörte. — Am 18. November 1632 entliess Johann Freiherr von Brompt, Herr in Veen, Vonderen und Dorrenwald, Drost zu Holte, fürstl. Pfalz-Neuburgischer Rath, von Haus Veen aus zu Gunsten der Karthaus den halben Hof zu Bergen aus dem Lehensverbande und übertrug ihn gegen eine Summe Geld als Allodium dem Kloster. — Am 26. Januar 1701 verkauften Dietrich Freiherr von Wylich, Herr zu Pröbsting, Wylach, Aldenhaven, und seine Frau Agnes Ermgard Frein von Tenguigel vor Wilhelm Bussing, Gografen zum Homborn des Amts auf'm Braem und Richter auf dem Venn vor Borken, ihre zwei Drittel an dem Crachtkamp in Varnhemmerbruch von etwa 11 oder 12 Marsset dem Prior Hugo Dobbuis und dem Prokurator Joseph Schöller. — Am 10. Juni 1751 gab die

1) Johann Budel 1368 (Turck. Privil. f. 52²)

Otto von Wylich 1479, Amtmann in Hetter.

Johann v. W. heirathet Gertr. v. Byland (1481, 1523.)

Godert v. W. Amtmann in Porz, 1545. Heintr. v. W. heir. Anna v. Palant.

Wilh. v. W. 1563. Joh. v. W. zu Vonderen 1569. Wilh. v. W. heir. eine
N. v. W. heir. Friedr. v. Brempt. v. Impel.

Karthaus ihren 1701 von den Bislichischen Beerbten erworbenen Grund, die Rose genannt, am Deich und am Wesel-Xantener Weg in Erbpacht. — Am 4. Januar 1754 beurkundeten die Kanoniker Dietrich Arnold von Schlaun, Dietrich Treut und Christian Arnold Speymann in Xanten als Hofrichter und Laten des Hof- und Latengerichts Swinbier¹, dass Martin Hübers und sein Sohn Franz Nikolaus, Bürger in Xanten, an Prior Peter v. Forssum gemäss Kaufakt vom 19. Oktober 1747 zur Vermeidung einer Pfändung für 335 klevische Rthlr. und eine Verehrung von 10 Rthlr. eine Rente von 7½ Goldgulden aus 10 Maltersaat alten und 3½ Maltersaat neuen Geländes bei Lohe, jetzt Kruisbooms-Kath oder Hufe genannt, die vom Stift Xanten mit 5 schweren Schillingen und 4 Hühnern leibgewinnsrübrig, verkauft und nunmehr übertragen haben.

23. **Sonsfeld, Schöffenthum Haffen.** Freitags nach Lambertus, am 18. September 1489 legt Ritter Hermann von Witenhorst, dem geschworenen Richter in Meer und zu Reen Jakob Hase und den dortigen Schöffen Gerit toe Loe, Johann van Holthusen, Derick Grynds und Derick opper Sloyen die Urkunde über eine mit seinem Bruder Derick vollzogene Erbtheilung vor und verkauft sodann mit seiner Frau Mechteld von Culenborg der Karthaus für 528 rhein. Gl. zwei hinter dem Hause zu Sonsfeld (Sontfelt) im Kirchspiel Haffen neben einander gelegene Weidenschläge „die Ossen-sleeghe“ neben Schlag dat Saitken vom Kapitel in Rees angrenzend an den Burggraben in Sonsfeld und an das Hagener Meer, mit dem anderen Ende an den Wijliker Schlag, ferner noch Land neben den Schlägen und dem Erbe des † Johann van der Huyps. Der Verkäufer sichert dem Kloster einen Fahrweg zu „aver den plass des huyps iud voirbruchs to Sontfelt off aver den Wyliker slach“.

24. **Mehr.** Am 20. Juli 1459 verkauft vor Gerloch toe Loe und Derk in gen Paseh, Schöffen zu Meer und Reen, und vor den ge-

1) Swin-, Swijn-, Zwijnbier, eine Benennung für die acht dem Xantener Stift gehörigen Haupt- oder Salthöfe mit abhängigen Latengütern. Jährlich an einem bestimmten Tage, Hof- oder Zinstag, mussten die Laten in ihrem Haupthofe erscheinen und den Zins entrichten; wer nicht erschien, zahlte eine Strafe (wedde). Sie erhielten an diesem Tage eine Mahlzeit, die hier, wie anderswo, von dem, was aufgetischt wurde (Schweinefleisch und Bier) ihren Namen erhielt, der alsdann auf die Zinstage selbst übergieng. Vergl. Lacomblet, Archiv I, S. 163 ff.; Annalen XXII, S. 45.

schworenen Laten des Hofes zu Mehr, die Frau Johans van Nyelt, Luytgard, dem Celijs van Ingelsym ihr Drittel an dem grossen, von der Xantener Propstei¹ lehrnrührigen Loeken im Kirchspiel Mehr, wovon Heinrich van Aken und Gerit Schudicham die anderen Theile haben. Das Drittel brachte 14 Malter Gerste ein.

25. Rees und Esserden. Am 7. August 1453 übergeben Peter de Rode, genannt Cost, Schöffe in Rees, und seine Frau Jutta eine Rente von 2 rhein. Gulden, die sie 1446 von den Eheleuten Derk und Goestke Vackeldeye aus deren Behausung an der Dellstrasse zwischen den Häusern des Schmiedes Heinrich Valk und dem Wege nach der Dekanei gekauft hatten, dem Prior Heinrich van den Peerboem.

Vikar Gerhard Empelman in Rees, den die Karthaus zu ihren Wohlthätern zählte, gab ausser anderen Gütern einen Garten vor dem Rheinhor op gen Pyst, der jährlich 20 köln. Weisspfennig, 10 für die Vikare in Rees und 10 für das Kloster, abwarf. Ein Brief über diese Schenkung ist nicht vorhanden. Der verstorbene Heinrich Smyt in Rees vermachte jährlich 1 rhein. Gulden, den die Karthaus zuerst 1463 von der Stadt Rees erhob. Auch hierüber fehlt die Urkunde.

Am 21. Dezember 1478 verkaufen die Eheleute Derick und Wendel van den Hoen der Karthaus eine Rente von 4 rhein. Gulden, welche sie von den Testamentsvollstreckern des seligen Kanonikers Johann van Kempen aus dessen Behausung, die zur Zeit der Stiftsherr Derick Cost bewohnte, gekauft hatten.

Am 18. Dezember 1482 (fer. 4. nach Lucia) verkaufen die Eheleute Rutger und Beele vur den Dage der Karthaus eine Rente von 2½ rhein. Gulden aus ihrem Hause an der Dellstrasse auf der Ecke der Pfaffenstrasse.

Am 8. November 1428 trägt in der Karthaus vor dem Notar Dietrich van den Haghe aus Calcar im Beisein der Weseler Bürger Sekretär Egbert Monich, Dietrich Scheere und des Konrad Mynssonis, Altaristen in der Kirche S. Johann zu Wesel, Mechtild, die Tochter des † Johann van der Merwich², um der Verdienste des

1) Die Propstei besass in Mehr 1) die curtis Loerward mit der Fischei im Rhein von der Insel Hübsch bis Bellinghoven, womit Arnold v. Dunen und Bela v. Loerward, Schwiegereltern des Konrad Heresbach (Hertzbach), und nach diesen Konrad selbst behandelt waren, 2) die curtis Bellinghoven.

2) Johann bekam mit seinen Kindern Heinrich und Mechteld 1370 drei Hände an Averdail in Ascharden (Esserden) vom Kapitel in Xanten.

Ordens theilhaftig zu werden, zu Händen des Priors Theodericus van Haarlem der Karthaus ihren zu Esserden im Gerichte Bienen gelegenen Hof ter Merwick nebst 2 Maltersaatland, das dem Hofe gegenüber lag, frei und unbeschwert auf, bis auf einen Zins von 1 Mark für den Allerheiligen-Altar in der Kirche zu Rees und einen zweiten Zins von 20 Sentersehen und 2 Hühnern für das Kapitel in Rees. Die gerichtliche Uebertragung fand am 9. März 1429 (Mittwoch nach Mittfasten) beim Schöffengerichte in Bienen vor dem Richter Gert van Els statt. Am 20. Juni 1429 gab der Prior Jakob Spronck den Hof an Gert Buserogge, dessen Frau Aleid und deren Kinder Goswin, Heinrich und Lambert nach Leibgewinnrecht für jährlich 5 alte Schilde.

26. **Praest.** Am 21. Juni 1692 verkauften vor Mathias v. Hausen, Richter der Herrlichkeiten Dornick und Praest von wegen des klevischen Geh. Regierungsraths Conrad von der Roede, Herrn zu Offenberg, Wenge und Nenenhoven und vor den Schöffen in Praest die Eheleute Dietrich Rüter und Altien van Laeck dem Prior Joh. Jak. Quentel die Dwarschlage, genannt Ryswicksweide.

25. **Grietherbusch und Hönnepel.** Mittwochs nach Pautaleon, am 29. Juli 1489, erstet Prior Cesarius von der Karthaus am Schöffengericht zu Wisselward vor dem Richter Claes van den Birgel von Beel Haen und deren Nichte Hilken van Coesfeld einen Kamp von 4 holl. Morgen in Wisselward, Dienstmannsgut des Landesherrn. Heinrich Haen, Vater der Beel, hatte den Kamp am 21. Februar 1424 von Goswin van Hoenseler, Lueffs Sohn, unter Bürgerschaft Sanders van Eger und unter dem Siegel des Herzogs von Kleve erworben. Beide Verkäufer, Goswin und Sander, beurkundeten am Osterdienstag 1428, dass Goswin das Geld zu seiner Befreiung aus dem Gefängnisse in Utrecht gebraucht habe. Nach dem Tode Heinrich Haens war bei der Theilung seines Nachlasses der Kamp dem Priester Gerhard Haen zugefallen, der seinerseits am 9. December 1485 seine Schwester Beel und seine Nichte Hilken von Coesfeld zu Universalerben seiner beweglichen und unbeweglichen Habe in und um Calcar, auch seines Hauses an der Graefstrasse, machte und seinen Neffen Heinrich Myss und dessen Schwester Hilken, sowie Gadert Zewel, den Sohn seiner Schwester, mit 50 rhein. Gulden bedachte. Am 5. Juni 1486 trug er vor dem Schöffengerichte in Wisselward den Kamp, gelegen in gen Bosch achter Griet, noch besonders auf. Am 31. August 1488 verkauften vor Ryckwyn Verwer und Johann Teilman, Schöffen in Cal-

car die Testamentsvollstrecker des Gerhard Haen, der Priester Henrich van Coeln, Beel Haen und Hilken van Coesfeld dem Prior Cesarius für 50 rhein. Gulden, womit sie Gadert Zewel und Genossen abfinden, eine Rente von 3 rhein. Gulden aus dem Hofe Papenhoven in Hönnepel, welche der Erblasser am 23. Dezember 1483 vom Kapitel in Wissel, das die Summe gleich anderen geistlichen Stiftern dem darum benöthigten Herzoge Johann von Kleve vorstreckt, gekauft hatte.

28. **Huisberden.** Am 25. Oktober 1491 trägt Hilleken von Coesfeld am Schöffengericht zu Huisberden vor dem Richter Roloff Keyser eine Rente von 16 $\frac{1}{2}$ rhein. Gulden aus einem Drittel des Empel'schen Gutes in Huisberden, wovon die beiden anderen Drittel die Kinder Albert Aldenmarkts und Hermanns van den Oever besaßen, aus besonderer Zuneigung für das Kloster und ihren dortigen Bruder, den Konventual Jakob von Coesfeld¹ an die Karthaus auf. Hilleken hatte diese Rente an demselben Gerichte vor den Schöffen Derk Paiphof und Derk van den Oever am 7. Oktober 1491 (fer. 6. p. Remigii) von ihrer Tante Beel Haen bekommen und diese wiederum hatte sie am 26. Februar 1457 (Samstags nach Matbias) vor Richter Johann Schoedmouwe von den Brüdern Johann und Heinrich van den Hoen unter Bürgerschaft von Ryquyn Verwers gekauft.

Am 9. März 1492 verkauft Derick von Bronckhorst und Batenburg, Herr zu Hönnepel und Rimberg, für 400 rhein. Gulden der Karthaus eine Rente von 20 Gulden aus seinem Hofe „Dornenbusch“, den zur Zeit Derick Paephoff baute und aus allen zu Haus Eyl gehörenden Gütern.

29. **Calcar.** Am 1. April 1479 beurkunden Johann Bentinck, Prior, Fridericus van den Gheer, Subprior, Reiner van Batenborch und der ganze Konvent des Predigerklosters in Calcar, dass von den Liegenschaften des verstorbenen Calcarer Bürgers Johann Biermann und dessen Wittwe Katharina einige durch Schenkung, andere durch Kauf an den Konvent gekommen seien und der Kon-

1) Konrad Coesfeld, Kanoniker in Xanten und Beneficiat an dem Hospital s. Spiritus in Uedem, bekam vom Kapitel in Xanten, das sich dem Stifter des Hospitals dankbar erweisen wollte, am 26. Juni 1448 das Gewinnrecht an den Verholt'schen Gütern in der Pfarre Uedem, die zum Hofe Papenhave gehörten (Kopiar B im Xantener Pfarrarchiv). Vgl. Scholten, P. Eugen IV. und das Klev. Landesbisthum, Nachtrag S. II.

vent davon, um seine neue Kirche zu vollenden (*propter fabricam nove ecclesie nostre perficiendam in oppido predicto*), der Karthaus unter Vorbehalt der Ablöse für 200 rhein. Gulden eine Rente von 10 rhein. Gulden abgetreten hat, wovon Johann van Holthusen 5 und die anderen 5 sein Bruder Wessel v. Holthusen zahlt.

30. **Kleve.** Johanna Strix aus Kleve vermachte aus einem Hause in Kleve an die Karthaus 100 rhein. Gulden. Die Verschreibung derselben beruhte bei ihrem Sohne Derich Nyenhuis, Kanoniker in Xanten.

31. **Uedem.** Evert Paep¹ hatte seine beiden natürlichen Söhne Evert, der bei den Regulierkanonikern in Uedem und Heinrich, der in die Karthaus auf der Grave eingetreten war, mit der Haeghe und dem Keppelwech und einem diesen Grundstücken gegenüberliegenden Streifen Land und Garten, sowie mit dem Verrenland behündigt. Evert verzichtete jedoch zu gunsten seines Bruders auf seinen Antheil. Anfangs wollten die Regulierkanoniker dieses nicht glauben und dann es nicht gelten lassen, weil die Verzichtleistung nicht vor den Laten geschehen sei; sie eigneten sich deshalb die beiden ersten Grundstücke an. Alsbald sahen sie jedoch ein, dass sie im Unrechte waren und verglichen sich mit den Karthäusern dahin, dass diese ihnen die Stücke gegen jährlich 5 Malter Roggen überliessen und den Regulierherren „die noch wat arme syn“ auch den Streifen Land nebst Garten versprachen, sobald Evert's Wittwe, welche die Leibzucht davon genoss, gestorben sein würde. Auch sicherten die Karthäuser ihnen die Hälfte des Verrenlandes zu, falls die Stiftsherren bewirken würden, dass die Karthaus das Land bekäme, womit Mechteld Rade, die Schwester des † Evert, behündigt zu sein vorgab. Diese Vereinbarung zwischen beiden Parteien kam Dienstags nach Laurentius 1460, also am 12. August, zu stande.

1481 am 18. November (Sonntags nach Martini) beurkundet Derk Fyn am Schöffengerichte zu Uedem vor dem Schlüter Arnt van den Dam und den Laten Johann van Tiegel, Pfarrer in Keppeln, und Konrad Buesel, dass er der Karthaus aus seiner halben Hufe am Keppelweg bei seiner „kuylle“ jährlich 6 Scheffel Roggen schulde.

1485 am 30. September übertragen die Schwestern Heesken und Hilke van Coesfeld aus Gunst für ihren Bruder Jakob in der Kar-

1) Ueber die Paep s. Scholten, Beiträge S. 75.

thaus diesem Kloster ihr Recht auf 2 Malteraatland op ten Buenen im Kirchspiel Uedem, die abgesplissen sind von dem Gute Philipps Verholte und nach dem Tode ihres Vaters Johann an das Kapitel in Xanten gefallen sind, in die Hände des Priors Cesarius, der das Gewinnrecht nachsuchte.

32. **Wemb.** Am 17. September 1457 verkaufen vor Wolter in ger Smitten, Richter in Goch, und den dortigen Schöffen Johann van der Masen und Derk Helliken, sowie vor Johann van der Hartert, Richter in Weeze und den dortigen Schöffen die Eheleute Hermann und Hilleken van Hertevelt aus ihrem Erbe im Schöffengerichte Goch und im Gerichte Weeze und insbesondere aus ihrem Hof, Ghyskens Gut genannt, am Kirchhofe zu Wemdt (Wemb) im Gerichte Weeze eine auf S. Martin fällige und an die Kirche zu Goch oder zu Xanten zu liefernde Rente von 20 rhein. Gulden dem Priester Gerhard Greiff oder demjenigen, welchem dieser sie durch Testament oder sonstwie überträgt, unter Bürgschaft Heinrichs van Dairt, Elbert Lyffgers und Johans van Berenbruch, des Sohnes von Heinrich und unter der Verpflichtung zum Einlager in Goch bei Zahlungsver säumniss. Greiff testirte zu Gunsten der Karthaus und trat in dieselbe ein. Er brachte ihr 125 rhein. Gulden baar zu, das Silber für einen Keleh, 20 Malter Roggen, 11 Malter Hafer, Hausgeräth, Bücher und ausser obiger Rente noch eine Rente von 10 rhein. Gulden.

33. **Dingden.** Am 28. Januar 1540 (Mittwochs nach Pauli Bekehrung) setzte sich Gerhard Scholte to Widdoir mit seinen verheiratheten Kindern auseinander. Johann, der eine Assel geheirathet hatte, verkaufte 1557 die ihm zugefallene Hälfte des Busches Ulenpass im Oirtbruch an die Eheleute Dirk und Geesken von Joekeren, welche in demselben Jahre auch die andere Hälfte erwarben. Diese verkauften 1606 in Anbetracht der gefährvollen Kriegszeiten den Busch an die Karthaus. Die Abtretung seitens Dietrichs von Düsseldorf, der Katharina von Joekeren, eine Tochter Dirks, zur Frau hatte, erfolgte am 12. Dezember 1613 in Gegenwart Gerhards und Johans von Düsseldorf als Mitbevollmächtigten des Thomas van der Bruggen, zugleich Sachwaltern Adelheids und Gertruds von Joekeren, der Schwestern Dirks.

34. **Bocholt.** Am 2. September 1472 (Mittwochs nach S. Augustin) verkauften Bruder Antonius Grevenstein, Beichtvater in Mariengarden upper Mathena vor Wesel, Druda Drost, Rektrix und der ganze Konvent daselbst an die Karthaus eine Rente von 2 rhein. Gul-

den, die durch Ableben des Priesters Egbert Monych und dessen Tochter Stine, Schwester im Mathena-Konvent, gefallen war und einen Theil der 5 Gulden Rente bildete, die Egbert seit 1437 von der Stadt Bocholt bezog und wovon er 1 Gulden an den Karthäuser Bernhard ten Slade von Bocholt, Neffen von Egbert und Bruder von Engelbert ten Slade, Konventual in Marienthal bei Beilar und die übrigen 2 Gulden an Eva, Wittve von Heinrich Kremer in Bocholt vermacht hatte.

35. **Dülmen und Münster.** Am 28. Juli 1554 trugen Joergen von Hatzfeld, Domdechant in Münster, Diedrich Schade, Kanoniker an S. Martin und Stephau Fusel, Vikar an der Domkirche, als Testamentsvollstreeker Heinrichs von Plettenberch, Domscholasters in Münster, eine Rente von 2 $\frac{1}{2}$ rhein. Gulden, die von Joest und Maria, Grafen und Gräfin von Holstein und Schauenburg, Herrn und Frau zu Ghemen, herrführte, dem Hermann von Plettenberch, Prior der Karthaus bei Wesel, auf. — Am 18. November 1619 verkauften vor dem Offizialat des geistlichen Gerichtshofes in Münster die Eheleute Johann Thier und Anna Bedemans aus Dülken, Verwalter des Hauses Vissbeck, dem Prior Christoph Lübbeling auf der Grave die kleine und grosse Hüllshorst in den Kirchspielen Dülmen, Lüdinghausen und Seppenrode, welche die Verkäufer von Johann Ledebur Ketteler zu Wirburg 1611 erworben hatten. — Am 8. Juli 1621 verkaufte vor Johann Neulings, fürstlichem Gaugrafen des Amtes Dülmen ufr Greinkusen, der Dülmener Bürger Georg Serris, Schwager der Münster'schen Bürger Bernhard Buck und Johann Hagemann, mit seiner Frau Aleide Woltermans dem Prior Christoph Lübbeling den Weddelerkamp, in Weddeler Esch nach Thiers zum Berge Haus gelegen. Den an demselben Tage im Kloster Wedderen gethätigten Kaufakt unterzeichneten Konrad Horst, Prokurator der Karthaus zu Wesel, Nikolaus Mesenich, Prior in Wedderen und Heinrich Moldich, Prokurator in Wedderen. — Am 19. Mai 1623 verkaufte am geistlichen Gerichtshofe in Münster Johann Husskoek, Bürger in Horstmar, auch Namens seiner Frau Anna Budden, nachdem der Privatankauf am 20. Juli 1622 in der Gaststube des Klosters Wedderen im Beisein des Pfortners Heinich Lubberts geschehen war, dem Prior Christoph Lübbeling für 1350 Rthlr. und 25 Rthlr. Weinkauf sein in der Bauerschaft Heuen Kirchspiel Schöppingen unter Amt und Gogericht Horstmar gelegenes, absolut freies Erbe, Holsteins Erbe genannt, mit den Zellern (Bauern) und deren Kindern, wie weiland

Anna Budden, Wittve Westhaven zu Horstmar, dasselbe von Elisabeth Muhlart, Jungfer in Wesel, unter Bürgerschaft von deren Schwester Lukretia Muhlart, Frau Jakob Keppels zur Horst, am 9. Februar 1616 gekauft hatte. Anna Budden hatte ihrerseits das Erbe vor dem Licentiaten Heinrich von Detten, Münster'schem Official und Kanoniker, übertragen wollen; da dieser aber wegen grosser Gefahr und anderer Geschäfte halber nicht erscheinen konnte, that sie es am 16. Mai 1623 vor dem Notar Balthasar Scholing. Am 17. Juli 1623 gelobten die Eheleute Johann und Margaretha Holste als Pächter des Gutes, die Pacht in Wesel oder in Xanten zahlen zu wollen und verkauften am 30. April 1639 ein „Oertgen“ Land, das ihre Eltern vor etlichen Jahren vom Markengrund gekauft hatten. Die Karthaus in Xanten verkaufte 1696 das Gut Holste an das Kloster Wedderen und verwandte den erzielten Preis zum Ankauf von Zehnten in Birten. — Am 22. März 1630 wurden in dem Rechtsgeding, das Johann Heidenricus von Vorden zu Darfeld Vreden und Grollenberg, Scholaster der Domkirche in Münster, an der Kurie in Münster über seine Allodial- und Feudalgüter angestrengt hatte, den Priors der Karthäuserklöster in Xanten und Wedderen für deren Forderungen gewisse Zehnten in Vreden unter Zustimmung des Lehnsherrn von den Berge zuerkannt. Die Karthaus in Wedderen trat ihren Theil durch Prior Nikolaus Mesenich am 31. Oktober 1632 an das Kloster in Xanten ab, das ihr 1200 Rthlr vorgestreckt hatte, welche sie nicht bezahlen konnte. Erst am 10. November 1644 erfolgte durch Prior Bruno die Zahlung. — Am 15. Mai 1631 gab auf dem Hause Boxmeer Albert, Graf zu Berg, Markgraf von Bergen op Zoom, Graf zu Walhain, Burggraf zu Zeeborch, Freiherr zu Boxmeer, Bylant, Perwees und Wisch, Herr zu Dixmuiden, Haps, Hoemoet, Millingen, Genderingen, Etten, Beersede, Branelalonodt, Geel, Vanre, Borchvliet, Oprebaix, Glimes, Thourenbisonlx, Bannerherr des Fürstenthums Geldern und der Grafschaft Zütphen, Kapitain der Leibgarde etc. etc., der Karthaus in Wedderen, welcher für ihre Forderungen die Zehnten zu Overwissing, Warusing, Weygering, Lausing, Reysing, Cyssing und 7 Schilling aus der Stadt Vreden zugesprochen worden waren, auf deren Beschwerde, dass der Konvent dadurch sehr benachtheiligt sei, da er höchstens 3 Prozent erzielen könne und alles durch Laien besorgen lassen müsse, das Lehnrecht theils aus Gnade, theils für Geld auf, jedoch mit Ausschluss des Gutes Abbinck, das ihm als volles Lehen mit Hergewedde

verpflichtet bleibe. — Am 14. Oktober 1631 entnahm die Stadt Coesfeld von der Karthaus in Xanten zur Ablöse des Geldes, das sie für die kaiserliche Einquartirung nöthig gehabt, 1000 Rthlr. und verschrieb dafür eine Rente von 50 Rthlr. aus der Grut und aus der Mühle an der Valckenbrücke. Am 17. Februar und 24. Mai 1651 entlieh sie zur Abzahlung der hessischen Satisfaktionsgelder noch 600 und 400 Rthlr. — Am 20. April 1633 verkaufte Alverda geborene von Merode, Wittve und Frau von Merveld zu Merveld, mit Einwilligung ihres Sohnes Adolf von Merveld dem Prior Nikolaus Mesenich von Wedderen, Bevollmächtigten des Priors Lübbeling in Xanten, den Schockenzehnten zu Dernenkemper Esche im Kirchspiel Dülmen. Die Xantener Karthaus verkaufte am 24. August 1699 den Zehnten an Konrad Becker, Prior in Wedderen¹ und kaufte dafür eine Wiese in Bislich. — Am 10. November 1644 nahm die Stadt Münster vom Prior Lübbeling 2000 Rthlr. auf und verschrieb dafür eine Rente aus ihrer Grut. Im Dezember 1657 erneuerte sie die Obligation, weil die ursprüngliche bei der Belagerung der Stadt schadhaf geworden war. Am 9. August 1650 entnahm sie von der Xantener Karthaus 1000 Rthlr.

36. **Oy bei Nymegen.** Am 28. Juli 1438 verkauften vor Wilhelm van Apelteren, Burggrafen zu Nymegen und Richter im Reich, und vor Derick Baers van Velar und Heinrich van Olmen, Schöffen in Nymegen und Gerichtsleuten im Reich, die Eheleute Peter van Blitterswich und Stina van Olmen dem Bruder Johann Staell, Prior auf der Grave, für 540 rhein. Gulden einen Erbzins von 10 Schild (3 rhein. Gulden für je 2 Schild gerechnet) aus 2 Kämpen Land von 6 und 2 Morgen im Kirchspiel Oye bei der Coppel und bei Forclant, dem Erbe der Kreuzherren in Köln, unter Bürgerschaft ihres Sohnes Gadert van Blitterswich und Hermanns van Olmen. Am 31. Juli verbürgten sich ausser den Eheleuten selbst noch Otto van Blitterswick, Bruder Peters, und Hermann van Olmen, Bruder Stinas.

Am 26. Mai 1446 (Christi Himmelfahrt) tragen die genannten

1) Die letzten Prioren in Wedderen bis 1790 waren Henricus Pottken, prof. et procur., 19. Dec. 1726. Augustinus Rappicani, 16. Febr. 1738. Philippus Cohus, prof. et proc., 9. Jan. 1751. Andreas Kieberin, prof. et proc., 26. Juni 1773. Martinus Koenig, prof. et vicar., 4. Jan. 1774. Joseph Schutte, prof. et vicar., 6. Febr. 1779. Aloysius Faber, prof., am 8. Jan. 1790 zum Prior ernannt.

Eheleute vor Johann van Groesbeke, Herrn zu Henmien, Malden und Beek, Burggrafen zu Nymegen und Richter im Reich, und vor den Schöffen Roeloff van der Hantert und Albert van Redinchaven an Rutger Greve als Vertreter der Grave die beiden Kämpe auf. Eine Randbemerkung im Kopiar besagt, dass der Prior zu den 540 Gulden noch 363 hinzugefügt habe.

Peter van Blitterswiel hatte am 3. Juni 1419 (Tags vor Pfingsten) vor Ernst in gen Nyewelant, Burggrafen in Nymegen etc., und den Schöffen Dirk Baers van Velar und Wilhelm van Brabant von seiner Schwiegermutter Nenne, Wittve Wilhelms v. Olmen, als Mitgift seiner Frau Stine einen Kamp von 6 Morgen, „die Schatffel“ im Kirchspiel Oye zwischen Erbe Johans v. Apelteren, und Arnt Smelinks erhalten, ferner einen Erbzins von 12 alten Schilden, den ihr Gert van Zanbeke, Bürger in Nymegen, aus seiner Behausung an den Cruys zwischen den Besitzungen weiland Reiner Vriezens und Geses van der Putten schuldete.

Es liegt eine noch ältere Urkunde, vom 4. Februar 1359 (fer. 2. p. purificat. b. M. v.) vor, in welcher vor Gerhard de Leyenberg, Burggraf in Nymegen und Richter im Reich, und vor den Schöffen Heinrich Schuerman und Rudolf von Hantart, Bartold der Sohn des † Ritters Gerhard van Oy, und seine Frau Heylwigis 1. die Scatavel von 12 Morgen 100 Ruthen zwischen den Erben Bartolds v. Oy und Herberns von Zyfflich, angrenzend an das Eigenthum der Erben Gerhard Zebars, Bürgers von Nymegen, und an Bartolds Mühlenkamp, 2. das Rijelant von 4 M. 120 R. zwischen Scatavel und dem Deich, 3. ein Stück vom Fleischhauerkamp nach Nymegen hin von 6 M. 540 R. bei dem Erbe Ritter Stephans van Oy, des Pfarrers von Oy (investitus ecclesie de Oy) und Wilhelms van der Horne an Johann van den Oerde, Bürger zu Nymegen, auftragen. Sachwalter waren Bertoldus Herberni de Oy, Tilmanus de Grusebeke, Reiboldus Puls, Heynnekinus Heynichi, Petrus Ryquini, Rutgerus van den Dyke de Oy, Stephanus van den Boem, Jordanus de Wylren morans in Oy, und Fredericus in den Loten ¹.

37. **Tiel. Zandwijk.** Am 13. November 1420 (fer. 4. p. Martini) trägt Hermann Schorken, Priester, vor Wenmar van Drueten und Rudolf Dubben, Schöffen in Zandwijk, dem Priester Heinrich de

1) Urk. a. Perg. mit den Siegeln von de Leyenberg, Schuermann und de Hantart, im Besitz des Herrn Dorsemagen zu Wesel.

Rover von Ochten für die Karthaus auf der Grave bei Wesel $3\frac{1}{3}$ Morgen Land nebst 50 eenloperseafte (*virgata simplicia*) auf dem Coorenweert in Zandwijk gegen einen Jahreszins auf. Derselbe Priester Hermann hatte laut Urkunde von Alphardus, Prior des Karthäuserklosters S. Maria in Monichusen bei Arnheim, am 22. Februar 1417 einen dem dortigen Klosterbruder Jakob Schorten aus den genannten Liegenschaften zustehenden Zins mit 60 rhein. Gulden abgelöst. Am 3. Februar 1432 beurkunden die Regulirkanoniker von S. Marien bei Arnheim, dass sie von der Karthaus auf der Grave einen Schöffensbrief von Tiel vom 21. November 1431 (fer. 4 p. Pontian.) erhalten haben, worin Arnolda, Wittve von Hermann Schorken, an Hermann Schorken, Karthäuser auf der Grave, und an ihren Sohn Wilhelm de Delen, Regulirkanoniker in Mariendael, unter Bürgschaft ihres Sohnes Arnold Schorken van Ochten und des Otto van Hoekelen zum Besten beider Klöster Haus, Baumgarten und Hofstätten in Tiel op den Wyer neben den Häusern des Priesters Theodoricus Rover von Zandwijk und der Erben des Priesters Walter Punt, aufträgt, ferner Häuser und Hofstätten, die ihr Bruder Priester Heinrich Rover van Ochten sel. Andenkens besass, neben dem Kirchhof von S. Walburgis und $2\frac{1}{2}$ Morgen Land „in loco upten Wyereiren dicto“. Die erstgenannten Zinsen hatte Hermann Schorken 1403 von Theodoricus Rover, Sohn von Heinrich genannt Holle erworben.

38. **Doetinchem.** Auf S. Heribert, am 16. März 1489, verkaufen Andreas Ansem, Propst, und Adolf van Ryswyck, Prior, und der ganze Konvent des Klosters toe Beelhem, Bethlehem genannt, in der Grafschaft Zutphen bei Doetinchem, aus all ihrer Habe eine Rente von 25 rhein. Gulden an die Karthaus unter Vorbehalt des Ablöserechts.

39. **Utrecht.** Am 4. Oktober 1491 verkaufen Wilhelm van Leyden, Prior, und der ganze Karthäuserkonvent S. Salvator bei Utrecht der Karthaus eine gleich hohe Rente unter demselben Vorbehalt.

Am 22. Februar 1495 verkauft Goswin van Rossum, Landkomthur der Ballei Utrecht, mit Zustimmung des Deutschs-Ordenskapitels, das am 12. Oktober 1494 (Sonntags nach S. Viktor) in Utrecht stattgefunden, für 350 rhein. Gulden der Karthaus eine Rente von 20 Gulden aus dem Gute Schoonhoven.

40. **Amsterdam.** Am 23. April 1492 verkaufen Jakob und Heinrich, Prioren der Karthäuserklöster Portus Salutis bei Amster-

dam und Gertruidenberg (Mons s. Gertrudis) an die Karthaus eine Rente von 25 rhein. Gulden.

[*Alphabetische Uebersicht zu dem vorstehenden Güterverzeichnisse.*]

Amsterdam 40.	Hiesfeld 7.	Rees 25.
Birten 15.	Hönnepel 27.	Sonsbeck 17.
Bislich 22.	Holtzen 8.	Sonsfeld 23.
Bocholt 34.*	Huisberden 28.	Spellen 5.
Brünen 6.	Calcar 29.	Tiel 37.
Büderich 3.	Kleve 30.	Uedem 31.
Dingden 33.	Köln 12.	Utrecht 39.
Doetinchem 38.	Labbeckerbruch 13.	Veen 18.
Dülmen 35.	Lüttingen 19.	Vynen 21.
Duisburg 9.	Mehr 24.	Ward 20.
Essen 11.	Moers 10.	Wemb 32.
Esserden 25.	Münster 35.	Wesel 4.
Glabbeckerbruch 13.	Oy bei Nymegen 36.	Wolfhag 14.
Grave 1.	Oye bei Wesel 2.	Xanten 16.
Grietherbusch 27.	Praest 26.	Zandwijk 37.

V.

Verzeichniss von Prioren, Prokuratoren und Brüdern.

Prioren:

1. Johannes de Delden aus der Karthaus in Monichusen bei Arnheim, Leiter des Baues auf der Grave, seit 1418 Rektor, seit 1420 Prior.
2. Theodoricus de Haarlem, licentiat. theol. in Paris, Zögling der Kölner Karthaus, 1428 Prior auf der Grave, schrieb: *Epist. de solitudine ac silentio Cartus.* (Hartzheim, Biblioth. Colon. S. 104.)
3. Jacobus Spronek, 1429, 1434.
4. Johannes Stael 1438 (Joh. Stael, Abt in Hamborn 1483, 1488. Gerh. Stael, Profess in der Kölner Karthaus † 1509).
5. Johannes de Berga 1443, 1448.
6. Heinrich van den Peerenboom (Beerboom, de Piro) 1448, 1453, von Köln, Profess der dortigen Karthaus, beider Rechte kundig, mit Johannes de Scribanis Prokurator und Promotor auf dem Konzil zu Basel, seiner reichen Kenntnisse und Erfahrungen wegen Prior ausser auf der Grave auch in Köln, Trier, Rettel, Diest und

Lüttich, † am 19. Februar 1473 fast 100 Jahre alt. (Tappert, der h. Bruno S. 486; Stammbaum und Schriften bei Hartzheim S. 125.)

7. Arnt ten Have aus Liemers 1449, 1477.

8. Bernhard Moll 1478, 1480.

9. Bernhard van Lochem 1483.

10. Caesar Swart 1485, 1507, † am 13. Mai ¹.

11. Hermann von Plettenberch 1523, 1534, 1549, 1554, † am 8. September.

12. Peter van Bruggen 1557, 1581. Das Nekrologium der Kölner Karthaus hat Johannes Bruggen, professus et quondam prior dom. Wesal., † am 31. Januar.

13. Valentin van der Capellen 1590, Prior in Mainz 1596 (Tappert a. a. O., S. 457), prof. in Koblenz, † am 26. Juli.

14. Anton Morlaeus 1591 Viceprior, dann Prior, zuvor Sakristan in Köln, † am 8. Februar 1618.

15. Jodocus Graes 1604, 1608, † am 15. Mai; er übersetzte aus dem französischen ins lateinische: Vita b. Philippae ex Lotharingia ducissae inter virgines minoritas sanctimon., Colon. 1604 (Tappert a. a. O., S. 501).

16. Johann Nittelius 1613, prof. in Rettel, † am 16. Juni.

17. Christophorus Lubbeling 1621, 1650, † am 15. November.

18. Theodericus Doekendorf 1653, 1663, 1671, zuvor Prokurator in Trier, † am 26. Oktober.

19. Johann Jakob Quentel 1680, 1686, 1692, 1693, † am 4. Juli, war 63 Jahre im Orden.

20. Johann Hugo Dobbis 1694, † am 5. Oktober 1739.

21. Joseph Schöller, zuerst 1694 bis 1706 Prokurator, dann Koadjutor, Viceprior, Prior und Sakristan, † am 7. April.

22. Ernst Zang, prof. in Wedderen, 1733 Prior auf der Grave.

23. Peter van Forssum, Prokurator 1732 u. 1733, Rektor 1740, Prior 1741, 1744, 1754.

24. Paulus Gies, prof. auf der Grave, Diakon 1741, Vikar in Freiburg, Prior 1761, 1763.

25. Paulus Holsen, prof. in Wedderen, Vikar in Köln, Prior 1773.

26. Anthelm Hulser, geboren in Köln am 19. November 1721, prof. am 30. November 1743, Prior 1774.

1) Nach Prior Swart ist wahrscheinlich Goswinus Honecker, olim prior ac sacrista domus Wesaliensis, einzuschalten, der nach dem Necrologium Carthus. Coloniae. im Stadt-Archiv zu Köln am 29. Mai starb.

27. Bruno^s Bauer, geboren in Hechttheim bei Mainz am 6. März 1732, prof. am 25. Juli 1754, Vikar 1774, Prior 1794, lebte noch am 6. Oktober 1806.

Prokuratoren und Brüder.

Albert Kivet, prof. in Arnheim, seit 1418 auf der Grave, Senior daselbst, † am 17. Mai 1449; seine Schriften bei Hartzheim a. a. O., S. 324; Tappert a. a. O., S. 501. — Hermann Schorcken aus Tiel, Prokurator 1419, 1433 (Jakob Schorcken, Regulierkanoniker bei Arnheim). — Hermann ten Oerde aus Sonsbeck 1420, 1434, zuvor Vikar in Xanten. — Nikolaus van Lechwich seit 1440, bis dahin Kanoniker in Emmerich. — Johannes de Berga, 1448 Prokurator. — Arnold Boyneck theu Have, prof. 1449. — Heinrich von Culenborg, Bastard von Johann, seit 1450 Konverse auf der Grave. — Jakob Holzwiler, 1452, 1459 Prokurator, und Johann Ketwich, 1477 nach Wedderen versetzt. — Gerhard Greif 1450, 1457. — Am 6. Oktober 1457 wird Gerhard Adolphi genannt van der Kraenley durch das Kapitel von der Wachszinspflichtigkeit entbunden, weil er Karthäuser auf der Grave werden will und unmittelbar vor der Profession steht (Copiar. Xanten. A). — Heinrich Paep aus Uedem, natürlicher Sohn von Everhard, 1460; sein Bruder Evert Regulierkanoniker in Uedem. — Johann Weghener aus Deventer, 1462 und 1477 Präbendar. — Heinrich van der Gamerslach genannt Storrick aus Xanten, Sohn von Jakob und Hille, Konvers 1467, 1475, † am 2. Januar. — Wilhem Hennenberg 1466, 1468 (Johann H., Kanoniker in Emmerich 1486). — Jakob van Coesfeld, Bruder von Hille, verwandt mit Haen in Calcar, 1484, 1491. — Bernhard ten Slade aus Bocholt 1472, Bruder von Engelbert, Konventual in Marienthal bei Beilar, Neffe Priesters Egbert Monych. — Gerhard Raescop¹ 1484, 1511, Senior, † 22. August. — Stephan Hacfoirt 1484. — Heinrich van Watzel, Prokurator 1488. — Theodor Carthuis 1484, 1511. — Nikolaus Hollant 1511. — Johann Steenhof 1514, zuvor Kanoniker in Xanten. — Heinrich Verwers, Konvers 1516. — Wilhelm van Deventer 1519. — Theodor v. Obermörmtter 1519. — Heinrich van Stenvorden, Prokurator 1549. — Johann v. Plettenberch 1556. — Johann Serris, Prokurator 1581. — Johann v. Büderich, Vikar 1581. — Lambert Bert 1590 (Tappert a. a. O., S. 522). —

1) Ueber die Raescop s. Scholten, Papst Eugen IV. Anhang II, n. 2.

Konrad Horst, Prokurator 1621. — Michael Campus 1627. — Gottfried Roperti, Prokurator 1627, 1647, Rektor 1651. — Leonard Collen 1627. — Bruder Wilhelm und Bruder Philippus 1628. — Johann Emmelius, Prokurator 1655, 1660. — Sigismund Laufenberg, Vikar 1648. — Johann Theodor Cramer 1680, 1686. — F. G. Terheiden, Rektor 1732. — F. B. Rost 1733. — Jakob Zils, Vikar 1741. — Adrian van der Werf, Prokurator 1741. — Johann Naendorf, Senior 1741. — Heinrich Siegers, Sakristan 1741. — Bruno Victors, Subdiakon 1741. — Franciscus Harff, geboren in Köln am 10. Juli 1726, prof. am 31. December 1751 zugleich mit Bernhard Beber, geboren in Köln am 6. Juni 1732. — Timotheus Zeppen aus Uerdingen, prof. am 28. Oktober 1745, Sakristan. — Johann Thysen, geboren in Aachen am 30. Oktober 1743, prof. am 13. April 1766, Prokurator. — Aloysius Müller, geboren in Neuss am 16. Juni 1753, prof. am 8. Septemcer 1773. — Ignatius Rebeling aus Bocholt, donatus am 30. Oktober 1757. — Bernhard Gefasser, Vikar in Köln und Prokurator in Wesel, † am 10. März 1772. — Ignatius Wilden, Prokurator 1762, 1773, zu Jülich am Aschermittwoch todt im Bett gefunden. — Johann Daems, geboren in Köln am 30. Mai 1753, prof. am 21. November 1775. — Petrus Etzweiler, geboren in Köln am 28. November 1754, prof. am 4. Februar 1776, Subsakristan und Infirmarius, lebte noch am 15. Juli 1835. — Franciscus Beckers 1806. — Das Nekrologium der Kölner Karthaus führt noch folgende Brüder mit Vor- und Zunamen an: Bruno Schmitz, prof., † 18. Januar. — Johann Moer, † 21. Januar. — Andreas Hoeneken, † 5. März. — Johann Gysken, † 9. März. — Kaspar Keller, Vikar in Koblenz und Wesel, † 4. April. — Gerhard Darp, † 7. April. — Johann Regius, prof. in Dülmen, Prokurator in Wesel, † 15. April. — Johann Pistarius, Sakristan in Köln, Vikar in Wesel und Paradies, † 28. Juni. — Blinckhamer, † 4. September. — Paul Dors, Sakristan, † 6. Oktober. — Heinr. Hovels, † 9. November. — Johann Nottelis, † 23. November. — Winand Widenfelt, Vikar in Wesel, † 27. November. — Adolf Angermund, † 17. December.

Erste Stiftungsurkunde.

1419, Februar 2. — Herzog Adolf von Cleve stiftet auf der Grave bei Wesel das Karthäuserkloster *Insula Reginae Caeli*.

In den naeme der heilger ind der onverseidenre drivoldicheit des vaders ind des soens ind des heiligen geests amen. Wij Adolph van gaid's gnaden hertoige van Cleve ind greve van der Marke maken kondt ind apenbair allen luden, die nu sijn ind namails || komen soilen tot ewigen daigen toe, dat want wij in die ere ind glorie des almechtigen gaid's van hemelriken, Marien syure gebenedider moeder ind allen gaid's heiligen ind sunderlingen der heiligen sente Johans baptiste ind sente Johans evangelist, sunderlinge || patroene des oirdens hier na genoemt, umb heile, selicheit ind ewelike memorie onser sielen ind in bekennisse dancks ind wederdiensts alle des guets, dat ons onse lieve her got op eertrike verleent hevet, begont hebn toe tymmeren ind toe maken ind mitter gnaden gaid's mit onsen gantzen volkomen wille hapen ind meynen korteliken to volbrengen een cloister ind een gaidshuiß des oerdens van Carthuseren, geheiten Onser Vrouwen Weerd, gelegen bynnen onsen lande ind hertoichrijck van Cleve op onsen eigenen erve ind grunde op den werde, geheiten die Grave, gelegen by Wesel in den kirspel van Buederich des gestichts van Coilne tusschen den Rijn ind der Lippe, alsoe dat een prior ind die monicke off die bruedere desselven oirdens, die onse her got dair toe versien hevet ind verkaeren off namails dair toe versien ind verkiesen wille, dair inne wesen ind woenen moigen tot ewigen daigen, onsen heren gaide aldair to dienen ind to bidden voir ons ind voir alle die ghene, dair wij des voir begeren. Ind umb dess willen, dat dese vorsereven prior ind monike off broidere des vorsereven oirdens oir tijtlike beboiff ind noitdorft ledich ind loß hebn moigen sonder enigen kommer ind sonder sorge anders dan to gaid's diensts ind oirs oirdens gesett, dairumb hebn wij mit goiden voirbedachten raide onsselfs ind van ingeven des heiligen geests van onsen eigenen gerechten guede ind renten, die ons got verleent hevet, [ind wij mit onsen gereden gelde den meesten deel gekocht hebn], dit vorsereven cloister ind gaidshuyß mede toe wedemen ind toe gueden ind tot ewigen daigen toe erven bewijst ind gegeven, bewisen ind geven avernids desen brieff voir ons,

voir onse erven ind nakomelingen mit allen den rechten ind gewoenten, die tot der bewisinge ind gaven nütte ind noit is, dese guede ernisse renten ind vischerie, die hier na gescreven staen: In den yrsten die werde, geheiten die Grave, dair dat vorscreven cloister begont is op to tymmeren mit alle des werdts ind Graven toebehoeringe, aengaende van der visscherkaeten mit den Roedenwerde, uytgaende toe Vlueren werdt in den Rijn, ind wes an den voirgeruerten werdt lenden mach. Item den weitenwerde, geheiten des Rijnschenwerde, die dair tgegen leget over die Weerdape, aengaende aen den hecke, dat geheiten is dat Werthecke by den Ouwenkampe, ind uytgaende die Weerdape langes bis¹ tgegen Vlueren mit den Roedenwerden ny ind aldt mit oiren toebehoeringen ind mit allen anvallen, die dair mit rechte aenvallen moigen; wilken Grave ind des Rijnschen werde nu tertijt tsamen verpacht syn voir twehondert ind tweendetwyntich alde vranerijxe schilde. Item onsen acker, geheiten des Grevenacker, gelegen tgegen Wesel op der Weerdape tusschen lande Adolphs van Wilaike ind der stat van Wesel tgegen die Steenpoirte, wilke acker nu tertijt verpacht is voir negentien alde francruxe schilde ind een derden deel van enen alden schilde ind voirt negentien pont waß ind een derden deel van enen ponde waß. Item dat Radelandt, dat gelegen is teynden den Graven toe Wesel wart op die ander syde der vischerkaeten ind streckende van der Weerdape in den Rijn, dat nu tertijt verpacht is voir seventien malder garsten weselscher maten. Item vierdehalff maldersaet landts, gelegen by der jonfrouwen cloistersacker op den warde aen die een sijde ind Henrich Preuts lande op die ander syde der joncfrouwen cloistersacker. Item dardehalff maldersaet lands, geheiten die Gherc, ind hevet des Grevenacker aen die een syde ind Adolphs landt van Wylaike an die ander syde. Item een maldersaet lands by den Rijn ind schut mit den eynde op dat Raidelandt en hevet op die een syde Geeskens landt van Boecke ind op die ander syde Johans landt van Dijke. Item beneden den tygelagen tgegen Averdorps anderhalff zaill landts aen tween stucken ind leget voir drye muddersaet landts; dair leget tusschen Adolphs van Wylaike mit eenre zael landts ind aen der eenre syden leget Herman Smailvelt. Item tgegen Buederich op den Rijn een halff maldersaet landts ind leget tusschen Henrich Peecks lande aen die een syde ind dat Woe-

1) *Das Original hat bit.*

ninxlande an die ander syde. Item noch tgegen Buederich op den Rijn, des een deel in den Rijn gevallen is, een mudsaet landts ind leget by lande, geheiten dat Woninxlandt. Item onse visscherie in den Rijn mit alle oirre toebehoeringe, als die gelegen is tgegen Buederich ind streckende langes die Grave mit der korflaghe uitgaende den nyen werdt langes tot Vlueren toe, die nu tertyt verpacht is voir viertich marck wesels payments mit alsulken voirwerden, dat die prior ind broidere vorscreven onser stat van Buederich die helfte van der vorscreven visscherien to pachte geven ind laten soilen voir tyen alde schilde sjairs ind niet hoiger, ind soe wes die vorscreven prior ind broidere van der vorscreven visscherien meer verpachten willen, dat tot oirre ind oirre nakomelinge gaidinge ind wil staen sal; dat deel, dat sie alsoe verpachten willen, dat soilen sie onser stat van Buederich vorscreven oick verpachten ind anders niemant voir alsulken penningh, alse na geloipe der helften vorscreven, uytgenomen die stoeren, die dair in der visscherien gevangen werden, die wij tot onser heirlicheit behalden, ind beheltlich oick ons onser heirlicheit aver al dat erve ind guede vorscreven mit alsulker voirwerden als hier na bescreven staen. In den yrsten soe hebn wij gelaift ind gelaven avermids desen brieff den prior ind broideren des vorscreven cloisters ind oiren nakomelingen alle des vorscreven erves, weyden, warden, visscherien ind guets, soe woe die vorscreven staen ind genuemt sijn, rusteliken ind vredeliken laten gebruecken tot alle oirre gaidinge, orber ind nutte tot ewigen daigen toe, sonder enigen hynder, krodts off mayennisse oen off oiren nakomelingen dair aen to doen of laten geschien in eniger wijs van ons off van onsen erven ind nakomelingen off van yemande van onser off onser nakomelingen wegen ind die dair inne to halden, toe bescudden ind to beschermen voir alle gewalt na onser macht ind oen des toe waeren ind sie dair inne to halden ind to verdedingen aen allen steden, dair sie des moet hebn na alle onser macht. Ende weert saike, dat den prior ind broideren des vorscreven cloisters ommermeer hier namails van onsen erven off nakomelingen enich hynder, krodts off mayennisse aen desen vorscreven erve ind guede geschieden, dat weer mit rechte off mit unrechte, so bekennen wij avermids desen brieff voir ons, voir alle onse erven ind nakomelingen, dat wij alsdan ind niet anders van gerechter witliker scholt als van gelde, dat wij onsen heren gaide van hemelriken ind der vorscreven oirden gelaift hebn, schuldich syn

tyen dusent guede alde gulden schilde van goiden golde ind swair genoich van gewicht van munten des keyzers van Romen off des coninx van Francrijk rechtverdich genge ind geve, die die prior ind broidere vorscreven ind oir nakomelinge alsdan onsen erven ind nakomelingen affmaenen moigen mit geistlichen off werltliken rechten, soe woe sie willen, in alle der maten ind rechten, als off wij die vorscreven summe gelds van den vorscreven cloister aen gereden gelde ontfangen ind geboirt hedden, ind aen onse ind onser erven orber gekeert hedden. Oick hebn wij den prior ind den broideren vorscreven ind oiren nakomelingen gegont ind togegeven, dat nyemant oir lijff, oir gesynde off guedt bynnen onsen landen ind gericht besetten of bekummeren sal moigen, dan soe wie saiken mit oen off mit oeren guede gaende hedden, die sal sie voir ons selven toespreken ind recht voir ons van oen nemen ind sie niet vorder dairomme kroiden. Ende want wij alle dese vorscreven gave, bewisinge ind wedeme van den vorscreven erve ind guede in des vorscreven cloisters behoiff gedaen hebn mit wille ind consent der hogeborn furstynnen vrouwe Marien van Burgondien ind van Vlanderen, onser liever gesellynnen ind bedghenoten, soe hebn wij dier gebeden ind van oir begeirt, dat sie in teyken ind bekennisse oirs goiden willen ind consents tot allen desen punten vorscreven oir segel mede aen desen brieff hangen wil. Dat wij Marij van Burgondien ind van Vlanderen, hertogynne van Cleve ind grevynne van der Marke, bekennen gedaen hebn umb beden ind begeirten wil onss lieven heren onss gesellen vorscreven ind hebn des to orkonde der ewiger wairheit onse segele mede an desen brief doen hangen. Ind want oick dat vorscreven cloister ind alle dat erve ind guedt, dat wij dairtoe bewijst ind gegeven hebn, gelyck vorscreven steet, van desen dage voirt tot ewigen dagen toe geistlick guet wesen ind bliven sal ind geistlikes guedts rechten ind vribeiden gebroken sal, dairomme hebn wij gebeden ind bidden avermids desen brieff den eerwerdigen in gaide vader eins heren, heren Derich der heilger kirken to Coilne eertzebisseop, want dat vorscreven cloister ind alle dat vorscreven erve ind guet, dat wy dairtoe gegeven ind bewijst hebn, in synen gestichte ind onder synen geistliken gerichte gelegen is, dat hie synen gueden wil ind consent ind syne geistlike handt dairtoe geven wil ende ontfangen dat vorscreven cloister ind oir persone ind alle erve ind guedt, dat wij nu tertijte dairtoe gegeven ind bewijst hebn, gelyck vorscreven steet, ind dat noch namails dairto

gegeven ind bewijst mach werden, in syne geistlike bescherminge ende verlenen oen alles geistliken gueds rechten ind vryheiden ind wil dair op syne brieve geven in der bester formen mit synen segel besegelt ind enen transfix doir desen brieff doen steken. Ind want wij alle dese vorsereven punten in die gaidis ere begont ind bestaen hebn, ind onse gantze meyninge ind begeirt is, dat die voirt in dieselve gaidis ere vollenbracht ind tot ewigen daigen toe gehalden werden, so hebn wy onsen segel voir ons, onse erven ind nakomelingen mit onsen gantzen wille ind wetentheit aen desen brieff doen hangen. Gegeven in den jaren onss heren du-sent vierhondert ind negentien op onser liever vrouwen daige purificationis.

Wesel, im Privatbesitz des Herrn Julius Dorsewagen.

Or. Perg., 0,51 cm lang, 0,35 cm breit mit breiter Umsaltung. Die Siegel von den 2 Presseln abgefallen. Rückaufschrift 18. Jhdts.: Si necesse foret aliquando exhibere litteras foundationis, tum non exhibeantur hae primae, sed loco harum posteriores de anno 1420 contentae sub Nr. 2.

Eine Zehnterhebung für Walram von Jülich, Erzbischof von Köln, im Jahre 1332.

Von

Leopold Henrichs.

Dem Klerus wurden im Mittelalter nicht selten bald päpstliche, bald bischöfliche Zehnten auferlegt und Widerspenstige, welche die geforderte Abgabe nicht entrichten wollten, hatten strenge Kirchenstrafen zu erwarten. Schon das Lateran-Konzil vom Jahre 1179 verordnete, dass Bischöfe in Nothfällen von ihren untergebenen Geistlichen ein sogenanntes subsidium caritativum beanspruchen könnten, Archidiacone und Dekane aber solches nicht fordern dürften¹. In der Erzdiözese Köln gewährte die Geistlichkeit zu verschiedenen Malen aus freiem Antriebe ihrem Oberhirten bei dessen Thronbesteigung eine Liebesgabe, wobei letzterer die Versicherung gab, dass er einen demnächst vom Papste ihm zu bewilligenden Zehnten nicht erheben wolle. „Wir fanden“, so schreibt z. B. Erzbischof Heinrich von Virneburg am 13. August 1306 an seinen Klerus, „wie euch bekannt ist, die Schlösser, Einkünfte und Gefälle der Kirche verpfändet und versetzt, und für ihre Wiedererlangung waren grosse Summen nöthig, so dass die kölnische Kirche kaum sich erholt haben würde, wofern ihr mit eurer reichlichen Besteuer uns nicht geholfen hättet. Für die von euch gewährten Jahresabgaben sollt ihr von jedem Zehnten frei bleiben, den uns der Papst bewilligt hat oder noch bewilligen wird“².

Wohl nicht bekannt wird eine Zehnterhebung sein, welche gleich nach der Thronbesteigung (1332) Walrams von Jülich zu Gunsten dieses Kirchenfürsten stattgefunden hat. Wir hatten das

1) c. 6 X de censibus, 3, 39.

2) Lacomblet, Urkundenbuch III, no. 46.

Glück, das beim Einsammeln jenes Zehnten benutzte Register, soweit es sich auf das Archidiakonat Xanten bezieht, sowie auch die Rechnung über Empfang und Ausgabe des Zehnthebers vor einiger Zeit aufzufinden. Wie die Rechnung aussagt, wurden Erzbischof Walram „in prima sui creatione“, d. h. bei seiner Erwählung, fünf Zehnten zuerkannt, die im Zeitraume von fünf Jahren in je zwei Terminen vom Klerus entrichtet werden sollten. Im Archidiakonate Xanten, welches aus den Dekanaten Süchteln, Geldern, Xanten, Zyfflich und Duisburg bestand, war ein gewisser Leo von Rees als Zehntheber bestellt. Als dieser im Jahre 1335 gestorben war, fuhr Magister Gerhard von Xanten fort, die noch fehlenden Beiträge einzusammeln, und am 1. Juli 1336 legte er vor dem Dekan von St. Severin in Köln Gerhard de Vivario Rechenschaft ab¹. Nach Ausweis der Rechnung ist der Zehnte von verschiedenen Beneficiaten und selbst von etlichen Würdenträgern nicht entrichtet worden. Offenbar waren einige, wie z. B. der Rektor an der Nikolauskapelle zwischen Kempen und Wachtendonk, wegen ihrer geringen Pfründe zur Zahlung nicht im Stande; bei andern aber, z. B. bei den Pröpsten von Xanten und Rees, fehlte es sicherlich an gutem Willen.

Für das Einsammeln der seit den Kreuzzügen recht in Schwung gekommenen kirchlichen Zehnten war ein Zehntregister, d. h. ein Verzeichniß des von jedem zahlungspflichtigen Kleriker zu entrichtenden Betrages nöthig. Dieses Verzeichniß hat bei verschiedenen Zehnthebungen, besonders wenn ein bedeutender Zeitraum zwischen denselben lag, eine andere Fassung angenommen, da die inzwischen bei den kirchlichen Aemtern eingetretenen Veränderungen, z. B. Verschlechterung des Einkommens, bei Abfassung eines neuen Zehntverzeichnisses Berücksichtigung fanden. Mit Hilfe dieser von Zeit zu Zeit gemachten, wenn auch nur geringen

1) [Derselbe Gerhard de Vivario, auf dem Siegel „de Brakele“ genannt, erwirbt am 18. September 1335, damals noch Propst zu Zyfflich, von der Stadt Köln eine Bürgerrente, Mitthlg. a. d. Stadtarch. v. Köln Heft 6 (1884) no. 1459. Am 11. September 1345 erscheint er in einer Rentenquittung als Domscholaster zu Mainz, während sein Siegel wieder die Umschrift trägt: „Gerardi de Brakele clerici“, a. a. O. no. 1824; am 4. Oktober 1347, am 7. Oktober 1349 u. am 2. Oktober 1350 begegnet er als Propst von S. Aposteln in Köln, a. a. O. no. 1883, 1939 und 1975. So bietet er ein merkwürdiges Beispiel für Pfründenwechsel ohne ersichtliche Pfründenhäufung. K.]

Abänderungen kann man bestimmen, wann ein noch jetzt vorhandenes Zehntregister noch nicht im Gebrauche war.

War ein Zehnte in der Erzdiözese ausgeschrieben, so wurde den mit Einsammlung desselben betrauten Männern jedesmal derjenige Theil des Registers eingehändigt, in welchem die Abgaben von den Kirchen des von ihnen zu besuchenden Distriktes verzeichnet standen. Da nun kirehliche Zehnten sehr oft, besonders auch im 14. Jahrhunderte, ausgeschrieben sind, so sollte man erwarten, dass recht viele Verzeichnisse, wenn nicht ganz, so doch theilweise sich erhalten hätten. Von denjenigen, welche noch vorhanden sind, ist nur ein einziges vollständig bisher im Druck erschienen; die verdienstvollen Geschichtsforscher Binterim und Mooren haben es im ersten Bande ihres Werkes: „Die alte und neue Erzdiözese Köln“ (1828) zum Abdruck kommen lassen. Dies Register, dessen hohe Bedeutung darin besteht, dass es ein vollständiges Verzeichniss der Pfarrkirchen enthält, nach Dekanaten eingetheilt, soll, wie allgemein angenommen wird, im Anfange des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Kampschulte¹ nimmt sogar bestimmt dafür das Jahr 1313 an; er schreibt nämlich: „In dem sogenannten *liber valoris* hat sich ein offizielles Verzeichniss sämmtlicher Dekanate der Erzdiözese Köln erhalten, welches in seiner letzten Form dem Anfange des 14. Jahrhunderts angehört. Noch genauer kann gesagt werden, dass dies Verzeichniss zwischen den Jahren 1310 und 1316, also um 1313 seine letzte Redaktion erfahren hat. Denn in dem erstgenannten Jahre wurde das bisherige Fräuleinstift zu Meschede in eine Propstei mit Kanonikern verwandelt und das Verzeichniss kennt diese Umwandlung bereits; in dem an zweiter Stelle genannten Jahre aber wurde ein gewisser Zehnte verkauft, den das Register noch als im Besitze des ersten Eigenthümers stehend aufführt.“ Allerdings gibt der *liber valoris* in der Stelle: „*Prepositus et canonici de Meschede*“ den unwiderleglichen Beweis, dass er in seiner vorliegenden Form vor dem Jahre 1310 noch nicht vorhanden war; denn die Kanoniker traten erst in dem genannten Jahre zu Meschede auf. Wenn nun aber Kampschulte und andere weiterhin aus der Stelle²: „*Iordannus ibidem (Altforst) decima*“ schliessen, es müsse die Redaktion des *liber*

1) Kirchlich-politische Statistik des vornals zur Erzdiözese Köln gehörigen Westfalen, S. 23.

2) Binterim und Mooren, Erzdiözese I, S. 277.

valoris vor dem Jahre 1316, d. i. vor dem Verkaufe des Jordans-Zehnten geschehen sein, so können wir dies nicht als richtig gelten lassen. Nicht selten begegnen wir nämlich der Thatsache, dass Zehnten, wenn sie durch Verkauf, Erbschaft u. s. w. in andere Hände übergingen, ihre frühere Benennung beibehielten. So hatte z. B. die Familie Spee zu Haus Langefeld unterhalb Wankum seit alter Zeit einen Zehnten zu Wachtendonk, welcher den Namen „Spee-Zehnt“ führte. Vom 15. Jahrhundert an ging derselbe zu verschiedenen Malen in den Besitz anderer über und doch hiess er bis zur Aufhebung gegen Ende des vorigen Jahrhunderts stets der „Spee-Zehnt.“ Ebenso hat auch der Jordans-Zehnt nach seinem Verkaufe im Jahre 1316 keine andere Benennung angenommen; nach Ausweis unseres nachstehenden Zehntbuches (unten IV, 17) hatte er seinen alten Namen noch im Jahre 1332. Man darf daher aus der Angabe „Jordanus ibidem decima“ im liber valoris nicht den Schluss ziehen, dass die Abfassung des genannten Liber vor dem Verkaufe des Zehnten im Jahre 1316 stattgefunden habe.

Vergleicht man unsern liber decimarum mit dem liber valoris, so wird sich an mehreren Stellen ergeben, dass beide nicht bei einer und derselben Zehnterhebung in Gebrauch gewesen sind. Während z. B. in ersterem der Pfarrer von Hamminkeln im Dekanate Xanten als Zahlender angeführt wird, heisst es in letzterem von demselben Pfarrer, dass dieser seine Unfähigkeit zur Zahlung eidlich bekräftigt habe: „Hamminkel p. iuravit de impotentia“¹. Dass man unserm Zehntbuche ein höheres Alter als dem liber valoris zuschreiben muss, ergibt sich aus folgendem: Nach Angabe der unten angeführten Rechnung war der Pfarrer von Hünxe im Dekanate Duisburg bei der Zehnterhebung im Jahre 1332 noch nach einem angeblichen Ertrage von 8 Mark veranschlagt; er zahlte jedoch nur nach einem Ertrage von 5 Mark. Nun finden wir im liber valoris den genannten Pfarrer nicht mehr nach einem Einkommen von 8, sondern von 5 Mark² besteuert. Offenbar hatte der Hünxer Pfarrer im Jahre 1332 triftige Gründe, die bis dahin gezahlte Summe nicht mehr zu entrichten und ist er deshalb späterhin bei Zehnterhebungen nur zu 5 Mark taxirt worden. Hierzu kommt noch, dass unter Erzbischof Heinrich von Virneburg nach dem Jahre 1310 eine Erhebung von zwölf Zehnten, wie sie uns im

1) a. a. O. S. 255.

2) a. a. O. S. 267.

liber valoris begegnet, nicht stattgefunden hat. Endlich sagen die Herausgeber des liber valoris selbst: „Unser Kodex diene als Register bei Erhebung eines Zehnten, welcher gegen Ende des 14. Jahrhunderts unter dem Erzbischofe Friedrich von Saarwerden stattfand.“

Die Abfassung unseres liber decimarum gehört also dem Jahre 1332 an, die des liber valoris fällt in das Ende des 14. Jahrhunderts. Freilich gilt dies bloss von der Form, in der beide uns vorliegen; dass ihnen ein weit älteres Register zu Grunde liegt, kann nicht bezweifelt werden.

Bei Berufung des allgemeinen Konzils von Lyon, im Jahre 1274, beabsichtigte Gregor X. unter anderem, einen neuen Kreuzzug zu stande zu bringen. Hierfür waren aber die Väter des Konzils nach den bereits gemachten Erfahrungen nicht zu gewinnen und Gregor erlangte von ihnen nur die Zustimmung zur Erhebung eines Zehnten von allen kirchlichen Einkünften zum besten des heiligen Landes. Sechs Jahre lang, von 1274—1280, sollte der Zehnte gesammelt werden; als frei von Entrichtung desselben erklärte man Kleriker mit geringem Einkommen, die Leprosenhäuser, die Gasthäuser und die Mendikantenklöster. Dieser Zehnte ist in ganz Deutschland thatsächlich eingesammelt worden und man hat bereits die dabei gebrauchten Heberegister für einige Diözesen wieder aufgefunden. So kündigte der kirchliche historische und archäologische Verein zu Freiburg im Jahre 1864 das Erscheinen eines „Liber decimationis pro papa vom Jahre 1275 an, ein Steuerbuch des gesammten Klerus des früheren Bisthums Konstanz nach Archidiakonaten, Dekanaten und Pfarreien mit Angabe ihres Einkommens und ihrer Beiträge“ und für das zu Köln gehörende Suffragan-Bisthum Utrecht ist das damals benutzte Verzeichniss im Reichsarchiv der Niederlande vorhanden. Sollte das in der Erzdiözese Köln gebrauchte Zehntregister nicht noch irgendwo im Staube verborgen liegen?

In vielen neueren Werken begegnet man der Ansicht, dass die im liber valoris jedem kirchlichen Beneficium beigefügte Taxe den wirklichen Ertrag der Stelle im 14. Jahrhunderte bezeichne. So sagt z. B. Lentzen in seiner Schrift über Fischeln, S. 66: „Bei Binterim und Mooren, Erzd. I, S. 206, findet sich in Betreff des Gehaltes des Pastors und Vikars in Fischeln folgende Notiz: „14 m. 4 s. Vischele p. 8 m. vic.“ Also bezog der Pastor im 14. Jahrhundert an Gehalt 14 Mark 4 Solidi, der Vikar 8 Mark.“ Ohne

Zweifel überstieg jedoch der wirkliche Ertrag bedeutend die Angabe im *liber valoris*. Wie hätte sonst der Klerus so viele Zehnten, die nicht selten das mehrfache angebliche Gehalt ausmachten, entrichten können! Nach einem uns vorliegenden Verzeichnisse wurden 1417, 1418 und 1419 jedesmal elf, 1423 und 1424 dreiundfünfzig, 1433 und 1434 zwanzig, 1437 drei, 1438 und 1439 dreissig und 1450 zweiundvierzig Zehnten von der klevischen Geistlichkeit erhoben und bei allen diesen Hebungen finden wir noch den *liber valoris* mit seinen Angaben in Gebrauch, wie vor hundert Jahren. Uebrigens wird sich von manchen kirchlichen Stellen aus Urkunden darthun lassen, dass ihre thatsächlichen Einkünfte im 14. Jahrhundert die angeblichen des *liber valoris* weit überstiegen. Ich selbst bin im Stande, dies vom Gehalte des *vicarius perpetuus* in Süchteln nachzuweisen, der nach unserm *liber decimarum* nur 15 Mark bezog. In einer Urkunde vom 24. Dezember 1330 (unser Zehntbuch stammt aus dem Jahre 1332) betreffend die Einverleibung der Pfarrei Süchteln in die Abtei St. Pantaleon zu Köln, heisst es nämlich also: „Item virtute institutionis nostre *vicarius perpetuus* in ecclesia de Sugtelen instituendus, vel pro tempore existens, de redditibus ipsius ecclesie singulis annis pro sua sustentatione congrua duodecim maldra siliginis, duodecim maldra avene mesure ibidem usualis, decimam minutam, exclusa decima minuta abbatis et conventus monasterii sancti Panthaleonis Coloniensis ipsis competenti et hactenus per ipsos percepta, et de oblationibus et legatis viginti quinque marcas denariorum ibidem currentium, que Colonie quinquaginta marcas pagamenti coloniensis faciunt, habebit et percipiet, et de huiusmodi redditibus per quemlibet perpetuum vicarium percipiendis ibidem in omnibus et singulis annis abbati monasterii sancti Panthaleonis Coloniensis pro tempore existenti ad eius mensam tres marcas denariorum predictorum ibidem in Sugtelen currentium divisim in tribus festis pasche, omnium sanctorum et nativitatis Christi predictis, videlicet in quolibet eorundem festorum festo unam marcam brabantinorum denariorum, valentem duos marcas pagamenti coloniensis, ipse *vicarius perpetuus* dabit et persolvat, necnon iura et honora diete ecclesie incumbentia pro medietate supportabit et reliquam medietatem seu partem per dicta iura et honora ipsi ecclesie incumbentia abbas et conventus predicti supportabunt.“¹

1) [Die Einverleibung von Süchteln, Niederembt und Elsdorf in S. Pantaleon wurde übrigens bereits am 9. Oktober 1249 durch Innocenz IV bestätigt, Binterim u. Mooren a. a. O. III, no. 117. K.]

In einem andern Irrthume befinden sich jene, welche den an vielen Stellen erwähnten Pastor und Vikar für zwei am Orte fungirende Personen halten. Pastor bezeichnet den pastor habitualis, das Kloster oder Stift, dem eine Kirche incorporirt war; vicarius ist der pastor actualis, welcher thatsächlich am Orte den Gottesdienst versah. Bei manchen Kirchen findet man keinen vicarius angegeben, weil der pastor verus selbst den Dienst versah. Fehlt im Register hinter dem Orte das p. (pastor), so darf daraus nicht geschlossen werden, dass daselbst noch keine Pfarrkirche bestand. Bezüglich der Reihenfolge der bei jedem Dekanate vorkommenden Pfarrkirche bemerken wir noch, dass dieselbe keineswegs mit Rücksicht auf das Alter der Kirchen getroffen ist, so dass die älteren den jüngeren vorangestellt seien; es folgt vielmehr unverkennbar im allgemeinen einer Kirche die ihr zunächst gelegene, wie denn auch naturgemäss der Zehntheber, wenn er an einem Orte die Sammlung vollendet hatte, zum nächstgelegenen sich hinbegab.

Das Zehntregister, dessen Leo von Rees bei Erhebung des Subsidioms im Archidiaconate Xanten sich bediente, nebst der Rechnung über Empfang und Ausgabe, liegt uns im Originale vor. Beide Handschriften bestehen aus zwölf Pergamentblättern in Kleinfolio; ein Blatt mit dem Verzeichnisse der Kirchen im Dekanate Duisburg ist leider herausgerissen. Das Register führt zuerst den Namen jeder Kirche an und sodann neben demselben den einfachen Zehnten. Die Schreibweise der Namen, welche wir genau nach dem Original wiedergeben, weicht vielfach von derjenigen im liber valoris ab.

Wir lassen nun zunächst das Zehntbuch selbst, sodann die Rechnung des Zehnthebers folgen.

Liber Decimarum.

Hee sunt ecclesie archidiaconatus Xantensis, de quibus secundum registrum ecclesie Coloniensis solvi debet decima in taxatione subnotata et primo

I. in decanatu Gelrensi¹.

1. Stralen pastor (Straelen) 6 solidos².

1) [Zur Erleichterung des citirens sind die einzelnen Kirchen und ihre Annexen innerhalb der Dekanate mit fortlaufenden Nummern versehen worden. K.]

2) Nimmt man dies zehnmal, so erhält man die Angabe des liber valoris.

- Vicarius 19 sol. et 2 den.¹.
2. Walbeke p. (Walbeck) 6 sol.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
 3. Arsene² (Arsen) 6 sol.
 4. Welle² (Well) 9 sol. et 6 den.
 5. Barga p. (Bergen) 3 $\frac{1}{2}$ sol.
Vicarius 7 sol. et 2 den.
 6. Affirde² (Afferden) 7 sol. et 2 den.
 7. Heydene p. (Heyden) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
 8. Genepe (Gennep) 1 marcum.
 9. Humberhem p. (et capella Hassym)³ (Hummersum) 8 sol.
et 3 den.
Vicarius 7 sol. et 3 den.
 10. Kessele capella (Kessel) 5 sol. minus 2 den.
 11. Asperde p. (Asperden) 14 den.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
 12. Goche p. (Goch) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius 3 $\frac{1}{2}$ sol.
 13. Bugam p. (Bugam, jetzt Hülm) 28 den.
Vicarius 28 den.
 14. Wese p. (Weeze) 7 sol. et 2 den.
Vicarius 14 sol. et 4 den.
 15. Uden p. (Uedem) 9 sol. et 6 den.
Vicarius 9 sol. et 6 den.
 16. Winkendunch p. (Winnekendonk) 7 sol. et 2 den.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
 17. Wettene p. (Wetten) 7 sol. et 2 den.
 18. Gelrens. pastor capella (Geldern) 8 sol. et 4 den.
Vicarius 8 sol. et 4 den.
 19. Capella in Berbruch (Capellen) 5 sol. minus 2 den.
 20. Virt capella (Veert) 3 $\frac{1}{2}$ sol.
 21. Nova ecclesia Gelrens. (Nicukerk) 1 marcum.
 22. Antiqua ecclesia Gelr. (Aldekerk) 6 sol.
- Summa decanie Gelrensis 19 marce et 6 solidi⁴.

1) Hier und an vielen anderen Stellen sind die Heller nicht angeführt.

2) Das p des liber valoris kommt hier nicht vor.

3) Ist Zusatz des Zehnthobers.

4) Eine Nachrechnung ergibt diese Summe nicht. Schon der Zehnt-

II. Sugtele decania.

1. Kempene (Kempen) 26 sol. et 4 den.
2. Capella Kempene (Nikolauskapelle) 8 sol. et 4 den.
3. Gladebach p. (Gladbach) 2 marc.
4. Ode capella (Oedt) 6 sol.
5. Hulse capella (Hüls) 5 sol.
6. Capella in Foresto (Vorst) $3\frac{1}{2}$ sol.
7. Reyde p. (Rheydt) 11 sol. minus 2 den.
Vicarius 8 sol. et 4 den.
8. Virsene p. (Viersen) 21 sol. et 6 den.
Vicarius 14 sol. et 4 den.
9. Dulkene p. (Dülken) 1 marc.
Vicarius 9 sol. et 6 den.
10. Lothe p. (Leuth) 1 marc.
Vicarius 9 sol. et 6 den.
11. Bussam p. (Boisheim) $3\frac{1}{2}$ sol.
Vicarius 3 sol.
12. Hengistbeke p. (Hinsbeck) 8 sol. et 4 den.
Vicarius 8 sol. et 4 den.
13. Herrinkin (Herongen) 8 sol. et 4 den.
14. Wanken p. (Wankum) 6 sol.
Vicarius 8 sol. 4 den.
15. Geseren p. (Geissern, jetzt Wachtendonk) 4 sol.
Vicarius 8 sol. et 4 den.
16. Greverode provisor (Grefrath) 19 sol. et 2 den.
17. Sugthele p. (Süchteln) 18 sol.
Vicarius 18 sol.

Summa decanie in Sugthele 23 marc. 10 sol. et 6 den.

III. Decania Xantensis.

1. Birten p. (Birten) 9 sol. et 6 den.
Vicarius 5 sol. et 5 den.
2. Alphem (Alpen) 7 sol.
3. Magacella p. (Menselen) 3 sol.
Vicarius $3\frac{1}{2}$ sol.

heber hat am Rande bemerkt: „Nota quod non proveniunt nisi in fine applices halleros.“

4. Burte p. (Borth) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
5. Yweshem¹ capella (Issum) 5 sol. minus 2 den.
6. Venna capella (Veen) $3\frac{1}{2}$ sol.
7. Sunsbeke capella (Sonsbeck) $3\frac{1}{2}$ sol.
8. Werdelutingen capella (Wardt-Lüttingen) 5 sol. minus 2 den.
9. Pastor. Xantens. (Xanten) 1 marc.
10. Capella sancti Andree ibidem 5 sol. minus 2 den.
11. Capella sancti Michaelis ibidem $3\frac{1}{2}$ sol.
12. Wisele p. (Wesel) 3 sol.
Vicarius 19 sol. minus 2 den.
13. Hamwinkele (Hamminkeln) 11 sol. minus 2 den.
14. Mere (Mehr) 11 sol. minus 2 den.
15. Reine (Renen, jetzt Heffen) 9 sol. et 6 den.
16. Millingen (Millingen) 1 marc.
17. Bimmin² p. (Bienen) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
18. Sulen p. (Stülen, jetzt Praest) 28 den.
Vicarius 5 sol.
19. Dorneke p. (Dornick) 6 sol.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
20. Vinin (Vynen) 5 sol. minus 2 den.
21. Apeldroin (Appeldorn) 7 sol. et 2 $\frac{3}{4}$ den.
22. Monumentum superius p. (Obermörmter) 6 sol.
Vicarius 5 sol. minus 6 den.
23. Monumentum inferius p. (Niedermörmter) 6 sol.
Vicarius 9 sol. et 6 den.
24. Kalker p. (Calcar) $3\frac{1}{2}$ sol.
Vicarius 7 sol. et 2 den.
25. Tille p. (Till) 28 den.
Vicarius 6 sol.
26. Bislike (Bislich) 14 sol. et 4 den.
25. Huswerde, Werbede capella p. (Huisberden, Warbeyen)
7 sol. et 2 den.
Vicarius 8 sol. et 4 den.
28. Qualburg (Qualburg) 3 sol.
Vicarius 5 sol.

1) Wird wohl Ysshem heissen müssen.

2) Ist Schreibfehler.

29. Clive (Kleve) 14 sol. et 4 den.
 30. Rinaren p. (Rindern) 7 sol. et 2 den.
Vicarius 7 sol. et 2 den.
 31. Diffilwerde p. (Duffelward) 28 den.
Vicarius 6 sol.
 32. Bimmine (Bimmen) 5 sol. minus 2 den.
 33. Millingen p. (Millingen) 3 sol.
Vicarius 6 sol.
 34. Kekerten p. (Kekerdorn) 9 sol. et 6 den.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
 35. Pastor de Buderiche (Büderich) 9 sol. et 6 den.
 36. Nile (Niel) 6 sol.
 37. Mere (Mehr) 5 sol. minus 2 den.
 38. Aspele (Aspel) 8 sol. et 4 den.
 39. Kichem (Keeken) 8 sol. et 4 den.
 40. Ginderike (Ginderich) 8 sol.
- Summa decanie Xantensis 31 marce 7 denarii.

IV. Decania Zeflicensis.

1. Vicarius in Nimegen (Nimegen) 15 sol. et 4 den.
2. Pastor ibidem 14 sol. et 4 den.
3. Pastuarii in Nimegen 14 sol. et 4 den.
4. Capella imperatoris (die kaiserliche Pfalzkapelle) 21 den.
5. Vicarius in Boningen (Boningen) 4 sol. et 1 den.
Decima ibidem 7 sol. et 2 den.
6. Vicarius in Winsin (Winsen) 8 sol. et 2 den.
Pastor ibidem 4 sol. et 1 den.
7. Vicarius in Ewich (Ewich) 3 $\frac{1}{2}$ sol.
Decima maior ibidem 9 sol. et 6 den.
8. Affirden p. (Afferden) 2 marc.
Vicarius 8 sol. et 4 den.
9. Pufflich (Pufflik) 6 sol.
Vicarius 5 sol. minus 2 den.
10. Lewin p. (Lewen) 11 sol. minus 2 den.
Vicarius 8 sol. et 2 den.
11. Druthen capella (Druyten) 3 $\frac{1}{2}$ sol.
12. Wanle p. (Wamel) 1 marc.
Vicarius 9 sol. et 6 den.
13. Drumele p. (Drumen) 7 sol. et 2 den.
Vicarius 6 sol.

14. Persingin capella (Persingen) 10 den.
15. Alffin (Alfen) 3 sol. minus 1 den.
Vicarius 5 sol. et 5 den.
Maior decima ibidem 9 sol. et 6 den.
16. Bomele p. (Maasbommel) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius 8 sol. et 4 den.
Decima quam tenet Rutgerus 9 sol. et 6 den.
Henricus de decima 5 sol. minus 2 den.
17. Alfors p. (Altforst) $3\frac{1}{2}$ sol.
Vicarius $3\frac{1}{2}$ sol.
Iordanus ibidem decima 7 sol. et 2 den.
18. Vicarius in Apildorp 6 sol.
19. Hursin p. (Hursen) 11 sol. minus 2 den.
Vicarius 6 sol.
20. Haryu p. (Harin) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius 28 den.
21. Lore p. (Loer) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius $3\frac{1}{2}$ sol.
22. Moldinch vicarius (Mook) 28 den.
23. Assele inferior p. (Niederassel) $3\frac{1}{2}$ sol.
Vicarius $3\frac{1}{2}$ sol.
24. Batinburg p. (Batenburg) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius 8 sol. et 4 den.
25. Niftrich p. (Niftrich) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius 3 sol. et 6 den.
26. Wighene (Wighene) 5 sol. minus 2 den.
Vicarius 6 sol.
Major decima ibidem 14 sol. et 4 den.
27. Assele vicarius (Oberassel) 6 sol.
28. Pastor et conventus monachorum 2 marc.

Summa decanie Zeflicensis 30 marce 7 sol. et 3 den.

Hee sunt ecclesie collegiate et conventuales in archidiaconatu Xantensi constitute, de quibus secundum registrum ecclesie Coloniensis solvi debet decima in taxatione subnotata et primo

1. Prepositus Xantensis 5 marc.
Decanus ibidem 2 marc.
Scholasticus ibidem 17 sol.
Canonici 48 marc.

2. Prepositus Reyssensis (Rees) 1 marc.
Canonici ibidem 12 marc.
 3. Canonici Wischelenses (Wissel) 4 marc.
 1. Canonici Zefflicenses (Zyfflich) 4 marc.
 5. Canonici in Hamburne (Prämonstratenser-Abtei Ham-
born) 3 marc.
 6. Cella in Hagenbusch (Hagenbosch bei Xanten) 1 marc.
 7. Moniales in Wesele (Kloster Averdorp in Wesel) 4 marc.
 8. Abbas et conventus in Gladebach (Gladbach) 15 marc.
 9. Moniales in Bedebur (Bedburg bei Kleve) 3 marc.
 10. Conventus de Novo Opere apud Gladebach (Neuwerk)
2 marc.
 11. Cella Bucholtz (zu Gladbach gehörig) 1¹ marc.
 12. Moniales Vorseberghe (Fürstenberg bei Xanten) 2 marc.
- Summa secundum registrum 105 marc. et 5 sol.²

Hee est computatio domini Leonis de Reys de subsidio per eum collecto.

In archidiaconatu Xantensi sunt quinque capitula christianitatum preter ecclesias collegiatas et conventuales, de quibus ego Leo de Reys collector quinque decimarum, que reverendo in Christo patri domino nostro Walramo archiepiscopo Coloniensi nomine subsidii in prima sui creatione erant deputate et solvende in duobus terminis habeo computare.

1. Propter hoc primo sciendum est, quod secundum taxationem registri ecclesie Coloniensis decima unius anni de ecclesiis decanatus Gelrensis ascendit summa ad 19 marcas cum 6 solidis. Que decima in primo termino pro duobus annis cum dimidio concomputata facit summam 48 marcarum et 2 solidorum.

2. Item ecclesiarum decanatus Sugtelensis pro una decima unius anni est summa 23 marc. 10 sol. et 6 den. Que summa pro duobus annis cum dimidio ascendit ad 59 marc. 8 sol. et 3 den., tribus halleris pro denario computatis.

3. Item ecclesiarum decanatus Xantensis est summa unius decime pro uno anno 31 marc. et 7 den. Que summa pro duobus annis cum dimidio concomputata ascendit summa ad 77 marc. 7 sol. et 5¹/₂ den., tribus hall. pro den. computatis.

1) Die Ziffer ist durch Rasur getilgt.

2) Die ganze Reihe ist durchgestrichen.

4. Item ecclesiarum decanatus Seflicensis est unius decime summa 30 marc. 7 sol. et 3 den., tribus kopkinis pro den. computatis, qui faciunt in halleris summam 38 marc. 3 sol. et 2 hall., tribus hall. pro den. computatis et 5 hall. pro 4 kopkinis computatis pro uno anno, que facit summam de duobus annis cum dimidio pro primo termino 95 marc. 7 sol. et 8 den., tribus hall. pro den. computatis.

5. Item ecclesiarum decanatus Dusburgensis unius decime est summa pro uno anno 37 marc. et 32 den. Que summa de duobus annis cum dimidio concomputata ascendit summa ad 93 marcas et 8 den., tribus hall. pro den. computatis.

Summa duarum decimarum cum dimidio de primo termino decanatum predictorum ascendit ad 374 marcas 9 solidos cum uno obulo tribus hall. pro den. computatis.

Item sciendum est, quod summa decimarum duorum annorum cum dimidio in primo termino subsidii de ecclesiis collegiatis et conventualibus in archidiaconatu Xantensi constitutis ascendit ad 263 marcas et $6\frac{1}{2}$ solidos.

Summa pro primo termino subsidii duorum annorum cum dimidio decanatum ecclesiarum, collegiatarum et conventualium predictarum in universo secundum registrum ecclesie Coloniensis ascendit ad 638 marcas et $3\frac{1}{2}$ solidos.

De premissis vero ego Leo predictus recepi divisim de pastoribus, vicariis, collegiis et conventibus ecclesiarum archidiaconatus Xantensis in universo, prout inferius designabo inter particularia recepta mea, que apparent in quaterno, ubi exprimuntur hi, qui solvere debent et hi, a quibus quid recepi.

1. In primo recepi de decima unius anni de ecclesiis decanatus Gelrensis 18 marcas et 6 solidos, que decima in primo termino pro duobus annis cum dimidio concomputata facit summam 48 marcarum et 9 solidorum, tribus hall. pro den. computatis.

2. Item ab ecclesiis decanatus Sugtelensis recepi pro una decima unius anni in summa 23 marcas 2 solidos et 2 denarios. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 57 marcas 11 sol. et 5 den., tribus hall. pro den. computatis.

3. Item ab ecclesiis decanatus Xantensis pro decima unius anni recepi in summa 25 marcas 9 solidos et 3 denarios. Que summa de duobus annis cum dimidio concomputata in primo termino ascendit ad 64 marcas 5 solidos et $1\frac{1}{2}$ denarios.

4. Item ab ecclesiis decanatus Seflicensis recepi pro decima unius anni in summa 21 marc. 2 sol. et 3 den., tribus koppekinis pro denario computatis, qui faciunt in halleris 26 marcas 5 sol. et 9 denarios et 2 halleros, tribus hall. pro den. computatis. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 66 marcas $2\frac{1}{2}$ solidos.

5. Item ab ecclesiis decanatus Dusburgensis, que solve-runt, recepi pro decima unius anni in summa 36 marcas 11 sol. et 2 denarios. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata facit summam 92 marcarum 3 sol. et 11 dena-rorum tribus halleris pro denario computatis.

Summa summarum de ecclesiis decanatum christianitatum predictarum recepta ascendit ad 329 marcas et 8 solidos, tribus halleris pro denario computatis.

Item sciendum est, quod ab ecclesiis collegiatis et conventualibus recepi divisim, prout inferius designo in archidiaconatu Xantensi.

1. In primo a capitulo Xantensi pro decima unius anni recepi 48 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata facit summam 120 marcarum, tribus hall. pro den. computatis.

2. Item a capitulo Reyssensi pro decima unius anni recepi 12 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 30 marcas.

3. Item a capitulo Wischelensi recepi pro decima unius anni 4 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 10 marcas.

4. Item a capitulo Seflicensi recepi pro decima unius anni 4 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 10 marcas, tribus hall. pro den. computatis.

5. Item a monasterio in Hamburne pro decima unius anni recepi 3 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad $7\frac{1}{2}$ marcas.

6. Item a conventu monialium in Wesele recepi pro decima unius anni 4 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 10 marcas.

7. Item a conventu monialium in Bedebur recepi pro decima unius anni 3 marcas. Que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad $7\frac{1}{2}$ marcas.

8. Item a conventu monialium in Gladebach pro primo termino de duobus annis cum dimidio recepi in universo 25 marcas.

Summa decimarum duorum annorum cum dimidio in primo termino de ecclesiis collegiatis et conventualibus archidiaconatus Xantensis per me Leonem recepta ascendit in universo ad 220 marcas, tribus hall. pro den. computatis.

Summa omnium receptorum tam de ecclesiis decanatum christianitatum, quam de collegiatis et conventualibus 549 marce et 8 sol. Quibus defalcatis remanent in restantiis de duobus annis cum dimidio pro primo termino 88 marce et $7\frac{1}{2}$ solidi. Quas quidem restantias et apud quos consistant et dependeant preter computationem de erogatis et expensis per me factis designabo.

E r o g a t a.

Hec sunt erogata per me Leonem de Reys de superius receptis.

Primo dedi decano Coloniensi 20 libras grossorum turonensium in bonis florenis, que faciunt 240 marcas, tribus hall. pro den. computatis, unde habeo quitantiam de predicto domino decano Coloniensi et domino decano sancti Severini Coloniensis.

Item assignavi domino decano sancti Severini predicto apud Berke $200\frac{1}{2}$ marcas monete predictete.

Item assignavi eidem domino decano sancti Severini 30 marcas eiusdem monete per manus magistri Gerardi de Xantis a capitulo Reyssensi receptas.

Item eidem domino decano sancti Severini assignavi 34 marcas 8 solidos et 9 denarios dicte monete. Dominus scholasticus santi Kuniberti sustulit, unde habeo quitantiam.

Item assignavi et transmisi domino Alberto de Linne 22 florenos, qui faciunt 14 marcas 2 sol. et 4 den., tribus hall. pro den. computatis.

Item eidem domino Alberto assignavi per manus magistri Gerardi de Xantis 5 florenos, qui faciunt 3 marcas, tribus hall. pro den. computatis.

Summa horum erogatorum per me Leonem predictum ascendit ad 522 marcas, 5 sol. et 1 den., tribus hall. pro den. computatis.

Item dedi de concambio pecunie predictete 3 marcas monete antiquorum brabantinorum, qui fuerunt koppekini, halleri et alia pecunia, que non fuisset utilis domino. Que faciunt 5 marcas, tribus hall. pro den. computatis.

Item consumpsi 4 marcas cum 13 gross. tam in Novimagio, Xantis, Gelrea et Sugtelen et in aliis capitulis, ubi fui in reportationibus eorum, qui faciunt 6 marcas et 8 sol., tribus hall. pro den. computatis.

Item consumpserunt dominus Albertus Lusci, iudices de Reys et de Xantis cum 12 sociis et eorum equis, dum apportaverunt pecuniam de decima apud Berkam, quos dominus Albertus secum adduxit de iussu domini receptoris pro conductione dicte pecunie et fuerunt in Berka per unam noctem, 21 solidos, tribus hall. pro den. computatis.

Item ex iussu domini decani sancti Severini Coloniensis ad consolationem lesionis et laborum meorum retinui subsidium ecclesiarum in Stralen et in Kempen; ecclesia de Stralen solvit 25 sol. et 2 den. de una decima et ecclesia de Kempen solvit 26 sol. pro una decima, quarum summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata facit 10 marc. 7 sol. et 11 den., tribus hall. pro den. computatis.

Item summa horum premissorum, videlicet de concambio, expensis, erogatis et subsidiis ecclesiarum predictarum retentis et aliis ascendit ad 24 marcas et 11 denarios, tribus hall. pro den. computatis.

Summa omnium erogatorum ascendit ad 546 $\frac{1}{2}$ marcas 4 den. in universo, quibus simul cum receptis compensatis et defalcatis hincet inde nihil¹ manet debens dominus Leo supradictus. Et hic postremo sequuntur loca et personae, a quibus restantie dependent, ut est predictum, et que particulariter et singulariter assigno in scriptis.

In capitulo Gelrensi nihil restat.

Hec sunt restantie primi termini subsidii de ecclesiis decanatum archidiaconatus Xantensis.

Primo in decanatu Sugtelen capella in Kempen 8 sol. et 4 den. pro decima unius anni, qui faciunt de duobus annis cum dimidio concomputati 20 sol. et 10 den., tribus hall. pro den. computatis.

Item in decanatu Xantensi primo ecclesia de Alphem 7 sol. et 2 den. Item capella Werde et Lutingen 4 sol. et 10 den. Item pastor Xantensis 1 marc. Item capella s. Michaelis² ibidem 3 sol.

1) Dies „nihil“ ist durchstrichen und die Stelle verbessert in „manet debens Leo 3 marcas 20 denarios“.

2) Michiel.

et 6 den. Item s. Andree ibidem 4 sol. et 10 den. Item pastor in Monumento superiori 6 sol. Item Aspele 8 sol. et 4 den. Item Kiehem 8 sol. et 4 den. Item Ginderike 8 sol. et 4 den.

Summa restantie unius decime decanatus Xantensis facit 5 marcas 3 sol. et 4 den., que de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 13 marc. 2 sol. et 4 den. et sic hi duo decanatus habent in restantia 14 marc. 11 sol. et 2 den.

Item restantie ecclesiarum decanie Seflicensis. Primo pastor in Alphorden 2 marc. Item pastor in Publiken 6 sol. Item pastor in Lewen 10 sol. et 10 den. Item pastor in Wamele 1 marc. Item pastor in Drumele 7 sol. et 2 den. Item pastor in Alphem 2 sol. et 11 den. Item maior decima in Alphem 9 sol. et 6 den. Item decima, quam Rutgerus tenet 9 sol. et 6 den. Item decima Henrici 4 sol. et 10 den. Item decima Jordani 7 sol. et 2 den. Item pastor in Nychterich 4 sol. et 10 den. Item maior decima in Wichem 14 sol. et 4 den.

Summa unius decime de uno anno decanatus Novimagiensis facit in restantiis 9 marc. et 5 sol., tribus coppekinis pro den. computatis, qui faciunt in hall. 11 marc. 9 sol. et $2\frac{1}{2}$ den. pro restantiis decime unius anni, que summa duorum annorum cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 29 marcas 5 sol. et $\frac{1}{2}$ hallerum, tribus hall. pro den. computatis.

Item restantie decanatus Dusburgensis. Primo de pastoratu ecclesie in Hungse $3\frac{1}{2}$ sol. pro una decima, qui secundum registrum tenebatur solvere 9 sol. et 6 den. et solvit nisi 6 sol., que summa restantie $3\frac{1}{2}$ sol. de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata facit 8 sol. et 9 den., tribus hall. pro den. computatis.

Summa restantiarum ecclesiarum decanatum de duobus annis cum dimidio pro primo termino concomputata ascendit ad 45 marc. et 11 den., tribus hall. pro den. computatis.

Hee sunt restantie ecclesiarum collegiatarum et conventualium archidiaconatus Xantensis pro primo termino. Prepositus Xantensis decima unius anni, que faciunt de duobus annis cum 5 marc. pro dimidio pro primo termino concomputeate $12\frac{1}{2}$ marc.

Item decanus ibidem 2 marc. pro una decima, que summa de duobus annis cum dimidio facit 5 marc.

Item scholasticus ibidem 17 sol. pro una decima, que summa de duobus annis cum dimidio facit $3\frac{1}{2}$ marc. et 6 den.

Item prepositus Reysensis pro una decima 1 marc., que de duobus annis cum dimidio pro primo termino facit summam 30 sol.

Item cella in Hagenbusch 1 marc. pro una decima, que summa de duobus annis cum dimidio et pro primo termino $2\frac{1}{2}$ marc.

Item abbas et conventus monasterii in Gladebach 15 marc. pro una decima, que summa de duobus annis cum dimidio et pro primo termino $37\frac{1}{2}$ marc., de his solverunt in universo nisi 25 marc., quare restant apud ipsos $12\frac{1}{2}$ marce.

Item conventus de Novò Opere in Gladebach 2 marc. pro decima unius anni, que summa de duobus annis cum dimidio pro primo termino facit 5 marc., tribus hall. pro den. computatis.

Summa premissarum ecclesiarum collegiatarum et conventualium de duobus annis cum dimido pro primo termino concomputata in restantiis ascendit ad 43 marc. et 6 sol. et 6 den.

Summa omnium restantiarum de ecclesiis decanatum collegiatarum et conventualium de primo termino ascendit ad 88 marc. et 7 sol. et 5 den. in archidiaconatu Xantensi constitutis et sic de his omnibus concomputatis debet dominus Leo 28 sol. tribus hall. pro den. computatis.

Hic sequitur computatio secundi termini¹.

Hec est computatio domini Leonis de Reys de subsidio duorum annorum cum dimidio pro secundo termino.

Die zu erhebende Summe betrug auch in diesem Termine 638 Mark $3\frac{1}{2}$ Schilling. Hierzu trugen bei das Dekanat Geldern 48 Mark 9 Schilling, das Dekanat Süchteln 57 Mark 11 Schilling 5 Denare, das Dekanat Xanten 63 Mark 8 Schilling 5 Denare, das Dekanat Zylflich 60 Mark 3 Schilling 8 Denare, das Dekanat Duisburg 92 Mark, 3 Schilling 11 Denare. Summa 323 Mark 5 Denare. Von den Kollegiat- und Klosterkirchen bekam der Zehnthaber 220 Mark; die Gesamt-Einnahme war also 543 Mark 5 Denare. Dies von obigen 638 Mark $3\frac{1}{2}$ Schilling 6 Denaren abgezogen, blieb ein Rest von 95 Mark 3 Schillingen und 1 Denar. Der Zehnthaber konnte auch diesmal den Beitrag der Kirchen von Kempen und Straelen im Betrage von 10 Mark 7 Schillingen für sich behalten. An Wechselgeld, Auslagen u. s. w. gab er 27 Mark 7 Schillinge und 3 Denare aus. Dem Dechanten von St. Severin in Köln übergab er eine Summe von 470 Mark $4\frac{1}{2}$ Schilling,

1) Ich lasse diese Rechnung nur inhaltlich folgen.

Nicht zahlten:

Im Dekanate Süchteln *capella* in Kempen 20 sol. et 10 den.

Im Dekanate Xanten *ecclesia de Alphem* 6 sol. 2 den., *capella Werda et Lutingen* 4 sol. et 10 den., *pastor Xantensis* 1 marc. *capella sancti Andree ibidem* 4 sol. 10 den., *capella sancti Michaelis ibidem* 3 sol. 6 den., *ecclesia in Sunsbecke* 3½ sol. *pastor in Monumento Superiori* 6 sol., *Aspele* 8 sol. et 4 den., *Kiehem* 8 sol. 4 den., *Ginderike* 8 sol. 4 den., macht zusammen für 2½ Jahre 13 Mark 11 Schilling 1 Denar.

Im Dekanat Zyfflich: *pastor in Nimegen* 14 sol. 4 den., *pastor in Alpherde* 2 marc., *pastor in Puffiken* 6 sol., *pastor in Lewen* 10 sol. 10 den., *pastor in Wamele* 1 marc., *pastor in Drumele* 7 sol. 2 den., *ecclesia in Bomele de vicaria* 8 sol. 4 den., *pastor in Alphen* 2 sol. 2 den., *maior decima in Alphen* 9 sol. 6 den., *decima, quam Rutgerus tenet* 9 sol. 6 den., *decima Henrici* 4 sol. 10 den., *decima Iordani* 7 sol. 2 den., *pastor in Niehterich* 4 sol. 10 den., *maior decima in Wichem* 14 sol. 4 denarios. Zusammen für den ganzen zweiten Termin 35 Mark 3 Schillinge und 2 Denare.

Im Dekanate Duisburg zahlte Hünxe zu wenig, wie im ersten Termine.

Vom Propst, Dekan und Scholaster in Xanten, vom Propst in Rees, Kloster Hagenbosch. Abt und Konvent in Gladbach und von Kloster Neuwerk gilt das früher angegebene; sie schuldeten 43 Mark 6 Schillinge und 6 Denare. Zählt man hierzu die vorhin erwähnten Rückstände im Betrage von 51 Mark 8 Schillingen und 6 Denaren, so ergibt sich ein Gesamtrückstand von 95 Mark 3 Schillingen.

Die Rechnung hat am Schlusse folgenden Zusatz: *Omnibus computatis et defalcandis defalcatis de dictis 5 décimis manet debens dominus Leo de primo termino 27 sol. et 8 den. et de secundo termino 45 marc. et 8 den. Et sic est summa totius debiti 47 marce 4 sol. et 4 den. De isto vero debito solvi ego Gerhardus de Xantis post mortem domini Leonis ex mandato domini decani sancti Severini 63 flor. domino Alberto de Linne facientes 37 marc. 4 solidos et 8 den. Quibus defalcatis restant adhuc solvende 9 marce 9 sol. et 8 den. Et est facta hec computatio cum domino Gerardo de Vivario decano sancti Severini Coloniensis in octava nativitatis beati Johannis Baptiste, que est prima dies mensis iulii anno domini MCCCXXXV^o presentibus dominis Petro et Hermanno famulis priscis suis per me Gerardum de Xantis.*

Beiträge zur Geschichte der grösseren Reliquien und der Heiligthumsfahrten zu Cornelimünster bei Aachen.

Von

E. Pauls.

Wann und wie die weit über die Erzdiözese Köln hinaus bekannten grösseren Reliquien, welche jetzt in der Pfarrkirche zu Cornelimünster aufbewahrt werden¹, an die Reichsabtei Cornelimünster gekommen sind, steht urkundlich nicht fest und wird sich wohl nie mit Bestimmtheit ermitteln lassen. Nach der Ueberlieferung sind die evangelischen, das heisst, die von den Evangelisten erwähnten Heiligthümer des Herrn, durch Ludwig den Frommen aus dem Schatze der Aachener Pfalzkapelle nach Cornelimünster geschenkt worden, während die Reliquien der hh. Cornelius und Cyprian auf ein Geschenk oder einen Tauschakt Karls des Kahlen zurückgeführt werden². Sicher ist, dass niemals ein Fürst der Abtei Cornelimünster geneigter war, als ihr Gründer Ludwig der Fromme³, dass dieser auch anderswohin Reliquien der Aachener

1) Heiligthümer des Herrn: a) Schürztuch oder *linteum domini* (Joh. XIII, 4, 5); b) Grabtuch oder *sinclon munda* (Mathäus XXVII, 59); c) Schweisstuch oder *sudarium domini* (Joh. XX, 7). Ausserdem rechne ich hier die Reliquien des Kirchenpatrons, des h. Cornelius, zu den grössern Reliquien. Zahlreiche kleinere Reliquien in der Pfarrkirche zu Cornelimünster bleiben unberücksichtigt; Einzelheiten über dieselben finden sich in verschiedenen Nummern des *Echo der Gegenwart* vom Februar 1876.

2) *Petri a Beeck Aquisgranum* (1620), cap. IX p. 173; *Floss*, *Geschichtliche Nachrichten über die Aachener Heiligthümer* (1855), S. 117; *Kessel*, *Geschichtliche Mittheilungen über die Heiligthümer der Stiftskirche zu Aachen* (1874), S. 147.

3) *Simson*, *Jahrbücher des Fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen*, Bd. I (1874), S. 24, 25 und 37. Nennenswerthe Schenkungen irgend eines spätern Kaisers an Cornelimünster finden sich höchst selten verzeichnet.

Pfalzkapelle verschenkt hat¹⁾, und dass das ursprünglich Christus selbst geweihte und Inda genannte Kloster²⁾ schon im Jahre 1028 als *monasterium beati Cornелиi* urkundlich auftritt³⁾.

Bei der innigen Verbindung, welche zwischen Aachen und Cornelimünster von den Tagen Ludwigs des Frommen bis zur Aufhebung der Abtei bestand, bleibt es wahrscheinlich, dass hinsichtlich der zuerst jährlich, später alle sieben Jahre wiederkehrenden öffentlichen Ausstellung der Heiligthümer des Herrn für Cornelimünster das Beispiel des Aachener Marienstiftes ausschlaggebend war. Nach einer Notiz in einer jetzt im Aachener Stadtarchiv aufbewahrten Handschrift wurde in Aachen seit 1238 die Heiligthumsfahrt mit grösserem Glanze von 7 zu 7 Jahren gefeiert⁴⁾, was mit der damals eben erfolgten Fertigstellung des herrlichen Marienschreins in einem gewissen Zusammenhange zu stehen scheint⁵⁾.

Vielleicht haben daher auch in Cornelimünster die glanzvolleren Heiligthumsfahrten im zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts ihren Anfang genommen⁶⁾; jedenfalls aber hat die Aachener Feier chemals diejenige von Cornelimünster an Weltruf weit überragt. Das kleine Stift an der Inde verschwand an Bedeutung gegen die Krönungsstätte des deutschen Reichs, deren „Kleiderkammer des Herrn“ in der ganzen christlichen Welt sich hohen Ansehens erfreute. Dabei lag Cornelimünster etwas abseits der Heerstrasse, so dass es fast nur von den Pilgern aus der wenig bevölkerten Eifel auf dem Durchzuge berührt wurde, und endlich bestand zwischen dem strahlenden Reichthum der Aachener Marienkirche und dem ärmlichen Besitze der Abteikirche ein grelles Missverhältniss.

Es darf deshalb kaum Wunder nehmen, dass die Quellen

1) Nach Korvei Reliquien des hl. Stephan, Simson a. a. O. II, S. 269.

2) Lacomblet, Urkb. I, Nr. 41, S. 20.

3) Lacomblet a. a. O. I, Nr. 164, S. 102.

4) S. 144 des von Quix oft angeführten Ms. Aquense: „Anno 1238 instituta est aut splendidiore potius pompa ac apparatu peracta est septennalis lipsophaniae seu reliquiarum ostensionis solemnitas.“

5) Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver. V, S. 23 Anm. 1.

6) Soweit geschichtliche Nachrichten reichen, dauerte in Aachen die Heiligthumsfahrt stets vom 10. bis 24. Juli, in Cornelimünster vom 11. bis 25. Juli.

zur Geschichte der Heiligthumsfahrten für Cornelimünster weit spärlicher fliessen als für Aachen. Man mag dies bedauern, aber andererseits bietet die Geschichte der Reliquien und ihrer Verehrung manche Einzelheiten, welche höher stehen als die Schilderungen von dem Verlaufe einer Feier, deren Kern einer Aenderung nicht unterliegen konnte. Die folgenden, etwas bunt zusammengestellten Notizen nebst der bis jetzt ungedruckten, kulturgeschichtlich bemerkenswerthen Urkunde von 1517 dürfen auf einige Nachsicht wohl darum Anspruch machen, weil eine abschliessende Arbeit bei dem zur Zeit nur dürftig vorhandenen Material unausführbar ist.

Die erste Erwähnung der in Cornelimünster aufbewahrten grösseren Reliquien und einer von 7 zu 7 Jahren daselbst stattfindenden Heiligthumsfahrt findet sich in einer Ablassbulle v. J. 1359, in welcher Papst Innocenz VI. ausser den Reliquien des h. Cornelius das Schürztuch und das Grabtuch des Heilandes als vorhanden bezeichnet¹⁾. Ueberzeugend hat Floss nachgewiesen²⁾, dass das Mittelalter häufig das Schweisstuch nicht besonders erwähnte, sondern es als zum Grabtuch gehörig betrachtete. Im vorliegenden Falle trifft dies um so sicherer zu, als kaum 110 Jahre nach Erlass der Bulle eine bildliche Darstellung das Vorhandensein des Schweisstuches und des Grabtuches in Cornelimünster bestätigt, als es ferner ausgeschlossen erscheint, dass eine so wichtige Erwerbung, wie es die des Schweisstuches gewesen wäre, zwischen 1359 und 1470 sich nicht mehrfach urkundlich verzeichnet fände, und als endlich noch im 17. Jahrhundert ein Kopialbuch der abtheilichen Kanzlei in Cornelimünster nur das Grabtuch und Schürztuch nennt, obschon zahlreiche Berichte aus dem 16. und 17. Jahrhundert das Vorhandensein dreier Heiligthümer des Herrn ausser Zweifel stellen.

Bald nach 1434 beschäftigte sich Gutenberg mit gewissen „Spiegel“ genannten Erzeugnissen, welche für die Aachener Heiligthumsfahrt d. J. 1439 bestimmt waren. An „Spiegel“ ähnlicher Art erinnert der kolorirte Holzschnitt, den Schmidt³⁾ zur Geschichte der Heiligthumsfahrt von 1468 veröffentlicht hat. Die grösseren

1) Acta SS. Bolland. September (14.) IV, S. 184.

2) Floss a. a. O. S. 118 ff.

3) Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver. VII, S. 125 ff.

Reliquien Cornelimünsters sind dabei mit vier Zeichnungen vertreten, wobei es heisst:

„Item wer sich bereit myt andacht, war ruwe und mit gantzer bichte, der hat ane zal ablas zâ sant Cornelius.

Item mau zoug ein tûch do unser here den Jungern ire fusze myt drucknete an dem obent essen.

Item disz ist das tuch daz unsrm heren uff sin heiliges antlit wart geleit als er in deme grabe lag.

Item disz ist sant Cornelius houbt und sin rechter arm.

Item disz ist daz tuch, do Joseph von Armotyen unsern herren in leyte, do er in begraben wolte.“

Mit voller Deutlichkeit, denn selbst die Zehen fehlen nicht, ist auf dieser ältesten Zeichnung im Schürztuch ein menschlicher Fuss abgebildet. Thatsächlich zeigt das linteum einen ziemlich grossen Flecken, den der Volksglaube bis in die Neuzeit hinein als einen Abdruck vom Fusse des Verräthers Judas bezeichnet hat. In älteren, unter dem Namen „Heilighumsfahrbüchlein“ bekannten Schriftchen wird diesem Glauben Rechnung getragen. So heisst es z. B. in einem solchen Büchlein d. J. 1685: „In welchem h. Tuch Du, o Herr Jesu, uns öffentlich anschawen lassetest das eingetrucktes Zeichen dess Fuss Deines Verräthers Judae.“

Die Abbildungen des Grab- und Schweisstuches auf dem genannten ältesten Holzschnitte bieten kaum etwas bemerkenswerthes und beweisen, dass um 1468 die Buchdruckerkunst noch in den Windeln lag. Anscheinend war damals das Schweisstuch noch nicht auf jener Unterlage von Seide aufgenäht, von welcher uns Bock¹⁾ und Miessen²⁾ berichten, dass sie während der Heilighumsfahrt d. J. 1860 von den Schwestern vom armen Kinde Jesu zu Aachen erneuert worden sei. Vielleicht hat das sudarium zuerst im Jahre 1629 eine Unterlage von Seide erhalten, da eine kurze handschriftliche Notiz des Küsters Paulus Friedt von Cornelimünster, kaum anders gedeutet werden kann³⁾.

Die uralte, auch von Bock getheilte Ansicht⁴⁾, dass das

1) Fr. Bock, Die Reliquienschatze der ehemaligen gefürsteten Reichs-
abteien Burtscheid und Cornelimünster (1867), S. 32.

2) Miessen, Cornelimünster und seine Heiligthümer, S. 14.

3) Sie findet sich in einem Aachener Heilighumsfahrbüchlein von 1643 und lautet: „Anno 1629 ist dass Heillighumb gezeunet.“

4) Bock a. a. O. S. 32.

Schweisstuch ein äusserst feines Byssus-Gewebe sei, ist vielleicht nicht stichhaltig. Pfarrer Dr. Falk in Mombach bei Mainz veröffentlichte in der Beilage zum Anzeiger für die katholische Geistlichkeit (Nr. 4 vom 15. Februar 1882) hierüber folgendes: „Bei der Vorzeigung der Heiligthümer in Cornelimünster und darunter auch des Sudars kam ich in Folge eines Anstossens desselben an den Arm eines Mitwirkenden in den glücklichen Besitz zweier Fäden des kostbaren Gewebes. Den einen Faden sandte ich zur technischen Begutachtung an einen mit den nöthigen optischen Instrumenten versehenen und zugleich in der Gewebekunst sich auskennenden Herrn, der sich bereits auf dem Gebiete der kirchlichen Kunst einen Namen erworben. Er hatte die Güte mir zu antworten, wie folgt: „„Was den dem Sudarium entnommenen Faden betrifft, so ergab meine Untersuchung, zu welcher ich die 160fache und 300fache Vergrösserung — die beste zu solchen Objecten — und zwar auf einem guten Instrumente Oberhäusers in Paris anwendete, folgendes: Der Faden ist Linnenfaden. Die Linnenfaser ist von grosser Zartheit, so dass die Knoten nur wenig und nur bei günstiger Beleuchtung erscheinen. Die Drehung des Fadens ist leicht und liegen in dem vorliegenden Stückchen nicht mehr als 10—12 Fasern. Die ich bisher sah, sind nicht so fein und finde ich auch in dem vorliegenden Faden nicht jene eigenthümlichen feinen Haaransätze an den Knoten, welche an den Fasern von Byssusgeweben sichtbar sind und sie als hanfartige Faser kennzeichnen.““

Hierbei mag nicht übersehen werden, dass die Untersuchung eines so verschwindend kleinen Bruchtheils, wie es zwei Linnenfäden sind, im vorliegenden Falle für die Beurtheilung des ganzen um so weniger einen endgültigen Schluss gestattet, als die Möglichkeit wenigstens nicht ganz ausgeschlossen ist, dass die beiden Fäden irgend einem morsch gewordenen Linnentheile der Unterlage des Sudariums entstammen.

Auffälligerweise wird in dem Protokoll über die Visitation der Abtei Cornelimünster v. J. 1668 der evangelischen Heiligthümer mit keiner Silbe gedacht. Das spärliche Licht, welches ein Revisionsprotokoll v. J. 1728 auf die Vorschriften über die Aufbewahrung und Vorzeigung der grossen Reliquien wirft, deutet nicht auf eine besonders hohe Werthschätzung. Es heisst, „die grösseren Reliquien sollten wie bisher, so auch in Zukunft, unter dreifachem, unter sich verschiedenen Verschlusse gehalten werden. Einen

Schlüssel habe der Abt, den anderen der Prior und den dritten der Senior des Kapitels an sich zu nehmen. Jederzeit stehe es dem Abte frei, die Heiligthümer Personen von einigem Ansehen zu zeigen, ohne dass seitens des Priors oder Seniors Einspruch erhoben werden könne¹⁾. Augenscheinlich hat es sich hierbei nur um die Bestätigung einer althergebrachten, fast unbeschränkten Gewalt des Abtes gehandelt, welche ein Mitbewahrungsrecht der Gemeinde ebenso wenig kannte, wie die in Aachen bestehende Vorschrift, nach welcher die grossen Heiligthümer nur „gekrönten Häuptern“ gezeigt werden durften. Wie ausgiebig einzelne Aebte von ihrer Befugniss Gebrauch gemacht haben, geht u. a. daraus hervor, dass i. J. 1679 die Heiligthümer der Abtei Cornelimünster in das Kapuzinerkloster zu Aachen gebracht wurden, wo sie der Herzog von Jülich in Augenschein nahm²⁾.

Wie für Aachen, so ist wahrscheinlich auch für Cornelimünster die Kirchenspaltung und die Verlegung der Königskronungen nach Frankfurt auf den Besuch der Heiligthumsfahrten von sehr ungünstigem Einflusse gewesen. Noch im J. 1510 hatten Aachen und Cornelimünster eine glanzvolle Heiligthumsfahrt verzeichnen können; wie aber sah es 14 Jahre später aus? In Aachen waren die mit der Ausstellung der grossen Reliquien verbundenen Unkosten bei weitem nicht gedeckt worden; die grosse Marienglocke des Domes war längst geborsten und der Propst hatte seit vielen Jahren von der Aachener Propstei kein Einkommen gehabt³⁾. Zum guten Theil war dies der zwischen 1521 und 1524 massenhaft verbreiteten kirchenfeindlichen Litteratur zu verdanken. Eben damals wurde durch die Presse mit dem katholischen Klerus jede Vorschrift und Uebung der alten Kirche in der rohesten Weise beschimpft. „Zahlreiche Leute zogen in den Trinkstuben, in den Bädern, auf dem

1) „Miores vero quas vocant reliquias, quae singulis tantum septenniis publicae fidelium venerationi ostenduntur, ita sub tribus clavibus, prout de facto iam sunt custodiant, ut illae inter se sint omnino diversae et distinctae, et una sit semper penes abbatem altera penes priorem et tertia penes seniorem capituli. In arbitrio vero abbatis sit praedictas reliquias semper et quocumque alicuius conditionis et dignitatis personis ostendere, et tum dicti prior et senior pro tali effectu proprias claves nullatenus recusare audeant seu praesumant.“ (Ex copia authentica).

2) Haagen, Geschichte Aachens II, S. 303.

3) Vgl. die Urkunde von 1524 nebst den beigefügten Ausführungen in den Beiträgen z. Gesch. v. Eschweiler u. Umgegend II, S. 163.

Markte und auf freiem Felde los gegen die Pfaffen, die Diener Lucifers, des höllischen Drachen, und ihr ganzes schändliches sodomitisches Gaukelwerk mit Heiligen und Götzen, Beichten und Beten, Zehnten und Zinsen“¹⁾. Was in Aachen möglich war, beweist die Thatsache, dass gerade im Heiligthumsfahrtjahre 1524 ein später als Mörder entlarvter Schauspieler öffentlich zu lehren wagte, die grossen Aachener Reliquien seien gewöhnliche Lumpen und die Pilger thäten besser, die Häuser der Unzucht als Wallfahrtsorte zu besuchen!²⁾ Darf es unter solchen Umständen Wunder nehmen, dass damals die Heiligthumsfahrt in Aachen und sicher auch in Cornelimünster unbefriedigend verlief? Trat auch später ein Umschwung ein, so war doch bis zu den Tagen der Fremdherrschaft an einen so zahlreichen Besuch wie zu Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts nicht mehr zu denken³⁾. In welchen Jahren die übliche Heiligthumsfahrt zu Cornelimünster während des Zeitraums vom Beginne des 15. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in Folge eingetretener Hindernisse ausgefallen ist, lässt sich nicht mehr ermitteln. Vermuthlich hat Cornelimünster fast stets mit Aachen⁴⁾ gleichen Schritt gehalten, doch bezeichnet ein bis jetzt ungedrucktes Tagebuch des Aachener Stadtsyndikus Fell ohne Angabe eines Grundes 1762 als ein Jahr, in welchem, abweichend von Aachen, die Feier in Cornelimünster unterblieb. Die letzte Heiligthumsfahrt unter abtheilicher Herrschaft fand im J. 1790 statt. Bald nachher verbarg der Priester C. B. Minderjahn in Cornelimünster die grossen Reliquien, welche sich in einem gehörig verschlossenen und versiegelten Kistchen befanden⁵⁾, auf Jahre hinaus in seiner Wohnung vor den Nachforschungen der Republikaner.

Vor der Heiligthumsfahrt des Jahres 1804 wurde durch eine bischöfliche Kommission das Kistchen auf die Unverletztheit der Siegel und die Uebereinstimmung des Inhaltes mit den von früher

1) Janssen, Geschichte des deutschen Volkes II (1879), S. 183.

2) Haagen a. a. O. II, S. 132.

3) Es darf nicht übersehen werden, dass auch schon vor der Kirchenspaltung die Zunahme der Wallfahrten nicht unangefochten geblieben war, vgl. Janssen a. a. O. I, S. 601 Anm. 3. Sehr schön sind die Ausführungen der *Imitatio Christi* IV, c. 1, § 8.

4) Zeitschr. d. Aachener Geschichtsver. III, S. 266 ff.

5) Nach ungedrucktem Material zur Geschichte der Abtei Cornelimünster im Besitze des Verfassers.

her den meisten Mitgliedern bekannten Heiligthümern der Abtei Cornelimünster geprüft. Es lohnt sich nicht, auf die Kommissionsverhandlungen, bei welchen irgend eine Meinungsverschiedenheit nicht zu Tage trat, näher einzugehen. Bemerket sei nur, dass damals das Schürztuch mit grüner, das Grabtuch mit rother, das Schweisstuch dagegen mit weisser Seide umhüllt war.

Heiligthumsfahrbüchlein aus abtheilicher Zeit sind Seltenheiten; anscheinend sind Schriftchen dieser Art erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Cornelimünster gebräuchlich geworden. Zu diesem Aufsätze sind drei solcher Büchlein benützt worden, nämlich:

a) m. Sanctuarium Cornelianum ad Indam. | Das ist [sur]her Bericht des Heiligthums der Kön. Immediat freyer Reichs-Abbey zu St. Cornelii-Münster auff | der Inden, so in jez laufsenden 1685. Jahr | vom 11. July biß den 25. dito beyden einschließ-lich allen gegenwertigen Christglaubigen nach | altem wohlherbrachten löblichen Brauch | öffentlich daselbsten gezeigt soll | werden. | Zum andern kurze Verzeichniß der | vornehmsten Reliquien so in diesem Sanctuario fleißig auf gehalten vnd andächtiglich verehrt werden. | Zum dritten die Proclamationes oder Auffruffungen deren vornehmsten Stücken | nebens | beygefügt kurzen Gebettlein | vnd Betrachtungen. | Zum leßten (da)ß Reglement, wie diejenige | so mit (der) fallender Krankheit behafft sein | sich zuverhalten.

Cum permissu Superiorum. | Getruckt zu Nach. | Bey Johan Heinrich Clemens | Statt | Buchdrucker | wohnhaft im Pont.

12^o, 12 nicht paginirte Blätter.

b) Sanctum Sanctorum | Anno praesente Sabbathico | Solemni Ritu reseratum | Das ist | Ohnschähbahres | Heiligthumb | des | Freyen Kaiserlich-ohnmittelbah. und | Exempten Reichs-Stifts zu St. Cornelii-Münster auf der Inden, Ordens des H. Erz-Batters | Benedicti | Bey Gelegenheit | Der in diesem jez laufsenden 1755. Jahr vorwe | sender so genannter Heiligthums-Fahrt | Dem andächtigt-begierigen Volk | Von dem 11. Julii an bis den 25. selbigen | Monats einschließ-lich, Nachmittags umb 2 Uhren, | nach altem wohl-hergebrachtem Brauch, eröffnet | und gezeigt.

Klein 8^o; 40 Seiten.

c) Titel in etwas neuerer Schreibart wie bei b; nur statt 1755 die Jahreszahl 1790. Ausserdem der Zusatz: „Nachen zu finden bey Heinrich Dullje, am Münster-Kirchhof.

Klein 8^o; 48 Seiten.

Im Heiligthumsfahrtdüchlein von 1685 findet sich die Zeichnung des Wappens des regierenden Abtes von Hoen-Cartiels; im Büchlein von 1755 das Wappen des Abtes von Sickingen nebst einer Abbildung der grösseren und kleineren Reliquien zu Cornelimünster. Dieselbe Abbildung bringt das Büchlein von 1790¹⁾.

Aus diesem Büchlein lässt sich schliessen, dass die bis auf den heutigen Tag bei der öffentlichen Zeigung gesungenen Hymnen:

„Ave linteum honestum . . .“

„Ave sindon decorata . . .“

„Ave linum amorousum . . .“

nebst der Aspiratio ad beatissimam virginem Mariam: „O Maria vultu tristi“ in der Zeit zwischen 1685 und 1755 entstanden sind²⁾.

Täuscht nicht alles, so ist von der Abtei auf den Besitz der Reliquien des h. Kirchenpatrons Cornelius ein mindestens ebenso hoher Werth gelegt worden als auf die Heiligthümer des Herrn. Während man ehemals anscheinend nie dem Gedanken näher getreten ist, statt der schmucklosen Bretterkiste, in der die grossen Reliquien ruhten, einen in etwa passenden Schrein zu beschaffen, erhielt das Haupt des Kirchenpatrons schon zu Ende des 14. Jahrhunderts jene herrliche Einfassung, welche die Bewunderung der Kenner in hohem Masse erregt hat³⁾. Die Bedeutung Cornelimünsters als Wallfahrtsort beruhte eben nicht sowohl auf dem Vorhandensein der nur alle 7 Jahre öffentlich gezeigten evangelischen Heiligthümer, als vielmehr auf dem Umstande, dass seit jeher zahlreiche Fallsüchtige zu jeder ihnen passenden Zeit nach Cornelimünster wallfahrteten, um dort die Fürbitte des h. Cornelius zur Befreiung von ihrer Krankheit anzurufen. Ein eingehen auf die hierbei uraltem Gebrauche gemäss vorgeschriebenen guten Werke und Opfergaben liegt ausserhalb des Rahmens dieser Arbeit⁴⁾; nur

1) In diesem Büchlein fehlt das Wappen des regierenden Abtes, da dieser wegen Geisteskrankheit die Abtei schon seit 1768 nicht mehr persönlich verwaltete.

2) Das Heiligthumsfahrtdüchlein von 1685 enthält statt der Hymnen und der Aspiratio nur ein unbedeutendes deutsches Gedicht.

3) Vgl. E. aus'm Werth, Kunstdenkmäler des christl. Mittelalters in den Rheinlanden. Die Einfassung des in Cornelimünster vorhandenen Theiles von einem Arme des h. Cornelius ist künstlerisch wenig beachtenswerth.

4) Früher musste u. a. der Kranke „so viel Korn als er schwer war“ selbst oder durch andere erbetteln, hierauf das Korn verkaufen und den Erlös

wenige Notizen über das Haupt und das sog. Trinkhorn des Heiligen mögen der Urkunde von 1517 noch vorhergehen.

Nach Bock wird in der Cornelimünsterer Reliquienbüste das Vorderhaupt des h. Papstes Cornelius aufbewahrt¹⁾. In welcher Vollständigkeit es erhalten geblieben und welche Schlüsse sich aus dem Schädelbefund ziehen lassen, wäre sicher einer osteologischen Untersuchung werth. Nach anderweitig gemachten Erfahrungen²⁾ dürften einer in passender Weise vorgenommenen derartigen Prüfung kirchlicherseits Bedenken nicht entgegen stehen. Der Sage nach soll das Haupt des h. Cornelius bei der Verbrennung der Abtei Cornelimünster durch die Aachener Bürger i. J. 1310 zwar unversehrt geblieben sein, indess seine jetzige, etwas röthliche Farbe angenommen haben³⁾. Eine von sachverständiger Seite vorgenommene Untersuchung würde voraussichtlich die Haltlosigkeit dieser Ueberlieferung bestätigen, wenn es auch wahr sein mag, dass beim Brande von 1310 die Reliquien nur mit Mühe gerettet worden sind.

Aus dem sogenannten Trinkhorn des h. Cornelius wird den Pilgern gesegnetes Wasser zum Trinken dargereicht. Schon die am untern Theile des Horns als Stützen angebrachten beiden Greifenklauen lehren uns, dass auch in diesem Falle die mittelalterliche Sage das Horn als Klaue des fabelhaften Vogels Greif bezeichnete. Nach Bock finden sich solche Trinkhörner in alten Schatzverzeichnissen und Inventaren häufig als „Horn vom Greifenklau“ aufgeführt⁴⁾. Dass auch in Cornelimünster das mächtige Trinkhorn bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts für eine Greifenklaue gehalten wurde, beweist eine in allen älteren Heiligthumsfahrbüchlein sich wiederholende Fabel. In dem Büchlein von 1790 heisst es hierüber: „Von diesem sogenannten Corneli-Horn ist wohl zu merken, dass es eigentlich eine Klaue des Vogels, genannt Greif,

an die Pfarrkirche in Cornelimünster senden. Auch war die Enthaltung von zahlreichen namhaft gemachten Speisen und Getränken empfohlen.

1) Bock, a. a. O. S. 35.

2) In Köln und Aachen sind mit Genehmigung der kirchlichen Behörden die Schädel der h. drei Könige bezw. Karls d. Gr. untersucht worden, vgl. Annalen des hist. Ver. XXXVIII, S. 135 ff.

3) Brosii, Iul. Annal. I, S. 56. In ältern Heiligthumsfahrbüchlein findet sich dagegen die Angabe, dass die Merkmale des in das Haupt des Heiligen eingegossenen Pechs und Bleies noch sichtbar seien.

4) Bock a. a. O. S. 37.

seye, welche dieser Vogel zur schuldigen Dankbarkeit für die Wohlthat der Erledigung von der fallenden Seuche (so selbiger durch das Gebeth des H. Corneli und von ihm gemachte Kreuzzeichen erhalten hat) zu den Füßen des H. Corneli ab- und niedergeleget, welche Klaue fortan der H. Cornelius zu einem ordentlichen Trinkgeschirr gebraucht, woher dann auch kommet, dass dieser Heil. Pabst noch in diesen unsern Zeiten mit der Klaue eines Vogel Greif, so gleichsam die Gestalt eines Horns hat, abgebildet wird.“ „*Nimis crassa fabula,*“ und „*apage insulas hasce fabulas!*“ rufen die Bollandisten bei Erwähnung dieses Märchens aus¹⁾, auf welches eine schöne Bestimmung des vierten Lateranischen Konzils vortrefflich passt²⁾. Ziemlich unbedenklich darf man das Trinkhorn als ein Büffelhorn bezeichnen. Eine genauere Bestimmung wird grossen Schwierigkeiten unterliegen, da über die Thierarten *bos*, *bubalus* und wilder Bison die verschiedensten Ansichten aufgestellt worden sind³⁾. An das Horn eines Auerochsen ist wohl ebenso wenig zu denken, als an das eines Rhinoceros. Schaaffhausen hat auf der Anthropologen-Versammlung in Nürnberg (1887) darauf aufmerksam gemacht, dass die in vielen christlichen Kirchen aufbewahrten sogenannten Greifenklauen, insoweit sie noch untersucht werden konnten, nicht Rhinoceroshörner, sondern Hörner anderer Thiere, z. B. Büffelhörner sind⁴⁾.

Auffälliger Weise war in der Abtei Cornelimünster das Andenken an ihren berühmten ersten Abt Benedikt von Aniane, den Staatsmann am Hofe Ludwigs des Frommen und Reformator des Benediktiner-Ordens, so wenig in Ehren gehalten worden, dass schon lange vor der Aufhebung der Abtei die Grabstätte des grossen Todten nicht mehr bezeichnet werden konnte. In der neueren Zeit wird Benedikt in der Erzdiözese Köln als Heiliger mit öffentlichem Kultus verehrt⁵⁾ und zur Auffindung des Steinsarges, in welchem

1) Acta SS. Bolland. zum 14. September.

2) „*Praelati vero non permittant, eos, qui ad eorum ecclesias causa venerationis accedunt, variis figmentis aut falsis documentis decipi, sicut in plerisque locis occasione quaestus fieri consuevit.*“

3) Zeitschr. d. Aachener. Geschichtsver. VII, S. 151.

4) Jahrbücher d. Ver. v. Alterthumsfrdn. im Rheinl. LXXXIV, S. 204; LXXXVI, S. 284.

5) *Sub ritu simplici*, Kirchlicher Anzeiger der Erzdiözese Köln vom 1. Februar 1871. Ueber die Verehrung Benedikts v. Aniane in der Abtei Cornelimünster vgl. Nicolai, Der h. Benedikt (1865), S. 211; ferner folgende

er i. J. 821 auf Geheiss des Kaisers in Cornelimünster zur Erde bestattet wurde, sind bedeutende Anstrengungen gemacht worden¹⁾. Sollte später diesen Arbeiten ein günstiger Erfolg beschieden sein, so ist dem Reliquienschatze der altehrwürdigen Pfarrkirche eine höchst werthvolle Bereicherung gesichert.

Die im Anhang zu diesem Aufsätze folgende Urkunde vom 15. August 1517 ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerth. Der Aussteller, Abt Heinrich v. Binsfeld zu Cornelimünster, gibt zunächst einige Einzelheiten über die Geschichte des Klosters und der Reliquien der Klosterkirche. Unter besonderm Hinweis auf die Verehrung des h. Cornelius²⁾ werden sodann zwei Kleriker der Lütlicher Diözese ermächtigt, Reliquien des h. Cornelius in vier ausländischen Diözesen den Gläubigen vorzuzeigen, dabei die Verdienste des Heiligen gebührend zu preisen und Gaben für die ihm gewidmete Klosterkirche in Cornelimünster einzusammeln.

Im geschichtlichen Bericht der Urkunde sind Wahrheit und Sage eng miteinander verwoben. Nur die Sage lässt Karl den Grossen am Bau der Abtei Cornelimünster betheiligte sein³⁾, und nur die Sage kennt für die älteste Zeit der Klosterkirche Martyrer als deren Patrone. Durchaus märchenhaft ist die Angabe, dass die Körper der hh. Cornelius, Cyprianus und Dalmatius im Hochaltar beigesetzt worden und dass die Flecken im Schürztuch auf den Fuss des Verräthers Judas zurückzuführen seien. Darf man zwischen Kulturgeschichte und Geschichte unterscheiden, so bietet die vorliegende Urkunde in kulturgeschichtlicher Hinsicht weit grösseres Interesse als in geschichtlicher. Der Inhalt der Urkunde erinnert bezüglich der Almosensammler an einen Missstand, welcher schon Jahrhunderte vor dem Konzil von Trient im Abendlande und namentlich auch in Deutschland den kirchlichen Behörden zu lauten Klagen Anlass gab. Es liegt in der Natur der Verhältnisse begründet, dass Klöster und Kirchen zur Bestreitung der bedeuten-

Notiz in Ms. Boruss. 4^o Nr. 266 in der Kgl. Bibliothek zu Berlin: „Anno 1725 hic prima vice de eodem ut sancto prima victe hic [sic!] recitabatur officium et cantabatur missa sub ritu primae classis.“

1) Aus Aachens Vorzeit II, S. 77 ff., III, S. 79 ff.

2) Er wird „marschalcus dignissimus“ genannt; über die vier heiligen Marschälle vgl. Annalen d. hist. Vereins XXXIX, S. 168.

3) Die Abtei, welche ohne jede geschichtliche Berechtigung ihren Ursprung auf Karl d. Gr. zurückzuführen versuchte, beabsichtigte später sogar, im Jahre 1800 eine grosse Millenarfeier zu veranstalten!

den Auslagen, welche ihr Unterhalt bedingt, auf die christliche Mildthätigkeit angewiesen sind. Abgesehen indess davon, dass in den geldarmen mittelalterlichen Zeiten durch milde Gaben für entferntere Kirchen und Klöster die Opferwilligkeit und Opferfähigkeit der Gläubigen zu Ungunsten der eigenen Pfarrkirche und der Diözesan-Kathedrale viel empfindlicher in Anspruch genommen werden konnte, als es heutzutage möglich wäre, lag früher auch in der Art der Einsammlung derartiger Almosen durch Geistliche eine Gefahr für die richtige Verkündigung der Glaubenswahrheiten. Stand es auch in der Macht der kirchlichen Obern, solchen Geistlichen die Kanzel zu verbieten, so war es anderseits doch selbstverständlich, dass es den Almosensammlern geistlichen Standes oft gelang, mit oder ohne Genehmigung der Behörde im Wege der Predigt auf das Volk einzuwirken. Bei solchen Predigten handelte es sich oft genug weniger um die Weckung wahren Bussgeistes als um die Füllung des eigenen Beutels; auch verbreiteten die Almosenprediger theils aus Unkenntniss, theils aus gewinnstüchtiger Absicht häufig kirchlich unzulässige Lehren¹⁾. Schon im 13. Jahrhundert eiferte in Deutschland Berthold von Regensburg, der berühmteste Kanzelredner seiner Zeit, gegen die „Pfennigprediger.“ Frei und offen nennt er sie Mörder der Seelen, Mörder und Fälscher des Himmel- und Erdreichs, Fälscher von des Papstes Briefen²⁾.

Für das Gebiet der Erzdiözese Köln beweisen uns die Berechtigung solcher Klagen mehrere Bestimmungen der Diözesan-Statuten aus vortridentinischer Zeit. Unter Erzbischof Wikbold (1297—1304) durfte das gläubige Volk die Almosenprediger (*praedicatores quaestionarii*) wegen der Gefahr, Ketzereien und Irrlehren zu vernehmen, unter Strafe des Bannes nicht anhören. Kein Priester durfte einen Almosenprediger zum Messelesen zulassen, oder gestatten, dass ein solcher durch Schellenklang seine Anwesenheit bekannt machte³⁾.

1) Die Lehre vom Ablass hat in derartigen Predigten sicher eine grosse Rolle gespielt, weshalb schon lange vor der Kirchenspaltung die Bezeichnungen Ablassprediger, Almosenprediger und Pfennigprediger ziemlich gleichbedeutend gewesen zu sein scheinen.

2) Unkel, Berthold von Regensburg (1882), S. 38. Nach Unkel a. a. O. S. 12 hat auch Cäsarius von Heisterbach gegen die trügerischen Ablassprediger geeifert, welche bereits zu Anfang des 13. Jahrhunderts auftraten.

3) *Statuta seu decreta provincial. et dioecesanar. synodor. s. ecclesiae Coloniensis.* (Köln, Joh. Quentel's Erben 1554), S. 55.

Wenige Jahrzehnte später klagte Erzbischof Walram¹⁾, dass in der Gestalt einiger Almosensammler eine Landplage die Erzdiözese heimsuche. Unter trügerischen Vorspiegelungen nähmen diese Sammler das Scherfflein der Armen; sie absolvirten in der Beichte von Meineid, Mord und andern Sünden und versicherten, ein erhaltenes Almosen durch die Befreiung dreier oder mehrerer Seelen aus dem Fegfeuer belohnen zu können²⁾.

Auch Erzbischof Friedrich sah sich i. J. 1371 in Folge vielfach vorgekommener Missbräuche genöthigt, fast alle seitens der Kölner Erzbischöfe schriftlich erteilten Vollmachten zur Einsammlung von Almosen irgend welcher Art zu widerrufen³⁾. Und auf dem unter dem Vorsitze des Kardinals Nikolaus von Cusa zu Köln im Jahre 1452 abgehaltenen Provinzial-Konzil wurde durch scharfe Bestimmungen die Thätigkeit der Almosensammler einer strengen Aufsicht unterstellt⁴⁾.

Es begreift sich deshalb, dass i. J. 1517 die Almosensammler der Abtei Cornelimünster ihr Glück ausserhalb der Erzdiözese Köln versuchen mussten. Nach dem Wortlaute der Urkunde beruhte die Ermächtigung zum Almosensammeln auf einer besondern päpstlichen Erlaubniss (ex speciali indulto apostolico). Zur Ehre der Abtei mag dies geglaubt, dabei aber nicht vergessen werden, dass damals fast alle Almosensammler für Kirchen eine päpstliche Erlaubniss vorschützten, deren Gültigkeit aber bei näherer Prüfung sich oft genug als nicht stichhaltig erwies⁵⁾. Die mit der Abhaltung der Kollekte beauftragten Priester trugen Reliquien des h. Cornelius mit sich herum. Dies scheint früher zulässig gewesen zu sein⁶⁾.

1) Statuta a. a. O. S. 130 ff.

2) „A periuriis, homicidiis et peccatis aliis sibi confitentes absolvunt. Animas tres vel plures parentum aut amicorum illorum, qui eleemosynas eis conferunt, de purgatorio (ut asserunt mendaciter) extrahunt et ad gaudia paradisi perducunt.“ Die Vermuthung liegt nahe, dass die wandernden Almosenprediger oft ohne die vorgeschriebene Erlaubniss als Beichtväter fungirten.

3) Statuta a. a. O., S. 186.

4) Statuta a. a. O., S. 248.

5) Statuta a. a. O., S. 130: „Nonnulli etiam se confingunt habere potestatem per literas apostolicas, quas non habent.“ Unkel a. a. O., S. 38: „Fälscher von des Papstes Briefen!“

6) Karl d. Gr. nahm Reliquien mit in den Krieg. In der Erzdiözese Köln wurde es bald nach dem 16. Jahrhundert streng verboten, Reliquien

Das vierte Lateran-Konzil verbietet nur, die Reliquien ausserhalb ihrer Behältnisse vorzuzeigen, oder sie der Luft auszusetzen, und von der Cornelimünster ziemlich nahe gelegenen Abtei Brauweiler weiss Cäsarius von Heisterbach zu erzählen, dass sie, um Almosen für ihre Kirche zu gewinnen, einen in einen Krystall eingeschlossenen Zahn des h. Nikolaus durch Weltpriester allerorts ausstellen liess¹⁾. Sorgfältig vermeidet die Urkunde auf die Befähigung der Almosensammler zum Predigtamte hinzudeuten²⁾. Augenscheinlich überlässt in Bezug hierauf der Aussteller es den Almosensammlern, sich mit den kirchlichen Behörden in's Einvernehmen zu setzen. Ebenso sorgfältig wie das Wort Predigt wird das Wort Ablass vermieden. Einestheils war der Aussteller zur Ertheilung von Ablass nicht befugt, und andererseits datirt die Urkunde aus einem Jahre, in welchem die Darbietung und Anpreisung des Ablasses bereits vielfach Aergerniss erregt hatte³⁾.

Einmal noch, wahrscheinlich bevor das Tridentinum durch sehr verschärfte Bestimmungen⁴⁾ Sammlungen der gegenwärtigen Art fast unmöglich gemacht hatte, erhielt Abt Wachtendonk zu Cornelimünster (1548—1573) von König Philipp von Spanien die Erlaubniss, die Reliquien des h. Cornelius in den Diözesen von Brabant auszustellen und Opfer einzusammeln⁵⁾. Später konnte von solchen Kollekten nicht mehr die Rede sein und die Opferwilligkeit in der engeren Heimath musste den Ausfall der früher in der Ferne möglich gewesen Sammlungen decken.

nach auswärts zu versenden; die feierliche Ausstellung sollte „sine omni quaestu“ stattfinden, vgl. Statuta Maximil. Henrici Tit. VIII, cap. II, § VIII—XI.

1) Caesarii Heisterbac. dialog. miraculor. ed. Strange (1851), II, S. 138.

2) Mittelbar vielleicht durch die Wendung: „ad insinuandum et exprimendum s. Cornelii miracula.“

3) Janssen a. a. O. II, S. 77. Kaum 2 $\frac{1}{2}$ Monate nach der Ausstellung der vorliegenden Urkunde schlug Luther seine Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg an.

4) Sessio XXI de reformatione c. 9.

5) Schorn, Eiflia sacra Bd. I (1888), Cornelimünster, S. 406. Die in und bei Brabant gelegenen Diözesen wurden jedenfalls deshalb gewählt, weil die Abtei Cornelimünster dort Besitzungen hatte.

Beilage.

1517 August 15. — Abt Heinrich von Binsfeld bevollmächtigt Antonius von Born und Everard von Wouteringen, zwei Kleriker der Lütticher Diözese, zu Gunsten der Abtei Cornelimünster in den Diözesen Tournai, Terouanne, Cambrai und Arras die Verehrung des h. Cornelius zu befördern und milde Gaben einzusammeln.

Universis et singulis Christi fidelibus presentes litteras visuris et audituris Henricus de Binsfeld dei patientia abbas || regalis monasterii sancti Cornelii Indensis, ordinis sancti Benedicti Coloniensis diocesis salutem in domino sempiternam et infrascriptorum agnoscere || veritatem. — Notum facimus, ipsum nostrum monasterium quod a primeva sua institutione per divos Romanorum imperatores sanctum Carolum magnum et eius filium Lodovicum cognomento Pium magnifice in salvatoris nostri ac infrascriptorum martirum dedicatum honore, ac erectum, fundatum ac liberalissime dotatum dinoscitur, et pro totius Romani imperii ac Almanie et Germanie partium salute reliquias nostri monasterii una cum dignissimis infra notandis martiribus eiusdem nostri monasterii patronis, ex diversis mundi climatibus laboriose et studiose collectis et coadunatis, in idem nostrum monasterium transtulerunt et recondiderunt: inprimis sanctissimi pape et martiris Cornelii marschalci dignissimi ac beatissimorum Cipriani et Dalmatii episcoporum et martyrum veneranda corpora una cum beatissimi Hermetis magnifici martiris ac plurimorum aliorum sanctorum reliquiis in summo altari nostri monasterii a cunctis Christi fidelibus^a debita reverentia et obsequiis dignis veneranda honorifice reposuerunt. Ex quibus omnibus in hodiernum diem solum integrum sanctissimum caput beatissimi Cornelii et eius dexterum brachium singulis argenteis fabricationibus et archis inclusis publice ostenduntur, insuper et sudarium quo sacrosancta facies domini nostri Iesu Christi in sancto sepulchro extitit velata, ac lintheum quo idem dominus noster in cena pedes tersit discipulorum et in quo macule pedum lude in hodierna die apparent, simul et sindon munda qua ipsum corpus domini dum de sacra cruce deponeretur in dicto sepulchro involvebatur, honorifice conservantur. Quoniamque peregrini ex longinquis et diversis mundi partibus eundem sanctum Cornelium patronum nostrum in ipso nostro monasterio visitantes et votivis ac elemosinis suis honorantes, non modicum de die in dies consequi cernuntur gratiam et salubre morbi caduci recipiunt relevamen, ipseque patronus noster multis in eodem monasterio nostro cotidie claret miraculis; et quia quamplures Christi fideles dictum sanctum Cornelium patronum nostrum elemosinis et votivis suis honorare affectionati, minime valent multis obstantibus impedimentis ipsum et monasterium nostrum personaliter visitare et affectionem eorum im-

a) Text: Christi delibus.

plere, hinc ex speciali^a indulto apostolico consueti sumus, prout et predecessores nostri etiam fuerunt, fideles monasterii nostri negotiatores ad diversa hinc inde loca pro elemosinis huiusmodi colligendis dirigere. Nos igitur volentes commoditati dicti monasterii nostri in hac parte providere, ac de dilectorum nobis Anthonii de Born necnon Everardi de Wouteringen clericorum Leodiensis diocesis fidelitate in domino confidentes, eosdem Anthonium et Everardum licet absentes in Tornacensi, Morinensi, Cantuariensi¹ et Atribatensi diocesibus, nostros et predicti nostri monasterii fecimus constituimus, deputavimus et solempniter ordinavimus ac facimus constituimus deputamus et ordinamus veros certos legitimos et indubitatos procuratores actores factores et questarum ac negotiorum dicti monasterii infrascriptorum gestores ac nuncios speciales et generales, ita tamen quod specialitas generalitati non deroget nec e contra; dantes et concedentes eisdem Anthonio et Everardo nostris procuratoribus et negotiatoribus plenam potestatem alium seu alios procuratores et familiares per dictas dioceses et loca nobis et nostro monasterio fideles substituendi si necesse fuerit, qui eandem ac similem circa infrascripta habeant potestatem, substitutum seu substitutos huiusmodi revocandi et onus substitutionum in se reassumendi totiens quotiens oportunum fuerit, ad impetrandum litteras questarum huiusmodi et obtinendum ab illis quorum interest; necnon ad insinuandum et exprimendum in dictis diocesibus et locis gloriosissimi martyris sancti Cornelii prescripti virtutum miracula et larga claraque beneficia in consolationem et ampliorem credentium devotionem et ad circumferendum veras predicti martyris gloriosi reliquias de dicto nostro monasterio eis traditas et concessas, ac demum ad impetrandum^b, petendum et colligendum ac recipiendum in honorem dei salvatoris nostri, eiusdemque matris virginis Marie et gloriosissimi martyris antedicti elemosinas Christi fidelibus in eorum ecclesiis, ad opus, utilitatem et conservationem fabrice necnon luminarium vestimentorum sacrorumque vasorum dicti nostri monasterii sancti Cornelii, et ad reficiendum multitudinem pauperum et debilium ac miserabili morbo epileptico, qui et caducus morbus ac sanctissimi Cornelii nuncupatur, utriusque sexus hominum oppressorum in dies in nostro monasterio ex longinquis regionibus ac ex vicinis locis longe lateque confluentium, demum et ad conservandam hospitalitem supervenientium peregrinorum per ipsos Christi fideles elargiendas, nobisque easdem ulterius fideliter absque dolo seu fraude debite et diligenter presentandas, atque de eisdem debitum et iustum computum seu rationem nobis faciendum ratum gratum atque firmum habentes et habituri quicquid dicti nostri procuratores aut ab eisdem substituti modo uti preferunt egerint in premissis et duxerint faciendum, iuribus et privilegiis monasterio nostro prenominato et nobis desuper concessis ut preferunt, nec non consuetudinibus circa premissa hactenus observatis, semper salvis. Quapropter vobis omnibus Christi fidelibus iudici-

a) ex speciali auf *Rasur*. b) impetrandum.

1) *So hat die Vorlage, es ist jedoch wohl zu verstehen* Cameracensi.

bus et personis ecclesiasticis et secularibus infra dictarum diocesium limites constitutis humiliter supplicamus. quatenus divine pietatis intuitu et ob reverentiam sanctorum Cornelii, Cipriani et Hermetis martyrum, dicti nostri monasterii patronorum, prefatos nostros procuratores ac eorum substitutos cum ad vos venerint Christi fidelium elemosinas petaturi sincera in domino pertractetis caritate, ipsosque cum omni diligentia promovendo nec non ab omni impugnatione pravorum defendendo. Omnibus vero et singulis benefactoribus porrigentibus ad dictum opus et negotium manus adiutrices plenam omnium missarum orationum ieiuniorum vigiliarum abstinentiarum ceterorumque bonorum operum in nostro conventu et monasterio prescripto deo cooperante faciendorum concedimus participationem specialem, presentis constitutionis potestatis dationis pagina ultra sex annos immediate et continue post datum presentium sequentes minime valitura et duratura. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum sigillum nostre abbatialis dignitatis duximus presentibus litteris nostris appendendum. Datum anno a nativitate domini milesimo quingentesimo decimo septimo ipso die assumptionis beatissime genetricis dei.

Im Besitze des Verfassers, aus dem Nachlasse des † Gutsbesitzers Minderjahn zu Stockem. Original auf Pergament, 30:38 cm., mit Pressel; Rückaufschrift Ende 16. Jhds.: Procuratio questus sancti Cornelii in diocesibus Tornacensi, Morinensi, Cantuariensi et Atrebratensi cum sigillo.

Zur Kritik des Johannes Butzbach¹.

Von

G. K n o d.

Seit Boecking, Crecelius und K. Kraft umfangreiche Proben

1) Johannes Butzbach, geb. 1477 (oder 1478) in Miltenberg am Main (daher Piemontanus), durchzog als fahrender Schüler in seiner Jugend Deutschland und Böhmen und trat später, nachdem er das Schneiderhandwerk erlernt, als Klosterschneider in das Kloster Johannisberg im Rheingau ein. Mit Empfehlungsbriefen seiner Obereu versehen, begab er sich, von heissem Wissensdrange beseelt, im J. 1498 auf die berühmte Schule zu Deventer, wo er mit solchem Eifer und Erfolg den Studien oblag, dass er in kaum zwei Jahren den üblichen Schulcursus absolvirte und von den Leitern der Anstalt dem Abt des Benediktinerklosters Laach am Laachersee, der nach geeignetem Nachwuchs für sein Kloster Umschau hielt, als besonders kenntnisreich und wohlgesittet empfohlen werden konnte. So trat er (um das Jahr 1500) in dem genannten Kloster als Novize ein und wurde schon zwei Jahre später durch das Vertrauen seines Abtes Petrus v. d. Leyen zur Würde des Priors berufen, in welcher Stellung er bis zu seinem im J. 1526 erfolgten Tode eine segensreiche Thätigkeit entfaltete, wenn ihm auch in den letzten Jahren seines Lebens schwere körperliche Leiden die Ausübung seiner Amtspflichten fast unmöglich machten. — Von der besondern Heiligkeit des Klosterlebens überzeugt, war Butzbach doch keineswegs blind den mannigfachen sittlichen Gebrechen des Klosterwesens seiner Zeit sowie der wissenschaftlichen Interesselosigkeit und traditionellen Unbildung seiner Standesgenossen gegenüber. Selbst ein eifriger Verehrer humanistischer Studien, suchte er, das Beispiel des berühmten Sponheimer Abtes Trithemius vor Augen, nach Kräften auch durch eigne schriftstellerische Thätigkeit, wissenschaftliches Leben in seiner Umgebung wie in den benachbarten rheinischen Frauenklöstern seines Ordens zu wecken. Auch das hier zu besprechende Werk *De scriptoribus ecclesiasticis* — ein Supplement zu des Trithemius gleichnamigem Werke — dankt diesen praktischen Bestrebungen des Laacher Priors seine Entstehung. Dadurch und durch die schriftstellerischen Gewohnheiten der Zeit mag die naive Art, in welcher er seine Quellen ausschreibt,

aus Butzbachs *Auctarium de scriptoribus ecclesiasticis*¹ veröffentlicht haben, ist man gewohnt, das grosse biographische Sammelwerk des Laacher Priors als eine der vornehmsten zeitgenössischen einigermaassen entschuldigt erscheinen. — Nicht ohne Interesse ist es, dass auch Trithemius in den von ihm um das J. 1509 verfassten Zusätzen zu seinem Werke *De scriptoribus ecclesiasticis* des vielschreibenden Laacher Priors gedenkt. Da diese von Silbernagel in der 2. Auflage (nur in dieser) seiner *Trithemius-Biographie* (Regensburg 1885) S. 255 aus der Würzburger Hdschr. mitgetheilte Notiz wenig bekannt sein dürfte, so möge ihre Wiederholung hier gestattet sein:

,Joannes Piemontanus natus ex oppido Myltenberg Moguntinae dioecesis quod circa Moganum in Francia orientali est situm, monachus iam dicti coenobii Lacensis et nunc prioris ibidem sub abbate generis officium, homo studiosus et multae lectionis metro, exercitatus et prosa. Scripsit ad Iacobum Syberti memoratum panegyricum opus magnum et licentiosum nimis de studiis meis quod praenotavit: De laudibus Trithemianis l. 1. Postea idem opus elegiaco versu descripsit ad Ioannem Piemontanum medicae artis doctorem concivem suum li. 1. Ad librum quoque meum de scriptoribus ecclesiasticis iam cudit opusculum unum. Caetera quae scripsit necdum in meas manus pervenerunt. Vivit hodie in Lacensi monasterio prior et varia scribit.'

Ueber Butzbach vgl. Ziegelbauer, *Hist. rei literar. O. S. Benedicti pars III* (Aug. Vind. 1754) S. 335 ff.; O. Jahn, *Aus d. Alterthumswissenschaft, Populäre Aufsätze* (Bonn 1868) S. 403 ff.; E. Boecking, *Opp. Hutteni. Suppl. II* (Lips. 1870) S. 437 ff.; Geiger, *Allg. Deutsche Biographie*.

1) Beschreibung der auf der Bonner Universitätsbibliothek aufbewahrten handschriftlichen Werke des Johannes Butzbach bei Klette, *Catalogus chirographor. in bibliotheca academ. Bonnensi servatorum* (Bonn 1858—65), S. 97—100; genauer bei Boecking, *Ulrici Hutteni operum supplementum II* S. 438 ff.; vgl. auch J. C. L. Gieseler, *Symbolae ad historiam monasterii Lacensis ex codicibus Bonnensibus depromptae* (Universitätsprogramm Bonn 1826) S. 5 ff.; J. Wegeler, *Kloster Laach* (Bonn 1854) S. 101; J. Becker, *Chronika eines fahrenden Schülers oder Wanderbüchlein des Joh. Butzbach* (Regensburg 1869) S. 263—77. — Das *Auctarium de scriptoribus ecclesiasticis* befindet sich in vol. II (n. 356. 20) des handschriftlichen Nachlasses. Es ist von Bl. 2^a bis Bl. 151^a fortlaufend numerirt (erster Artikel: Johannes Trithemius, letzter: Johannes Schottus), dann beginnt eine neue Zählung: Bl. 144^b bis Bl. 150 (erster Artikel: Erlewinus, letzter: Rudolphus de Novomago). Nachzutragen zu Boeckings Beschreibung ist, dass nicht nur Bl. 112, sondern auch Bl. 58 und 101 doppelt gezählt sind, während Bl. 51 und Bl. 88 fehlen. — Bruchstücke aus dem *Auctarium* wurden bisher veröffentlicht von Gieseler (10 Nummern) und von Boecking (52 Nummern) a. a. O.; von K. Krafft und W. Crecelius, *Ztschr. d. Bergisch. Gesch.-Ver. Bd. 7* (1871), S. 213 ff. (71 Nummern) und von letzterem allein in *Birlingers Alemannia Bd. 7* (1879), S. 184 ff. (16 Nummern).

Quellen für die Gelehrten-geschichte des ausgehenden Mittelalters zu betrachten.

Auch ich hatte den vielbesprochenen und — wie der Einband zeigt — auch viel benutzten ehrwürdigen Codex, den mir die Verwaltung der Bonner Universitätsbibliothek in höchst anerkennenswerther Liberalität auf einige Monate überlassen hatte, mit grossen Erwartungen zur Hand genommen; ich hoffte darin brauchbare Nachrichten über einzelne der in den *Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis* genannten deutschen Scholaren der Juristenuniversität zu Bologna, die doch auch zum grösseren Theile zu den *luminaria Germaniae* im Sinne des Trithemius und seiner Freunde gezählt werden dürfen, zu finden, war aber nicht wenig enttäuscht, unter den 1178 Artikeln des Codex nur 5 ehemalige Bologneser Scholaren, dazu nur bekannte Männer, über welche reichliche anderweitige Nachrichten vorliegen (Felix Hemmerli, Theodericus Gresemundt iun., Johannes Caesarius, Udalricus Huttenus, Thomas Wolfius iun.), zu entdecken.

Waren durch dieses klägliche Resultat die Opfer an Zeit und Mühe, welche ich auf die Herstellung eines Inhaltsverzeichnisses des *Auctarium* verwandt hatte, nur schlecht belohnt, so fiel mir bei näherer Beschäftigung mit der interessanten Handschrift unvermuthet ein anderer Gewinn zu, auf den ich am wenigsten gerechnet hatte. Auf den ersten Blick schon erkennt man, dass Butzbachs Arbeit uns in durchaus unfertigem Zustande überkommen ist. Stellenweise recht hübsch, zum grossen Theil aber mit höchst flüchtiger, oft geradezu unleserlicher Hand geschrieben, voll orthographischer und grammatischer Fehler, zeigt das Werk schon in seinem äussern, dass der Verfasser dasselbe höchst wahrscheinlich nicht selbst niedergeschrieben, sondern verschiedenen Schreibern diktirt hat (es ist in den Jahren 1508—1513 entstanden)¹;

1) Butzbach kannte selbst die Schwächen seines Werkes. So schreibt er in seiner *Apologia ad Trithemium pro lucubrationibus suis* Bl. 12^b (bei Gieseler a. a. O. S. 30): „Nihil eorum quae scripsimus, legendum, pater reverende, transmitti rogo desideres: nil enim adhuc tua lectione dignum de nostris lucubrationum trigis iudicare audemus, tum propter ingenii nostri ruditatem, tum propter stili adhuc nimis asperi et verborum inconcinnationem, atque aetiam ob ineptam saepe interpositam materiae conflationem digressionemque, seu penitus interdum suppressionem vel omissionem propositi et alterius peregrinae introductionem. Quae quidem varietas, et multiplex dissonansque debiti nostri propositi immutatio ex intercapedine temporis studiique interruptione sive etiam ex frequentibus scribendi dictandique vel componendi

jedenfalls hat er versäumt, ihm die letzte Feile zu geben. Besonders erregt die planlose, scheinbar durchaus zufällige Aufeinanderfolge der einzelnen Artikel unsere Aufmerksamkeit: Deutsche und Italiener, Engländer und Franzosen, Laien und Geistliche, Päpste, Bischöfe und Klosterleute, Scholastiker und Humanisten ziehen in buntem Durcheinander an uns vorüber. Bei näherem zusehen zeigt es sich, dass gerade in diesem unfertigen Zustande, in welchem das Werk überliefert ist, dem nachprüfenden Kritiker sich eine wirkungsvolle Handhabe bietet, den Quellen Butzbachs nachzuspüren und sich ein Urtheil über den Werth oder Unwerth der von ihm gebotenen Nachrichten zu bilden.

Bei dem anerkannten Ansehen, dessen sich Butzbach bei den rheinischen Lokalhistorikern wie bei den Forschern auf dem Gebiete des Humanismus erfreut¹, sei es gestattet, die Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise einmal auf diese, soviel mir bekannt, noch kaum berührte Frage nach der Entstehung seines grossen Sammelwerkes hinzulenken. Ich beabsichtige keineswegs, in dieser Hinsicht abschliessendes zu liefern; ich gebe hier nur — und dies nicht einmal vollständig, — was ich mir im vorigen Jahre bei gelegentlicher Beschäftigung mit dem Auctarium mit Hülfe der werthvollen, aber doch verhältnissmässig kleinen Schlettstadter Stadtbibliothek angemerkt habe; wer freien Zugang zum Kataloge einer grössern Bibliothek hat (was bei mir leider nicht der Fall ist), wird leicht reichlichere und vielleicht auch interessantere Beispiele zur Charakteristik der Arbeitsweise Butzbachs und des Werthes der von ihm gebotenen Nachrichten beibringen können. Immerhin wird auch das hier gebotene ausreichen, um Gieslers (p. 16) treffendes Urtheil, dass sich im Auctarium neben wenig brauchbarem ausserordentlich viel werthloses finde, zu bekräftigen. „Laborant enim (Butzbachii scripta)“, sagt Gieseler, „non solum digressionum alienarum et verborum vitio . . . sed etiam plurima loca ex aliis scriptoribus ad verbum transscripta in iis invenies, quae cum ex ipsis fontibus petere

interturbationibus propter officii administrationem a fratrum molestiis quotidie irrogatis atque ex diurna nocturnaue regularis observantiae portione necessariae exactae refocillationis naturae indultione invidiosissimam assumpsit occasionem etc.“

1) Vgl. jedoch den Aufsatz von Mooren, Ueber die angeblichen zwei Thomas a Kempis, Annalen d. Hist. Ver. XIV S. 238 ff., wo Butzbachs Zuverlässigkeit in dem speciellen Falle (S. 241) bezweifelt wird.

malis, non est quod repetantur. His igitur praetermissis“, fügt er im Hinblick auf eine manchem vielleicht wünschenswerth erscheinende Herausgabe des Auctarium hinzu, „potiora quae ad illorum temporum historiam faciunt, si exciperentur et ederentur, doctis hominibus magis placitura esse suspicor, quam omnium integram editionem“. Eine Auswahl des werthvollsten und besten aus Butzbachs Auctarium, eine Ausgabe im Sinne Gieselers, schwebte wohl auch Crecelius vor, als er den beteiligten vaterländischen Geschichtsvereinen empfahl, sich zu einer Veröffentlichung des grossen biographischen Sammelwerkes des Laacher Priors, „die Hand zu reichen“. Jedenfalls wären alle Artikel auszuschneiden, welche Butzbach aus ältern, zu seiner Zeit schon gedruckt vorliegenden, uns heute noch zugänglichen biographischen Zusammenstellungen vollständig oder mit bedeutungslosen Veränderungen in sein Auctarium herübergenommen hat; ebenso könnten alle jene zahlreichen, von vornherein als Phantasiegebilde sich darstellenden Artikel, in denen der Verfasser den Mangel an thatsächlichem Inhalt durch gewagte Vermuthungen und typisch wiederkehrenden Phrasenaufputz zu ersetzen sucht, in den meisten Fällen ohne Schaden für die Wissenschaft wegbleiben. Selbst wo es sich um Nachrichten über Zeitgenossen Butzbachs handelt, wird man diesen Standpunkt kritischer Sichtung nicht verlassen dürfen, da der Verfasser seine Mittheilungen keineswegs immer auf eigene Erfahrung oder die Angaben zuverlässiger Gewährsmänner gründet, sondern oft genug irgend welche obscure Persönlichkeiten, die vielleicht einmal einem von Freundeshand besorgten Drucke einige panegyrische Verse oder eine empfehlende Epistel auf den Weg mitgegeben, zu litterarischen Grössen ersten Ranges aufbauscht, während er andererseits über wirklich hervorragende Erscheinungen unter seinen Zeitgenossen nur wenig oder unrichtiges zu sagen weiss.

I.

Ueber die Entstehung seines Werkes giebt Butzbach selbst in seiner Apologia ad Trithemium pro lucubrationibus suis (Bl. 12^b) willkommene Auskunft. Beim Durchstöbern der Bibliothek seines Freundes Nikolaus Bensrott (s. u.), deren Obhut ihm bei einer zeitweiligen Abwesenheit des Besitzers anvertraut war, sei ihm

eine Anzahl neuerer, ihm bis dahin unbekannt gebliebener Schriftsteller in die Hände gefallen: „Hinc plures reperiens, qui tuo deessent catalogo supramemorato, prothesin ad petitionem dicti doctoris (i. e. Bensrott) cudere ocepi, quam magno cum labore hinc inde colligens, non sine derisione etiam ignavorum atque temeritatis iudicio et obloquutione susurronum ad eam hucusque perduxim metam, quam liber tuus de scriptoribus ecclesiasticis, quem et his supplere decreveram, continere dinoscitur. In qua nullum, praeter Rutgerum Sicambrum propter singularem ipsius erga me amicitiam et epicedion Johannis de Didishem, quondam huius nostri monasterii abbatis, atque infinita alia illius opuscula post editionem memorati operis tui interea ab eo studiosissime elucubrata, scienter posuimus: sicut nec aliorum quempiam quos aliquid, quantumvis parum, scripsisse cognoscere ex certa lectione vel relatione aut etiam coniectura potuimus, voluntarie et sponte omisimus. Plures illi et ferme omnes unionis nostrae patres, qui collationes et sermones ad coetum patrum in capitalis habuerunt sive seorsim aliquid scripserunt, inseruimus, quod plane si et tu egisses, non tam adversos iampridem in adversitatibus tuis eos sensisses.“ — Der Verfasser möchte also sein Werk als einen Nachtrag zu dem grossen literärgeschichtlichen Handbuche des Trithemius (*De scriptoribus ecclesiasticis*) betrachtet wissen und verwahrt sich zugleich gegen den (von Trithemius vielleicht ausgesprochenen) Verdacht, dass er irgend einen der bei Trithemius bereits behandelten Schriftsteller, ausser Rutgerus Sicamber, in seinem ‚Nachtrag‘ wiederholt habe. Offenbar war der Sponheimer Abt, der in der Schrift des Laacher Priors ein Konkurrenzunternehmen erblicken mochte, um sein geistiges Eigenthum in Sorge.

Wir wissen nicht, ob Trithemius sich bei dieser Apologia seines enthusiastischen Verehrers beruhigt hat. Butzbach konnte freilich mit gutem Gewissen aussprechen, dass er aus dem Werke *De scriptoribus ecclesiasticis* seines Freundes nur den einen von ihm angegebenen Namen (Rutgerus Sicamber) herübergenommen habe¹; auffallen aber muss es, dass er des kleineren

1) Er hat dies nicht ohne eingehende Begründung gethan: „Rutgerus de Venray Teutonicus patria Sicamber . . . metro prosaque pollens ingeniorum studiorum amator ardentissimus cultorque precipuus et hunc Trithemius noster in utroque cathologo suo cum paucis quibusdam opusculis que tunc ediderat, annotavit, quem et ego tum ob plurima ac pene infinita alia eius opuscula ab eodem studiosius elucubrata tum ob singularem ipsius erga

literärgeschichtlichen Sammelwerks des Trithemius, seines *Catalogus illustrium virorum Germaniae*¹, mit keinem

Tritenium nostrum amiciciam qua familiariter ei afficitur, sicut quondam dum eum cum Tritemio visitarem experimento didici huic nostre prostesi inserere non indignum iudicavi. . . He sunt ediciones huius studiosissimi ac devotissimi patris quas hactenus post edicionem Tritemiani cathalogi studiosis lucubracionibus infra tredecennium composuit. . . Vivit adhuc. . . 1508.“

1) Die erste, jetzt sehr seltene Ausgabe des Catalogus erschien 1495 zu Mainz. Der von Freher, Opp. historica Tritemii (Frankfurt 1601) nicht genau, von Silbernagel, Joh. Trithemius (2. Aufl., Landshut 1885) und Schneegans, Abt Johannes Trithemius und Kloster Sponheim (Kreuznach 1882) überhaupt nicht angeführte Titel derselben lautet: *Catalogus illustrium virorum | Germaniam suis ingenijs et lucubracionibus omnifariam exornantium: domini Iohannis | Tritemij abbatis Spanhemensis ordinis sancti Benedicti: | ad Iacobum Wimpfelingum Sletstatinum theologum. || got. s. l. e. a. 4^o.* — Vorrede des Herausgebers Matheus Herbenus an Iudoc. Beysseius dd. Ex cenobio spanhemensi XIX Kl. Sept. 1495. Angehängt ist dem Werke die Prosthesis sive additio illustrium Germanorum iacobi Wypfelingi Sletstatensis post Catalogum dni Iohannis tritemij composita mit Wimpfeling's Antwortschreiben an Trithemius dd. XV. Kl. Oct. 1492 und Trithemius zweiter Zuschrift an Wimpfeling: ultima Julij 1495. — Ich citire im Folgenden der Einfachheit wegen die beiden Werke des Trithemius nach der Ausgabe von Freher, bemerke jedoch, dass derselbe unrichtiger Weise den Catalogus dem Werke *De scriptoribus* voranstellt und ebenso unrichtig diesem letztern Wimpfeling's Prosthesis Bl. 408 (statt dem Catalogus Bl. 183) folgen lässt. — Trithemius grösseres Werk: *De scriptoribus ecclesiasticis* war in den Jahren 1487—1494 entstanden und im J. 1494, gleichfalls zu Mainz bei Petr. Friedberg und zu Basel bei Joh. Amerbach (2^o) erschienen. Mir lagen ausser dieser letzteren Ausgabe noch die mit Zusätzen versehenen Nachdrucke: Paris 1512, Köln 1521, 1531 und 1546 vor. Hierzu hatte Trithemius selbst (Würzb. Hdschr. vgl. Silbernagel S. 66 ff.) bis zum 20. Juni 1509 folgende Nachträge gegeben: Lambert von Hersfeld, Abt Heinrich von Breitenau, Abt Andreas von Michelsberg, Wilhelm Heyck Abt von Lützelburg, Jacobus Siberti (auch bei Butzbach Bl. 109^a), Johannes Piemontanus, Paulus Volzcius (vgl. Butzb.: Paulus Offenburgius Bl. 53^b), Bertholdus von Hatheim, Abt Melchior von Schönau (Butzb. Bl. 76^a), Burghard von Horneck medic. doctor, Paulus Langius (Butzb. Bl. 111^b), Jacobus Lother (Butzb. Bl. 7^a), Heinrich Bebel (Butzb. Bl. 57^b), Conradus Peutinger (Butzb. Bl. 147^a), Eberhard a Campis, Prior zu St. Matthias bei Trier (Butzb. Bl. 86^a) und Nicolaus Basellius. Silbernagel's Nachricht ist durch eine Bemerkung des Paulus Langius zum Jahre 1515 (*Chronicon Citzense* in Io. Pistoris *Germanor. Scriptt.* (Frankfurt 1583) Bl. 905 zu vervollständigen: Trithemius habe ihn mit Empfehlungsbriefen an alle deutschen Klöster ausgesandt, um ihm Stoff zur Vervollständigung seines grossen Werkes herbeizuschaffen, da er beabsichtige: „viros videlicet illustres qui interim scripti-

Worte gedenkt, obgleich er aus diesem nicht weniger als 70 Artikel, theils wörtlich, theils mit geringfügigen Abänderungen, ohne Angabe seiner Quelle entlehnt hat. Ich gebe hier einige charakteristische Beispiele seiner Arbeitsweise:

Trithem. (Freher Bl. 142): E micho abbas Schonauigiensis . . . scripsit tam metro quam prosa multa praeclara opuscula de quibus tamen pauca in noticiam meam pervenerunt. Legi opusculum eius de laudibus divae virginis Helisabeth.

Butzbach Bl. 37^b: E micho abbas Schonauigiensis . . . (wörtlich, dann:) scripsisse tam metro quam prosa multa preclara opuscula fertur, de quibus tamen pauca in noticiam meam pervenerunt. Extat opusculum eius de laudibus dive virginis Helisabeth.

Trithem. Bl. 156: Winandus de Stega . . . scripsit nonnulla praeclara opuscula quibus memoriam suam posteris commendavit e quibus ego legi volumen. — Für die letzten Worte setzt Butzbach (Bl. 40^b) ein: e quibus fertur volumen.

Trithem. Bl. 157: Dominicus . . . e quibus ista reperi (Butzbach: feruntur) . . . vidi olim et ipsius quaedam opuscula (Butzbach: et alia multa quorum tituli mihi non occurrunt).

Trithem. Bl. 176: Theodericus Gresemundt junior . . . scripsit ad me insigne dialogum, was Butzbach verwandelt in: ‚Scripsit ad Joannem Magnum abbatem tum Spanhemensem adhuc puer insigne dialogum‘.

Vorsichtige Veränderungen hat er auch an den Artikeln Gerardus de Marbays und Matthias Mynnecomius vorgenommen. *Freher Bl. 182:* Gerardus de Marbays . . . vivit adhuc

tassent suis cum lucubrationibus scriptoribus ecclesiasticis iam antea in prefato libro cum scriptis et impressis, per quandaam additionem novam connectere.“ Auch schrieb Trithemius später noch vier Bücher De illustribus viris ordinis sancti Benedicti, die aber erst nach seinem Tode (bei Busaeus, Opp. spiritualia Trithemii S. 16 ff.) im Druck erschienen (Silbernagel S. 74).

1) Ueber Butzbachs Verhältniss zu Trithemius kann ich weiter nichts beibringen, da mir das Macrostroma (i. e. opus de laudibus Tritemianis) und die Apologia ad Tritemium — beide in vol. III des Nachlasses — nicht vorgelegen haben. Ebenso wenig sind mir die opp. spiritualia Tritemii (ed. Busaeus), worin sich Briefe beider befinden sollen, und die von Silbernagel citirte Trithemius-Handschrift der Würzburger Universitäts-Bibliothek zugänglich gewesen.

annos natus circiter 28 sub Maximiliano rege anno domini quo haec scripsimus 1495. *Butzbach Bl. 48^b*: Vivere adhuc dicitur annos natus circiter octo et triginta sub Maximiliano rege anno domini quo haec scripsimus 1508. — Aehnlich wird in dem Artikel Mathias Mynnecomius (*Freh.* 128) der Satz: annos habens aetatis ferme 30 verwandelt in annos habens aetatis ferme 40.

Es ist jedoch bei der Beurtheilung eines solchen Verfahrens wohl zu beachten, dass dem ausgehenden Mittelalter und insbesondere den Humanisten der gegenwärtig ausgebildete Begriff des geistigen Eigenthums noch völlig unbekannt war, dass also auch hier keineswegs von unredlicher Aneignung fremder Forschungsergebnisse gesprochen werden darf.

Andrerseits begegnen Butzbach aber auch mitunter Gedankenlosigkeit schleimster Art. So hat er in dem Artikel Johannes Gotfridi de Odernheim den Satz des Trithemius (*Freher Bl. 170*): „epistolas tam ad me quam ad alios scripsit“ in sachgemässer Weise abgeändert; in unbegreiflicher Gedankenlosigkeit schreibt er dagegen den Schlusssatz nach: Vivit adhuc senectute bona in Oppenheim varia scribens sub Maximiliano rege anno domini quo ista scripsimus mill. cccc. xcv. So (*Bl. 174*) Johannes de Veteriaqua: Vivit adhuc . . . annos aetatis habens plus quam sexaginta sub Maximiliano imperatore anno domini quo haec scripsimus mill. cccc. xcv, was Butzbach (*Bl. 42^b*) wörtlich wiederholt, und der Artikel Egidius Fabri (*Bl. 178*), dessen Schlusssatz (*Bl. 44^a*) nebst dem Schlussdatum 1495 von Butzbach ebenso unbesonnen nachgeschrieben wurde.

Bisweilen zeigt ein kleiner Zusatz, dass er aus eigener Sachkenntniss redet:

Trithemius Bl. 163: Arnoldus de Busco. E quibus tamen pauca in manus nostras memini pervenisse. Legi volumen illud quod scripsit de viris illustribus ordinis sui et monasterii Windeshemensis lib. 1. de origine quoque modernae devotionis et reformationis ordinis sui lib. I. Epistolam prolixam de modo proficiendi in religione. *Butzbach Bl. 37^a*: Legi eius prolixam et in modum libelli ad quendam in Eysted transmissam epistolam tractantem. De modo proficiendi in religione li. 1. De origine reformationis ordinis sui. De illustribus viris monasterii sui li. 1. — *Bl. 172*: Rudolphus de Enschringen: Scripsit ornatissimas orationes coram diversis principibus a se habitas. Epistolas quoque tam ad me quam ad alios diversos et multas et elegantissimas et quaedam alia mihi adhuc prorsus incognita. Qui utinam litteris tantum vacare posset.

Vgl. Butzb. (Bl. 42): Scripsisse fertur ornatissimas coram diversis principibus a se habitas orationes plures li. 1. Epistolas et multas et elegantes li. 1. Et quedam alia multa mihi prorsus incognita quamquam in lucem ventura (!). Hic ante reformationem nostri monasterii novicius a senioribus nostris perhibetur. Obijt ante paucos annos.

Selbständige Erweiterung, nicht ohne bewussten Gegensatz zu Trithemius, zeigt der Artikel: *Conradus monachus coenobii Fontis Salutis in Suevia (Auctar. Bl. 39^a)*, wo er den Zusatz macht: *secundum Trithemium, secundum alios vero et qui eius scripta imprimi curavere monachus monasterii in Mergenrode dicti prope Hildeshem in Saxonia. . Sunt tamen qui eum Ioannem et non Conradum vocitatum fuisse volunt ut patet ex prologo cuiusdam in sermonum ipsius libro impresso . . .*

Nicht immer ist er in seinen Abänderungen glücklich. So lässt er *Conradus Summenhart* noch im Jahre 1508 an der Universität Freiburg (!) lehren (er starb schon 1502), während *Trithemius* ihn richtig i. J. 1495 als *regens theologicam scholam in gymnasio Tubingensi* bezeichnet hatte (*Froher Bl. 174, Butzb. Bl. 42^b*).

Auch dem von *Wimpfeling* gelieferten Nachtrag zu dem *Catalogus illustrium virorum* des *Trithemius* hat *Butzbach* 9 Artikel wörtlich entlehnt, ohne seine Quelle zu nennen. Charakteristisch ist namentlich der Artikel *Johannes ex Turghen*, wo er *Wimpfeling's* Bemerkung: „*Vidimus bibliam et decretum quae sua manu scripsit, quae hodie in Molsheim extant*“ ohne Bedenken sich angeeignet hat¹.

Wie *Trithemius* so hat auch *Butzbach* in sein Werk eine Anzahl Frauennamen aufgenommen und zwar durchgängig solche, über die er schon früher in seinem der *Nonne Aleydis Ruyskop* gewidmeten ältern (1505) litterarhistorischen Werke *De illustribus*

1) Einige der in den genannten Werken des *Trithemius* behandelten Schriftsteller kehren auch in seiner Schrift: *De laudibus ordinis fratrum | carmelitarum reuerendi patris | dñi Iohannis tritemij spanhemensis abbatis Libri duo. || got. 4^o. (Impressum Moguntie 1494)* wieder. Doch hat *Butzbach*, soviel ich sehe, nur die erstern, nicht das letztgenannte Werk benutzt. (Vgl. die Artikel: *Johannes Gluel, Johannes Brammart, Johannes Wirici de Nussia* und weiter: *Johannes Taceffale natione Anglicus, Johannes Horubij Anglicus, Philippus de Ferraria, Johannes Bernegam Anglicus, Walterus Hont, Paulus Biscontus, Johannes Placentinus, Johannes Scandeberi*.)

seu studiosis doctisque mulieribus berichtet hatte¹. Diese im Auctarium wiederkehrenden, der genannten ältern Schrift entnommenen Artikel über Frauen sind:

Marcella mulier nacione Hebraea [Bl. 10 ^a]	Angela Nogarola [Bl. 46 ^b]
Baptista Malatesta Itala [Bl. 48 ^b]	Ganebria Gambare nacione Itala [Bl. 46 ^b]
Asabella regina Neapolitana [Bl. 49 ^a]	Aleydis Ruyscop [Bl. 89 ^a]
Brigida Germana [Bl. 52 ^a]	Cassandra nacione Itala [Bl. 99 ^a]
Angelina Itala [Bl. 63 ^a]	Damisella Trivulcia Itala [Bl. 99 ^a]
Isota Nogarola [Bl. 69 ^a]	Susanna quedam nobilis matrona [Bl. 134 ^b]
Constantia Itala [Bl. 69 ^b]	Alda mulier [Bl. 135 ^a]
Baptista predictae Constantie filia [Bl. 69 ^b].	

Alle genannten Artikel und noch 41 andere seiner Schrift über die berühmten Frauen' sind dem damals in Deutschland noch seltenen gleichbetitelten Werke eines italienischen Ordensbruders, des Jakob von Bergamo entlehnt². Auch hier hat er seine Quelle meist wört-

1) Das Werk befindet sich wie die Schrift *De scriptoribus ecclesiasticis* im 2. Bande (Nr. 356. 20) der Werke Butzbachs. Bl. 49^a—51^b: *Epistola fratris Ioannis h[utzbachij] miltenburgij monachi[lacen. ad Aleidem honorum literarum studiosam deoque deuotis]simam virginem sanctimonialem (In Insula Rolandi ordinis diui | Benedicti in opusculum subiectum | praefatoria Incipit feliciter[. Butzbach hat der bald darauf verstorbenen Empfängerin in dem ihr dedicirten Werke nachträglich noch ein kleines biographisches Denkmal gestiftet (Bl. 130^a): ‚Aleydis sanctimonialis virgo nostri ordinis in Insula Rolandi virgo studio, eruditione mirabili et singulari deuotione insignis, cui prius hoc opus post decessum pie recordationis Elisabethe eiusdem ordinis virguncule in Superiori Insula ante operis completionem vita functe dedicauimus‘ und widmet ihr auch in den *Descriptionibus ecclesiasticis* [Bl. 89] noch einige ehrende Worte: ‚Aleydis Ruyskop natione Teutonica patria Sicambra ex oppido Güch sanctimonialis femina monasterij beate virginis Marie in Insula Rolandi quod supra Veronam ad unum miliare distans in medio Reni situm cernitur ordinis sancti patris nostri Benedicti virgo deuotissime conversationis et ab infantia sua domino consecrata moritur anno 1507.‘*

2) *De | plurimis | claris selectis que | mulieribus. Opus prope diuinum nouissime | congestum. |. Am Ende: Opus de claris selectisque plurimis mulieribus a fratre Ia. philippo Bergo[m]ense editum explicite: maxima cum diligentia reuisum et castigatum. per Reueren. | sacre theologie doctorem Magistrum Albertum de placentia: et fratrem Augustinum | de Casali maiori eiusdem facultatis Baccalarium ordinis minorum. Ferrarie impressum. | Opera et impensa Magistri Laurentij de rubeis de Valentia. tertio kal. maias. | anno salutis nostre.*

lich ausgeschrieben, manchmal sich aber auch charakteristische Aenderungen, Umstellungen und Abkürzungen erlaubt. Zu diesen oft gewaltsamen Kürzungen, bei denen es selten ohne Gedankenlosigkeiten und grammatische Schnitzer abgeht, wird er nicht so sehr durch das löbliche Streben nach Knappheit (obchon er dies auch gelegentlich hervorhebt, vgl. Bl. 73) als durch eine zarte Rücksicht auf seine Leserin bestimmt. So wird zartfühlend alles dasjenige verschwiegen, was seine Quelle über die eine oder andere seiner Heldinnen als Gattin und Mutter rühmliches berichtete; nicht minder charakteristisch für seine formalen Abänderungen ist das seinem Vorbilde Trithemius entlehnte Verfahren, am Schlusse eines jeden Artikels das von seiner Quelle etwa über die schriftstellerischen Leistungen der betreffenden Persönlichkeiten in mehr allgemeiner Weise, mitten im Text versteckt, gelegentlich erwähnte in schematischer Aufzählung übersichtlich zusammenzustellen:

Jacobus Bergomensis:

Fo. CLI^a. Isota virgo Nugarola predictae Genebie soror femina imprimis doctissima anno a natali christiano millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto apud Veronam urbem suam cum in celibatu totam egisset vitam, extincta est. Hec quippe que . . . (*folgen 7 von Butzbach übergangene Zeilen*) . . . In quibus certe tantum excelluit, ut in ea plane revixisse videtur prisca illa virginum antiquitas et dignitas . . . et ideo omnes sui temporis mulieres in

Butzbach Auctarium:

Bl. 69^a. Isota Nugarola natione Itala patria Veronen. virgo et femina imprimis doctissima que unquam (?) propter doctrine excellentiam prisca illam virginum dignitatem excitasse videre visa est eo quod omnes sui temporis nedum mulieres sed et plerosque viros vario dicendi scribendive genere anteiret. Quod confirmant eius luculentissime orationes quas maximis pontificibus aliquot destinavit. Hanc Nicenus cardinalis utraque lingua eruditissi-

M.cccclxxxvij. Religioso Invictiss.que principe: Divo Hercule: Duce secundo Ferrariensibus legitime Imperante. || — 2^o. got. 4 Bl. 170 num. Bl. Buchdruckerzeichen am Ende. *Holzschnitte.* Was Butzbach dem bekannten, hier nicht erwähnten Werke des Giov. Boccaccio *De mulieribus claris* entlehnt hat, konnte ich nicht feststellen, da ich zu jener Zeit, als ich die Hdschr. Butzbachs benutzte, das genannte Werk nicht zur Hand hatte. Es war noch vor dem Schluss des 15. Jahrh. auch in Deutschland gedruckt worden. (Hain 3329).

vario litterarum genere anteire dicebatur. Quod confirmant eius luculentissime orationes, quas maximis pontificibus Romanis aliquot destinaverat, Nicolao vero quinto et Pio secundo precipueque in eo conventu quem Mantue egisse eum (!) constat. (*folgen 7 von Butzbach übergangene Zeilen*) . . Nicenus etenim Cardinalis Grecus utraque lingua excellens, et qui in divinis doctrinis maximum etiam usum habebat ea oratione audita statim quadam oratione permotus, ut coram agnosceret quam admirabilem ex ratione dicendi cognoverat Veronam contendere voluit. Vix quippe credibile videbatur suorum temporum feminam ullam inveniri que tanta eruditione, tantaque eloquentia prestaret . . Hec plane non solum studia humanitatis sed et philosophiam attigit, nec etiam theologie sacre ignara fuit. Confecit inter cetera altercationem quandam id est dialogum, quo querebat utrum Adam prothoplastus noster plus peccaverit quam Eva (*folgen noch 16 Zeilen*).

Jacobus Bergomensis:

Bl. 155^a. Constantia eius nominis inter claras mulieres huius nostri operis secunda. Mulier sane eruditissima. Alexandri Sfortie Pisauri Flaminee provincie urbis principis

mus coram Pio secundo perorantem audiens eius eloquentiam pariter et doctrinam nimium admiratus dixisse fertur: vix credere potuisse ullam suo in tempore inveniri posse feminam que tanta eruditione et eloquentia prestaret. Hec itaque ingenio subtilissima virgo cum non solum humanitatis studia sed et theologiam (!) atque philosophiam (!) attigisset disciplinas, inter cetera hec subiecta scripsisse perhibetur seil.

Ad Nicolaum 2 ^m oraciones	li pl.
Ad Pium 2 ^m oraciones	li 2
Dialogus de Adam et Eva	li 1
Oracionum multarum pro diversis	li 1
Epistolarum ad diversos	li 1
Epigrammata varia	li 1.

Et quedam alia que omnia fortissimis eloquentie viribus et gravissimis sententiarum dictis referta edidit. Claruit sub Frederico 3^o et Pio 2^o 1466^o.

Butzbach Auctarium:

Bl. 123^a. Constantia illustri femina Alexandri Fortie (!) Pisauri Flamiene (!) urbis principis uxor mulier sane in secularibus litteris eruditissima et divinarum scripturarum noticia

uxor Camerinique itidem principis ex Helisabeth uxore filia, anno salutis nostre. M.cccclx. apud Pisaurum urbem suam cum magno sui populi incommodo quadragenaria suum diem felicissime clausit extremum: femina certe omnium mulierum sui seculi et decus atque prudentissima ac (ut ita loquar) constans stipes sui regni atque solidum patrie firmamentum. Cui ab ineunte etate tanta fuit optima indoles et prudentia tantusque animi vigor et facundia, insuper et pietas, iustitia pudicitia eximia pulchritudo divinarum humanarumque rerum cognitio atque denique omnes dotes, que de quacunque matrona predicari possent, cum eius menti ab ipsa sua adolescentia usque in diem mortis sue inesset quedam vis ac divinus prope spiritus infusus ad omnia maxima obeunda et ingentia de se prestanda. A primevo etenim sue pueritie ita omnibus disciplinis operam dedit ac in earum studiis ita valuit ut sive premonita sive de improvise etc. Quam sane poeticam disciplinam nullo (ut aiunt) tradente sibimetipsa vendicasse fertur. Et quamquam hec litterarum cognitio vix in mulieribus apparere consueverit permagnum sibi ut viventi tulit: sic denique et mortue eius filia mains attulit decus de qua mox nobis erit sermo. Eius preterea

egregie imbuta ingenio excellens et subtilis et eloquio clara ac omnium sui seculi mulierum decus atque prudentissima et ut ita loquor (!) constans stipsis (!) sui regni solidumque patrio (!) firmamentum. Cui ab ineunte etate tanta fuit optima indoles et prudentia tantusque animi vigor et facundia insuper et pietas, iusticia, pudicitia eximia pulchritudo divinarum humanarumque rerum cognitio atque denique omnes dotes que de quacunque matrona predicari possent cum eius menti ab ipsa sua adolescentia usque in diem mortis inesset quedam vis ac divinus prope spiritus infusus ad omnia maxima abunda (!) et ingentia de se prestanda. A primevo etenim sue puericie ita omnibus disciplinis operam dedit ac in earum studiis ita valuit ut sive premonita sive de improvise . . . (*folgen noch 18 wörtlich übereinstimmende Zeilen! Er fährt dann fort:*) Quam sane poeticam disciplinam nullo ut aiunt tridento (!) sibimet ipsa vindicasse fertur. Et quamquam hec litterarum cognitio vix in mulieribus apparere consueverit permagnum sibi ut viventi tulit. Itaque eiusmodi indole tandem fulgens ac tam divinis predita laudibus tot tantisque circumornata dotibus felicissime ex hac vita demigravit. Posteris suis preclara quedam sui ingenii re-

fides atque coniugalis charitas in virum singularis profecto extitit semper: que merito in hiis ceterisque virtutibus potuisset cum Penelopis constantia erga Ulixem maritum suum aliarumque vetustissimarum matronarum de amore matrimoniali facile contendere . . . (*folgen im Druck noch 11 Zeilen, welche Butzbach fehlen*). Itaque eiusmodi indole hec Constantia tandem fulgens, ac tam divinis predita laudibus tot tantisque circumornata dotibus, felicissime ex vita demigravit relictis superstitibus filio Constantio, qui patri in regnum postea successitet Baptista filia inclita et illustri matri quam simillima ex Alexandro Sfortia marito suo editis.

Bl. 155^b. Baptista eiusdem nominis secunda preclara femina predictae Constantie illustris filia, ex Alexandro Sfortia edita, Federicique Urbinatis ducis inclita coniunx ac superioris Baptiste eruditissime femine proneptis anno a natali christiano millesimo quadingentesimo et septuagesimo etc.

linquens opuscula quibus nomen suum immortalitati consecravit scilicet; Orationum elegantissimarum pro diversis li. plures. Epistolarum ad diversos li 1. Carminum heroicorum li 1. Carminum elegiacorum li 1. Carminum diversi generis li 1. Et nonnulla alia cum summa elegantia composita. Claruit sub Friderico imperato (!) et Pio 2^o. anno domini 1460^o.

Bl. 123^{a2}. Baptista eiusdem nominis in hoc opusculo nostro secunda predictae Constantie filia Fridericique Urbina-tis ducis inclita uxor ac superioris Baptiste erudite femine proneptis femina plane in secularibus litteris eruditissima et in divinarum scripturarum disciplinis nobiliter instructa ingenio acri et celeri prestantique acumine, oratrix omnium sui temporis celeberrima.

II.

Wie die genannten literärgeschichtlichen Compendien, so haben sich auch ältere und zeitgenössische Briefsammlungen für Butzbachs Zwecke sehr ergiebig erwiesen.

Auf die Briefe des h. Ambrosius¹ sind die beiden Artikel Ciricius und Candidianus [*Butzb. Bl. 24^a*] gegründet; der letztere ist für die Kenntniss von Butzbachs Verfahren noch besonders wichtig.

‚Candidianus quidam in secularibus literis nobiliter instructus et divinis scripturis studiosus, ad quem beati Ambrosii extat epistola eum de summo sermonis splendore et mentis erga eum affectu commendantis quem etiam dilectissimum et beatissimum fratrem nominat unde eum alicuius ecclesie sancte vite et excellentis eloquentie episcopum fuisse intelligo, qui et nonnullas scripsit maxime, ad beatum Ambrosium epistolas li. 1. Alia quoque eum quedam scripsisse non ambigo que me latent fugiuntque; vgl. hiermit Opp. Ambrosii lib. VII ep. 61 (*Bl. 66^b*): Ambrosius Candidiano fratri. Summus quidem splendor in sermone est tuo: sed magis in affectu elucet mihi. Nam in epistolis mentis tuae aspicio fulgorem, dilectissime frater ac beatissime.‘

Weit stärker hat Butzbach den Briefwechsel des Angelus Politianus² in Anspruch genommen. So ist demselben zunächst eine Gruppe von acht italienischen Gelehrten entlehnt, welche sich im Auctarium von Bl. 59^b ab findet. Dass sie im Briefwechsel des Angelus Politianus erscheinen, genügt für Butzbach, sie der Unsterblichkeit zu weihen. Auch hier zur Charakteristik seines Verfahrens einige Beispiele:

Opp. Politiani Bl. 100^b: Callimachus (!) Angelo Politiano S. D. (Leopoli III. kl. Oct. M.XVD.) ‚Ea quae mihi etc.‘ *Butzbach Bl. 59^a*: ‚Callimachus Leopoltanus vir plane magne literature ut excius epistolis (!) quas tum ad Angelum Policianum cui familiaris erat, tum ad alios diversos edidit apparet. Fertur multa et metro et prosa nobis adhuc incognita cundisse sintagmata quibus memoriam sui posteris commendavit (!). Epistolas quasdam li 1 (!)‘

1) Divi Ambrosij epi|scopi Mediolanensis omnia | opera accuratissime revisa: | atque in tres partes nitidissime | excusa || etc. etc. Anno M.D.VVI. (Basil. Adam Petri) 2^o. Eine ältere Ausgabe war mir nicht zur Hand. Die Opp. Ambrosii waren aber schon 1492 bei Johannes von Amerbach in Basel erschienen. (Hain 896.)

2) Omnia opera Angeli Politiani, et alia | quaedam lectu digna, quorum omnia in se|quenti indice videre licet. || *Am Ende*: Venetiis in aedibus Aldi Romani mense Iulio. M.VD. 2^o.

Ea que mihi . . . Claruit tempore quo Policianus sub Maximiliano imperatore.' *ibid.* Bl. c^b: Ludovicus Odaxius Angelo Politiano suo S. D. (o. D.) Nisi mihi de liberalissimis . . . *Butzb.* Bl. 59^a: ‚Ludovicus Odaxius Urbinus (?) et ipse unus de preclaris scriptoribus ad Policianum grece et latine lingue probe imbutus philosophus orator poeta quam celebris, scripsisse plura dicitur sintagmata quibus memoriam suam posteris reliquit; nihil autem eorum que scripsit vidi preter epistolas et plures (!) et elegantes li 1 (!). ‚Nisi me de liberalissimis . . .‘ Claret adhuc indubie ceptis fortiter incumbens.

Ibid. Bl. d: Lucius Phosphorus pontifex Signinus Alexandro Cortesio: Politianas epistolas legi Alexander accuratissime . . . *Butzb.* Bl. 59: Lucius Phosphorus (!) episcopus Signinus vir in scripturis divinis longe exercitatione doctus et in secularibus disciplinis apprime instructus, scripsisse et multa et preclara opuscula dicitur quibus sui memoriam ad posterios transmisit (!): sed nihil me adhuc de eis recolovidissee preter plures (!) et non inelegantes epistolas li. 1. ‚Policianas epistolas legi Alexander . . .‘ Sintagmata varia li. 1. Claruit cum predictis.

Ibid. Bl. e^b: Caesar Carmentus Angelo Politiano suo S. D. (o. D.): ‚Politias tuas, hoc est miscellaneorum librum . . .‘ *Butzb.* Bl. 59^b: Cesar Carmentus vir quidem splendide literature et scientie non medioeris ingenio acutus et cautus eloquio metro exercitatus et prosa quibus nonnulla scripsisse perhibetur que mihi nondum in luce visa sunt preter ad Angelum Policianum epistola 1. ‚Policias tuas hoc est . . .‘ Claruit cum Policiano sub Maximiliano.

Ibid. Bl. f^{4b}: Bartholomaeus Scala Angelo Politiano suo S. D. (pridie cal. Ian. 1493): ‚Convenerant . . . in coronae modum . . .‘ *Butzb.* Bl. 59^b: Bartholomeus Schala in secularibus disciplinis undecunq̄ue doctissimus et divinarum scripturarum non ignarus philosophus orator et poeta magnificus grecam et latinam apprime callens linguam latine eloquentie studiosissimus affectatorque atque admirator bonarum artium eloquentiam quam trivialem dicimus doctrinamque ad plenum consecutus. Scripsit nonnulla que preter elegantes quasdam epistolas adhuc minime vidi. Epistole ad Policianum li. 1. ‚Convenerant in corone modum . . .‘ Es folgen noch Anthonius Codrus Urceus, Franciscus Puccius Neapolitanus und Augustinus Maffeus [Bl. 59^b].

Hierher zu ziehen ist auch eine Gruppe von sechszehn Namen, welche wir im Auctarium von Bl. 92^a bis Bl. 97^a finden: Franciscus Piccolomineus cardinalis Senensis [Bl. 92^a], Jacobus cardinalis Papiensis [Bl. 92^a], Paulus Cortesius [Bl. 92^a], Georgius Merula [Bl. 93^a], Bartholomeus Chalcus [Bl. 93^a; vgl. o. Barth. Schala Bl. 59^b], Johannes Portugalie rex [Bl. 93^a], Laurentius Medices [Bl. 93^a], Ludovicus Maria Sforcia [Bl. 93^b], Petrus Crinitus [Bl. 93^b], Michael Acciarus Otianensis [Bl. 93^b], Scipio Carteromachus [Bl. 93^b], Philippus Beroaldus [Bl. 94^a, mit einigen Zusätzen], Nicolaus Leoniceus [Bl. 94^a], Tydeus Acciarinus [Bl. 97^a], Baccius Ugolinus¹ [Bl. 97^a], Innocentius papa VIII. [Bl. 97^a]. Alle diese Artikel weisen auf die Epistole Politiani zurück.

Nicht weniger fruchtbar ist für ihn der Briefwechsel des Johannes Picus de Mirandula² gewesen. Auf denselben gehen zwölf Artikel zurück, welche sich von Bl. 81^b bis Bl. 82^a des Auctarium finden.

Butzb. Bl. 81^b: ‚Thomas Frigianus (!) vir bonarum litterarum apprime eruditus et Ioannis Pici Mirandule hominis quondam doctissimi familiariter precipuus ad quem nonnulli ipsius leguntur littere dictionis venustate satis polite, ex quibus eum hominem doctum coniecimus sed et plura et maiora ingenii sui culturam pre se ferentia eum scripsisse putamus.‘

ibid. ‚Em an uel quidam vir in disciplinis litterarum satis instructus oratorie atque aliarum litterarum professione conspicuus cuius ad eundem Picum instructa extat epistola in qua eius ingenii atque eloquii lucet fertilitas.‘ — Thomas Frigianus ist im Briefwechsel des Johannes Picus mit keinem einzigen Briefe vertreten. Sein Name wird nur einmal, soviel ich sehe, und zwar in einem Briefe des Johannes Picus an Nicolaus Leoniceus genannt [Bl. 96^b]: ‚Tandem superioribus diebus in manus meas inciderunt Antonij Faventini gravissimi philosophi ad Thomam Frigianum litterae hodie Thomas significavit te

1) Vgl. Baccius Ugolinus Roberto Salviato S. Politiani epp. VII. Bl. i^a u. ebendort Bl. i^b: ‚Angel. Politianus Baccio Ugolino S. D. — Der erstgenannte Brief kehrt auch in Epp. Pici Bl. 114^a wieder.‘

2) Opera Ioannis Pi-ci Mirandule Comitis Con-cordie: litterarum principis: nouissime | accurata reuisa (addito generali super | omnibus memoratu dignis regesto) | quarumcunque facultatum professoribus | tam iucunda quam proficua. || (folgt die Inhaltsangabe). — Am Ende: Iohannes Prüs Cuius Argentinus impressit. Anno salutis M.cccc.III. die vero XV. Marcij 2^o.

Florencie discessisse.' Ebenso wenig ist in dem genannten Briefwechsel ein Brief des obengeschilderten Emanuel zu entdecken. Vielleicht ist dieser Emanuel mit dem in einem Briefe des Johannes Picus an Angelus Politianus [Bl. 97^a] als ‚Emanuel noster‘ erwähnten Freunde identisch.

ibid. ‚Thaddaeus Ugolinus mihi vir doctus et eloquens orator ex ea quam ad Picum suum dedit epistolam videtur quem et plura credo alia scripsisse quibus latius nominis sui iudicium apud posteros reliquit.‘ Auch von diesem liegt in Picus Briefwechsel kein Brief vor; wohl aber findet sich dort ein Schreiben des Picus an ihn, woraus zu entnehmen ist, dass Ugolinus an Picus früher einmal geschrieben hatte. [Bl. 97^b ‚Gratissimas habui litteras tuas plenas amoris, fidei et charitatis‘].

ibid. ‚Baltasar Millivaca pretacti Pici et aliorum doctiloquorum hominum singularis amicus et humanitatis disciplina haud dissimiliter imbutus cuius literas ad eundem Picum erudite compositas legi, cetera eius scripta ignoro.‘ *ibid.* ‚Jacobus Feltnus (!) homo litterali cultura insignis poetice et oratorie ac omnis humane philosophiae cultor precipuus, qui etsi ingenij sui fertilitatem in pluribus posteris innotuit nichil tamen quod edidit hactenus videre potui preter epistolam quandam ad Picum conscriptam.‘ Wie oben, so berichtet auch hier Butzbach wieder nicht ganz wahrheitsgemäss. Weder von Balthasar Millivaca noch von Jacobus Feltrinus hat ihm ein Brief an Picus vorgelegen. Er hat nur aus den betreffenden Antwortschreiben des Joh. Picus von früheren Briefen der genannten an ihn vernommen (Bl. 98^a: Picus an B. M.: ‚Miraberis et quidem non iniuria responsum a me literis tuis...‘ Bl. 99^a: Picus an J. F.: ‚Litterae tuae siquando alias nunc me maxime delectarunt‘).

Dasselbe gilt von den im Auctarium folgenden Artikeln Andreas Corneus, Alexander Corthesius, Dominicus Benivenius, Antonius Picimannus, Robertus Salviatus⁴, Christophorus Landinus und Junianus Maius. Die beiden letztern sind später von Butz-

4) So citirt er in dem Artikel Ioannes Pistoris Treueren. (Bl. 115^a) den Georgius de Petra (a quo ista fideli didici relatione²) als seinen Gewährsmann. In dem Artikel Johannes Hagenaw (Bl. 135^b) bezieht er sich auf Schüler des Genannten (cuius quidem ab eiusdem discipulis mihi innotuere sintagmata³); schlimmer schon ist es, wenn er das berichtete ‚in chronicis nostris annalibus‘ gefunden haben will (Art. Rutpondus Bl. 151^a) oder ein gelegentliches Citat eines Schriftstellers selbstständig verwerthet (Art. Fructuosus Bl. 58 B^a).

bach gestrichen worden; bei Junianus Maius macht er dabei die Bemerkung: *Hic habetur in Trithemio*. Auch der später im *Auctarium* in ganz fremder Umgebung erscheinende Artikel über Bartholomeus Fontius ist hierherzuziehen, da der Brief desselben an Robertus Salviatus *in commendationem Pici*⁴, worauf Butzbach sich beruft, im Briefwechsel des Picus (Bl. 110^a) sich findet.

III.

In seiner *Apologia ad Trithemium* bemerkt Butzbach gelegentlich, dass er in seinem Werke keinen Schriftsteller *(quem) aliquid quantumvis parum scripsisse cognoscere ex certa lectione vel relatione aut etiam coniectura potuimus*⁵ wissentlich übergangen habe. Was wir bisher von seinen Leistungen kennen gelernt haben, beweist, dass er von der für sich als zulässig in Anspruch genommenen *coniectura*⁶, mehr Gebrauch gemacht hat, als sich mit unsern Begriffen von historischer Zuverlässigkeit vereinigen lässt. Zieht man in obigen Artikeln das durch *coniectura* gefundene ab, so bleibt an wirklich brauchbarem wenig genug übrig. Zunächst haben wir es mit der von ihm nachdrucksvoll vorangestellten *lectio*⁷ zu thun. Hier stehen wir vor einer ebenso interessanten als schwierigen Aufgabe. Könnten wir den damaligen Bestand der Laacher Klosterbibliothek und den der Büchersammlung seines Freundes Nikolaus Bensrott, so wäre es nicht schwer, seine Quellen ausfindig zu machen. Die eigenthümliche Aufeinanderfolge und Gruppierung der Namen zeigt uns den Weg. Wir sehen den Laacher Prior, wie er, in seiner Klosterzelle sitzend, Band für Band von den Repositorien herabnimmt, die Namen der Autoren und Herausgeber, wie der in Prosa und Poesie huldigenden Freunde sorgsam aufzeichnet und nun auf Grund solcher Quellenlektüre seine biographischen Artikel nach dem ihm aus seinen Trithemius-Studien längst geläufigen Schema zusammenschreibt. Diese rohe, unfertige Gestalt des Werkes ist für die Quellenkritik von Bedeutung. Wer die Namen zu gruppieren versteht, wird hier die ersten Ansätze zu einer fruchtbaren Kritik finden. Greifen wir zur Beleuchtung seines Verfahrens zunächst wieder auf die oben erwähnten Werke des Johannes Picus zurück. Hier sind noch zwei Artikel nachzuholen: Hieronymus Emser und Alexander Corthesius.

Butzb. Bl. 101 B^b: Hieronymus Emser presbiter ecclesie

Argentiensis vir in divinis scripturis studiosus et in secularibus litteris probe imbutus ingenio clarus sermone promptus atque venustus bonorum librorum et quidem multorum ingens amator metro exercitatus et prosa, scripsit quedam pro ingenii sui exercitio sed nichil adhuc ex ipsis opusculis suis vidi preter epistolam illam satis eruditam quam dudum operibus Pici apud Argentinam impressis prescripsit cum parvo epigrammate.

ibid. Alexander Cortesius natione Italus homo secularis litterature apprime eruditus atque divinarum scripturarum non ignarus ingenio et eloquio clarus Ioannis Pici quondam fautor et amicus quam maximus, scripsit tam ad eum quam ad alios diversas epistolas et opuscula.

Beide Artikel gehen, wie man sieht, auf die oben beschriebene, von Hieronymus Emser besorgte Ausgabe der Opera Ioh. Pici zurück. Dort steht auf der Rückseite des Titelblattes: Hieronymus Emser presbyter Ioanni Prus. . (ex Argentina); darunter: Tetrasticon eiusdem. Der Brief des Alexander Cortesius (nur einer) an Joh. Picus steht Bl. 109^a. — Butzbach macht nun Emser unrichtiger Weise zu einem presbyter ecclesie Argentinensis; Emser kam vielmehr nur vorübergehend (im Gefolge des Kardinals Raimund von Gurk?) nach Strassburg und zwar von Basel her, wo er seit 1497, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, sich aufhielt und 1500 zum mag. artium promovirt worden war. Seine Biographen wissen über diese Periode seines Lebens nicht viel zu berichten. Die Baseler Matrikel verzeichnet im Wintersemester 1497 auf 1498: „Ieronymus Emsser de Widerstetten August. dioc. 6 solid.“

Wimpfeling meldete im November 1503 von Basel aus, dass Emser beabsichtige, den Winter in Strassburg zuzubringen; er bemühte sich, dem kenntnisreichen jungen Manne eine Anstellung an irgend einer Strassburger Schule zu verschaffen, mit welchem Erfolge, ist unbekannt. — Auf dieselbe Weise entstanden sind:

Butzb. Bl. 64^a: Octavius Cleophilus natione Italus patria Phanensis homo in secularibus litteris egregie eruditus ingenio excellens et eloquio venustus orator et poeta insignis, scripsit metro et prosa nonnulla commendanda opuscula quibus nomen suum divulgavit scil.:

De coetu poetarum	li. 1.
Epigrammaton	li. 1.
Elegiarum	li. 1.
Epistolas ad diversos	li. 1.

et aliqua alia adhuc mihi ignota sub Frederico III. imperatore.

Vgl. hierzu: Octavii Cleophili Pha-|nensis poetae venustissimi Libellus de | coetu poetarum: ab Ascensio mendis plusculis tersus. || Venundantur e regione collegii Italici sub leuunculis aureis. || *Am Ende:* Finis per Ascensium. II. Sept. M.D.II. 4^o. *Rückseite des Titels:* Faustus Gaguino suo S. P. D.: ‚Perlegi nuper mi Gaguine libellum Octavii Cleophili de coetu poetarum: qui cum maiorem in modum placuisset exceptis admodum paucis: elaborauit ut quam emendatissime imprimerentur ne viderer vel alienae laudis invidere vel studiosos iuuenes tam venusto opusculo defraudare. Publicabo eius et epigrammata & elegias si quando in manus meas pervenerint etc. (o. D.)

Butzb. Bl. 54^a: Faustus Andrelinus poeta regius atque in ceteris bonarum artium disciplinis egregie doctus ingenio prestans et eloquio facundus plura fertur scripsisse mihi adhuc prorsus incognita praeter epistolam illam quam in commendationem adagiorum scripsit

Ad Herasum Desiderium epistola 1 ‚Legi non sine maxima et quatuor libros amorum in quibus multa bona habentur (später von Butzbach hinzugefügt).

Der hier erwähnte Brief des Faustus an Erasmus findet sich nur in der äusserst seltenen ersten Ausgabe der Adagia v. J. 1500.

Desiderii Herasmi Roterodami veterum maximeque insi-|gnium paroemiarum id est adagiorum collectanea: opus | quum novum tum . . . || *Marke* || Duobus in locis libellus hic prostat: In magistri Iohannis philippi officina . . . || *Am Ende:* Impressum hoc opus Parrhisius in via divi Marcelli: ac domo que indicatur Divina Trinitas: Augustino Vincentio Caminado a mendis vindicatore: M. Iohanne Philippo | Alamanno diligentissimo impressore. Anno M. Vc. || 76 *Bl. 4^o. Rückseite des Titels:* Faustus Andrelinus poeta regius Herasmo suo. S. (dd. parisiis Mcccc. XV. Iunii): ‚Legi ego non sine maxima voluptate . . .’

Butzb. ibid. Gwilhelmus Hermannus natione Inferior Germanus patria Hollandinus ex oppido Gaudensi canonicus ordinis regularium sancti Augustini theologie ac poetice eruditissimi (!) ingenio subtilis facundia disertus vita et conversatione religiosus scripsit nonnulla preclara opuscula quibus memoriam sui posteris commendavit scil.

Ode duodevigiinti li 1. ‚Maximi natae Iovis optimique.

Vgl. Guilermi Hermani | Goudensis theologi ac Poetae clarissimi Sylva | Odarum. || *Marke* || Hendecasyllabum herasmi ad studiosos ||. *Am Ende*: Impressum Parhisiis opera atque impensa | Guidonis Mercatoris In Campo Galliaro: | Anno a Christo nato. M.CCCC. XCIII. XIII. Kalendas Februarias ||. 44 Bl. 4^o. g.

Butzb. Bl 26^a: Ioannes Balbus natione Ganiensis (!) ordinis predicatorum vir in sacris scripturis egregie doctus liberalium artium disciplinis adornatus grammaticus insignis ingenio promptus atque subtilis et eloquio scholasticus, inter cetera que scripsit plurima latine lingue vocabula et ferme omnia accurate diligenterque in unum collegit volumen quod quidem opus universalio nomine greco vocabulo intitulauit

Catholicon	li. 1	‚Alima (!) interpretatur virgo‘
De orthographia	li. 1	‚Littera sic diffinitur‘
De ethemologia	li. 1	‚Ethemologia ut supra‘
De accentu	li. 1	‚Accentus est regularis‘
De viciis et signis (!)	li. 1	‚Cirilogia est impropria‘
Dialogus inter animam et spiritum	li. 1	
De oratione pasche	li. 1	
Et plura alia.		

Huius prenotatus vocabularius qui nunc maximo in usu maxime apud religiosos simplices astipulante Marone nostro pluribus erratis quam pardus maculis aspersus est, quem et Nestor et Bibellius (= Henricus Bebel) et quique alii latine lingue moderni cultores sua vocabula non vigilanter dicitavisse sed potius segniter somniasse censuerunt. Claruit sub Rodolpho Imperatore et Nicolao IV. anno domini 1292.

Hierdurch ergänzt sich auch Boeckings Artikel (suppl. II S. 399) ‚Janua, Joh. de‘, wo sich eine ältere Notiz Butzbachs (Bl. 109^a) über ihn ausgehoben findet. — Das Catholicon des Johannes Balbus (de Janua) ist im 15. Jahrh. öfters in Deutschland gedruckt worden. Alle oben genannten Stücke sind darin zusammengefasst. Es beginnt mit den Worten: ‚Incipit summa que vocatur catholicon edita a fratre Iohanne de Ianua ordinis fratrum predicatorum. Prosodia quedam pars grammaticae nuncupatur. Partes siquidem grammaticae sunt quattuor... Prima ergo pars istius libri, ut dixi, est Orthographia... De Litera, Litera sic diffinitur, ... Incipit secunda pars de Accentu... Accentus est regularis modulatio vocis...‘ Erst nach dem 4. Theil

De vicis et figuris folgt das Vocabularium mit den Worten ‚Alma interpretatur virgo.‘

Wie Butzbach hier, um seinem Helden ein Ansehen zu geben, die einzelnen Theile des Catholicon zu selbstständigen Werken aufbauscht, so verfährt er ähnlich auch in folgendem Artikel:

Butzb. Bl. 107^b: Egidius Delphus natione Teutonicus patria Hollandinus vir in secularibus litteris eruditissimus et sacre theologie professor eximius philosophus et grammaticus huius temporis insignis ingenio prestans et eloquio clarus metro potens et prosa, scripsit ingenii illustris preclara quedam opuscula de quorum numero ego vidi dumtaxat ad illustrissimum dominum Fredericum de Baden Traiectensis inferioris ecclesie antistitem metro heroico-compositum opus

De pura virginis conceptione li. 1 ‚Conciliat mundum‘
 Ad Herasmm saphico li. 1 ‚Qui preces novi Marie‘
 Ad beatam Mariam oratio car. 1 ‚Salve virgo decens sacrata‘
 Appendicem in grammaticam Perotti li. 1
 Ad fratres Montis Speciosi oratio 1.

De aliis adhuc nichil vidi. Vivit adhuc Holandie decus compluria, ut audio, in dies componens propediem in lucem ventura sub Maximiliano 1. 5. 9. (1509).

Vgl. zu den drei erstgenannten Stücken: Bl. 1^a: Ad Reverendissimum in Christo patrem ac d. illustrissimum Frede|ricum de baden. Traiecten. pontificem etc. Egidius Delphus |,sunt quibus est visum . . . ‘ *Folgt*: De conceptionis virginiee puritate ‚Conciliat mundum‘. *Bl. 3^a*: In vitam diue virginis Marie Carmen sapphicum Egidij delfi ad Herasmm poetam. ‚Qui preces novi Marie‘. *Bl. 4^a*: Oratio ad beatam virginem alio metro endecasyllabo ‚Salve virgo decens sacrata mater‘. — *Am Ende*: Finiunt opuscula quedam Delfica in laudem dive vir|ginis marie etc. etc. *s. l. e. a. 4 Bl. 4^o. got.*

Butzb. Bl. 154^b (N. Z.): Remundus item Gallus sui temporis doctissimus et devotione quod in huius evi hominibus puta doctrina seculari peritis perrarum dignoscitur singulariter insignis quippe qui vanitatem huius mundi considerans eclesia terrenis preferre maluit, unde ad heremi solitudinem sese conferens sibi et deo devote vacare studuit: scripsit inter alia plura devotionis et contem-

plationis sue profundissime pulcherrima opuscula de quorum numero ego vidi modum orationis

Contemplationum suarum li iiii.

Alia nondum videre merui. Claruit Parisiis sui temporis decus.

Butzb. ibid.: Blaquern a item devotarius sive solitarius quidam notabilis qui et ipse predictum Remundum imitatus in vita et studio quedam pari devotione complexus est contemplationis et orationis studia quibus et deo et hominibus sanctitas illius innotuit; scripsit idem perpulchrum opusculum religionis ordinum omuium utile et commodum

De amico et amato li 1.

In quo quidem opere singulis diebus breve dictum religiose mentis masticandum (?) ponit. Et puto hos ambos (!) ordinis alicuius monachos fuisse.;

Vgl. für beide Artikel: Contenta | Primum volumen Contemplationum | Remundi duos libros continens || Libellus Blaquerne de amico et amato. | Beati Rhenani Alsatici | ad lectores epigramma | . . . Venales habes in leone argenteo | vici sancti Iacobi. || *Am Ende*: Impressum est hoc opus Parisijs pro Ioanne paruo . . . Anno saluatoris vere amati et vere hominum amatoris. M.ccccc.V. X Decembris. ||, 94 *Bll.* 2^o. *got.* (Von *Bl.* 86^a ab die *Schrift des Blaquerna.*)

Butzb. Bl. 149^a: Petrus Burrus de Monte (!) natione Germanus homo in divinis scripturis studiosus et in seculari litteratura apprime eruditus metro et prosa exercitatum habens ingenium, nonnulla devote lectionis edidit opuscula de quibus ego legi hucusque dumtaxat carminum suorum diverso genere opus

De festis salvatoris nostri li 1.

Alia que edidit ad noticiam mee lectionis nondum pervenerunt.

Vgl. hierzu: Cantica M. Petri Burri de omnibus festis domini. || *Holzschnitt*: Christus || Saluator ad lectorem. || Qui mea festa colunt & me venerantur amantque: | Inuenient regnis sabbata leta meis || Venundantur iu edibus Ascensianis vbi impressa sunt | Et ante collegium cameracense a Claudio Chenallono. || *Am Ende*: *Nachwort des Kommentators und Druckers* Jod. Badius Ascensius. dd. III. Id. Nov. 1508. 96 *Bll.* 4^o.

Woher Butzbach die (unrichtige) Heimathsangabe des Petrus Burrus entnommen, weiss ich nicht; Petrus Burrus ist in Brügge

geboren, während seine Mutter Elisabeth aus Bergen (Mons) stammte.

Vgl. die vita auctoris in Peanes quinque festorum dive virginis Marie etc. Par. Ascensius s. a. (1505) Bl. 3^a: „Petrus Burrus artium magister Ambianen. canonicus & sacerdos . . . natus est a. dni M.ccccXXX in vigilia penthecostes Brugis oppido comitatus Flandrie . . .“

Butzb. Bl. 113^b: Petrus Guntherus natione Theutonicus rector scolarium in Oppenheim artium liberalium insignis magister homo certe ingenio pariter et eloquio promptus metro prosaque exercitatus, qui plura fertur scripsisse opuscula quibus memoriam sui nominis ad alios longe transmisit; e quibus tantum vidi

De commendatione calchographie	car. 1.
Variorum carminum	li. 1.
Epistolarum ad diversos	li. 1.

Sed et alia multa scripsit que nondum ad manus nostras pervenerunt. Hic maximus fautor et coadiutor atque defensor Wygandi Wyrst et aliorum impure de conceptione virginali sentientium sicut in carminibus illis mordacissimis ostendit que ante bullam Sixtinianam habentur; sed quid honoris omnes tales dudum in oppido Bernensi apud Swytenses consequuti sunt cunctis notum est. Vivit adhuc a. 1509.

Vgl. 1.: Dialogus Apologeti|cus Fratris Wigandi Wirt sacre Theolo|gie professoris Contra wesalianaicam perf|diam: atque diui ordinis fratrum Predica|torum persecutores. Ac demum contra eos qui de conce|ptione immaculatissime virginis Marie male sentiunt | studiosa exaratio In laudem eiusdem gloriose virginis Marie | Ad Lectorem Hexastichon | Fratris Wigandi wirt . . . || Am Ende: Impressum Oppenheim [Jacob. Cöbel]. 44 Bl. 4^o. g. — Bl. 2: Jacobus Cöbel Scriba Oppenheyemen. doctissimo viro magistro Petro Gunthero ludi litterarij in Oppenheim magistro diligentissimo S. D. P. Dann: Petrus Guntherus scolasticæ iuuentutis in Oppenheim magister . . . Jacobo Cöbel. S. P. D. . . . Preterea neminem existimo latere quam sit Wigandus ille doctorum doctissimus ad omne propositum in penetralibus multiugarum litterarum eruditissimus solertissimusque . . . quam sit sermone extemporalis preditus . . . facile enim ab omnibus eloquentie tuba et ad viam veritatis buccina appellari meruit. Bl. 3^b: In laudem Germanorum Cal-

chographie auctorum Apologia Correctoris P(etri) G(untheri): ‚Martia Romanis.‘ — 2.: Defensio Bulle Sixtine siue | Extrauagantis Graue nimis . . per Alexandrum Sex-| tum denuo reuise restaurate ac confirmate, Contra Se-| bastianum brant & omnes suos complices in furibunda naue secum fluctuantes. || Ad Lectorem. P(etri) G(untheri) Hendecasyllabon (in 2 Columnen 16 u. 15 Reimzeilen). 16 Bl. 4^o. mit 14 Holzschnitten.¹

Butzb. Bl. 150^b (N. Z.): Martinus de Mellerstat nacione Germanus homo in secularibus litteris nobiliter eruditus et diuinarum scripturarum non ignarus philosophus industrius ingenio prosa et metro exercitatus artium et medicine doctor insignis qui in Lipcensi gymnasio legendo et docendo latam sibi famam undicunque comparauit. Scripsit tum metro tum soluta oratione plura florantis ingenii sui amena sintagmata quibus nomen suum ad posteritatis noticiam destinasse videtur. De quorum numero nihil adhuc uidi preter epigrammata varia in diversos auctorum tractatus edita. Emendauit etiam anathomiam Mundini medici et multa alia mihi nondum cognita scripta. Clauit ante (?) hos annos apud Saxones et Turingios. Vgl. hiermit *Butzb. Bl. 84^a*: Martinus Polach

1) Ueber diese Drucke s. auch J. W. E. Roth i. Beiheft IV des Centralbl. f. Bibl. Wes. (1889), S. 5. Andere Gedichte des Petrus Gunther dort S. 7. 8. 22. Trotz seiner Verherrlichung Wigand Wirts hat er auch zu Wimpfelings Adolescentia (1500) zwei Distichen beigesteuert. — Ueber Wigand Wirt und das von Butzbach erwähnte scelus Bernense vgl. Boecking suppl. II S. 308 ff. u. 508 ff. Dort ist S. 510 auch Butzbachs Notiz über Wigand Wirt abgedruckt. Vor allem aber vgl. über die durch die ‚Maculisten‘ hervorgerufenen ärgerlichen Händel Schmidt, Hist. littér. de l'Alsace I S. 219 ff. Trithemius berichtet selbst über den Streit im Chronic. Sponheim. apud Freher. Bl. 405 sq. Er erwähnt, wie sich zu seiner Vertheidigung und zum Schutze der unbefleckten Empfängniß seine Freunde erhoben hätten, in Wort und Schrift seine Lehrmeinung vertheidigend. Diese bisher nicht bekannt gewordenen Stücke sind in einer Hdschr. der Strassburger Univ.-Bibliothek vereinigt (L. lat. 103. 4^o. 35 beschriebene Bl. nummerirt 1–37, früher in Heilbronn). Die Briefe haben geliefert folgende auch von Butzbach erwähnte Verfasser: Rutgerus Sicamber can. Dumeten., Philippus Tectonis Epipatrias Carmelita Mogunt., Johannes Empolides (Empold?) Neapolitanus (Neustadt i. d. Pfalz) presbyter, Johannes de Veteri Aqua Carmel. Mechlinien., Albertus Morderer o. fr. min. Cruzenac. und Theodericus Gresemund iun. Letzterer schrieb auch ein Gedicht über den Gegenstand. Der von Strobel in seiner Ausgabe von Brants Narrenschiff S. 25 n. 36 veröffentlichte Brief Wimpfelings zu dem Handel findet sich hier Bl. 32^b nebst zehn Antwortschreiben des Wig. Wirt an die genannten.

Mellerstatensis natione Saxo astronomus insignis et in ceteris philosophicis disciplinis egregie eruditus ingenio quoque acutus et eloquio clarus metro exercitatus et prosa; scripsit ad illustrissimum principem Fridericum ducem Saxonie

De fato et astronomia li. 1. ‚Cum excellentissimo’
Ad eundem car. 1. ‚Nobilium sanguis’.

Die erste Notiz scheint die ältere zu sein. Vielleicht hat Butzbach den Martinus von Mellerstadt und den Martinus Polach (Pollich) für zwei verschiedene Personen gehalten. Auch wenn man die Bl. 150^b gegebene Nachricht für die spätere erklärt, kann man Butzbachs Bemerkung ‚Claruit ante hos annos’ nicht als zutreffend bezeichnen. Martin Pollich, Professor der Medicin an der Universität Leipzig, Leibarzt Friedrichs des Weisen, später Professor und erster Rektor der 1502 gestifteten Universität Wittenberg, starb erst am 27. Dez. 1503¹.

Butzbach lässt Bl. 115^a auf Martin Mellerstat folgen: Mundinus de Lentiiis philosophus quidam et medicus astronomusque celebris apud phisicos fame ingenio potens et sermone clarus experientia insignis et singularis industrie; scripsisse fertur professionis sue haud ignobilia opera que in precio apud studiosos phisicos habentur, e quibus extat phisicale opus

Anathomia prenotatum li. 1. ‚Qua, ut ait’

Et quedam alia mihi ignota. Quo hic tempore claruerit certum non habeo.

Vgl. Anathomia Mundini Emendata per doctorem mellerstat Bl. 1^b Vers mit Unterschrift: Martinus Mellerstat medicus — s. l. c. a. [Lipsiae] got. u. Lipsiae 1493. 4^o.

Butzb. Bl. 111^a: Joannes Beckenhau patria Moguntinus vir in divinis egregie eruditus et in secularibus scripturis nobiliter institutus ingenio subtilis eloquio disertus; scripsit metro et prosa varia de quibus saltem vidi tabulam introductoriam subtiliter collectam

In scripta Bonaventure super sententias li. 1.

In laudem utriusque auctoris car. 1. ‚Quisquis dive’

Epistolas quoque et quedam alia.

Claruit anno domini 1493 sub Friderico III.

1) Vgl. seine Grabschrift in der Pfarrkirche zu Wittenberg bei G. Stier, Corpuscul. inscript. Vitebergen. n. 75.

Butzb. ibid. Nicolaus Tinctoris de Gunsenhusen natione Teutonicus et Francus orientalis sacre theologie doctor et imperialis ecclesie Bambergensis sermocinator famosus ingenio et sermone preclarus. Scripsisse dicitur quedam sed mihi nondum cognita. Legi eius dumtaxat pulchram in Bonaventuram ad predictum Ioannem epistolam ‚Tantum me verbis tuis affectisti‘ Floruit tempore prememorati Ioannis in prefata Bambergensi ecclesia 1493.

Vgl. Tabula super libros sententiarum | cum Bonauentura. || *Bl. 2^a*: Iohannis bekenhaub moguntini in scripta diui | Bonauenture cum textu sententiarum tabula... *Auf die Tabula folgt*: Iohannes bekenhaub moguntinus euangelice theologie summo doctori dno Nicolao tinctoris de gunczenhusen imperialis ecclesie bambergensis predicatori . . . *Darunter*: Ioannis bekenhaub Moguntini in laudem vtriusque autoris (scil. Lombardi & Bonauenture) carmen. *Hierin die Verse*: ‚Quo libri impressor Nurnberge Anthonius ipse Koberger tendat post sua fata precor.‘ *Dann*: *Brief des Nicolaus Tinctoris de Guntzenhausen an magister Johannes Bekenhaub Moguntin.* (dd. ex bamberga a. 1491 März 2.) 2^o. got. — *Butzbach scheint allerdings nicht die hier beschriebene Ausgabe vom J. 1491, sondern die im J. 1493 von Kilian Piscator in Freiburg gedruckte Ausgabe dieses von Johannes Beckenhaub besorgten Werkes vorgelegen zu haben (Hain 3541), da nur in dieser der Brief des Johannes Tinctoris das Datum 1493 trägt.*

Butzb. Bl. 53^a: Paulus Offenburgius monachus in Scotteren Argentinensis diocesis ordinis diui Benedicti vir studiosus et eruditus et tam in litteris humanitatis quam scripturis divinis egregie doctus ingenio subtilis et fulgens eloquio, fertur nonnulla edidisse sintagmata quibus non immerito locum inter claros sortiatur viros. E quibus tamen nihil adhuc vidi praeter instructum illud saphicum carmen quo singulos liberalium artium auctores et omnes studiosos multum philosophice margarite auctori debere quam succinctissime decantat. Moritur hoc anno novissime elapso sub Maximiliano imperatore et iulio papa II. 158 (1508).

Es folgt nun in der Handschrift die Biographie des Freiburger Karthäuserpriors Gregorius Reisch, des berühmten Verfassers der Margarita philosophica. Beide Artikel gehören zusammen.

Auffallender Weise hat Boecking, welcher (Suppl. II S. 452)

Butzbachs Artikel über Gregorius Reisch abdruckt, den vorstehenden über Paulus Volzcius (denn dieser ist Butzbachs Paulus Offenburgius) bei seiner Biographie des letztern (a. a. O. S. 497) übersehen.

Butzbach hat die sehr seltene editio princeps des geschätzten Unterrichtswerkes von Reisch vorgelegen: Margarita philosophica. || Holzschnitt. || Am Ende: Calchographatum primiciali hac | pressura Friburgi per Ioannem Scho|ttum Argen. citra festum Margarethe | anno graciae M.cccccc.III. 4^o., da nur diese die Verse des Paulus Volzcius hat. Auf der Vorderseite des letzten Bl.: Epigramma fratris Pauli Volzij Offburgij, coenobitae Schutterani ex Sapphico & Adonico: ad R. patrem Georgium (!) Reisch domus Carthusiane prope Friburgum Priorem meritissimum (4 Strophen); abgedruckt von K. Hartfelder in seinem trefflichen Aufsätze über Reisch, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins. N. F. Bd. V. S. 194, wo auch eine genaue Beschreibung vorstehender Ausgabe gegeben ist.

Dass Butzbach den späteren würdigen ‚Exabbas‘ des Klosters Hugshofen im elsässischen Weilerthale schon 1508 gestorben sein lässt, ist allerdings eine grobe Unrichtigkeit. Paul Volz starb erst geraume Zeit später und zwar als Klosterprediger der Nonnen zu St. Nicolai in Strassburg „hochgeachtet wegen seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, seinem Ernst und seiner Sanftmuth“ am 6. Juni 1544¹.

Butzb. Bl. 80^b: Georgius Simler natione Teutonicus patria Wimpinensis vir in litteris humanitatis et divinis non mediocriter eruditus ingenii subtilitate pollens et eloquii tersitie (!) gratus versificator egregius: scripsit quedam perclara opuscula quibus memoriam nominis sui ad posteritatem transmisit. Ex quibus ego hactenus dumtaxat videre et legere merui extractum illud in Rabanum carm. 1 ‚Quanta Maguntine Rabani‘.

ibid. Bl. 80^b: Thomas Anshelmi natione Theutonicus patria Badensis chalcographus Phorcensis cuius industria mirificum illud et nunquam satis amirandum (!) Rabani opus de laudibus sancte Crucis exaratum et ubique terrarum dispersum est, vir plane et ipse in litteris humanis haud infime eruditus prosa valens et versu cuius pulchrum in Rabanicum illud opus extat

1) Vgl. den schönen Artikel von T. W. Röhrich in seinen Mittheilungen aus der Gesch. d. evangel. Kirche des Elsasses. Bd. III (1855), S. 203 ff.

Epigramma ca. 1 ‚Ipse magisterium‘

In varias impressiones carmina plura¹.

Vgl. Magnencij Rabani | Mauri De Laudibus sancte Crucis | opus. erudicione versu prosaque | mirificum. || *Am Ende*: Phorcheim in aedibus Thome Anshelmi Martis | mense. M.D.III. Sub Illustri | principe Christofero Baden. || 2^o. *Hierin Bl. Aa₄*. Pro laude Carminis operosi & insolentiosi Georgij Simler Wimpinensis In opificum ‚Quanta . . .‘ und am Schluss das genannte Tetrastichon Anshelmi. Auch das im darauffolgenden Jahre (III Cal. Oct. M. D. IIII) bei Thom. Anshelm in Pforzheim erschienene Werk: Rabani Mauri | Archiepiscopi Maguntinii | De Institutione clericorum opusculum aureum. || 4^o. enthält ein Distichon Simlers nebst prosaischem Vorwort desselben an den Leser und ein kurzes Nachwort des Druckers Thomas Anshelm.

Butzb. Bl. 150^a: Bartholomeus Zambertus natione Italus patria Venetus homo perquam studiosus et admodum in secularibus disciplinis eruditus divinarum quoque litterarum non ignarus qui ingenii sui vigorem ad noticiam posteritatis remittens quedam non inelegantis eruditionis sintagmata edidit. E quibus extat ad Hieronymum Savorganum patritio (!) Veneto quam lepidissima comedia quam intitulari voluit super materiei convenientiam

Dolotechne li 1. ‚Studiorum intermissiones a veteribus‘

Cetera que scripsit mihi nondum innotuerunt. Claruit brevi sub Friderico III. et eius filio Maximiliano.

ibid. Bl. 150^a: [A]llonius quidam homo in litteris humanitatis satis studiosus et aliis philosophie disciplinis pulchre redimitus metro valens prosaque quecumque velit facile demandare posteris, cuius nonnulla legi epigrammata in quorundam opuscula ingeniose edita. Vivit ut audio adhuc predicti Zamberti quondam et forte hucusque amicus perfamiliaris).

Vgl. Bartholomei Zamberti | Veneti Comedia quam lepidissima | Dolotechne. || Lector, Eme, Lege, | Et Probabis. || Anonymi. Hexastichon, | Prisca tulit claros *Am Ende*: Argentorat. Ex aedibus Schurerianis Mense Nouembri An. M.D.XI. 34 Bl. 4^o. Ein ‚Allonius‘ ist in diesem (übrigens sehr seltenen) Werkchen nicht zu finden. Es scheint mir fast, dass Butzbach aus dem auf dem Titelblatt genannten Anonymus einen Allonius gemacht hat!

1) Ueber Thomas Anshelm vgl. K. Steiff, der erste Buchdruck in Tübingen (T. 1881) S. 11–26. Ebendort über Simler den Index.

Butzb. Bl. 147^b: Franciscus Marius Grapaldus natione . . . (fehlt) patria Parmensis homo admodum in veterum lectione diver humanitatis studiorum amantissimus et divinarum non ignarus scripturarum, ingenio prestans sermone comptus; qui in rebus litterariis studiose iuventuti probe ac vigilantissime consulens nonnulla fructuose eruditionis composuit opuscula quibus bene meritus est apud posteritatem studiosam. E quibus extat opus celeberrimum scil. dictionarium de partibus edium ad Horlandum illustrissimum marchionem Pallavicinum in duobus voluminibus sectum. Multi libelli compluriaque volumina et alia que edidit nondum pervenerunt ad nostram notitiam. Claruit in brevi sub Iulio II.

ibid. Beatus Arnoaldus patria Slettastinus (!) homo secularis litterature gnarus versificator haud aspernandus ingenio subtilis eloquio clarus. Scripsit plura eruditionis humane sintagmata sc. epigrammata in varias impressiones auctorum e quibus est illud unum in predictum Grapaldi opus. Laudantur monumenta, nec dubito maiora et quidem plura eum edidisse.

ibid. Georgius Anselmus nepos prefatorum duorum in literis socius, amicissimus; studiosus et versu prosaque, in eiusdem Grapaldi prenotatione opus epigramma non inelegans posuit ex quo conicitur facile, si vult (!) plura maiora utroque dicendi stilo componere quemadmodum eum hactenus fecisse non ambigimus. Claruit cum prefatis et adhuc forte vivit.

Vgl. Francisci Marij Grapaldi | De partibus aedium | Dictionarius longe | lepidissimus | nec minus fructuo[sus]. || Beatus Arnoaldus: Selestatinus || Laudantur monumenta vel caduca. Ut Pori domus alta . . . (1500). || *Am Ende*: Finiunt Libri. F. Grapaldi de partibus aedium | cum regesto vocabulorum impressi in | urbe Argentina per Industrium | Ioannem pryss In aedibus | Lustri vulgo zum thier-|garten Anno salutis | Mceccc. viij: ||. 136 *Bl. 4^o*. — *Bl. 17^a*: Franciscus Marius Grapaldus Par-|mensis Illustri Horlando | Marchioni Palla|uicino. || *Bl. 119^b*: Georgius Anselmi Nepotis. | (Tetrastichon).

Auch vorstehende drei Biographien sind für Butzbachs Verfahren wieder sehr charakteristisch. Beatus Arnoaldus aus Schlettstadt ¹,

1) Vgl. über denselben Schmidt, Hist. littér. de l'Alsace Bd. 1 S. 20 n. 16; Knod, Jacob Spiegel I S. 10 und II S. 8f. Ich trage nach, dass Beatus Arnoldus kurz vor seinem Tode noch durch kaiserliche Provision im Juli 1532 ein Kanonikat an St. Thomas zu Strassburg erhielt.

gestorben am 4. Oktober 1532, war als Korrektor in Prüs' Druckerei in Strassburg, dann in der 1508 gegründeten Officin seines Landsmannes Mathias Schurer ebendasselbst bis 1511 thätig und hat einigen von ihm korrigirten Werken empfehlende Verse beigegeben. Er wird hier ohne weiteres auf gleiche Stufe mit dem weit älteren italienischen Verfasser vorliegenden Werkes gestellt, und ebenso kritiklos wird er als ‚prefatorum dominorum in litteris socius amicissimus‘ bezeichnet. Ueber den letztgenannten weiss ich keine Auskunft zu geben. Die Heidelberger Matrikel kennt einen Georius Anselmi de Lauffen dioc. Spir., der am 12. November 1513 eingeschrieben wurde.

Butzb. Bl. 151^a: Codrus Urceus nacione Germanus (!) homo undecunq̄ue doctissimus philosophus orator et poeta notabilis qui docendo et scribendo magnam laudem apud sodalitat̄is litterarie neothericos sibi vindicavit; cuius quam plurima feruntur preclare eruditionis sintagmata que nondum videre merui preter lucubratiunculam quendam

In Aululariam Plautinam li 1.

Cuius pretii et existimationis hic Codrus apud quosque doctos sit habitus Philippus Beroaldus iunior et plures alii carminibus suis expresserunt. Obiit 1511.

ibid. Johannes Hiso patria Badensis homo et ipse inter neothericos doctrina et eruditione non infimus, qui ingenii sui acumen probans nonnulla fertur eudere utroque stilo opuscula e quibus hucusque breve sed tersum legi in Aululariam Plauti commendaticium carmen; cetera me adhuc latent. Vivit adhuc apud Suevos magno in pretio habitus pluraque conscribit posteris profutura.

ibid. Vergilius Portus nacione Germanus (!) patria Mutinensis supramemorati Codri quondam auditor atque discipulus ingenio doctrina magistro non inferior; ad cuius laudationem cum prosatum ligata oratione dicitur quedam composuisse; e quibus extat

Epithaphium Codri carm. 1. ‚vir doctissimus undecunq̄ue Codrus‘; et multa alia que nondum ad meam notitiam pervenerunt. Vivere adhuc dicitur 1512.

Vgl. Aulularia Plautina. Co|mediarum lepidissima. | Quae etsi alias incom|pleta a Codro Vrceo tamen est per|fecta. Cum fami|liari expla|natione. || *Am Ende*: Argentorati. In aedibus Schurerianis, Mense Aprilis. Anno M.D.XI. etc. etc. 34 Bl. 4^o. — *Rückseite des Titels*: Iohannes Hiso ad emptorem (5 Distichen).

Darunter: R. Philesius In Plauti Aululariam (5 *Distichen*). *Bl.* 33^b:
De codro Vrceo, a quo haec perfecta est comoedia hoc elegans
Vergilij Porti Epithaphium notatur. (12 *Verse*.)

Um' dieselbe Zeit erschien auch bei Jo. Prŕis in Strassburg ein Abdruck des gleichen Werks unter gleichem Titel. Da in derselben das von Vergilius Portus verfasste Epitaphium Codri fehlt, so darf man schliessen, dass Butzbach die Schürersche Ausgabe vorgelegen hat. *Bl.* 151^a werden von Butzbach auf Grund desselben Werkchens die drei genannten in einer andern Skizze behandelt, von denen besonders die Bemerkungen über Hiso charakteristisch sind ‚homo litteratus et doctus versificator hand infime-
eruditionis predicti Codri dudum auditor (!) Scripsit ...‘.

Hierher zu ziehen ist auch die Biographie des Ringmann Philesius, welche Butzbach *Bl.* 101^b giebt: ‚Matheus Ringmannus patria Vosigiensis homo litteratus et doctus, philosophus vatesque et orator egregius, ingenio excellens et clarus eloquio, qui edidit nonnulla ingenii sui culta sintagmata, quibus se presentibus notificavit et futuris de quibus tantum hucusque vidi elegidion ad Maximilianum regem car. 1. ‚Inter magnanimo deductus‘. In Aululariam Plauti carmen (später nachgetragen). Alia que scripsit nondum se nostro obtulerunt conspectui. Vivit usque hodie 1510‘. Schon vorher war Matthias Ringmann, der bekannte Vogesendichter, (Schmidt, *Hist. littér.* II S. 87 ff.) ans andern Anlass, zugleich mit Philippus Fürstenbergius (Schüler Wimphelings, Freund Huttens, später Senator in Frankfurt a. M.) und Johannes Scultetus von Butzbach (*Bl.* 106^a und 106^b) erwähnt worden. Nur die Biographie des letztgenannten bietet einiges Interesse, da sie einen neuen Beweis für Butzbachs ausserordentliche Flüchtigkeit liefert (*Blatt* 106^b): Johannes Pruthenus Scultetus theologus Heydelbergensis et canonicus quondam ecclesie Wormatiensis (!) vir tam in secularibus quam in divinis litteris studiosus et eruditus versu et prosa exercitatus ingenio subtilis et sermone scholasticus, scripsit plurima ingenii preclara sintagmata e quibus feruntur

De morte car. 1 ‚Ve mihi vado mori‘

Epigrammata alia multa li. 1.

Orationes et epistolas varias li. 1.

et alia plurima quorum titulos fortuna nondum mihi afflavit. Vivit adhuc 1.5.9. (1509).

Vgl. hierzu: Ad Illustris domini Ludouici Comitis in Leuen-
sten filium primogenitum. D. wolfgangum. | A d o l e s c e n t i a

W y m p f e l i n g i j . || . . . *Am Ende: Ex officina prouidi viri Martini flach cuius argentiniensis: sexto kalendas: Septembris: Anno millesimo quingentesimo. || 4^o, wo auf Bl. 1⁴ sich 9 Distichen Fürstenbergs* (,Philippus Fürstenbergins Rinchauiensis ad pueros & ephoebos in Adolescentiam Wympfelingij') *ferner Bl. 70^b und Bl. 72 einige Verse des Johannes Scultetus* (Joannes scultetus Bruthenus Theologus Heydelbergensis canonicus Varmiensis: „Horrida quem dire refugit meditatio mortis“, *dann (Bl. 72): „Ve mihi vado mori“ finden; aus dem Ermeländer (Frauenburger) Domherrn (Varmiensis) hat Butzbach einen canonicus Wormaciensis gemacht. Ueber den Jo. Sculteti, der 1474 in Heidelberg immatrikulirt worden war, dann 1487 Rektor der Universität wurde, vgl. Töpke, Heidelberger Matrikel (Index); er wurde 1497 canon., 1502 auch archidiaconus eccl. Warm. und † 1526 Oct. 24. (vgl. Ermländ. Zeitschr. Bd. 3, S. 594 ff.).*

Butzb. Bl. 7^b: Joannes Gallinarius Budorinus apud Heidelbergam (!) studioso iuventutis vigilantissimus institutor vir in secularibus litteris egregie doctus et divinarum scripturarum non ignarus, ingenio subtilis et disputator questionum scholasticarum egregius philosophus poeta et rhetor preclarus. Fertur nonnulla edidisse syntagmata quibus memoriam suam posteris commendavit e quibus nihil adhuc vidi preter epistolas et carmina in varias impressiones

ad Conradum Carolum epistola (!) 1. ‚Interpretatus sum hactenus‘
 ad diversos epistole (!) li. 1.
 Epigrammata et elegias li. 1.
 et quedam alia. Vivit adhuc sub Maximiliano imperatore 1.5.8. (1508).

ibid. Thomas cognomento Aucuparius de Argentina homo bonarum artium disciplinis excellenter eruditus et sacre pagine haud ignarus metro excellens et prosa, composuisse fertur quam plura sed mihi adhuc prorsus incognita. Vidi tantum ipsius In Mantuani eglogas elegia. (!) 1 ‚Mantua visa mihi ante alios‘. Vivit adhuc Argentine.

ibid. Thomas Wolfius iunior decretorum doctor natione Teutonicus patria Argentinensis vir undecunque doctissimus philosophus, rhetor et poeta insignis metro et prosa exercitatum habens ingenium. Scripsit quedam instructe lectionis syntagmata quibus nomen suum ad notitiam posteritatis transmisit. Extant eius epistole

Ad Wimphelingium et alios li. 1. ‚Salvus sis mi dilectissime‘
 Epigrammata varia et multa li. 1.
 et cetera quedam mihi adhuc latentia. Vivit adhuc apud suos bene
 habitus.

Vgl. F. Baptiste Mantuani | Bucolica seu adolescentia in decem aeglogas diuisa. | Ab Iodoco Badio Ascensio familiariter exposita | cum indice dictionum. | Carmen. . *Am Ende*: Impressum Argentinae Impensis honesti Io-|hannis Pruff. X. Kl. Aprilis. Anno M.D.ij. || 4^o. 96 Bl. — Bl. 4^b: Mansuetissimo viro Conrado Carolo divae aedis Petri Iunioris Argen. Canonico & scolastico: Rectori parochialis ecclesie in Sletstatt dignissimo: Ioannes Gallinarius Budorinus obtemperantiam & S. (dd. Ex larario litterario tertio ydus Martias. M.D.ij). *Darunter*: In Aeglogas Mantuani Decatosticon omnium earum argumenta complectens Ioannis Gallinarij Budorini. — Bl. 6^b: In Aeglogas F. Bapt. Mantuani Elegiacum Thome Aucuparii Argentin. (11 Distichen.) — Bl. 7^a: Thomas Wolfius Iunior Iacobo Wympfelingio S. pa. licentiatu S. D. P. (Argent. VI Mart. a^o. M.D.ij) ‚Salvus sis mi doctissime‘. *Ueber Tho. Wolff vgl. Schmidt a. a. O. Bd. II S. 58 ff., über Tho. Aucuparius (Vogler) daselbst S. 149 ff. — Gallinarius war nicht in Heidelberg, sondern in Strassburg und zwar am Jung-St.-Peterstift inuentus vigilantissimus institutor. In vielen Schriften Wympfelings finden sich Verse von ihm. (Vgl. über denselben Schmidt a. a. O.; Engel, Schulwesen in Strassburg [Progr. 1888], S. 33; Knod, Aus der Bibliothek des Beatus Rhenanus S. 15.) Von den zahlreichen Ausgaben dieses Werkes zeigt nur die hier beschriebene Präuss'sche von 1500 den erwähnten Brief des Johannes Gallinarius. Sie muss daher Butzbach vorgelegen haben¹.*

Auct. Bl. 64^b wird über Nicolaus Marschalcus Daerpinus (!), Henricus Unicornis (abgedr. Zeitschr. d. Berg. Gesch. Ver. Bd. VII, S. 255), Joannes Antonius Lucilius (a. a. O. S. 256), Jacobus Cantor (a. a. O. S. 256), Jacobus de Speculis (Boecking Suppl. II, S. 476 ff.) gehandelt und zwar auf Grund von:

De divi Maximi|liani Cesaris aduentu in Coloniam. deque
 ge-|stis suis cum admiranda virtute & maiestate. Georgij Sibuti
 Daripini Poete Laureati | P a n e g i r i c u s. | Eiusdem de redivu

1) Es existirt allerdings noch ein sehr seltener Nachdruck (Dauentrie Impensis honesti Iacobi de Breda X. Kal. April. Anno MCCCC.V. 4^o. g. — Frankfurt Stadt-Bibl.), in welchem der Brief auch vorhanden ist.

& Vrsula Maximiliana. *Am Ende*: Disseminatum est hoc opus Colonie in edibus Quentel: Anno gratie M.D. quinto post principium Sextilis. alias Augusti. || 4^o.

Ueber Jacob Spiegel wird Bl. 150^a ein zweiter Artikel gegeben, welcher gleichfalls bei Boecking abgedruckt ist. Er gründet sich wie die Biographien des Beatus Rhenanus (Boecking Suppl. II, S. 456) Ludovicus Helianus, Pandulphus Collenucius auf die durch Rhenanus besorgte Ausgabe der Apologi quatuor dieses letztern.

Pandulphi Collenucii | Pisauensis | Apologi Quatuor || A g e n o r i a . | Laborem, virtutem ac artem extollit, Iner-|tiam vero, Fraudem, Hypocrisimque detestatur. | Misopenes. | Aurum ac sapientiam . . . | Alithia | . . . Bombarda . . . || Herculi Estensi Ferrariensium Duci | Dicati ||. *Am Ende*: Argentorati In aedibus Matthiae Schurerij. An. M.D.XI. 4^o. — *Rückseite des Titels*: Beatus Rhenanus Iacobo Spiegel Selestatino Cesareae maiestatis ab epistolis. S. (Ex Elephanto nostro in urbe Selest. Cal. Nov. M.D.X).

Rhenanus schliesst mit der Bitte, Spiegel möge ihm ‚orationem illam Heliani ad Ungariae regem‘ senden¹. Dies genügt Butzbach, uns über Helianus folgendes zu verkünden (Bl. 150^a): Ludovicus Helianus homo in humanis sicut etiam in divinis disciplinis satis egregie eruditus, predicti Iacobi (Spiegel) fautor et amicus singularis (!) orator excellens cuius elegans extat oratio ad regem Ungarie habita, cum quibusdam aliis mihi nondum cognitis etc. etc.

Butzb. Bl. 139^a und 139^b finden sich zwei Phantasicartikel über Valentinus Helfant und Jacobus Dracontius, die sich auf Reuchlini Scaenica progymnasmata (wie es scheint, auf die

1) Diese Rede scheint nicht gedruckt worden zu sein. Wohl aber ist durch Beatus Rhenanus ein Nachdruck eines andern Werkes des Ludovicus Helianus veranstaltet worden, das ihm Spiegel mit anderm zugesandt hatte; vgl. Lodouici Heliani Vercellensis Christianissimi Francorum | Regis Senatoris, ac oratoris de bello suscipiendo | aduersus Venetianos & Turcas oratio Max|miliano Augusto, in conuentu Praesulum, | Principum, Electorum, & Ciuittatum | Romani Imperij dicta in Au-|gusta Vindelica. IIII. Idus | Aprilis. Anno a partu | virginis. M.D.X. ||. — s. l. e. a. (Arg. Matth. Schürer 1510). Ist ein Nachdruck der kurz vorher bei Johannes Othmar in Augsburg erschienenen ersten Ausgabe, nebst bisher ungedruckten Zuthaten, die Spiegel dem Freunde zur Verfügung gestellt hatte.

Ausg. Hagenau, Thom. Anshelm. 1500, vgl. Knod, Jac. Spiegel I S. 14. 35. II S. 30) gründen:

Valentinus Helfant patria Weissenburgensis homo in secularibus admodum egregie eruditus disciplinis, ingenio subtilis et compti eloquii, metro exercitatus et prosa; eleganter peroravit tum Heidelberge coram doctissimo domino Ioanne Camerario Dalburgio episcopo Vangionum cum sepe alias (!), cuius nonnulla vel perbrevia prompti ingenii monumenta legi, que prelum eneis impresserat characteribus. Ex quibus maiora conicitur composuisse et in dies componere.

Iacobus Dracontius monachus ordinis Premonstratensis sive, ut verius dicam, canonicus, homo et metro et soluta oratione excellenter exercitatus, ingeniosus et facundus, multarum rerum expertam habens energiam. Scripsisse quedam commendabilis eruditionis sue singtagmata perhibetur, de quibus pauca adhuc videre potui. Legi eius in Ioannem Reuchlin Phorcensem preceptorem suum quod primus et solus inter Germanos comoediae sit auctor ad Germanicam iuventutem panegyrim car. 1. 'Huc ades Aoni dum qui ludere queris . . .' et quedam alia. Vivit adhuc in quodam Spirensis diocesis cenobio mihi ignoto.

Besonders reiche Ausbeute hat dem Laacher Prior die berühmte erste, von der Sodalitas Celtica veranstaltete Roswitha-Ausgabe geliefert:

Opera Hrosvite illustris vir|ginis et monialis germane gen|te Saxonica orte nuper a Conra|do Celte inventa. || In hoc libro continentur | etc. etc. *Am Ende:* Finis operum Hrosuithae clarissimae virginis | & monialis Germanicae gente Saxonica ortae | Impressum Norunbergae sub Priuilegio So|dalitatis Celticae a Senatu Rhomani Imperii | impetrato. Anno christi Quingentesimo pri|mo supra Millesimum. || 2^o.

Ausser Celtes hatten zwölf Mitglieder der Sodalitas Celtica poetische Spenden geliefert (Bl. 3^b 4^a). Acht von diesen Dichtern sind dem Auctarium (Bl. 139^b) einverleibt worden und zwar: Sebastianus Sprentz, Urbanus Prebusinus, Joannes Lateranus, Joannes Wernerus, Henricus Groningen, Johannes Tolophus, Willibaldus Birkamer. Henricus de Buna u. Nicht aufgenommen hat er Johannes Dalburg, Johannes Tritemius, Johannes Stabius und Eitelwolf vom Stein — diese erscheinen, ausser Stabius, alle in Trithemius Catalogus. Was Johannes Werner angeht, so gilt es Butzbach als wahrscheinlich, dass er ein Bruder oder

Verwandter des Adam Werner von Themar sein könne. (Johann Werner war, wie aus seinem Briefe an Celtes hervorgeht — dd. ex Werde prope muros Norimbergenses VII. decemb. 1503 — Pfarrer in der Nürnberger Vorstadt Wörth.)

Aus den beigebrachten Beispielen erhellt zur Genüge, dass ein beträchtlicher Theil der schablonenmässig zusammengeschriebenen biographischen Artikel Butzbachs als Ausgeburten einer lebhaften Phantasie, nicht aber als Zeugnisse einer wirklichen Kenntniss der Thatsachen und unbedingter Hochachtung vor der historischen Wahrheit zu betrachten sind. Am meisten Beachtung verdienen diejenigen Nummern, bei denen er aus eigener Erfahrung redet. So ist recht werthvoll, was Gieseler aus dem Auctarium in seiner oben angeführten Schrift über einzelne Mönche des Klosters Laach veröffentlicht hat; auch die von K. Krafft und W. Crecelius gegebenen Mittheilungen über rheinische und westfälische Gelehrte des ausgehenden 15. Jahrhunderts, namentlich über die Genossen des Alexander Hegius sind im ganzen mit richtigem Takt ausgewählt. Weniger gut sind dagegen die von Crecelius in der Alemannia abgedruckten ‚Beiträge zur Geschichte des Humanismus in Schwaben und im Elsass und des Erwachens der klassischen Studien im 15. und 16. Jahrhundert‘¹; auch Boecking hat mit Rücksicht auf den von ihm bei seinen Mittheilungen verfolgten speciellen Zweck, Nachrichten über die in den Epistolae obscurorum virorum genannten Personen zu geben, vieles abgedruckt, was füglich hätte wegbleiben können. Immerhin lässt sich auch jetzt noch manches brauchbare aus dem Auctarium zu Tage fördern. Das diesem Aufsätze beigegebene Verzeichniss der von Butzbach behandelten deutschen Schriftsteller kann dabei einigermaßen als Führer dienen². Hier möge nur noch die bisher übersehene, nicht

1) So ist zu den Artikeln Crato Udenhemius, Johannes Hilt, Johannes Spysser, Samuel ex Monte Rutilo, Ludowicus Hohewang, Jacobus Hartlich (!) zu vergleichen:

De fide meretricum in suos amatores: [Questio minus principalis vrbanitatis et facetie causa in fine quodlibeti] Heidelbergensis determinata a magistro Iacobo hartlieb Landoiensi. || 4^o. got. 16 Bl. *Erschien zugleich mit*: De fide concubinarum in sacerdotes, Questio accessoria . . . *Am Ende*: Ludouicus hohenwang Elchingensis capitibus de meretricum fide in sacerdotes et plebeios summarium indidit.

2) Interessant sind die von Butzbach Bl. 135^a ff. gegebenen Nachrichten über Erfurter Universitätslehrer. Unter Maternus de Argentina ist wohl Maternus Pistoris aus Ingweiler (Kampschulte I S. 49 ff.), unter Petrus Georgius (!) wohl Petrejus Eberbach zu verstehen.

uninteressante Biographie des Nicolaus Bensrott folgen, der ja, wie erwähnt, die erste Anregung zu Butzbachs Werk gegeben hat.

Bl. 118^b. Nicolaus Bensrott natione Eufalianus utriusque iuris professor insignis Desiderii Herasmi Parisius in rhetorica et Philippi Beroaldi Bononie in utroque iure quondam auditor¹ grece et latine excellenter eruditus ingenio acutus et subtilis eloquio nitidus et facundus, consilio promptus cautusque atque disertus. Qui dum esset a secretis illustris domini comitis de Virnbergh apud quem et educatus et enutritus a iuventute fuerat, in causis et negociis eiusdem domini sui et aliorum huius provincie hominum multa utilia in iure conclusit consilia; que scriptis exarata nedum in lucem venire passus est, propterea quod officii negotiis occupatus et curiali tumultu impeditus in aliud quietius convenientiusque studii sui tempus (quod tacitus apud se quondam in religione aliqua se proposuerat quesitura quemadmodum et fecit ut infra patebit) ea non usque adeo ut sui propositi erat ordinare et complere potuit. Est autem non modo in iure sed etiam in omnibus bonarum artium disciplinis et humanitatis litteris nobiliter expertus et eruditus, adeo ut nulli synchronorum cedens facile princeps habeatur. Siquidem plures hac tempestate iurisperitos novimus quorum vel solum nomina hic inserere placuit scilicet:

(*Bl. 119^a*): Sigismundus de Castellione Aretii plurimam ex eadem facultate consequutus laudem, Petrus de Mathesalanis Senis ordinarie iura legens, Ioannes Baptista Carralupis ob excellentiam iuristarum vertex nominatus, Angelus de Penlis, Franciscus de Curte Papiense decus, Azo de Ramenglis decretorum doctor solemnus, Arnoldus de Solerio utriusque iuris doctor, Roselius de Aretio legum doctor, Bonicontus filius Ioannis Andree alterius (fuerunt enim duo eiusdem et facultatis et cognominationis) Alexander de Ancilla, Boniacobus utriusque iuris doctor, Gasparinus Calderini, Ludovicus Bologninus eques auratus in utroque doctor, Christophorus Castellionus, Bartholomeus Soci-

1) Selbst diese Notiz über seinen Freund Bensrott ist ungenau. Philippus Beroaldus hat nur Vorlesungen über Rhetorik und Poetik in Bologna gehalten (seit dem Winter-Semester 1472/73, vgl. Dallari, *I Rotuli dei legisti ed artisti*. vol. I. p. 90); er hat seine zahlreichen deutschen Schüler stets in besonderer Weise ausgezeichnet und viele derselben für die humanistischen Studien begeistert.

nus, Albricus de Rosa, Benedictus de Blumbino, Bartholomeus Cepole, Jason de Mayno; omnes hii et plures alii neotherici in iure canonico et civili scripserunt, quorum adhuc nullam specialem superius fecimus mentionem sed nec Tritemius in cathologo: in brevi namque tempore cum suis scriptis in lucem prodire que iam impressa reperiuntur. Nicolaus vero noster omnibus iam dictis cum doctrina tum honestate prestantior, cum scientiam huius mundi et sapientiam plus vanitate quam saluti sue obnoxiam prudenter ut erat animadverteret, religiosi solus sibi sui propositi conscius ad Marekpurgam et domino suo et cunctis nobis etiam sui familiarissimis amicis ignorantibus sese proripuit ubi doctoratus sui insigniis, gemmate scilicet et aureo annullo rubeo sive coccineo bireto sericisque vestibus depositis humilem vilemque pro dei amore divi Francisci habitum suscipiens mundum cum suis stulticiis sapienter dereliquit. Illuc quoque eum sequuta est nobilissima eius bibliotheca quam penes nos ad tempus de omnimoda facultate pro custodia habuit quam ante professionem, cum facultas aderat, distribuens partem ecclesie in Monte Regali et domino Philippo pastori ibidem quondam in studio Parisiensi condiscipulo homini certe in bonis litteris egregie erudito, partem etiam nobis seu monasterio nostro Lacensi, quod libentius ingressus fuisset si nimia non obstitisset propinquitas, partem quoque fratribus minoribus in Confluentia et partem eisdem in Limpurgh, partem ex fratre nepotibus suis delegavit; reliquam vero principaliorem partem bibliothecae mancipavit Marekpurgensis qua ipse cum fratribus suis pro quotidiano frueretur usu. De cuius ablatione de isto loco Iacobus noster Sibertinus tale ad eum edidit carmen:

Nescio quid, care, cur asportare laboras
 libros quosque tuos Nicolae vir optime doctor
 Rarior illorum (reor) esse tibi datur usus;
 Nam calles quecumque tenent tibi cognita cuncta
 Quid Petrarcha tibi, dum sis quasi par Ciceroni?
 Nilque neotherici veterum cum dogmata noris
 Historias leges ius pontificale locosque
 Rhetorices nosti, trivialia iam superasti,
 Quadrivii metam posuisti tempore longo,
 Non opus Ausoniis Graiorum abstrusa legenti;
 Si sine codicibus fueris (ni fallor) habebis
 Quicquid habent libri memorique mente repostum est.

Ut video plenas divos spectare libenter
 Consuevit gazas tibi sit; tractare libellos
 Dulce est, auspicio quorum tibi gloria summa est.
 Vive mei memor atque vale per plurima lustra.

Vivit usque hodie in conventu Marckpurgensi vita et doctrina celeberrimus et varia componit sub Maximiliano imperatore et summo pontifice Iulio II. anno domini quo hec scribimus millesimo quingentesimo nono; cuius transmigrationem de predicto loco ad Confluentinum tota nostra hec sperat et in dies expectat provincia. Quem utinam quondam sua hinc ad nos sequatur bibliotheca.

A n h a n g.

Verzeichniss der in Butzbach's Auctarium behandelten deutschen Schriftsteller¹.

1. Adam de s. Wandalino O. S. B. [Butzbach Bl. 60^b. 61^a].
 (Gieseler, Symbolae etc. S. 23, 24.)
2. Adelboldus episc. Traiectensis [Bl. 36^a].
 (Catal. Freher 130.)
3. Adrianus abbas S. Florini Schonangiensis Treverensis dioces.
 [Bl. 60^a].
4. Albertus causidicus Brixienis [Bl. 109^b].
5. Albertus de Crucenaco astronomus [Bl. 149^b].
6. Albertus de Rikmersdorp episcopus Halberstad. [Bl. 38^b].
 (Catal. Freher 147.)
7. Albertus de Saxonia [Bl. 134^a].
8. Aleydis Ruyscop [Bl. 89].
9. Alexander Hegius [Bl. 8^a].
 (Krafft-Crecelius, Zeitschr. d. Berg. Geschichts-Vereins VII, S. 238,
 citirt ZBGV.)
10. Amandus Meeblingius [Bl. 116^a].
 (Crecelius, Alemannia VII, 187.)
11. Amandus Selandinus O. Fr. Min. [Bl. 143^a].

1) Die hier und da beigefügten Litteraturnachweise, die leicht hätten vermehrt werden können, machen auf Vollständigkeit keinen Anspruch.

12. Andreas abbas Montis Monachorum prope Bamberg O. S. B. [Bl. 66^a].
13. Andreas abbas in Verga O. S. B. [Bl. 63^b].
14. Andreas monach. Hersfeldensis O. S. B. [Bl. 138^b].
15. Andreas Cantoris Gruning. [Bl. 131^a].
(ZBGV. VII, 274.)
16. Andreas de Lueneck patria Iuliacensis i. u. dr. [Bl. 155].
(ZBGV. VII, 260.)
17. Andreas Wissinburgensis abbas S. Pantaleonis Colonien. [Bl. 62^a].
18. Anselmus ex Bickelheym monachus O. S. B. [Bl. 145^b].
(Trithemius Chron. Sponheim. Catal. Freher, 245.)
19. Anthonius Liber Susatensis Westphal. [Bl. 77^a].
(ZBGV. VII, 267.)
20. Anthonius de s. Huberto Gallus monachus Lacen. O. S. B. [Bl. 120^a].
21. Anthonius Timmerus Westphalus [Bl. 128^a].
(ZBGV. VII, 271.)
22. Anthonius abbas in Werdena Westphal. O. S. B. [Bl. 64^a].
23. Apollonius medicus Erphordensis.
(Wimpfeling, Addit. ap. Freher. 412. — vgl. u. a. J. C. H. Weissenborn, Amplonius Ratingk aus Berka u. s. Stiftung (Erfurt 1878); W. Schum, Beschreibendes Verzeichniss d. Amplonianisch. Hdschr.-Sammlg. zu Erfurt (Berlin 1887).)
24. Arnoldus de Amersfordia O. S. B. [Bl. 138^b].
25. Arnoldus de Busco canonicus regular. s. Augustini monast. Windesemen. in dioc. Traiect. [Bl. 37^a].
(Catal. Freher 163. — Fast wörtlich, mit charakteristischen Veränderungen s. o. S. 183.)
26. Arnoldus de Hildeshem, Embricen. quondam gymnasii moderator [Bl. 54^a].
(ZBGV. VII, 245.)
27. Arnoldus de Nova Villa German. [Bl. 150^a. N. Z].
28. Arnoldus de Tungris [Bl. 147].
(ZBGV. VII, 260. — vgl. die Notiz Boeckings, Opp. Hutt. suppl. II, 490, der diesen Artikel Butzbachs übersehen hat.)
29. Balduinus Bessellius Hollandinus [Bl. 146^a].
30. Balduinus archiep. Treveren. [Bl. 130^a].
(Dominicus, Balduin v. Lützelburg.)
31. Balthasar de Goettingen [Bl. 114^a].
(ZBGV. VII, 250.)
32. Balthasar Prasbergius Mersburgen. [Bl. 139^b].
33. Bartholomeus de Campis O. Fr. Min. [Bl. 148^a].

34. Bartholomeus de Grevenbruch O. S. B. [Bl. 149^a].
(ZBGV. VII, 258.)
35. Bartholomeus Husyngius Erford. [Bl. 107^a].
36. Bartholomeus Lucensis O. S. B. [Bl. 120^a].
37. Bartholomeus de Morse dioc. Colonien. [Bl. 111^a].
(ZBGV. VII, 259.)
38. Beatus Arnoaldus [Bl. 147^b].
39. Beatus Rhenanus [Bl. 150^a].
(Boecking, suppl. II, 456. — Vgl. Scrr. eccl. [ed. 1546.] Addit. II, 441.)
40. Benedictus Chelidonius O. S. B. [Bl. 144^b. N. Z.].
(Vgl. Denis, Wiens Buchdrucker-Gesch., 201.)
41. Bernhardinus O. Fr. Min. antistitis Leodien. vicarius [Bl. 108^b].
42. Bernhardus abbas Hildeshem. O. S. B. [Bl. 62^b].
43. Bernhardus monachus Carthusien. prope civitatem Legnitz [Bl. 43^a].
(Catal. Freher 178, mit charakterist. Veränderungen.)
44. Bernhardus de Breydenbaco [Bl. 135. N. Z.].
45. Bernhardus Luetzenburg O. Fr. Pred. [Bl. 149^b].
(Vgl. Scrr. eccl. [ed. 1546.] Addit. II, 442.)
46. Bernhardus Westphalus eccl. S. [Bl. 106^b].
(ZBGV. VII, 271.)
47. Bertholdus O. Fr. Pred. [Bl. 48^b].
48. Bertramnus (Hermannus?) abbas Hildeshem. [Bl. 62^b].
49. Bruno, inceptor ordin. Carthus., Colonien. [Bl. 46^a].
50. Burcardus de Mergeden, Franco orientalis [Bl. 146^a].
51. Carolus antiquitatis amator Trithemii familiaris [Bl. 151^b].
52. Carolus Magnus [Bl. 35^a].
(Catal. Freher 124, mit charakteristischen Zusätzen.)
53. Casparus Francus orientalis [Bl. 107^b].
54. Casparus Hummel preceptor Henrichmanni [Bl. 116^a].
(ZBGV. VII, 187.)
55. Casparus Suevus medicinae professor [Bl. 140^a].
56. Casparus de Clotten Germanus O. S. B. [Bl. 149^b. N. Z.].
57. Chilianus eques patritius Mellerstaten. [Bl. 121^a].
(= Chilianus Reuter de Mellerstat? 1505 in Wittenberg. Vgl. Förstemann, Matrikel 18.)
58. Claudius abbas Monasteriensis [Bl. 135^b].
59. Conradus monachus coenobij Fontis Salutis in Suevia [Bl. 139^a].
(Catal. Freher Bl. 148; mit charakterist. Aenderungen.)
60. Conradus Fedeler (?) presbiter [Bl. 134^a].
61. Conradus Fuersslarie (!) Hasso. [Bl. 113^b].
(ZBGV. VII, 250.)
62. Conradus Institoris [Bl. 155. N. Z.].

63. Conradus de Monte Puellar. canonic. eccl. Ratispon. [Bl. 38^b].
(Catal. Freher 144; Serr. eccl. [1546] 270. Vgl. Bulaeus, Hist. univers. Paris. IV, 953. Diemer in den Sitzungsber. Wien. Akad. d. W. (1851) VII, 73—90. Fabricius, Bibl. medii aevi [Ausg. 1868] I, 385.)
64. Conradus Reutinger [Bl. 147^a].
(Boecking, suppl. II, 435.)
65. Conradus de Saxonia O. Fr. Min. [Bl. 38^a].
(Catal. Freher 143, wörtlich mit einem Fehler.)
66. Conradus Summenhart s. theol. professor in gymn. Tuwing. [Bl. 42^b].
(Catal. Freher 173. — Serr. e. (1546) Add. II, 445. Vgl. Fabricius, Biblioth. (1868) I, 388 f.; auch Steiff, d. erste Buchdruck i. Tübingen, 50 ff.)
67. Cornelius Licinius [Bl. 151^b].
(ZBGV. VII, 255.)
68. Crato Udenhemius [Bl. 83^a].
(Alemannia VII, 188. Vgl. Knod, Aus d. Bibl. d. Beat. Rhenan. 6 ff.)
69. Crisanctus s. Benedictus Eyfflianus monach. Lacen. O. S. B. [Bl. 100^a].
(Gieseler 27; ZBGV. VII, 280.)
70. Christianus Bomhauer decr. dr. [Bl. 106^a].
71. Christianus de Homburch natione Westphalus [Bl. 141^a].
72. Christianus Frederici I imperatoris archicancell. archiep. Mogunt. [Bl. 37^b].
(Catal. Freher 137.)
73. Christianus Massen presbiter O. divi Hieronymi in Gouda [Bl. 46^a].
(Catal. Freher 182, mit Zusatz.)
74. Christophorus de E(1)rich Thuringus [Bl. 108^a].
75. Desiderius Herasmus Reteredamus (!).
(Boecking, suppl. II, 364 — Serr. eccl. [1546], Add. II, 447.)
76. Dietmarus quidam [Bl. 147^b].
77. Dominicus monachus s. Albani prope Treverim [Bl. 40^b].
(Catal. Freher 157.)
78. Dominicus de Flandria O. Fr. Pred. [Bl. 123^a].
(Catal. Freher 408. Vgl. Serr. eccl. [Ausg. 1512]. Addit. S. 220^b. [Ausg. 1531]. Addit. S. 184^a. [Ausg. 1546]. Addit. I S. 421. — Fabricius, Biblioth. [1868] II, 647. Foppens Bibl. Belg. [1739] I, 248. Oudin, Serr. eccl. (1723) III, 2694. Paquot, Hist. littéraire des Pays-Bas [1768] XIV, 191 f. Quéatif-Echard, Serr. ord. Pred. [1719] I, 894.)
79. Eberhardus presb. & sacellanus eccl. Cochemen. [Bl. 153. N. Z.].
(ZBGV. VII, 258.)

80. Eberhardus prior prope Treverim O. S. B. [Bl. 86^a].
81. Eberhardus de Venlo abbas prope Mogunt. [Bl. 66^b].
82. Egidius Delphus [Bl. 107^b].
(Vgl. o. S. 198.)
83. Egidius Fabri de Bruxellis oppido Brabantie oriundus O. Fr. Carmel. prior conventus Bruxell. s. theol. dr. [Bl. 44^a].
(Catal. Freher 178.)
84. Emericus de Campo gymnasii Colonien. vicecancellarius [Bl. 40^a].
(Catal. Freher 155.)
85. Emicho abbas Schonaugien. Trever. dioc. O. S. B. [Bl. 37^b].
(Catal. Freher 142, mit charakteristischen Aenderungen.)
86. Engelbertus Cultrificis Saxo O. Fr. Pred. [Bl. 78^a].
87. Eobanus Hesus [Bl. 148^a].
(Boecking, suppl. II, 391.)
88. Erlewinus monach. Segeberg. O. S. B. [Bl. 144^b. N. Z.].
89. Felix Malleolus [Bl. 101 B^a].
(Boecking, suppl. II, 411. Scr. eccl. [1546] II, 449.)
90. Florinus O. S. B. Fulden. [Bl. 148^a].
91. Franciscus Wiler O. Fr. Min. in conventu Crucenac. [Bl. 44^b].
(Catal. Freher 180.)
92. Franco episc. Leodien. [Bl. 35^b].
(Catal. Freher 128; wörtlich bis auf den Schluss.)
93. Fridericus Buschmann patria Westphalus [Bl. 108^b].
94. Fridericus Lump de Andernaco O. Fr. Min. [Bl. 62^b].
95. Galfredus Bitro Saxo [Bl. 145^b. N. Z.].
96. Gelbertus de Calcar Clivensis [Bl. 55^a].
(ZBGV. VII, 245.)
97. Georgius abbas Herbipolen. O. S. B. [Bl. 63^b].
98. Georgius Anselmus [Bl. 147^b].
99. Georgius (!) Heimbürgius [Bl. 141^a].
(Vgl. J. A. Ballenstädt, Vitae d. Gregorii de H. brevis narratio (Helmstedt 1737. 4^o.); Clem. Brockhaus, Gregor v. Heimbürg, ein Beitr. z. d. Gesch. d. XV. Jahrh. (Leipzig 1861).)
100. Georgius Herman [Bl. 123^b].
101. Georgius Sibutus natione Teutonicus.
(Boecking, l. c. II, 471.)
102. Georgius Sinaler Wimpin. [Bl. 80^a].
(Roth, Beitr. z. Gesch. d. Universität Tübingen, 37. Horowitz, Sitzungsber. d. Wien. Akad. 1886, S. 221–24. Steiff, d. erste Buchdr. in Tübingen, 84 ff. Vgl. o. S. 204.)

103. Gerhardus de Castris Carmelita prior convent. Mogunt. [Bl. 47^a].
(Butzbach schreibt unrichtig Bernhardus de C. Vgl. Wimpfeling, Add. ap. Freh. 412.)
104. Gerhardus Fredis Westphalus [Bl. 113^a].
(ZBGV. VII, 249.)
105. Gerhardus Gelrensis in Boppardia [Bl. 118^b].
106. Gerhardus de Marbays de Traiecto [Bl. 45^b].
(Catal. Freher 182. Vgl. o. S. 182.)
107. Gerhardus de Monte conterraneus Lamperti (s. d.) [Bl. 77^b].
108. Gerhardus Systrop patria Colonien. [Bl. 106^b].
(ZBGV. VII, 259.)
109. Gerhardus abbas in Tholeya O. S. B. [Bl. 86^a].
110. Gerhardus de Zutphania.
(Catal. Freher 149, mit Veränderungen. Boecking l. c. 473.)
111. Gerlacus diaconus [Bl. 150^a. N. Z.].
112. Gerlacus can. regularis [Bl. 112^b].
113. Gerlacus de Moguntia pleban. in Weys [Bl. 144^b].
114. Gerous abbas in Richersberg [Bl. 108^b].
115. Gervasius Grieninger de Alsatia [Bl. 147^a].
116. Golscherus monachus cenobij S. Mathie apost. prope Trever. O. S. B. [Bl. 36^b].
(Wimpfeling Add. Freh. 132.)
117. Gosbertus Alemannus monachus [Bl. 140^b].
118. Goswinus de Hex patria Brabantin. O. Carmel. [Bl. 40^b].
(Trith. De laudib. O. Fr. Carmel. 1492. Catal. Freher 159. Vgl. Fabricius l. c. III, 73. Foppens l. c. I, 379. [Villiers] Bibl. Carm. I, 567 f., II, 916.)
119. Godefridus de Bunna O. S. B. [Bl. 133^b].
(Gieseler, 21.)
120. Godefridus Candelarij prior in urbe Aquen. [Bl. 44^b].
(Catal. Freher 180, mit Aenderungen am Schluss. — ZBGV. VII, 257.)
121. Godefridus de Maguntia O. Fr. Pred. [Bl. 108^b].
122. Godescalcus O. Fr. Heremit. August. s. [Bl. 146^a].
123. Godescalcus diaconus eccl. Traiect. [Bl. 139^a].
124. Gotschalcus de Werdena O. S. B. [Bl. 120^a].
125. Gregorius Reisch O. Carthus. [Bl. 53^b].
(Boecking l. c. 453. Vgl. o. S. 203 f.)
126. Gunterus abbas monast. s. Petri Erford. O. S. B. [Bl. 61^b].
127. Hartmundus monach. apud s. Gallum O. S. B. [Bl. 36^a].
(Catal. Freher 128.)
128. Henricus abbas monasterii S. Michaelis Hildesem. O. S. B. [Bl. 61^b].

129. Henricus de Amersfordia O. fr. de communi vita [Bl. 58^a].
(ZBGV. VII, 243.)
130. Henricus Badensis astronomus [Bl. 123^a].
131. Henricus Bebelius [Bl. 57^b].
(Boecking l. c. 307. — Scrr. eccl. (1546) Add. II, 459. Vgl. G. W. Zapf, Heinr. Bebel nach s. Leb. u. s. Schr. 1802. J. Franck im Arch. f. Stud. d. neueren Sprachen LX, (1867) 47—87. A. D. B. Surin-
gar, Bebels proverbial germ. 1 ff.)
132. Henricus Boort gymnasii Buscoducensis moderator [Bl. 80^b].
133. Henricus de Bunau [Bl. 140^a].
(Trithemius nennt ihn im Chron. Sponhem. Freh. II, 401: ‚Henricus de Bunau miles, in omni facultate eruditus, ducum Saxoniae Friderici et Iohannis secretarius, philosophorum omnium Maecenas.‘ Vgl. Morneweg, Joh. v. Dalberg [1887], passim.)
134. Henricus de Colonia Agrippina [Bl. 105^b].
(Boecking l. c. 474.)
135. Henricus Theutonicus Colonien. O. Fr. Min. [Bl. 75^b].
136. Henricus Edicollius [Bl. 58 B^a].
(ZBGV. VII, 263.)
137. Henricus Unicornis [Bl. 64^b].
(ZBGV. VII, 255. — Joh. Edicollius (s. d.) dedicirt ihm s. Ausg. v. Plutarchi . . . De vita atque gestis M. Tullii Ciceronis . . . per Leon. Aretinum traducta. [Coloniae Quentel 1506. 4^o]. Er nennt ihn ‚Henricus Monocerus (Einhorn) cognomento de Wesalia artium magister et pontificii iuris baccalaureus.‘ Vgl. o. S. 210 f.)
138. Henricus de Embrica [Bl. 145 ?]
(ZBGV. VII, 248.)
139. Henricus de Fulda [Bl. 155. N. Z.].
140. Henricus Geck O. fr. de communi vita in Marpurch [Bl. 148^a].
(ZBGV. VII, 276.)
141. Henricus de Gelnhusen cenobij in Spanhem O. S. B. [Bl. 41^a].
(Catal. Freher 166.)
142. Henricus de Groningen [Bl. 140^a].
143. Henricus Institoris O. Fr. Pred. [Bl. 77^b].
144. Henricus de Monasterio Eiflie O. S. B. [Bl. 133^b].
(Gieseler, 21.)
145. Henricus Rubicetus Germanus [Bl. 149^b].
146. Henricus Suso [Bl. 112^b].
147. Heytto abbas Augien. O. S. B. [Bl. 112 Bl^a].
148. Heynningus abbas mon. S. Gothardi in Hildesh. O. S. B. [Bl. 66^b].
149. Herbordus abbas in Cismaria O. S. B. [Bl. 64^a].

150. Hermannus Buschius [Bl. 9^a].
(Boecking a. a. O. 333. ZBGV. VII, 261.)
151. Hermannus de Monasterio Westphal. O. Carth. [Bl. 138^b].
152. Hermannus de Moguntia O. S. B. [Bl. 76^b].
153. Hermannus Roedder Mosellanus prof. Erford. [Bl. 135^b].
154. Hermannus Trebellius [Bl. 148^b].
(Boecking a. a. O. 485.)
155. Hermannus Torrentinus Zuollensis [Bl. 57^a].
(Boecking 484. Sscr. eccl. [1546] Add. II, 460.)
156. Hermannus monach. de Weda [Bl. 139^a].
157. Hieronymus Emser [Bl. 101 B^a].
(Vgl. o. S. 194 f.)
158. Hervicus (Henricus?) Kirberg prope Fuldam O. S. B. [Bl. 121^b].
159. Hieronymus natione Germanus O. S. B. [Bl. 68^a].
160. Hieronymus de Nussia [Bl. 114^b].
(ZBGV. VII, 251.)
161. Hieronymus Vehus [Bl. 117^b].
162. Hugo de Argentina O. Fr. Pred. [Bl. 38^a].
(Catal. Freher 142; Boecking a. a. O. 395. Vgl. Fabricius, Biblioth. III, 263 f. F. Lajard, Hist. littér. de Fr. 1847. XXI, 155 ff. Quétif-Echard a. a. O. I, 470.)
163. Jacobus Cantor [Bl. 64^b cf. Bl. 150^b N. Z.].
(ZBGV. VII, 256. Vgl. Aschbach, Gesch. d. Wien. Univ. II, 437. Hartmann, Celtas in Nürnberg S. 27. Bohusl. Hassenstein, poemata 141. 152.)
164. Jacobus Dracontius [Bl. 139^b].
(Vgl. Morneweg, Joh. v. Dalberg, besonders S. 187 u. 246. An letztem Orte ist in der Anm. 49 auch die Stelle aus Butzbach abgedr.)
165. Jacobus Fabri de Davantria [Bl. 55^b].
(ZBGV. VII, 241.)
166. Jacobus Gandensis [Bl. 67^a].
(Alemannia VII, 243.)
167. Jacobus de Gaudano [Bl. 56^a].
168. Jacobus Hartlieb [Bl. 83^a].
(ZBGV. VII, 286.)
169. Jacobus Henrichmann [Bl. 115^b].
(Alemannia VII, 186. Vgl. Sscr. eccl. [1546]. Add. II, 462. Allg. Deutsche Biogr. u. Steiff, Buchdr. S. 82.)
170. Jacobus Locher [Bl. 7^a].
(Boecking, suppl. II. 435. Vgl. Hehle, Jacob Locher, Gymn.-Progr. Ehingen.)

171. **Jacobus de Middelburgo** [Bl. 114^a].
(Fabricius, Biblioth. [1858] IV, 305. Foppens, Biblioth. Belg. [1793] I, 499.)
172. **Jacobus Montanus** [Bl. 58 A^b].
(ZBGV. VII, 270.)
173. **Jacobus (Trithemius) prbr. natione Teutonic. patria Mosellanus**
exvilla Trittenheim oriundus germanus Johannis Trithemii [Bl. 141^b].
174. **Jacobus de Oppenheim monach. Hirsaug. cenobij O. S. B.**
[Bl. 53^a. vgl. Bl. 145^b].
175. **Jacobus Philippi pleb. eccl. Basil.** [Bl. 43^a].
(Catal. Freher 178.)
176. **Jacobus Siberti monach. Lac. O. S. B.** [Bl. 103^a].
(Boecking, suppl. II, 467. ZBGV. VII, 246.)
177. **Jacobus de Speculis Sletstadiensis** [Bl. 65^a u. 150^a].
(Boecking l. c. 477. Scrr. eccl. [1546] Add. II, 463, vivit adhuc' (!)
Vgl. Knod, Jac. Spiegel [Schlettst. Gymn.-Progr. 1886 u. 1888].)
178. **Jacobus abbas prope Traiect. O. S. D.** [Bl. 63^b].
179. **Joachim marchio Brandenburg.** [Bl. 120^a].
180. **Jodocus de Cochem O. S. B.** [Bl. 105^b].
181. **Jodocus de Eisenach (= Trutfetter)** [Bl. 135^a].
182. **Jodocus Gallus** [Bl. 45^a].
(Catal. Freher 181. — Der Schluss etwas verändert.)
183. **Johannes abbas in Abdinghusen O. S. B.** [Bl. 66^b].
184. **Johannes abbas Bursfeldensis O. S. B.** [Bl. 61^b].
185. **Johannes abbas Erfordien. O. S. B.** [Bl. 66^b].
186. **Johannes abbas Hildesheimen. O. S. B.** [Bl. 65^b].
187. **Johannes abbas in Homburg O. S. B.** [Bl. 65^b].
188. **Johannes abbas in Schoenau Trev. d. O. S. B.** [Bl. 66^a].
189. **Johannes abbas in Veteri Vlsen O. S. B.** [Bl. 65^b].
190. **Johannes de Judeo conversus Mosellanus O. Fr. Pred.** [Bl. 109^a].
(ZBGV. VII, 259.)
191. **Johannes Adelpus** [Bl. 117^b].
(Schmitt, histoire littér. de l'Alsace II, 133—149.)
192. **Johannes Altenstaig** [Bl. 148^b].
193. **Johannes Altzen Francus orientalis O. S. B.** [Bl. 146^a].
194. **Johannes de Amersfordia** [Bl. 130^b].
195. **Johannes de Andernaco mon. Lacensis O. S. B.** [Bl. 76^b].
(Gieseler, 27.)
196. **Johannes de Aurbach prbr. & can. eccl. Bamberg.** [Bl. 41^a].
(Catal. Freher 159. Vgl. Scrr. eccl. [1546] 291. A. D. B. I, 688.)

197. Johannes Beckenhoub Moguntin. [111^a].
198. Johannes Beringius [Bl. 58 A^b].
(ZBGV. VII, 270.)
199. Johannes Bertorius Teutonicus [Bl. 151^b. N. Z.].
200. Johannes Brammart conventus Aquen. O. Carmel. [Bl. 39^b].
(Catal. Freher 225. Vgl. Scrr. eccl. [1. Aufl]. 90; [1546], 255 und Trith. De laudib. ord. fr. Carmelitar.)
201. Johannes de Bruxellis O. can. regul. s. Augustini [Bl. 45^a].
(Catal. Freher 181.)
202. Johannes Caesarius [Bl. 151^b].
(Boecking, suppl. II, 334. ZBGV. VII, 244. Vgl. Scrr. eccl. [1546] Add. II, 463. Sweertius, Ath. Belg. 406. Foppens, Bibl. Belg. I, 598 f. Hartzheim, Bibl. Col. 165. Krafft, Aufzeichn. d. schweiz. Reform. H. Bullinger i. ZBGV. VI, 324.)
203. Johannes Cantor [Bl. 127^b].
(ZBGV. VII, 274. Vgl. Boh. Hassenstein, poemata 98.)
204. Johannes Charisteus.
(Alemannia VII, 188.)
205. Johannes Coelner de Vankel [Bl. 78^a].
206. Johannes de Croenberg O. S. B. [Bl. 65^a].
207. Johannes Culenbergh. O. S. B. prior mon. S. Matthie. prope Trever. [Bl. 62^a].
208. Johannes Curvello patria Juliac. [Bl. 101^b].
(ZBGV. VII, 257.)
209. Johannes de Cusa Mosellanus [Bl. 109^a].
(Vgl. Epp. Trith. Freh.)
210. Johannes Damius [Bl. 119 ?].
(Vgl. Epp. Trith. Freher 481, 511, 514 etc.)
211. Johannes Dencock Saxo O. fr. herem. s. Augustini [Bl. 38^b].
(Cat. Trith. Freher 147.)
212. Johannes Edicollius patria Colonien. [Bl. 58 A^b].
(ZBGV. VII, 263.)
213. Johannes Enckhusen mon. Lacen. O. S. B. [Bl. 86^a].
214. Johannes Empolides pleban. in Velkirchen ultra Rhenum [Bl. 112^b].
(Vgl. o. S. 201, Anm.)
215. Johannes Fabri de Alzatia [Bl. 100^a].
(ZBGV. VII, 282. „Joannes Fabri natione Teutonicus de Alzatia oriundus homo secularis literature gnarus et artium magister apud Heidelbergense gymnasium promotus . . .“; ist diese letztere Notiz richtig, so haben wir hier den 1493 in Heidelberg immatrikulirten Johannes Fabri de Sulz vor uns, da sonst kein Johannes Fabri, der aus dem Elsass stammen könnte, in Heidelberg zum mag. art. promovirt worden ist. Der genannte wurde 1497 ad licentiam

- in artibus zugelassen. Zu beachten ist indess, dass sein Heimathsort in der Matrikel als Sulsz dioc. Constantien (Töpke I, 407) bezeichnet ist. — Butzbachs Artikel über F. gehört zu den interessanteren, da die genannte Persönlichkeit sonst unbekannt ist.)
216. Johannes Fart (= Johannes de Dedesheim) abbas prope Trever. & Lacen. O. S. B. [Bl. 73^b].
(Gieseler, 26 f. Vgl. über ihn die Stelle aus Butzbachs Macrostroma a. a. O. 27.)
217. Johannes Flaminghus Bodardien. (!) [Bl. 105^a].
218. Johannes Gallinarius Budorinus [Bl. 7^b].
219. Johannes Gerbrandi de Leidis O. Carmel.
(Catal. Freher 178.)
220. Johannes de Gyrstein O. S. B. [Bl. 141^a].
221. Johannes Gluel de Aquisgrano O. Carmel. [Bl. 39^b].
(Catal. Freher 150. — vgl. Scr. eccl. [1. Ausg.] 90.)
222. Johannes Gotfridi de Odernheim pastor in Oppenheim [Bl. 41^b].
(Catal. Freher 170.)
223. Johannes de Guntershofen can. regul. s. Augustini [Bl. 150^b].
224. Johannes Habeskalt [Bl. 116^a].
(Alemannia VII, 187.)
225. Johannes Hagenaw professor Erford. [Bl. 135^b].
226. Johannes de Hasfordia astronomus (Heidelb.) [Bl. 142^a].
227. Johannes de Hese Traiect. (?) [Bl. 106].
228. Johannes Hexem historicus Leodien. [Bl. 145^b].
229. Johannes Hilbrant [Bl. 115^b].
(Alemannia VII, 186.)
230. Johannes Hilt [Bl. 84^a].
(Alemannia VII, 188.)
231. Johannes Hiso Baden. [Bl. 151^a u. 151^b].
232. Johannes Ulricus Hostatinus [Bl. 121^a].
233. Johannes Hugonis patria Argentin. (!) [Bl. 137^a].
234. Johannes Husychen Westphalus [Bl. 66^a].
(ZBGV. VII, 264.)
235. Johannes Huswirt [Bl. 109^b].
236. Johannes Ylsenburg. O. S. B. [Bl. 62^a].
237. Johannes Kessler Gislingensis prbr. [Bl. 46^a].
(Catal. Freher 182.)
238. Johannes de Lamsheim O. can. regul. s. August. [Bl. 246].
(Catal. Freher 180. — vgl. auch: Libellus perutilis de fraternitate sanctissima et Rosario beate marie virginis fatris | Johannis de Lamshheim Canonici regularis in Kirssgarten prope Wuormaciam. || Mog. Fridberg 1495. 4^o. got. — Bl. 2. Joh. de veteri aqua carmel. Mechlin. a. Joh. Lamshhem dd. 1495. Jun. 3.)

239. Johannes de Laenstein nacione Saxo [Bl. 101^a].
240. Johannes de Legen (?) natione Theutonic. O. Fr. Min. [Bl. 58^b].
241. Johannes Loesaw (?) O. Fr. Pred. [Bl. 149^a].
242. Johannes Anthonius Lucilius German. [Bl. 64^b].
(ZBGV. VII, 256).
243. Johannes Lucilius Heilpronnen. astronom. [Bl. 155.[~]N. Z.].
244. Johannes de Lutzenburga O. S. B. [Bl. 132^a].
245. Johannes de Mechlingia Germanus [Bl. 116^b].
(Catal. Freher 159.)
246. Johannes Murellius [Bl. 158 A^a].
(ZBGV. VII, 268. — vgl. Scrr. eccl. [1546]. Add. II, 470.)
247. Johannes Offo Germanus [Bl. 149. N. Z.].
248. Johannes Ostendorpius cogn. Bellert Westphal [Bl. ?].
(ZBGV. VII, 240.)
249. Johannes Paltz Theutonic. O. fr. heremit. s. August. [Bl. 132^a].
250. Johannes Pfefferkorn [Bl. 106^b].
(Boecking, suppl. II, 435.)
251. Johannes Pistoris Treveren. [Bl. 115^a].
252. Johannes Scultetus Bruthenus theol. Heidelb. [Bl. 106^b].
253. Johannes de Reysbaco Eyfl. can. regul. s. August. [Bl. 150^b].
254. Johannes de Saxonia astronom. [Bl. 149^b. N. Z.].
255. Johannes Schenen [Bl. 112 B^a].
256. Johannes Schottus nacione Argentin. [Bl. 151^b].
257. Johannes Simler Argent.
(Wimpfeling, Addit. ap. Freher 412.)
258. Johannes Sinthis [Bl. 56^a].
(Boecking a. a. O. 471. ZBGV. VII, 242.)
259. Johannes Soldanus nuper Christianus apostata [Bl. 106^a].
260. Johannes Sommerfeld [Bl. 149^b].
(ZBGV. VII, 275. — Vgl. Prowe, Nic. Copernicus I.)
261. Johannes dictus Sonneman conventus Casslien. i. Hassia O. Carm.
[Bl. 47^a].
(Wimpfeling, Addit. ap. Freher 412.)
262. Johannes Spengler nacione Theuton. O. Fr. Min. [Bl. 79^b].
263. Johannes Spysler [Bl. 83^a].
(ZBGV. VII, 284.)
264. Johannes Stabius [Bl. 131^b].
(Vgl. Denis, Wiens Buchdruck.-Gesch. 1002. Aschbach, Gesch. d. Univers. Wien.)
265. Johannes Tolophus [Bl. 140^a].
(Scrr. eccl. [I. Ausg]. 139. — vgl. Denis a. a. O. 10. v. Prantl, Gesch. d. Univers. Ingolstadt I, 34; Morneweg, Joh. v. Dalberg S. 48 u. s. w.)

266. Johannes Trithemius [Bl. 1^a].
267. Johannes ex Turghem Suevie [Bl. 46^a].
(Wimpfeling, App. Freher 411. — Vgl. o. S. 184.)
268. Johannes Versor [Bl. 80^a].
(Boecking a. a. O. 496.)
269. Johannes de Veteri Aqua al. de Hollandia O. Carm. [Bl. 42^b].
(Catal. Freher 174. Doch vgl. o. S. 183.)
270. Johannes Weber Suevus [Bl. 116^a].
(Alemannia VII, 187.)
271. Johannes Vere al. Werlich. [Bl. 135^a].
272. Johannes Wernherius Ade [Bl. 139^b].
273. Johannes de Wesalia Superiori [Bl. 79^b].
(Boecking a. a. O. 502.)
274. Johannes de Wipperfor. O. S. B. [Bl. 135^b].
275. Johannes Wirici de Nussia Ord. Carmel. [Bl. 41^b].
(Catal. Freher 717. Vgl. de laudibus ordinis fratrum Carmelitar. rev. patris dni Johannis Tritemii Spanhem. abbat. libri duo. Maguntie s. a. 4^o. g. mit des Trithemius Dedicationsepistel: ad dn. Joh. Wirici de Nussia O. fr. beate Marie de monte Carmeli in conventu Agripp. dd. ex Spanhem IX. kl. mai. 1492.)
276. Johannes de Witlych theol. profess. Colonien. [Bl. 39^a].
(Catal. Freher 149, mit Zusatz.)
277. Johannes Zwygius patria Nemeten. [Bl. 108^a].
278. Lampertus de Legia monachus cenobii sanctorum Eucharrii & Mathie apostolor. extra moenia Trever. O. S. B. [Bl. 57^a].
(Catal. Freher 133.)
279. Lampertus monach. s. Laurencii Leodien. O. S. B. [Bl. 36^b].
(Catal. Freher 133.)
280. Lampertus de Monte [Bl. 77^b].
(Vgl. Serr. eccl. [1546.] Add. II, 472.)
281. Lampertus de Venray [Bl. 55^a].
(ZBGV. VII. 245.)
282. Laurentius Corvinus de Novo Foro [Bl. 110^a].
(Boecking a. a. O. 352. Vgl. Zeissberg, Poln. Geschichtsch. 405. Bauch, Zeitschr. d. Vereins f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens 17, 230.)
283. Leonardus Clemens [Bl. 116^a].
(ZBGV. VII, 187.)
284. Ludowicus O. Fr. Min. [Bl. 108^a].
285. Ludowicus Hohewang [Bl. 83^a].
(ZBGV. VII, 285.)
286. Ludowicus de Prussia [Bl. 117^a].
287. Macharius abbas Limpurg. O. S. B. [Bl. 76^b].

288. Magnus Hunt Neapolitan. Francus oriental. [Bl. 132^a].
289. Marcus Picardus patria Aquen. [Bl. 151^b].
(ZBGV. VII, 257.)
290. Martinus Pollich Mellersteden. [Bl. 84^b. u. Bl. 151^a. N. Z.].
(Serr. eccl. [1546.] Add. II, 475. u. o. S. 201.)
291. Martinus de Rodenbergh Teuton. O. Fr. Min. [Bl. 130^a].
(ZBGV. VII, 252. — In Wimpfelings Adolescentia Bl. 69^a findet sich ein Gedicht: „Ad adolescentem ut querat preceptorem fidelem & impigrum primitia Martini Rodenburgen. adolescentis.“ Derselbe?)
292. Maternus de Argentina (!) [Bl. 135^a].
293. Matheus Chelius (Gyger) [Bl. 118^a].
294. Matheus Herbenus de Traiecto [Bl. 45^b].
(Catal. Freher 182.)
295. Mathias Kreh [Bl. 115^b].
(Alemannia VII, 187.)
296. Mathias Mynnecomius Herbeni auditor [Bl. 45^b].
(Catal. Freher 182 — mit kleinen Aenderungen.)
297. Mathias Rinckmannus Philesius [Bl. 106^a. u. Bl. 117^b].
298. Mathias Schurerius [Bl. 101^a].
(Boecking a. a. O. 465.)
299. Maximilianus imperator [Bl. 120^a].
300. Maximus septimus eccl. Moguntin. episc. [Bl. 20^a].
(Catal. Freher 123.)
301. Meynardus monachus O. S. B. [Bl. 112 B^a].
302. Melchior abbas Schonangiensis [Bl. 76^a].
303. Michael Hoebingius natione Theutonicus Westphal. [Bl. 54^b].
(ZBGV. VII, 248.)
304. Michael de Insulis [Bl. 115^a].
305. Michael Scotus Germanus astronomus [Bl. 151^a. N. Z.].
306. Michael Kunspeck [Bl. 138^a].
307. Nicolaus de Alsentia conventus Cruzenac. O. Carm. [Bl. 138^b].
(Catal. Freher 179.)
308. Nicolaus Bensrott Eifflianus u. iur. professor O. S. B. [Bl. 118^b].
309. Nicolaus Gerbelius [Bl. 117^b].
(Boecking a. a. O. 379; vgl. Büchle, d. Humanist Nic. Gerbel. [Durlach 1886 Progr.]
310. Nicolaus de Gyssen Hasso O. S. B. [Bl. 46^a].
311. Nicolaus Hamer Heydelb. theol. doctor [Bl. 110^b].
312. Nicolaus monachus Hirsaugien. O. S. B. [Bl. 119^a].
313. Nicolaus Marschalculus Daripinus iur. u. dr. [Bl. 64^b].
314. Nicolaus de Reinssin dioec. Treveren. O. S. B. [Bl. 140^b].

315. Nicolaus Salicetus abbas in Bongarten O. S. B. patria Argentin. [Bl. [79^a](#)].
316. Nicolaus Sicamber apud Erfordien. O. S. B. [Bl. [144^b](#)].
317. Nicolaus Simonis ex Harlem O. Carmel. [Bl. [44^a](#)].
(Catal. Freher [179](#).)
318. Nicolaus Tinctoris de Gunzenhusen [Bl. [111^a](#)].
319. Nicolaus Wolliok Theuton. [Bl. [109^b](#)].
320. Offingius monachus Werden. O. S. B. [Bl. [145^a](#). N. Z.].
321. Osto monachus Hafflung. quondam Lacen. O. S. B. [Bl. [137^b](#)].
(Gieseler, [21](#).)
322. Onophrius Brant [Bl. [117^b](#)].
323. Ortolfus Alemannus medicus [Bl. [151^b](#)].
324. Ortwinus Gratius [Bl. [84^a](#)].
(Boecking a. a. O. 383. Reichling, Ortwin [Gratius](#).)
325. Otto archidux Austrie [Bl. [155](#). N. Z.].
326. Pantalus episc. Basil. [Bl. [10^a](#)].
327. Paulinus episc. Treveren. [Bl. [34^b](#)].
(Catal. Freher. [123](#).)
328. Paulus Diaconus [Bl. [135^a](#)].
329. Paulus de Kitzingen profess. Colonien. [Bl. [113^b](#)].
(ZBGV. VII, [250](#).)
330. Paulus Langius monachus [Bl. [111^b](#)].
(Boecking a. a. O. 405.)
331. Paulus Lescherius [Bl. [57^b](#)].
(Boecking a. a. O. 444.)
332. Paulus de Middelburgo Zelandinus [Bl. [63^a](#)].
333. Paulus Offenburgius monach. in Scotteren O. S. B. [Bl. [53^b](#)].
334. Petrus Aquensiscan. eccl. s. Martini in urbe Monaster. [Bl. [128^a](#)].
(ZBGV. VII, 261.)
335. Petrus de Aquisgrani [Bl. [123^a](#)].
336. Petrus Betz Meyensis [Bl. [108^b](#)].
337. Petrus Bolandus Landenburgen. [Bl. [42^a](#)].
(Catal. Freher [172](#).)
338. Petrus de Clotten prior in Grunau O. S. B. [Bl. [58^b](#)].
339. Petrus Georgius (= Petreius?) Erford. [Bl. [135^a](#)].
340. Petrus Guntherus [Bl. [113^b](#)].
341. Petrus de Kirsslaken O. Pred. [Bl. [41^a](#)].
(Catal. Freher [166](#).)
342. Petrus de Lutrea cenobij Lucien. O. Premonstr. [Bl. [38^a](#)].
(Catal. Freher [144](#).)
343. Petrus Nigri O. Pred. [Bl. [41^b](#)].
(Catal. Freher [166](#).)

344. Petrus de Reyland de Zelandia [Bl. [36^a](#).]
(ZBGV. VII, 276.)
345. Petrus de Rivo s. theol. dr. & gymn. Lovaniensis ordinarius
[Bl. [43^a](#).]
(Catal. Freher [176.](#))
346. Petrus de Rosenheim monach. Mellicen. in partibus Austrie O.
S. B. [Bl. [40^a](#).]
(Catal. Freher [153.](#))
347. Petrus Slarpus patria Rinckaugien. [Bl. [100](#)].
(ZBGV. VII, 277.)
348. Petrus de Wesalia Superiori O. Fr. Min. [Bl. [122^a](#).]
(ZBGV. VII, [252.](#))
349. Philippus Alberti de Nussia O. Carmel. [Bl. [34^a](#).]
(Catal. Freher [175.](#) ZBGV. VII, [256.](#))
350. Philippus de Dippach O. S. B. [Bl. 138^b].
351. Philippus Fürstenbergius [Bl. 106^a].
352. Philippus Haustulus O. S. B. [Bl. 102^a].
(ZBGV. VII, 279.)
353. Philippus Kerssbeke conzentus Ganden. O. Carm. [Bl. 41^b].
(Catal. Freher [166.](#))
354. Quirinus Willich Colonien. [Bl. 114^b].
(ZBGV. VII, [253.](#))
355. Reynerus Reyder Treveren. prior. [Bl. 141^b].
356. Remigius monachus Mediolacen. O. S. B. [Bl. 36^b].
357. Richerius episc. Meten. [Bl. 137^b].
358. Robertus de Curemodia O. S. B. [Bl. 80^b].
359. Rudolphus de Enschringen [Bl. 42^b].
(Catal. Freher [142.](#) Doch vgl. o. S. [183.](#))
360. Rudolfus Heringius Westphalus [Bl. 151^b].
(ZBGV. VII, 264.)
361. Rudolfus de Nouiomago [Bl. [156.](#) N. Z.].
362. Rugandus episc. Meten. [Bl. 35^a].
(Catal. Freher [124.](#))
363. Rutgerus de Nussia novitius mon. Weissenburg O. S. B.
[Bl. [87^a](#)].
(ZBGV. VII, [251.](#))
364. Rutgerus Rewentlowius Vandarus (!) [Bl. 116^b].
365. Rutgerus de Venray [Bl. [4^a](#)].
(Freher [174.](#) vgl. 401. Boecking a. a. O. 461.)
366. Ruthardus de Hersfeldia O. S. B. [Bl. 145^b].
367. Salomon episc. Constantien. O. S. B. [Bl. 35^b].
(Catal. Freher [127.](#))

368. Samuel ex Monte Rutilo [Bl. 83^a].
(Boecking a. a. O. 463. ZBGV. VII, [248](#).)
369. Sebastianus Keffer auditor Jac. Henrichmanni [Bl. 115^b].
(Alemannia VII, [187](#).)
370. Sebastianus Sprentz [Bl. 139^b].
371. Servatius Edicollius [Bl. [58 B^a](#)].
(ZBGV. VII, 263.)
372. Sigismundus de Austria scholar. rector. in Boppardia [Bl. [118^a](#)].
373. Sigismundus Romanor. imperator [Bl. 46^b].
(Wimpfeling, Add. ap. Freh. 412.)
374. Simon de Husdingen patria Hollandin. O. S. B. monach. Lacen.
[Bl. 116^b].
375. Splinterus de Traiecto O. S. B. [Bl. 77^a].
376. Stephanus Fliscus [Bl. 109^a].
(Boecking, a. a. O. 370 bringt eine Notitz über St. Fl., hat aber den Artikel Butzbachs übersehen. Ueber den Genannten vgl. Joh. Müller, Quellenschr. z. Gesch. d. deutsch. Univers. [1882]. S. [230](#), [244](#); Knod, Bibl. d. Beatus Rhenan., [13](#), [14](#).)
377. Theobaldus nacione Francus [Bl. 25^b].
378. Theodericus abbas Bursfelden. O. S. B. [Bl. 150^b. u. Bl. [149^a](#).
N. Z.].
379. Theodericus de Embeke (Butzb. schreibt: Henricus) dictus
magister Engulus [Bl. 40^b].
(Catal. Freher [155](#).)
380. Theodericus abbas monasterii in Rheyhusen [Bl. 65^a].
381. Theodericus archiep. Treueren. [Bl. 36^a].
(Catal. Freher [131](#).)
382. Theodericus Gresemndus iun. [Bl. 43^a].
(Catal. Freher [176](#), doch vgl. o. S. [182](#).)
383. Theodericus Gresemundus sen. [Bl. 152^a. N. Z.].
384. Theodericus de Suetera O. fr. pred. [Bl. 106^b].
385. Theodericus Zuyfel [Bl. 131^b].
(ZBGV. Vgl. 272.)
386. Thomas Anselmi [Bl. 80^b].
387. Thomas de Argentina O. Fr. Pred. [Bl. 44^a].
(Catal. Freher [180](#).)
388. Thomas Aucuparius de Argentina [Bl. 8^a].
389. Thomas a Cempis [Bl. 30^b].
(Scer. eccl. I. Ausg. (1494) [100](#). Freher [151](#). — Vgl. Braun, Ann. d. Hist. Ver. Heft [21/22](#). Deutsche Uebersetzung und Besprechung der Stelle von Mooren daselbst [13/14](#), [238](#).)

390. Thomas de Hassebach [Bl. 122^b].
(Catal. Freher 150. Vgl. Serr. eccl. [I. Ausg.] 99; [1546] 283.)
391. Thomas Murnerus [Bl. 148^a u. Bl. 154^a N. Z.].
(Boecking a. a. O. 425. Vgl. Schmidt, Hist. littér. II 209 ff., 419 ff.)
392. Thomas prepositus (Theutonicus) [Bl. 84^b].
393. Thomas Ruscher de Gamundia [Bl. 121^a].
(Thom. Ruscher de Gamundia sacrar. litterar. professor in eccl. Maguntin. evangelici verbi indignus predicator' dedicirt [dd. Mogunt. 1494. oct. 22] ,benefamato et catholico sacerdote Nicolao Mernicensi' des Trithemius Institutio vite sacerdotalis, welche 1486 geschrieben wurde.)
394. Thomas Wolfius iun. decr. dr. [Bl. 8^a].
(Schmidt, Hist. littér. II 58—67, 387 f.)
395. Thomianus O. Fr. Pred, [Bl. 67^b].
396. Tilmannus de Aquisgrani O. Fr. b. Marie v. de Monte Carmeli [Bl. 38^b].
(Catal. Freher 146. Vgl. Serr. eccl. [I. Ausg.] 91; [1546] 257 u. De laudib. ord. Carmel.)
397. Tilmannus (Dilmannus) prior s. prepositus monasterii S. Christofori in Rauengiersburgh O. S. B. [Bl. 41^a].
(Catal. Freher 165. Serr. eccl. [1546] 560.)
398. Tilmannus de Bunna al. Verona O. S. B. [Bl. 68^a].
(Gieseler, 25.)
399. Tilmannus Dreyss Mosellanus monach. Lac. O. S. B. [Bl. 119^a].
(Gieseler, 25.)
400. Tilmannus Dulmanien. patria Westphalus [Bl. 45^a].
(Catal. Freher 181.)
401. Tymannus Kemenerus [Bl. 58 A^a].
(ZBGV. VII, 265.)
402. Udalricus Carinthe [Bl. 109^b].
403. Udalricus Ebrardi patria Neuburg. [Bl. 77^a].
(Vgl. Joh. Müller, Quellenschr. 230; Knod, Bibl. d. Beatus Rhen. 133.)
404. Udalricus Huttenius [Bl. 114^a].
(Boecking a. a. O. 398.)
405. Ulricus Molitoris de Constantia decr. dr. [Bl. 106^b].
406. Ulricus Zasius [Bl. 147^b].
(Boecking a. a. O. 512; vgl. Biegger, Epistolae Zasii; Stintzing, Udalricus Zasius [1857]. Neff, U. Z. [Freib. Gymn. Progr. 1890/91].)
407. Valentinus Helfant [Bl. 139^a].
(Vgl. o. S. 211.)
408. Volquinus abbas Sichernensis O. S. B. [Bl. 148^b].
409. Walterus abbas [Bl. 112 B^a].

410. *Walterus dictus de Castillione Flandr.* [Bl. 37^b].
(Catal. Freher 141.)
411. *Walterus Disse O. Carmel.* [Bl. 48^a].
(Serr. eccl. 272.)
412. *Walterus German. infer. O. Carmel.* [Bl. 123^b].
413. *Walterus Tangerius de Buscoducis* [Bl. 7^a].
(ZBGV. VII, 275.)
414. *Walterus de Veteri Castro Flamingus* [Bl. 154. N. Z.].
415. *Wenceslaus Brack Aleman. rector scholar. ap. Constantiam*
(Alemannia VII, 189.)
416. *Wendelinus Suevus patria Phorcensis* [Bl. 116^a].
(Alemannia VII, 188.)
417. *Werinbertus monach. ap. s. Gallum O. S. B.* [Bl. 35^b].
(Catal. Freher 128.)
418. *Wernherus abbas monasterii s. Blasii O. S. B.* [Bl. 37^b].
(Catal. Freher 138.)
419. *Wettinus abbas Moguntin. O. S. B.* [Bl. 145^b].
420. *Wicbertus Colonien. monach. O. Cisterc.* [Bl. 110^b].
421. *Wigandus Wirt O. Fr. Pred.* [Bl. 67^a].
(Boecking a. a. O. 510.)
422. *Wilhelmus de Gouda O. Fr. Min.* [Bl. 110^a].
423. *Wilhelmus Hermannus nacione infer. German. can. reg. s. August.* [Bl. 54^a].
(Vgl. o. S. 196.)
424. *Wilhelmus monach. Tholeyen. O. S. B.* [Bl. 86^a].
425. *Wilhelmus de Trongis (!)* [Bl. 111^b].
426. *Wilhelmus Tzewerus Aquen. can.* [Bl. 145^a. N. Z.].
427. *Wilhelmus de Velde patria Gelrensis can. O. reg. s. Aug.* [Bl. 42^a].
(Catal. Freher 172.)
428. *Wilhelmus de Werdena Westphalus* [Bl. 105^b].
429. *Willibaldus Pirekheimer* [Bl. 140^a].
(Boecking a. a. O. 443.)
430. *Winandus de Stega pastor eccl. Bacherac.* [Bl. 40^b].
(Catal. Freher 156.)
431. *Wiffo (= Wipo)* [Bl. 112^b].
432. *Wolfgangus Bebelius* [Bl. 116^a].
(ZBGV. VII, 187.)
433. *Wolfgangus Treffer Bavarus ex Augusta* [Bl. 146^a].
434. *Wolffhelmus monach. Bruwileren. O. S. B.* [Bl. 37].
(Catal. Freher 135.)
435. *Wolframus monach. Lacen. O. S. B.* [Bl. 137^b].
(Gieseler, 22.)

Miscelle.

Ein Kampf um Zülpich im Sommer 1468.

Von

Leonard Korth.

Die Kölner Chronik vom Jahre 1499 fügt ihrem Berichte über den Regierungsantritt des Erzbischofs Ruprecht nicht ohne Bitterkeit hinzu: „Dat stift van Coelne was der ritterschaf alle verpant van buschof Dederich. Dairumb brachte buschof Ropert mit eme reisige gesellen, die nanten sich die Bocke: die reden im stift van Coellen mit gewalt ind liefen den pantheren ein deil der pantschaf af“¹. Sie schildert dann weiter mit grosser Ausführlichkeit, wie der Pfälzer sein Land Fuss um Fuss zu erobern bemüht war, wie die Pfandinhaber „sich und ir knechte mit gestickten wulven up die mauwen“ kleideten und wie nun die Wölfe mit den Böcken in heissen Kampf gerieten².

In der That hatte die schlimme Finanzwirthschaft Dietrichs von Mörs alle festen Plätze des Erzstiftes in den Pfandbesitz der Ritterschaft gebracht³. Auf jeder kölnischen Burg sass ein Edelmann, der, als am 13. Februar 1463 der ruhelose Fürst heimgegangen war, zu halten suchte, was er hatte. Solchen Bestrebungen war schon bei Lebzeiten Dietrichs der Papst Pius II. entgegengetreten⁴, allein die Ritterschaft verzichtete nicht so leicht auf das, was sie als ihr gutes Recht ansehen durfte. Dem neuen Herrn gegenüber konnte vollends nur das Schwert entscheiden und so kam es denn zu einer Reihe von Gefechten und Belagerungen, welche dem Lande grosses Verderben brachten.

Einen dieser Kämpfe, über den wir sonst nicht unterrichtet sind, beschreibt in überaus anschaulicher Weise der nachfolgende Brief.

1) Chroniken der deutschen Städte Bd. 14 (Cöln 3), S. 806.

2) Chroniken a. a. O. S. 818.

3) Vgl. die Aufzählung bei J. Hansen, Westfalen u. Rheinland im 15. Jhd. Bd. 2, Die Münsterische Stiftsfehde (Publikationen a. d. k. preuss. Staatsarchiven Bd. 42, Leipzig 1890), S. 35* f.

4) Lacomblet, Urkb. Bd. 4 n. 316.

1468 November 3. — Bürgermeister, Schöffen und Rath von Zülpich rechtfertigen vor der Stadt Köln ihr Verhalten in dem Kampfe zwischen Erzbischof Ruprecht und Junker Emont von Pallant um Stadt und Schloss Zülpich.

Uch den vursichtigen wysen herren burgermeisteren, scheffenen ind gemeynen raede der stat Colne entbieden wir burgermeister|scheffenen, rait ind gantz gemeyne der stat Tzulpge unse fruntliche gruesse ind vermogen ind geven ure vursichticheit zo erkennen, sowic uns vurkomen is, dat wir van etzlichen van buyssen ind uren mitingesessen sere sweirlichen ind hoe geschul|dichet ind besagt werden mit vyl lesterlichen worden unse ere ind gelympe anlangen ind dat durch sulche handelonge ind geschichte sich entstanden hait tuschen deme hoewirdigen hogebornen durluchtigen fursten ind heren, hern Roprecht ertzbuschof zo Colne hertzoge in Westphalen ind zo Enger etc. unsem genedigen lieven heren ind deme vesten jonker Emont van Pallant. So geven wir ure lieffden waraffticheit der sachen davan zo wissen, dat eyne tzyt geleden der hoewirdige durluchtige furste ind herre, her Dederich selicher gedechnisse ertzbuschoff zo Colne wais etc. die stat Tzulpge mit deme slosse versat ind verpant hat gehat zo henden hern Wernhers van Pallant ritters seligen¹, derselbe deme egenanten hoewirdigen fursten ind heren hern Dederich ertzbuschof etc. reversailsbrieff widder darup gegeven heit, inhaldende, so wilch tzyt ind wanne der vurgenant hoewirdige furste selige her Dederich ertzbuschof etc. off syne nakomelinge gesynnt, in die vurgenant stat ind sloss in zo lassen, yren pennynge da ynne zo zeren off rittere entgeen yre genaden vyande darin zo leghen, beheltenisse doch deme vurgenanten hern Wernher off synen erven yre verschryffongen, so sullen sy des deme obgenanten unsem genedigen heren seligen ind synen nakomelingen gonnem. Also is der vurschreven hoewirdige, hoegeboren durluchtige furste ind here her Roprecht ertzbuschoff etc. unse genedige lieve here up *Aug. 26.* donresdach vur sent Johans dach decollacio by Tzulpge in dat velt komen ind haint syne furstliche genaden etzliche synre genaden frunt zo uns an die portze geschickt ind an uns gesonnen, syne genaden in zo lassen ind rittere darin zo leghen, beheltenisse doch deme amptmanne synre verschryffongen. Darup wir burgermeister, scheffenen etc. gesonnen, uns zu besprechen mit deme amptman; des uns die geschickde frunt gonten. Ind as wir an die burch by den amptman quaemen, so hatte he die bruck an der burch affgebrochen, ind sachten eme sulche reden as die geschickde frunde unss genedigen heren uns vurgelacht hatten. Darup he uns antwerde ind sachte, „id enwere in synre meynongen neit, hedde he die stat inne, he en liess yn neit in“; ind sacht mit „he woulde, dat he selfs mit yn spreken moecht.“ Doe geynckgen wir by unss genedigen heren frunde ind hoelten sy by yn an die

1) Laut Urkunde vom 10. Dezember 1450, Düsseldorf, Kgl. Staatsarchiv Kurköln. Akten V, 1, erwähnt bei Hansen a. a. O. S. 36* Anm. 5.

burch. Ind sy gesonnen ouch an eme, unsen genedigen heren in derselver maissen in dat sloss zo lassen. Darup he yn antwerde „he en dede is neit noch en were in synre meynongen neit.“ Doe gesonnen die geschickde frunde uns genedigen heren eyne antwerden van uns ind sachten, so wat wir dae by doin woulden? Doe sachten wir zo yn, dat sy widder an die portze reden, wir woulden uns bess mit deme amptman besprechen ind woulden komen ind sagen yn eyne antwort. Ind as wir an die portze quaemen, vonden wir unss genedigen heren reede dae halden ind gesonnen in zo lassen ind selfs mit deme amptman zo spreken. Doe geyncken wir zo deme amptman an die burch ind as wir dar quaemen, so hatte he des kirchoffs muyre endeils affgebrochen, ind sachten eme, wie unss genedigen heren reede dae weren ind weulden selfs mit eme spreken; oft eme geliefde, wir woulden sy by yn brengen. Dat he bewillichet. Also quaemen sy by yn an die burch ind gesonnen an eme, dat he unsen genedigen heren in woude lassen, syne genaden ensoulden eme neit verkurtzen noch an synre verschryffongen verkurtzen lassen; ind hedde he neit gewisset genoich, he weulde eme vurder ind me gewisset doin ind nemant en soude eme verkurtzen an synre verschryffongen. Darup sachte he zo yn: „neyn, he en liesse yn neit in, dat he eme syn gelt geve.“ Darup sachten die reede widder, dae en were geyn bar gelt, dat he unsen genedigen heren inliesse na luyde sulchs reversaillbreiff syn anclhere vur sich ind syne erven gegeven hette, ind dede em selfs neit zo kurt. Darup sachte der amptman nae as vur, „he en dede is neit.“ Doe sachten die reede widder zo eme, dat he sees dage syn berait neme, unse genedige here soude widder zoruck tzehen ind beriede sich waile mit synen frunden darup, off he yn in sulcher maissen in soude lassen off neit. Ind dae mit schieden sy van eme. Ind he en woude sich des beraitz neit annemen. Doe sachten wir burgermeister scheffenen ind rait zo deme amptman, dat he dat dede ind leysse unsen genedigen heren in der maissen in; wurde eme an synre verschryffongen yet verkurtzt, wir wouldent eme richten ind betzalen. Darup antwerde he uns, dat wir eme hielten; gewonne unse genedige here uns die stat mit gewalt aff, he weulde up uns vertzyen. Darup sachten wir ind gesonnen an eme, dat he heraff trede by uns an die portzen ind hulpe sy uns behalden. Darup sachte he zo uns: „neyn, des endede he neit, he woude bliven dae he were.“ Doe sachten wir, so moesten wir doin as undersaissen yrs lantheren as uns dat geburt. Ind hain unsen genedigen lantheren in sulcher maissen in gelaissen. Ind as unse genedige here also in die stat komen is, so heit der amptman mit synre geselschaff van stunt an in die stat geschossen na deme volke mit arborsten ind bussen; ind up die tzweyde nachte hait he fuyr in die stat geschossen ind uns jemerlichen verbrant zo groisser unshoult buissen verwerenisse synre eren entgegen uns. Ouch hait sich der vurschreven jonker Emont van Pallant in dat verbunt gestechen ind mit den verbuntzheren verbonden buyssen uns ind unsen wisen ind consent, dat wir meynen neit gedain haven soude. Ind heit derselve zo eyne tzyt vur uns by syne eide genomen, doe wir yn gefraecht hain, off he mit in deme verbonde were off neit, ind sachte, he en wist neit off he da ynne were off neit, ind is doch dae ynne geweist, as sich dat in der wair-

heit erfonden hait. Ind want sich dese sachen, wie vurgeschreven steit, alsus hergangen haint ind yecklich der wairheit getzuchenisse schuldich is zo geven, so hain wir burgermeister, scheffenen, rait ind gantz gemeyne vurschreven dis zo getzude der wairheit unser stat mynste ingesegell ad causas unden an ende deser schrift gedruckt. Gegeben in deme jare unss heren XIIIIC^c echt ind seesstzich up sent Hupertz dach.

Köln, Stadtarchiv. — Original auf Papier mit Spuren des aufgedrückt gewesenen Siegels. Rückaufschrift 15. Jh.: 'Excusacio opidi Tulpetensis de . . . domini Coloniensis contra Emondum de Palant anno LXVIII septima novembris.'

Bericht

über die General-Versammlung des Historischen Vereins
für den Niederrhein zu Bonn am 12. Mai 1891.

Die Versammlung wurde nach elf Uhr im Gartensaale des Hotel Kley durch den Vereinspräsidenten Geheimrath Hüffer, zeit. Rektor der Universität, eröffnet. Unter den Anwesenden bemerkte man den Universitätscurator Geheimrath Gandtner, mehrere Professoren der Universität, Oberst Viessel, Landrath Dr. v. Sandt, Präsident Schorn und andere hervorragende Geschichtsfreunde. In Vertretung des in Berlin weilenden Oberbürgermeisters Dötsch begrüßte der Beigeordnete Dr. Schröder im Namen der Stadt die Versammlung. Er betonte im besondern, dass das stets wachsende Interesse für die Geschichte Bonns und ein grosser Theil der darauf bezüglichen Schriften und Sammlungen der Anregung des Vereins zu danken seien. Der Vorsitzende hob in seiner Antwort gleichfalls die historische Bedeutung der Stadt Bonn hervor, wies hin auf die Zeiten des letzten Kurfürsten Maximilian Franz, die trübe Zeit der Fremdherrschaft und den Plan Napoleons bei seinem Besuche im Jahre 1811, Bonn in eine Festung zu verwandeln. Anders die Hohenzollern, die Bonn wirklich zu einer Festung gemacht hätten, aber nicht beengt durch steinerne Ringmauern, sondern zu einer Hochburg des Geistes und der wissenschaftlichen Forschung. Wenn eine von höchster Stelle in jüngster Zeit ausgesprochene Verheissung in Erfüllung gehe, würden vier Generationen der kaiserlichen Familie der Universität angehört haben: der älteste Sohn Kaiser Wilhelms II., der Kaiser selbst, der verewigte Kaiser Friedrich und der Grossvater des Kaisers, Prinz Albert von Sachsen-Coburg, welcher am 3. Mai 1837 immatriculirt worden sei.

Der Vorsitzende wies sodann auf die zuletzt erschienenen und die bald zu erwartenden Veröffentlichungen hin und sprach

die Hoffnung aus, dass der Verein sein nicht unbeträchtliches Kapitalvermögen von mehr als 14 000 M. von nun an für bedeutende wissenschaftliche Aufgaben verwenden könne. Darauf bezog sich sogleich der erste Vortrag des Herrn Leonard Korth. Der Vortragende ist seit längerer Zeit mit der Ordnung des umfangreichen Archivs des Grafen Ernst von Mirbach auf Schloss Harff an der Erft beschäftigt. Die jetzt beinahe beendete Arbeit hat ein über alles Erwarten glückliches, nicht bloß für die Rheinlande bedeutendes Ergebniss gehabt. Infolge der zahlreichen Familienverbindungen des gräflichen Geschlechts, welche den bekannten Glückwunsch für das Haus Oesterreich in Erinnerung rufen, findet man zu Harff eine beträchtliche Anzahl von Familienarchiven vereinigt. Vor allem werthvoll ist das Drachenfels-Gudenauer Archiv. Die Haushaltsrechnungen desselben bilden eine für die Kulturgeschichte überaus schätzbare Quelle, welche bis in das Ende des 14. Jahrhunderts zurückgeht. Weit älter sind die von dem 13. Jahrhundert bis in die neuere Zeit sich erstreckenden Urkunden und Akten, welche u. a. beweisen, dass die Bauthätigkeit am Kölner Dome niemals ganz aufgehört hat. Das eigentliche Mirbachsche Familienarchiv, welches bis in das 14. Jahrhundert zurückreicht, gestattet einen interessanten Einblick in die zu jener Zeit noch verhältnissmässig blühenden landwirthschaftlichen Verhältnisse der Eifel, welche bei zunehmender Entwaldung mehr und mehr sich verschlechterten; das Archiv des Hauses Harff lässt dagegen die Zustände der Ebene, den lohnenden Ackerbau und zugleich die Regungen des ständischen Lebens erkennen; das Hostadener Archiv wiederum bietet gleich den übrigen Abtheilungen willkommene Beiträge zur deutschen Wirthschaftsgeschichte, während in dem Archive der Herren von Vlatten wichtige Akten zur Geschichte des Reichs und der niederrheinischen Territorien im 16. und 17. Jahrhundert beruhen. Dazu kommen noch einzelne interessante Codices und Urkunden wie die schon von Professor Loersch beschriebene älteste datirte Handschrift des Sachsenspiegels, ein Original des Würzburger Landfriedens von 1287 und vieles andere, was dem grössten Archiv zur Zierde gereichen könnte. Es ist somit ein wesentlicher Vortheil für die rheinische Geschichte, dass alle diese Schätze durch eine kundige Hand in die beste, übersichtliche Ordnung gebracht und dass durch die Liberalität des ebenso gelehrten als hochsinnigen Besitzers auch die Räumlichkeiten mit allem, was Sicherheit und bequeme Benutzung erheischen, reichlich ausgestattet werden. Die Veröf-

fentlichung und die wissenschaftliche Verwerthung dieser Schätze hat der Verein sich zur Aufgabe gemacht.

Geheimrath Schaaffhausen, Ehrenmitglied des Vereins, sprach über die Verhandlungen, welche in letzter Zeit von deutschen Alterthumsvereinen angeregt und weiter geführt worden sind zum Schutze der geschichtlichen Denkmäler des Landes. Es war zuerst die deutsche anthropologische Gesellschaft, die diesem wichtigen Gegenstande ihre Aufmerksamkeit zuwandte aus dem einfachen Grunde, weil in ihr Gebiet die Urgeschichte gehört und die prähistorischen Denkmäler, die grossen Steinmonumente, die Ringwälle und Hügelgräber am meisten der Zerstörung preisgegeben sind. Man sah bald ein, dass diese Bemühungen auf die Alterthümer überhaupt ausgedehnt werden müssten.

Schon in ihrer ersten Jahresversammlung 1871 in Schwerin beschloss die deutsche anthropologische Gesellschaft die deutschen Regierungen um wirksame Massregeln zum Schutze und zur Erhaltung hervorragender prähistorischer Denkmäler zu bitten (Bericht S. 53). In Stuttgart berichtete 1872 der General-Sekretär, dass fast alle deutschen Regierungen diesem Wunsche mit grosser Bereitwilligkeit entgegengekommen seien. Das Gesuch hatte sich darauf beschränkt, die Regierungen zu veranlassen, die bei grösseren Erdarbeiten gemachten Funde so schnell als möglich zur Kenntniss von Sachverständigen zu bringen, die dann mit der Regierung oder den Vereinen nähere Bestimmungen treffen sollten. In Preussen wurden in den einzelnen Provinzen solche Personen bezeichnet, denen von den Ortsbehörden neue Funde angezeigt werden sollten und denen die Behörden für die Erhaltung der alten Denkmale des Landes behülflich zu sein angewiesen wurden. Für die Rheinprovinz wurden durch Ministerialerlass vom 17. November 1872 G.-R. von Dechen und der Vortragende selbst mit diesem Amte betraut. Vorkommenden Falles stiess man jedoch nur zu häufig auf unüberwindliche Schwierigkeiten, weil Gesetze fehlen, welche das Eigenthumsrecht beschränken. Die Regierungen gingen nun mit einzelnen wirksamen Verordnungen vor. Durch einen Erlass des preussischen Ministeriums vom 31. Dez. 1886 an sämtliche Ober-Präsidenten ist vor Ertheilung der Genehmigung zu Grabungen auf den Liegenschaften der städtischen und ländlichen Gemeinden, an das Ministerium zu berichten. (Corresp.-Bl. d. anthrop. Ges. 1878 S. 25.) Am 17. Febr. 1887 erliess das bairische Cultusministerium an sämtliche Kreis-Regierungen eine Verordnung über das Auffinden von Alterthümern und machte

darauf aufmerksam, dass nach den in Baiern geltenden civilrechtlichen Normen dem Fiskus privatrechtliche Ansprüche auf diejenigen Gegenstände zustehen, welche unter den Begriff des Schatzes fallen (ebendas. S. 37). Die Anthropologen-Versammlung in Bonn 1888 (Bericht S. 135) ermächtigte ihren Vorstand, ein Gutachten auszuarbeiten und dem Herrn Reichskanzler zu überreichen über die in dem neuen Civilgesetzbuche wünschenswerthen Aenderungen in Betreff des Eigenthums der Grundbesitzer an den auf ihrem Grund und Boden stehenden oder noch auszugrabenden Denkmälern und Funden des Alterthums, im Anschluss an den ersten Satz der im Jahre 1887 in Mainz vom Gesamtvereine der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine gefassten Beschlüsse. Das wesentliche bestand darin, dass man darüber einig wurde, es müsse nach dem Beispiel von Frankreich und England eine Reihe von geschichtlichen Denkmalen namhaft gemacht werden, die gleichsam als Schätze der Nation zu erhalten seien und unter keinen Umständen beseitigt werden dürften. Auf der Anthropologen-Versammlung in Wien 1889 (Bericht S. 104) rühmte Dr. Much die Thätigkeit der K. K. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Durch Verordnung vom 21. Jan. 1887 wurde den Behörden und Aemtern die Pflicht zur Anzeige neuer Funde wieder eingeschärft. Auch beantragte die Commission, dass den Gemeinden nicht gestattet werden solle, die in ihrem Besitze befindlichen vorgeschichtlichen Bauwerke zu beseitigen. Eine jetzt aufgehobene Bestimmung bewilligte in Oesterreich vom Werthe der Funde $\frac{1}{3}$ dem Staate, $\frac{1}{3}$ dem Finder, $\frac{1}{3}$ dem Eigenthümer. In Schweden müssen seit $1\frac{1}{2}$ Jahren alle Funde dem Staate überliefert werden, unter der Zusicherung, dass dem Finder einige % über den Werth derselben gezahlt werden. In Dänemark beträgt dies Agio 8 bis 12%. Auch Herr v. Tröltzsch sprach die Ansicht aus, der beste Schutz gegen Verschleuderung der Funde und Verkauf ins Ausland sei gute Bezahlung durch den Staat. Dr. Much schloss seine Erörterung mit den Worten: Die kommende Zeit wird uns darnach beurtheilen, wie wir das Erbe unserer Urväter gewahrt haben.

Der Vortragende bezeichnete folgende drei Gesetze als wünschenswerth und glaubte, dass deren Zustandekommen bei der hohen Bildung unserer Zeit erhofft werden könne:

- 1) Die Ausfuhr von Alterthumsfunden des Landes ins Ausland muss verboten werden. Dass ein solches Gesetz übertreten

wird, ist Nebensache, sein Mangel ist ein grösserer Uebelstand. Es besteht auch in Italien, Griechenland und der Türkei.

- 2) Es ist ein Gesetz nöthig gegen den Gräberraub; die Ruhe der Todten soll nicht durch die Gewinnsucht der Schatzgräber gestört werden. Gräber dürfen nur im Interesse der Wissenschaft geöffnet werden. (Der Vortragende erzählte ein Beispiel seltener Pietät. Als im Jahre 1880 bei der Versammlung der British Association in Swansea ein Steingrab geöffnet wurde, liess Herr Vivain nach der wissenschaftlichen Untersuchung der Gebeine dieselben in neuen Graburnen wieder beisetzen.)
3. Um die Erhaltung wichtiger Denkmale zu sichern, müssen diejenigen bezeichnet werden, welche als Nationaleigenthum zu betrachten sind.

Der Redner nannte nun mehrere Ringwälle auf unsern Bergen, die durch Steinbrüche bedroht und theilweise schon zerstört sind, so auf dem Hohenseelbachkopf im Siegerlande (Verh. d. naturh. Ver. 1878, S.-B. S. 37), auf dem Hummelsberg bei Linz (Berl. Anthropol.-Vers. 1880, S. 122), die Steinwälle auf dem Asberg bei Rheinbreitbach und auf dem Petersberg (Bonner Jahrb. LXXII, 1882). Seine Bemühungen für die Erhaltung dieser Denkmale sind bisher ohne Erfolg geblieben. Auch die Ruine auf der Löwenburg geht dem gänzlichen Verfall entgegen, ohne dass es bisher möglich gewesen wäre, das vorhandene Mauerwerk noch zu retten. Der Thurm wäre leicht wieder aufzubauen, er steht auf dem Felsen, nur an einer Seite ist das Fundament von diesem abgerutscht. Die alte Burg von Baden-Baden darf als Beispiel dienen, wie man eine Ruine restauriren kann. Der Redner erwähnte mit Befriedigung, dass das Hahenthor in Köln in Folge der noch in letzter Frist vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden beim Reichskanzler gemachten Vorstellungen gerettet worden sei. Zur Erhaltung des alten Sternthors in Bonn hat schon am 14. März 1889 der Vorstand des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland ein Gesuch an den Oberbürgermeister gerichtet, hat es aber ablehnen müssen, den von ihm erwarteten ansehnlichen Zuschuss zu den auf 600 000 M. berechneten Kosten der Restauration und Freilegung beizutragen. Der Vorsitzende des Vereins hat dann persönlich an den Conservator der Kunstdenkmäler, Herrn Geheimrath Persius zur Erhaltung des Sternthors eine von Geheimrath Loersch, Geheimrath Hüffer, Professor Klein, Eberhard von Claer, Archivrath Harless, Conservator v. Cohausen, Oberbürgermeister a. D.

Kaufmann, Domcapitular Schnütgen, Dombaumeister Voigtel, August Reichensperger, Baumeister Wietbase, Director Pabst, Archivrath Becker und ihm unterzeichnete Petition gerichtet. Am 24. Juli 1890 gab jedoch der Herr Minister von Gossler in Bonn die Erlaubniss zur Niederreissung des Thores.

In diesen Tagen sind drei Aufforderungen an den Vorstand des Vereins von Alterthumsfreunden gelangt, seinen Einfluss zur Erhaltung bedrohter Bauwerke aufzubieten. Die eine betrifft eine romanische Kapelle bei Burgbrohl, zur alten Probstei Buchholz gehörig, die andere den schönen romanischen Zehnthof in Carden an der Mosel, den der Besitzer niederlegen will, die dritte wünschte Erhaltung der in der Severi-Kirche in Boppard entdeckten Wandmalereien.

Zum Schlusse bittet der Redner den historischen Verein für den Niederrhein um seine Mitwirkung zu allen Bestrebungen und Vorschlägen für die Erhaltung alter Denkmäler des Landes und für den Schutz der im heimathlichen Boden gemachten Funde.

Der Vorsitzende schloss sich diesen Ausführungen an und konnte darauf hinweisen, dass auch der historische Verein nicht ohne Erfolg in mehr als einem Falle seine Verwendung habe eintreten lassen.

Im Anschluss an diese Mittheilungen berichtete Geheimrath Professor Loersch über die Rheinische Denkmäler-Statistik. Es dauerte geraume Zeit, bis die von Wilhelm Lotz begründete Kunsttopographie Deutschlands, welche bereits in mehreren Provinzen, z. B. in Hessen, Brandenburg, Sachsen und im Elsass, in bedeutenden Werken zur Anschauung gebracht war, in den Rheinlanden genügende Bearbeitung fand. Die grössten Verdienste hat sich in neuerer Zeit für diesen Zweig der Forschung Franz Xaver Kraus, der unermüdliche Archäologe, Kunst- und Kirchenhistoriker in Freiburg, erworben. Seine Werke „Kunst und Alterthum in Elsass-Lothringen“ und „Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden“ sind nach Form und Inhalt musterhaft und ein Vorbild für die durch die rheinische Provinzial-Verwaltung geförderten Werke geworden. Im Jahre 1886 erschienen die von Lehfeld bearbeiteten „Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Coblenz“. Nunmehr ist die weitere Förderung einer Commission der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde übertragen. Infolge der unter Oberleitung des Vortragenden ausgeführten Arbeiten wird schon in nächster Zeit in einem Hefte der Kreis Kempen, demnächst sollen die Kreise Geldern, Cleve und Mörs zur Darstellung gelangen. Sie

bieten ein reiches Material, freilich lange nicht das reichste in einer Provinz, welche beinahe ein Viertel der sämmtlichen Denkmäler des preussischen Staates in sich schliesst.

Der Vorsitzende hob im Anschluss daran den historischen Werth der Kunstdenkmäler hervor, bemerkte aber, dass auch diese scheinbar zuverlässigsten steinernen Urkunden Irrthümer enthalten könnten. So sei in nächster Nähe im Kleyschen Garten am Hause des Philosophen Christian August Brandis auf der Steintafel das Sterbejahr 1866 statt 1867 angegeben und auf dem Grabsteine Ernst v. Schillers auf dem Bonner Friedhofe unrichtig der 29. Mai statt des 19. als Todestag verzeichnet.

Dr. Hauptmann, Vorsitzender des historischen Vereins „Alt-Bonn“, machte interessante Mittheilungen über die Entstehung des Bonner Stadtwappens. Nicht jedes auf einem mittelalterlichen Siegel auftretende Bild sei ein Wappen. Häufig finde man auch andere Bilder auf denselben. Stadtwappen treten erst seit der Mitte des 14. Jahrhunderts auf. Wappen, welche vor dieser Zeit in Stadtsiegeln erscheinen, seien regelmässig die von Landes- und Grundherren. Die alten Bonner Stadtsiegel enthielten keine Wappen. Das Wappen, welches heute die Stadt Bonn führt, erscheint zuerst 1345, aber merkwürdigerweise nicht im Stadtsiegel, sondern in dem des Schöffensuhls, der nicht städtisch, sondern erzbischöflich war. Es kann somit nicht das Wappen der Stadt sein, sondern wird einem kölnen Erzbischofe eignen. Das Kreuz oben ist das Wappen des Erzstifts, der Löwe muss das Familienwappen des Erzbischofs sein. In die Zeit passt Erzbischof Walram von Jülich (1332—1349), der ja einen Löwen im Wappen führte. Die Art der Combination der beiden Wappen veranlasste den Redner, darauf aufmerksam zu machen, dass die heutige Benutzung der Wappen im Mittelalter eine nebensächliche war, indem damals der Kampfschild als eigentlicher Träger des Wappens fungirte. Bei der Zerbrechlichkeit derselben brauchte jeder Ritter viele hunderte derselben, so dass ein Wechsel in der Zusammenstellung des Wappens damals leichter vorkam, als heute, wo das einmal gestochene Petschaft, das einmal gemalte Fenster dauernd im Gebrauche bleibt. Lässt sich nun die Zusammenstellung des Schildes auf dem Bonner Schöffensiegel nicht als von Erzbischof Walram gebraucht ausdrücklich nachweisen, so spricht doch nichts dagegen, dass er es zu der Zeit, als der Siegelstempel gestochen wurde, auf seinen Schilden geführt habe.

Zum Schlusse veranschaulichte Herr Lempertz sen., Köln, in sehr lehrreicher Weise, wie man in den Einbänden alter Bücher nicht selten nützliche Entdeckungen mache, ja, durch plauemässiges Vorgehen und durch Aufsuchen der aus einer bestimmten Officin hervorgegangenen Bücher zuweilen wichtige, verloren gegangene Werke restituiren könne.

Dieschon vorgeschrittene Zeit veranlasste Domcapitular Schnütgen, auf eine Mittheilung über orientalische Museen, welche er auf einer vor kurzem in den Orient unternommenen Reise kennen gelernt hatte, zu verzichten, dagegen boten die von dem Verein „Alt-Bonn“ in den Räumen des Oberrhein-Museums aufgestellten „Bonnensia“ und die Schätze des Museums für rheinische Alterthümer den Theilnehmern eine dankbar aufgenommene Unterhaltung und Belehrung. Als der Ort der nächsten diesjährigen Hauptversammlung wurde Düren gewählt.

Bericht

über die Generalversammlung des historischen Vereins
für den Niederrhein zu Düren am 14. October 1891.

Die Versammlung wurde nach 11 Uhr in dem neugebauten und prächtig ausgestatteten Rathhaus-Saale eröffnet. Die in aussergewöhnlich grosser Anzahl Erschienenen begrüsst als Vorsitzender Domcapitular Schnütgen und nach ihm Bürgermeister Werners, welcher betonte, dass die Stadt Düren es liebe, trotz ihres vorwiegend industriellen und kaufmännischen Charakters ihre reichen historischen Erinnerungen zu pflegen und ihre alten Denkmäler zu erhalten. Der Vorsitzende antwortete mit dem Hinweis, dass die Vorliebe der Bürgerschaft für ihre Geschichte vornehmlich dem guten Beispiel und der kräftigen Anregung von oben durch den Herrn Bürgermeister und den ebenfalls anwesenden Landrath Hrn. v. Breuning zu danken sei, und wies u. a. auf die Mitwirkung Beider zur Erhaltung und Herstellung des herrlichen

spätgothischen Glasgemäldes in der benachbarten Pfarrkirche zu Drove hin.

Nachdem der Vorsitzende die Grüsse des durch seine noch für wenige Tage anhaltenden Rektoratsgeschäfte am Erscheinen verhinderten Präsidenten, des Geheimraths Hüffer, überbracht und der seit der letzten General-Versammlung gestorbenen sieben Mitglieder gedacht hatte, erstattete der Schatzmeister Helmken den Geschäftsbericht, der für das verflossene Jahr eine Einnahme von 4693 M., eine Ausgabe von 4047 M., einen Kassenbestand von 14,081 M., eine Mitglieder-Anzahl von 737 ergibt, also eine Abnahme der Letztern, welche deren Vermehrung dringend wünschenswerth mache. In dem Berichte über den Stand der Publikationen sagte der Vorsitzende das Erscheinen des 52. und 53. Heftes noch vor Ablauf des Jahres zu und brachte als Ort der nächsten General-Versammlung Cleve in Vorschlag, welcher von den Anwesenden angenommen wurde.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Rechtsanwalt Brüll. Er ging auf den Ursprung und die Bedeutung des Namens Durum näher ein, wies die keltische Gründung nach und betonte die erste Erwähnung des Ortes zum Jahre 70 bei Tacitus als vicus, nicht als römische Militairstation, und die Betheiligung des Marcus Agrippa an der Benennung Marcodurum. Dass die Niederlage vom Jahre 70 Anlass zur Befestigung geboten, suchte der Redner durch die Erklärung verschiedener Monumente zu belegen, welche zugleich einen hohen Grad von Kultur an der Stätte bezeugen, auf der sich der Hof der fränkischen Könige, später die Reichsstadt entwickeln konnte.

Generalmajor Wolf suchte die Abstammung der Ubier aus dem Norden durch vergleichende Etymologie des norwegischen und plattkölnischen Dialekts zu begründen, welche frappante und mehrfach auch amusante Aehnlichkeiten ergab. Auch die Bedeutung des kölnischen Bauern suchte derselbe aus der Abstammungsgeschichte herzuleiten. Der Vorsitzende knüpfte daran die Mittheilung, dass diese und viele andere strittige Fragen eingehende Behandlung erfahren in dem so eben von Wolf herausgegebenen Büchlein über „die That des Arminius“.

Gymnasiallehrer Dr. Klinkenberg widmete dem Cultus des zuerst von Cäsar, dann von Dio Cassius erwähnten Heilgottes Apollo Grannus und der vielfach mit ihm verbundenen Göttin Sirona eine gründliche, in ihren Ergebnissen sehr merkwürdige Unter-

suchung an der Hand der an zahlreichen Stätten gefundenen Denkmäler. Ursprünglich keltischer Sonnengott, sei derselbe später zum Heilgott geworden, so in die Verbindung mit den Nymphen gekommen, namentlich mit der keltischen Sirona als der Personification der nahrungspendenden Erde. Auf Grannus sei der Name Aquae-granni zurückzuführen, wie der keltische Apollo Grannus noch heute in der Sage Aachen's als Gründer der Stadt erscheine, merkwürdiger Weise zugleich als Bruder Nero's, mit dem er das heidnische Dämonenthum vertrete. Mit diesem Sagenkreise hänge wohl auch die sonderbare Legende von der Geliebten Karl's des Grossen zusammen, der an die Stelle des Grannus getreten und dadurch wohl auch in die Verbindung mit dessen Begleiteriu, der keltisch-römischen Sirona gerathen sei.

Baumeister Wiethase erläuterte an zwei in sehr grossen Dimensionen angefertigten Grundrissen die Baugeschichte der St. Anna- und der St. Marien-Kirche in Düren, deren Restauration von ihm geleitet wurde und zum Theil noch in seinen Händen ruht. Bei der St. Anna- (ursprünglich St. Martin's-) Kirche erklärte er deren Hervorgehen aus der spätromanischen Anlage, von der sich nur noch die beiden kleinen Seitenportale erhalten haben. An diese hat sich nicht viel mehr als ein halbes Jahrhundert später der frühgothische Chor angeschlossen, der demjenigen von St. Ursula zu Köln und Cleve ähnlich und im Wesentlichen erhalten geblieben ist, während seine Fortsetzung, der ganze Langhansbau, der jetzigen spätgothischen Anlage mit ihrem gewaltigen Thurme Platz gemacht hat. Von grosser Bedeutung für den Bau war die Uebertragung des St. Anna-Hauptes, für dessen Aufstellung zum Zweck der Pilgerfahrt der um die Stadt sehr verdiente Pastor Hildebrand im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts die beiden Kreuzschiff-Kapellen bauen liess, deren vollständige Erneuerung ihrem Abschlusse entgegengeht. Inmitten der traurigen Verhältnisse, welche die Zerstörung der Stadt durch Karl V. herbeigeführt hatte, sorgte der Bürgermeister Rosarius für die Ausstattung der Kirche durch die Schenkung der Orgel mit ihrem herrlichen Frührenaissance-Kasten, sowie der gleichzeitigen Chorstühle und des Glockenspiels. — Eine kürzere Erläuterung erfuhr die St. Marien- (frühere Franciscaner-) Kirche mit ihrem merkwürdigen spitzbogigen Tonnengewölbe. Der Vorsitzende vervollständigte die Beschreibung durch den Hinweis auf die zweischiffige Anlage der Kirche und auf die beiden aus dem Jahre 1536 stam-

menden Glasgemälde, welche dieselbe Hand wie diejenigen von Drove und Schleiden erkennen lassen.

Geheimrath Loersch berichtete über den glücklichen Fortgang der Statistik der Kunstdenkmäler in der Rheinprovinz und legt die beiden ersten von Dr. P. Clemen bearbeiteten, bei L. Schwann in Düsseldorf erschienenen Hefte, welche die Kreise Kempen und Geldern behandeln, der Versammlung vor unter angelegentlicher Empfehlung des Unternehmens. Für das nächste Frühjahr seien die Beschreibungen der Kreise Mörs und Cleve zu erwarten, für den weitem Verlauf des Jahres diejenigen von Rees, Duisburg, Mülheim, Essen.

Oberpfarrer Nagelschmitt lenkte die Aufmerksamkeit auf die durch Erzbischof Dietrich von Mörs bestätigte Bettlergilde zu Zülpich, eine der wenigen Genossenschaften dieser Art im nördlichen Deutschland. Sie bezweckte die Organisation des Almosen-Sammelns und die gegenseitige Unterstützung der Mitglieder. Im Anschluss daran gab der Vorsitzende dem Wunsche Ausdruck, dass dieser eigenthümliche Verband als ein interessanter Versuch zur Lösung der socialen Frage im 15. Jahrhundert, der schon mehrfach die Beachtung der Geschichtsforscher gefunden habe, bald in den Vereins-Annalen ausführlich behandelt werden möge. Es stehe zu erwarten, dass Herr K. Keller, welcher mit der Geschichte des Zunft- und Genossenschaftswesens sich eingehend beschäftigt habe, diese dankbare Arbeit übernehmen werde.

Herr L. Korth berichtete sodann über den Stand der historischen Wissenschaft überhaupt, über die Fortschritte der Quellenkritik und der geschichtlichen Darstellung, und wies auf Lamprecht's Deutsche Geschichte hin als auf eine in jeder Hinsicht musterhafte Leistung. Sehr vieles bleibe aber noch zu thun, namentlich auf dem Gebiete der deutschen Städtegeschichte, auf welchem gegenwärtig die widersprechendsten Ansichten sich gegenüber stehen. Und hier wieder verdiene und erfordere die rheinische Geschichte ihrer grossen Mannichfaltigkeit wegen eine noch viel umfassendere Durchforschung, als sie bisher gefunden habe, und die Erweiterung des Mitarbeiterkreises sei daher eine dringende Nothwendigkeit. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, dass immer mehr das Kölner Archiv dazu mitwirken werde, welches in einem Sohne des Rheinlandes, Dr. Hansen, einen neuen, ebenso einsichtsvollen als eifrigen Leiter erhalten habe. Herr Hansen dankte für die Begrüssung und Anregung und empfahl

die Inventarisirung sämtlicher rheinischen Archive, der kirchlichen, städtischen, privaten, die ihm als eine für den historischen Verein besonders geeignete Aufgabe erscheine. Der Vorsitzende versprach, diesen Vorschlag dem Vorstande zu unterbreiten, bei dem er einer günstigen Aufnahme gewiss sei.

Die Reihe der Vorträge schloss Herr Buchhändler Lempertz sen. durch sehr interessante Mittheilungen über die Geschichte des Leinenpapiers und der dasselbe charakterisirenden Wasserzeichen in der vor-Gutenberg'schen Zeit; er erläuterte seinen Vortrag durch zahlreiche Illustrationen aus seinen eigenen und fremden Sammlungen. Eine grosse Anzahl schwerer Mappen war zu diesem Zweck aufgelegt, und Hefte mit besonders merkwürdigen Nachbildungen wurden unter die Anwesenden vertheilt, welche dem Redner für seine mühevollen Veranstaltungen den verdienten Dank abstatteten.

Unter lebhafter Anerkennung ihres glänzenden Verlaufes schloss der Vorsitzende die General-Versammlung, indem er zum Besuche der St. Anna-Kirche einlud. Hier erklärte Herr Wiethase das Bauwerk in seiner eigenartigen Entwicklung und überliess dann die Erläuterung seiner Ausstattung und der mancherlei Klein-kunst-Gegenstände, die Oberpfarrer Lohmann in der Sacristei hatte aufstellen lassen, dem Vorsitzenden.

Auf dem Wege zum Hotel Schiller wurden noch einige der in ziemlich grosser Anzahl erhaltenen Giebelhäuser im Barockstil besichtigt; dann vereinigte das Festmahl über 70 Theilnehmer in der gehobenen Stimmung.

Mevissen-Stiftung.

Die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde setzt aus der ihrer Verwaltung unterstellten Mevissen-Stiftung für die Lösung folgender Aufgaben die unten angegebenen Preise aus:

1. Nachweis der im Anfang des 16. Jahrhunderts in Köln vorhandenen Strassen und Plätze, sowie aller Befestigungen, öffentlichen Gebäude, Kirchen, Kapellen, Klöster und Wohnhäuser, nebst Entwurf eines möglichst genauen Stadtplanes, auf Grundlage der gleichzeitigen Pläne und Ansichten, der Schreinsbücher und der Urkunden. Es wird der Wunsch ausgesprochen, die für das 16. Jahrhundert festgestellten Strassen, Gebäude u. s. w. nach Möglichkeit zeitlich zurück zu verfolgen.

Die Arbeit ist einzusenden bis zum 31. Januar 1897 einschliesslich. Preis 4000 Mark.

2. Entwicklung der kommunalen Verfassung und Verwaltung Kölns von den Anfängen bis zum Jahre 1396.

Die Arbeit ist einzusenden bis zum 31. Januar 1894 einschliesslich. Preis 2000 Mark.

3. Ursprung und Entwicklung der Verwaltungsbezirke (Aemter) in einem oder mehreren grösseren Territorien der Rheinprovinz bis zum 17. Jahrhundert.

Die Arbeit ist einzusenden bis zum 31. Januar 1895 einschliesslich. Preis 2000 Mark.

Die Bearbeitungen können unter dem Namen der Bewerber oder anonym mit einem Sinnspruch eingereicht werden. In letzterem Fall ist ein mit demselben Sinnspruch beschriebener versiegelter Zettel beizulegen, welcher Namen, Stand und Wohnort des

Verfassers enthält. Die Entscheidung über die Verleihung der Preise erfolgt durch den Vorstand der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde; es ist hierbei nach der Vorschrift der Stiftungsurkunde neben der Beherrschung des bearbeiteten Stoffes der Styl und die künstlerische Form der Arbeiten wesentlich mit in Betracht zu ziehen. Erscheint keine der über eine Frage eingereichten Arbeiten preiswürdig, so kann doch ein Honorar bis zur halben Höhe des Preises zugebilligt werden. Die preisgekrönten Arbeiten werden Eigenthum der Gesellschaft, die nicht preisgekrönten können binnen einem Jahre nach Veröffentlichung der Entscheidung zurückgefordert werden; geschieht dies nicht, so werden sie ebenfalls Eigenthum der Gesellschaft.

Die Arbeiten sind einzusenden an den Vorsitzenden der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Herrn Landgerichtsdirektor R a t j e n in Köln.

K ö l n , den 14. November 1891.

Der Vorstand der Gesellschaft für Rheinische
Geschichtskunde.

Rechnungs-Ablage für 1889/90.

Einnahme:

	M.	Pf.
Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 48 und 49 der Annalen (Beitrag 3 M., beide Hefte 3 M.)	4542	—
Einnahme an Zinsen	280	10
„ „ Verkauf einzelner Hefte	210	35
	M. 5032	45

Ausgabe:

I. Kosten der Hefte 48 und 49 an Honorar, Satz, Druck und Papier	3210	68
II. Drucksachen, Formulare etc. für den Vertrieb	98	05
III. Porto und sonstige Ausgaben	641	50
IV. Archiv und Bibliothek	15	—
	M. 3965	23

Abschluss.

Einnahme	M. 5032	45
Kassabestand am 1. Juni 1889	„ 3780	71
	8813	16
Ausgabe	3965	23
	Ueberschuss M. 4847	93

Das Gesamtvermögen beträgt (einschliesslich der bei der Reichsbank hinterlegten Werthpapiere: M. 8587.60) 13435 53
(gegen M. 12338.27 des Vorjahres; mithin eine Vermehrung von M. 1097.26).

Rechnungs-Ablage für 1890/91.

Einnahme:

	M.	Pf.
Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 50 und 51 der Annalen (Beitrag 3 M., beide Hefte 3 M.)	4350	—
Einnahme an Zinsen	269	60
„ „ Verkauf einzelner Hefte	61	70
„ „ rückständigen Beiträgen	12	—
	M. 4693	30

Ausgabe:

I. Kosten der Hefte 50 und 51 an Honorar, Satz, Druck und Papier	M.	Pf.	
			3260 92
II. Drucksachen etc. für den Vertrieb			101 80
III. Porto und sonstige Unkosten			675 05
IV. Archiv und Bibliothek			10 —
	M.		4047 77
An die Reichsbank in Berlin (M. 3000.—)	„		2994 50
	M.		7042 27

Abschluss.

Einnahme	M.		4693 30
Kassabestand am 20. Mai 1890	„		4847 93
			<u>9541 23</u>
Ausgabe	M.		4047 77
Bei der Reichsbank hinterlegt	„		2994 50
			<u>7042 27</u>
Ueberschuss	M.		2498 96

Das Vereinsvermögen

bestand am 1. Juli 1891 aus den bei der Reichsbank hinterlegten Werthpapieren (siehe Annalen Heft 43, S. 120; Heft 46, S. 120; Heft 47, S. 229—230) .			8587 60
ferner aus M. 3000.— $3\frac{1}{2}\%$ iger Pr. Consols, die eben- falls bei der Reichsbank in Berlin hinterlegt sind			2994 50
	M.		11582 10
und aus obigem Kassenbestand	„		2498 96
	M.		14081 06

(gegen M. 13435.53 des Vorjahres; mithin eine Vermehrung von M. 645.53).

Geprüft und richtig befunden.

Köln, den 11. November 1891.

H. Lempertz sen. W. Scheben.





